Einzelpreis 10 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Karl Panitz, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 6266, für die Redaktion Nr. 6267, für den Verlag und die Druckerei Nr 6265. — Postzeitungsliste 2 Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 16. bis 31. März 1.00 Mark, Abholer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pfennig, Vereinskalender 30 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 71. Magdeburg, Mittwoch den 25. März 1925. 36. Jahrgang.

Der Barmat-Schwindel am Ende.

Die Verhandlungen in dem Untersuchungsausschuß des Reichstags, der sich mit dem Fall Barmat beschäftigt, sowie auch die Erörterungen in dem Ausschuß des Preußischen Landtags, der eigentlich die Hergabe von Krediten der Staatsbank untersuchen sollte, aber sich bisher mehr damit beschäftigt hat, ob Barmat von Sozialdemokraten in seinen geschäftlichen Unternehmungen unterstützt wurde, sind zu einem gewissen Abschluß gekommen und beide Ausschüsse haben ihre weiteren Beratungen bis Mitte April vertagt.

Bei den Verhandlungen, die oftmals sehr in die Breite gingen, ist die eigentliche Grundlage des Beweisthemas nicht klar hervorgetreten, weshalb es sich lohnen dürfte, im kurzen Zusammenhange darzustellen, welche Vorwürfe gegen die Sozialdemokratische Partei und einzelne Personen in der Partei erhoben wurden, und welches Ergebnis die Erörterungen in beiden Ausschüssen bisher zeitigte.

Der Reichstagsausschuß hat sich sehr eingehend mit der Behauptung beschäftigt, die dahin ging: Im Jahre 1919 sei ein größerer Auftrag an Barmat infolge einer Anordnung des Ministers Schmidt trotz des Widerstandes der Reichsstellen zur Ausführung gekommen; dieser Auftrag sei nachher entgegen dem Urteil der Reichsfleisch- und Reichsfettstelle aufgehoben worden, um Barmat vor einem Schaden zu bewahren, der durch das Fallen der Mark eingetreten wäre. Auch hier habe der Minister Schmidt die Anordnung getroffen. Aus dem Geschäft sollte fernerhin der sozialdemokratischen Parteikasse ein erheblicher Betrag zugeflossen sein.

Die Vernehmung der Zeugen hat nun ergeben, daß diese Zeugen auch nicht im entferntesten die Darstellung der Deutschnationalen stützen konnten. Niemand von diesen Zeugen hat behauptet, daß bei diesem besonderen Geschäft oder auch bei andern ein Einfluß des damaligen Ministers geltend gemacht wurde, weder beim Abschluß des Geschäfts, noch bei der Aufhebung. Es ergab sich vielmehr, besonders aus den Akten, daß kein Anhalt dafür gegeben ist, daß dieses Geschäft auf irgendwelche direkte oder indirekte Einflußnahme durch Schmidt zurückzuführen war. Aus den Akten war ersichtlich, daß, entgegen der Behauptung des Wahrheit-Bruhn, der Vertrag aufgelöst wurde, weil er nicht für Barmat ungünstig lag, sondern für die Reichsstellen! Entgegen der verlogenen Darstellung wurde festgestellt, daß die Reichsstellen die Lösung des Vertrags gefordert hatten!

Bewiesen ist weiter durch Zeugenaussagen, daß die Behauptung, die Partei hätte aus solchen Geschäftsabschlüssen von Barmat Zuwendungen erhalten, vollständig erlogen ist. Der Wahrheit-Bruhn, der als Richter amtiert, aber als Ankläger auftritt, ist nach all diesen Feststellungen in die Enge getrieben worden und mußte im Laufe der Verhandlungen erklären, daß er gegen Schmidt eine solche Verdächtigung gar nicht erheben wollte. Diese Erklärung stand allerdings in sehr schroffem Gegensatz zu einem Antrag, den er dem Ausschuß unterbreitete, und zu den gleichen Beschuldigungen in der „Deutschen Tageszeitung"! Damit ist das Lügengewebe, das um diesen Fall von deutschnationalen Verleumdern gesponnen wurde, zerrissen.

Die Zeugervernehmung hatte insofern ein eigenartiges Gepräge, als einige Herren, ehemalige Geschäftsführer der Reichsstellen, aus ihrer persönlichen Abneigung gegen die Anordnungen des Diktatorischen Ausschusses, der damals die Verfügung über die Lebensmitteleinfuhr in der Hand hatte, nicht zurückhielten, und aus ihrer Abneigung gegen Barmat kein Hehl machten.

Sicher ließ damals die Leitung der Reichsstellen viel zu wünschen übrig. Vor allem trat unangenehm in die Erscheinung, daß zu Leitern der geschäftlichen Abteilungen Männer berufen wurden, die selbst eigne große Handelsunternehmungen besaßen, oder, wie in einigen andern Fällen, kurz nach dem Austritt aus ihrer Tätigkeit für die Reichsstellen in einer privaten Handelsgesellschaft als Teilhaber oder leitende Beamten Unterkunft fanden.

So war Herr Isaak Meyer in Hamburg Inhaber eines großen Getreide-Importgeschäfts, zu gleicher Zeit geschäftlicher Leiter der Reichsgetreidestelle! Man wird es verstehen, wenn dieser Herr in der Zeugenaussage sich sehr abfällig über eine Konkurrenz ausspricht, die ihm von Holland in das Geschäft eindringen wollte, während er wohl der Meinung war, das Geschäft in den Reichsstellen sei nur für seine Leut.

In der Reichsfleischstelle war als Geschäftsleiter seinerzeit Herr Rehbein, der Leiter der Allgemeinen Nahrungsmittelimport-Gesellschaft Hamburg, und als er austrat, folgt ihm Herr Schwoon, der sich nach seinem Austritt aus der Reichsfleischstelle mit Herrn Rehbein zusammenfand in der Leitung der Gesellschaft „Alnari"!

Wir konstatieren diese Tatsache, und wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir behaupten, daß eine ähnliche Verquickung von privatem Geschäft und Leitung einer Reichsstelle, wenn sie von einem Sozialdemokraten betrieben würde, der deutschnationalen Skandalpresse Anlaß geben würde, zu allen möglichen Verdächtigungen!

Bei der Erörterung der Angelegenheit in beiden Ausschüssen der Parlamente ist wiederholt die Behauptung aufgestellt worden, daß Barmat ein gewisses Monopol in der Einführung von Lebensmitteln hatte. Daß diese Angabe unrichtig ist, erscheint auch jetzt schon nach den bisherigen Vernehmungen einwandfrei dargetan. Es ist von dem Leiter des Diktatorischen Ausschusses nachgewiesen, daß im Verhältnis zur Gesamteinfuhr der Anteil Barmats nur ein Prozent betrug. Es gab nur ein Monopol, und zwar das unbestrittene Monopol der Firma Stinnes für die Einfuhr von englischer Kohle während des Ruhrkampfes. Es war die Firma Stinnes, die den damaligen gesamten Bedarf an englischer Kohle für die Eisenbahnverwaltung decken mußte. Es wäre sehr interessant, heute zu erfahren, wie groß diese Lieferung gewesen ist, und welchen finanziellen Nutzen sie für Stinnes erbrachte. Wenn die Presse der Deutschnationalen Anlaß hätte, solche Verquickung von Politik und Geschäft, wie sie unbestreitbar hier vorlag, einem Sozialdemokraten anzuhängen, wie hoch wären die Wogen ihrer „sittlichen Entrüstung" dann geschlagen?

Die Geschäftsführer der Reichsstellen mußten zugeben, daß sie ihre Bedenken gegen Barmat nie dem Minister unterbreitet, und auch der von der Regierung im Jahre 1920 berufenen Revisionskommission, in der auch Vertreter des Parlaments saßen, nicht angegeben haben, daß Barmat nach ihrer Auffassung übermäßig bevorzugt wurde. Es ist aus den sehr umfangreichen Protokollen der damaligen Revisionskommission festgestellt, daß, obwohl zweiunddreißig Zeitungsartikel den Anlaß boten, Untersuchungen über angebliche Verfehlungen der Reichsstellen vorzunehmen, niemand, auch nicht die Herren Schiele, Dietrich und Emminger — um nur diese drei zu nennen, die in der Kommission saßen — Anlaß nahmen, auf den Fall Barmat hinzuweisen und eine Untersuchung der Anwürfe in der Presse zu fordern!

Die ganze Barmat-Hetze schrumpft immer mehr zusammen zu einer der übelsten Erscheinungen, die die Zeitgeschichte kennt: nämlich zu dem gewissenlosen Versuch, eine Millionenpartei und ihre Führer persönlich durch ein Meer von Verleumdungen zu ersticken und dadurch die Wahl eines reaktionären Kandidaten zum Reichspräsidenten zu ermöglichen. Die Piraten der öffentlichen Meinung haben nur zu früh losgeschlagen. So ist es bisher schon gelungen, den größten Teil der Verleumdungen in ihrer Niedertracht zu kennzeichnen. Was noch übrig blieb, wird demnächst vor Gericht zerrissen werden. Aber was tut der Staatsanwalt? Seit 3 Monaten sitzen Barmat und seine Leute in Haft. Der größere Teil von ihnen hat inzwischen schon entlassen werden müssen. Nur drei sind noch festgehalten. Wann endlich erfolgt die Anklage gegen sie, oder ihre Freilassung? Schon hat der Untersuchungsrichter erklärt, daß ein Verdacht des Kreditbetrugs oder der Bestechung der preußischen Staatsbank, wie er ursprünglich angenommen wurde, nicht mehr bestehe. Also welcher Verdacht besteht noch? Wann wird endlich reiner Tisch gemacht? Soll die Anklage wirklich verschleppt werden, bis die Präsidentenwahl vorüber ist, soll bis dahin die Verleumdung unter Berufung auf die staatsanwaltliche Aktion ungestört weiterwirken dürfen?

Wir fordern endlich klaren Bescheid! —

Der deutschnationale Suppenkasper.

**„Ich esse meine Suppe nicht,
Nein, meine Suppe ess' ich nicht!"**

Stahlhelm gegen Ludendorff.

Vor Jahr und Tag ging von Magdeburg nach München ein Telegramm, in dem der Stahlhelm dem großen Feldherrn Ludendorff Treue und Gefolgschaft gelobte. Heute wird jeder Mann der Mitgliedschaft im Stahlhelm für unwürdig erklärt, dem es mit Treue und Gefolgschaft gegenüber Ludendorff Ernst ist? Welch eine Wendung durch der Schwerindustrie Fügung!

Der Gau Hannover des Stahlhelms erläßt einen Aufruf für Jarres, in dem es heißt:

> Darum hat jeder Angehörige des Stahlhelmbundes die Ehrenpflicht, Jarres zu wählen, sonst bricht er sein Gelübde des Gehorsams. Wer trotzdem andre Wege gehen will, muß aus dem Stahlhelm austreten, und wer etwa in geheimer Wahl anders wählt, ohne auszutreten, handelt unehrlich und ist daher unwürdig, dem Stahlhelmbund länger anzugehören.

Der Kyffhäuser-Bund ist vorsichtiger. Er hat es abgelehnt, die Parole für Jarres auszugeben und läßt seinen Mitgliedern freie Hand. Im Stahlhelm ist es wegen dieser eigenartigen Art der „unpolitischen" und „überparteilichen" Betätigung zu einem Mordskrach gekommen. In Bayern gehören viele Stahlhelmleute der Bayrischen Volkspartei an, die es sich nicht gefallen lassen, von der „preußischen Bundesleitung" einfach gegen ihren Kandidaten Held kommandiert zu werden, und in Hannover sind es die Hannoveraner, die sich mit Recht über Gesinnungsterror beklagen.

Die gefährlichsten Opponenten im Stahlhelm sind aber die Völkischen, die es sich nicht gefallen lassen, daß ihr Führer Ludendorff infamiert wird. Schlimmeres konnte Ludendorff ja auch nicht passieren, als daß der Stahlhelm jedes Mitglied für ehrlos und unwürdig erklärt, das seine Stimme für Ludendorff abgibt! —

Es kracht im Jarresblock!

Von unterrichteter Seite erfahren wir:

Die am Sonntag zwischen dem Reichskanzler, dem Reichsaußenminister und maßgebenden Vertretern der deutschnationalen Fraktion geführten Verhandlungen haben keineswegs, wie es die „Zeit" am Montag darzustellen versucht, zu einer Verständigung über die künftige Außenpolitik der Regierung Luther geführt. Die Verhandlungen haben lediglich das Ergebnis gehabt, daß die Deutschnationalen vorläufig Stresemann nicht mehr angreifen, während Stresemann die außenpolitische Aktion bis auf weiteres im positiven Sinne nicht fortsetzen wird.

Dieses Abkommen, das im Grunde genommen auf einen Waffenstillstand innerhalb der Regierungskoalition hinausläuft, hat Geltung bis zum Abschluß der Reichspräsidentenwahlen. Es wurde vereinbart, da eine Einigung auf der Grundlage der jetzigen Außenpolitik Stresemanns nicht möglich war und ohne den Waffenstillstand der Reichsblock für Jarres schon jetzt auseinandergefallen wäre.

Diese Meldung zeigt, daß es im Jarres-Block kracht! Nur der Umstand, daß der Reichsblock für den Fall einer tatsächlichen Krise auseinanderzufallen drohte, hat den offenen Krach bisher vermieden. Man will erst Jarres durchs Ziel führen. Das ist vor allen Dingen der Wunsch der Deutschnationalen, die auf den Versackungspolitiker, der sich selbst den „Mann der Tat" nennt, große Hoffnungen setzen. —

Frankreich für Stresemanns Angebot.

In der Berufung des französischen Botschafters von London nach Paris wird man ebenso wie in der eingehenden Aussprache, die Herriot am Sonnabend mit dem englischen Botschafter in Paris gehabt hat, zunächst kaum mehr als eine Etappe in den zwischen den alliierten Kabinetten und insbesondere zwischen Paris und London eingeleiteten Verhandlungen über die Lösung des Sicherheitsproblems zu sehen haben.

Die englische Regierung hat darauf bestanden, daß die Verhandlungen auf der Grundlage des von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Garantievertrags geführt werden. Die französische Regierung hat sich nach längerem Zögern nunmehr entschlossen, gleichfalls auf den Boden des deutschen Angebots zu treten. Frankreich hat lediglich zur Bedingung gemacht, daß gewisse Lücken und Unklarheiten in der Ende Februar den alliierten Kabinetten überreichten deutschen Verbalnote durch Rückfrage in Berlin unzweideutig klargestellt werden und, wie der „Petit Parisien" mitzuteilen in der Lage ist, hat darüber bereits ein direkter Meinungsaustausch zwischen der deutschen und der französischen Regierung stattgefunden, dessen Ergebnis nach der gleichen Quelle sehr befriedigend gewesen sei und zur Beseitigung ernsthafter Mißverständnisse beigetragen haben soll.

Weiterhin soll es zwischen London und Paris zu einem grundsätzlichen Einvernehmen darüber gekommen sein, daß die Verhandlungen in Deutschland aufgenommen werden sollen, sobald die Alliierten unter sich zu einer Verständigung gelangt sein werden, gleichviel, ob Deutschland bis dahin bereits seinen Beitritt zum Völkerbund vollzogen haben sollte oder nicht. Lediglich das Inkrafttreten, nicht aber bereits der Abschluß des Garantievertrags soll von der definitiven Mitgliedschaft Deutschlands im Bunde abhängig gemacht werden.

Die Frage, welche Staaten in den Vertrag einbezogen werden sollen, befindet sich noch völlig in der Schwebe. Immerhin ist hier ebenso wie in der Frage der deutschen Ostgrenze eine wesentliche Annäherung Frankreichs an den von England vertretenen Standpunkt festzustellen. —

Sozialdemokratischer Wahlerfolg.

Am Sonntag fanden in Zeitz die Stadtverordnetenwahlen statt. Sie waren für die Sozialdeomkratie ein guter Auftakt für die Präsidentenwahl. Von 22 359 Wahlberechtigten übten 19 175 ihr Wahlrecht aus, also 85 Prozent, 10 Prozent weniger als bei deen Stadtverordnetenwahlen am 4. Mai 1924. Die Sozialdemokratie erhielt 7730 Stimmen gegen 6746 Stimmen im Mai, also trotz schwächerer Beteiligung 1000 Stimmen mehr, die Kommunistische Partei ging von 2594 Stimmen im Mai auf 2277 zurück, die Bürgerlichen auf 9168 Stimmen von 9984 Stimmen im Mai. Am 7. Dezember hatten die Bürgerlichen sogar 10 297 Stimmen bekommen.

Es erhalten Mandate: Sozialdemokraten 14, Kommunisten 4, bürgerliche Einheitsfront von den Demokraten bis zu den Völkischen 17. Kommunisten und Bürgerliche verlieren je eins. Die bürgerliche „Mehrheit", die in der ausschlaggebenden Stimme des Stadtverordneten-Vorstehers bestand, ist damit gebrochen. Der Erfolg ist um so höher zu schätzen, als der Wahlkampf von unsern Gegnern so gehässig geführt worden ist, wie selten in Deutschland. —

Reichsbannertag in Bielefeld.

In Bielefeld fand am Sonnabend und Sonntag eine große republikanische Kundgebung des Reichsbanners für das östliche Westfalen statt. Am Sonnabend zog ein Fackelzug durch die Stadt; auf dem Kesselbrink wurden die 1000 Fackeln zu einer großen Flammenlohe vereinigt und auf ihr die Grenzpfähle Deutschlands symbolisch verbrannt.

Am Sonntag morgen kamen aus dem Ruhrgebiet und aus Niedersachsen verschiedene Ortsgruppen, so daß am Hauptfesttag bei lächelndem Sonnenschein eine gewaltige republikanische Demonstration veranstaltet werden konnte. Am Rathaus sprach vor etwa 15000 Demonstranten der preußische Minister des Innern Severing. Er sagte u. a.:

Als der Ruf an mich erging, heute vor Ihnen zu sprechen, hatte ich einen Augenblick Bedenken: Ich fürchtete Sie zu kompromittieren. Es gibt kein Wort von mir, das nicht alle möglichen Deutungen erführe. Als ich in Kiel sagte, das Reichsbanner wolle den Bürgerkrieg verhindern, konnte ich in der bürgerlichen Presse lesen, daß ich den Bürgerkrieg propagiert habe. Meine amtliche und außeramtliche Tätigkeit schützt mich vor jedem Verdacht, wenn ich ausdrücklich feststelle, daß nicht nur ich, sondern daß auch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold keinen Bürgerkrieg will. Wir wollen eben den Bürgerkrieg unmöglich machen! Die gegnerischen Verbände sind angeblich gegründet die Kameradschaft zu pflegen, aber als es 1918 galt Kameradschaftlichkeit und verantwortliche Freudigkeit zu zeigen, waren jene Gründer nicht da. Damals überließ man es den vaterlandslosen Gesellen das Band der Vaterlandsliebe neu um die Volksgenossen zu schlingen. Als das Recht der freien Meinungsäußerung wieder gesichert war, mißbrauchte man dieses Recht, so daß wir an den Rand des Bürgerkrieges geführt wurden und im Auslande der Gedanke an die Revanche gefördert wurde.

Kameraden! Unsre Arbeit ist nicht beendet. Ein Jahr Reichsbanner schafft keine Weltenwende, in sechs Jahren läßt sich keine Republik errichten, die allen Stürmen standhält.

Nicht Eichenknüppel und Handgranaten sollen herrschen, sondern Hirn und Herz des deutschen Volkes müssen für die Selbst- und Fortregierung erobert werden. An die Arbeit, nicht nur an diesem einen Tage, sondern an allen 365 Tagen des Jahres, dann werden wir in weitern fünf Jahren sehen können, daß die deutsche Republik steht und durch keine Macht mehr erschüttert werden kann.

Nach Severing sprach Riffka von der Zentrumspartei als Vertreter der Windthorstbünde. Er sagte u. a.: Wir wollen nicht wieder Knechte und Sklaven werden, die den Karren ziehen, auf dem andre kutschieren, wir werden mit dem letzten Tropfen Blut unsre Republik verteidigen.

Als letzter Redner sprach Staatsminister a. D. Rönneburg (Demokrat). Er feierte ein einiges Groß-Deutschland und gab ein Bekenntnis zum Frieden und zur einigen deutschen Republik ab. Zugleich vollzog er die Weihe des Banners der Ortsgruppe Bielefeld.

Nach dieser großen und eindrucksvollen Kundgebung zog ein imposanter Festzug durch die Straßen Bielefelds. Der glänzend verlaufene republikanische Tag von Bielefeld hat gezeigt, daß auch im östlichen Westfalen die Republik an äußerer und innerer Kraft gewinnt. —

Patriotismus und Geschäft.

Als die französischen und belgischen Truppen im Januar 1923 das Ruhrgebiet widerrechtlich besetzten, riefen deutschnationale Kaufleute die Bevölkerung auf, keine Waren der „Feindbundmächte" mehr zu kaufen. Dieser Aufruf war für deutschnationale Drucker, die Tausende und aber Tausende von Plakaten in dem Sinne der „nationalen" Kaufmannschaft druckten und für hohe Summen veräußerten, eine glänzende Verdienstgelegenheit. In den Geschäften der „nationalen" Besitzer, insbesondere den feudalen Läden, die für gewöhnliche Sterbliche ihrer hohen Preise wegen nicht zugänglich sind, hingen Schilder aus, daß Waren der Einbruchsmächte nicht verkauft würden. Wir wollen nicht bestreiten, daß hier und da diese Parole befolgt wurde, aber im großen und ganzen war sie Lüge. Das Gros der Kaufleute, das von jenseits des Rheins billige Ware erhalten konnte, um sie in Deutschland mit großem Gewinn abzusetzen, hat auch aus Brüssel und Paris alle möglichen Produkte bezogen.

Eine Schöffengerichtsverhandlung, die kürzlich in Braunschweig stattfand, hat gezeigt, wie groß in Wirklichkeit das „nationale" Gefühl gewisser deutscher Kreise ist. Im Verlauf dieser Verhandlung wurde u. a. festgestellt, daß viele braunschweigische Konservenfabriken von einer französischen Firma Konserven gekauft hatten, die dann als deutsche Erzeugnisse weiterveräußert wurden. Ueber den Umfang dieser Käufe gibt die Tatsache Aufschluß, daß ein Reisender innerhalb drei Monaten für eine halbe Million Frank Waren kaufte. Von dieser Summe hatte er erhebliche Beträge nicht abgeliefert, so daß ihn sein Auftraggeber auf die Anklagebank brachte. Damit wurde der große Schwindel in der Oeffentlichkeit bekannt. Es ist natürlich selbstverständlich, daß die Herren Besitzer der braunschweigischen Konservenfabriken sich bei jeder Gelegenheit als stramm „national" gesinnt bezeichneten. Aber sie fanden trotzdem nichts darin, bei einer französischen Firma zu kaufen, um durch den schlechten Stand des französischen Frank ein erhebliches Valutageschäft zu machen und damit Gewinnler an der französischen Inflation zu werden, wie sie Gewinnler an der deutschen Inflation waren.

Wie es in mehreren Fällen in Braunschweig geschehen ist, dürfte es zu Tausenden von Beispielen für das ganze Reich zu beweisen sein. Es gibt eben große Volksschichten in Deutschland, für die das Nationalbewußtsein überhaupt nichts andres ist als ein Geschäft, und diese Schichten werden am 29. März selbstverständlich Jarres, den Repräsentanten des Besitzes, wählen. Wir aber tragen unser Nationalgefühl im Herzen und nicht auf der Zunge, und deshalb wählen wir gegen den Versackungspolitiker Jarres den deutschen Volksmann Otto Braun! —

Der Stahlhelmskandal von Striegau.

In der Sonnabendverhandlung wurde in der Untersuchung der Einzelbeschuldigungen fortgefahren und zunächst Beweis erhoben über das Verhalten des Angeklagten May, dem zur Last gelegt wird, ohne Grund Stahlhelmleute beschimpft und einen von ihnen geschlagen zu haben. Die Anklage stützt sich auf die Aussage eines Jungstahlhelmmannes, den der Stahlhelmführer Koch vor den Untersuchungsrichter bestellt hat. May erklärt, er habe den Zeugen bei seiner ersten Vernehmung befragt, wie er zu den Anschuldigungen käme und ihm sei erwidert worden, Koch habe ihm Anweisung gegeben. Der Untersuchungsrichter habe dem Zeugen gesagt, er solle doch nicht so viel lügen. Der Zeuge bestreitet diese Aeußerungen. Zwei Zeugen, die den ganzen Nachmittag mit dem Angeklagten zusammen waren, erklären gegenüber den Aussagen des Belastungszeugen, sie hätten May von seiner Wohnung abgeholt, seien dann ins Volkshaus und von da aus erst auf den Ring gegangen. May habe gar nicht schlagen können, denn sie seien nicht bis an den Zug herangekommen.

Der Angeklagte Grosser soll einen Stahlhelmreiter und sein Pferd angegriffen haben. Ein unparteiischer Zeuge sagt aus, Grosser, der nicht einmal einen Stock bei sich hatte, habe nur auf die Reiter, die in die Volksmenge hineinsprengten, geschimpft und dabei die Arme gehoben. Geschlagen habe er nicht.

Auch der Angeklagte Neumann soll Gewalttätigkeiten begangen haben. Neumann will nur einen Reiter aufgefordert haben, seinen Säbel einzustecken. Ein Polizeibeamter stellt dem Angeklagten ein gutes Leumundszeugnis aus. Der Zeuge hat nur gesehen, wie Neumann gestikulierte. Er hatte nichts in der Hand. Eine Zeugin, Mitglied des „Königin-Luisen-Bundes", der bei dem Umzug Spalier bilden sollte, erklärt, Neumann habe die Umstehenden durch Zuschlagen aufgereizt. Er selbst habe allerdings nicht geschlagen und auch keinen Stock gehabt. Es ist merkwürdig, daß der Polizeibeamte, der ganz in der Nähe des Angeklagten stand, diese Zeugin überhaupt nicht gesehen hat. Uebrigens macht diese Zeugin ihre Aussage mit starker Aggressivität. Auch der Stahlhelmreiter selbst muß zugeben, daß Grosser nicht nach ihm geschlagen habe, er hatte nur das Gefühl gehabt, als wenn Grosser nach den Zügeln seines Pferdes hätte greifen und sie durchschneiden wollen. Die Zügel sind aber nicht durchgeschnitten worden.

Professor Radbruch stellt auf Grund der Aussagen einiger Zeugen fest, daß der große Zusammenstoß an der einen Ringecke, auf den der Staatsanwalt großen Wert legt, dadurch verursacht wurde, daß der Stahlhelmzug die ihm vorgeschriebene und allgemein bekannte Marschroute nicht innehielt, sondern durch eine Straße auf den Ring rückte, die durch das Publikum gesperrt wurde. Natürlich mußte es dort sofort zu Reibereien kommen, zumal durch Zeugenaussagen einwandfrei bekannt ist, daß die vorausrückenden Stahlhelmreiter die dichtgedrängte Menge recht rücksichtslos auseinandersprengten. Von einem Zeugen wird bestätigt, daß gerade in dieser für sicher gehaltenen Ecke sich viele Frauen und Kinder aufhielten. Selbstverständlich will Herr Koch wieder eingreifen, wird aber von Rechtsanwalt Baerensprung zur Rede gestellt. Als Koch daraufhin frech wird, greift der Vorsitzende des Gerichts wieder einmal nicht ein, wie überhaupt der Eindruck vorherrscht, daß er — vielleicht aus übergroßer Vornehmheit — darauf verzichtet, sich auch einmal gegen Staatsanwaltschaft und Belastungszeugen zur Wehr zu setzen.

Zu den Hauptangeschuldigten gehört auch der Angeklagte Hänsel, der die Zusammenziehung der Reichsbannerleute auf dem Friedhof organisiert und den Trupp nachher in die Stadt geführt haben soll. Durch zahlreiche Zeugenaussagen wird Hänsel entlastet und es ist nicht anzunehmen, daß die Anklage aufrecht erhalten werden kann.

Die Untersuchung der Einzelvorfälle wird am Montag fortgesetzt. Um überhaupt fertig zu werden, finden von Dienstag ab auch Nachmittagssitzungen statt. Freitag und Sonnabend sollen sitzungsfrei sein. Der Beginn der Plädoyers wird erst für den 30. März erwartet.

Dieser neue Verhandlungstag hat wieder mehrere der Angeklagten entlastet. Als Schuldige sind erneut die Stahlhelmer festgestellt worden. —

Kleines Feuilleton.

Feuerbachs Kritik an den Deutschen.

Aus dem Nachlaß des Deutsch-Römers Anselm Feuerbach aus den siebziger Jahren, den der Verlag Hesse u. Becker in Leipzig in dem Buche „Anselm Feuerbach, ein deutscher Maler" veröffentlicht.

Wir leben im Jahrhundert der Kunstschwätzer. Einige derselben haben beliebt, mich vorzugsweise als deutschen Künstler hinzustellen. Ich protestiere feierlichst gegen diese Lüge. Was ich geworden, habe ich zunächst den modernen Franzosen von achtundvierzig, dem alten und jungen Italien und mir selbst zu verdanken. Den Deutschen bleibt das Verdienst, mich zeitlebens angefeindet und immer schlecht bezahlt zu haben.

In Deutschland wäre ich als Künstler verkommen. Die Roheit des Volkes, das sich in Kneipen herumtreibt, die Halbbildung und prätentiöse Unfehlbarkeit der sogenannten „gebildeten" Stände, das bockbeinige Gelehrtentum nebst übertriebener Schulbildung, der vollkommenste Unverstand in den höchsten Kreisen hat mir das Vaterland verleidet. Jahrelang, jahrzehntelang haben meine großen Bilder gerollt in Lagerhäusern oder sonstigen Spelunken gelegen, während die germanischen Galerien sich mit schlechter Ware bevölkerten. Für mich hatte man weder Augen noch Geld. Man muß in Deutschland um Entschuldigung bitten, wenn man etwas Gutes macht.

Das alte Ungeheuer Deutschland wirft täglich, dem Meere gleich, die wunderlichste Menagerie auf italienischen Strand. Mit wenig Geld, von vornherein von seiner kulturhistorischen Wichtigkeit überzeugt, tritt der Deutsche, fertig mit sich, einer tausendjährigen Kulturepoche entgegen. Den Strohhut im Winter (Italien ist ja das Land, wo die Zitronen blühen), den unvermeidlichen Plaid malerisch um die Schultern drapiert, in unmöglichen Beinkleidern, auf unrichtig modellierten Stiefeln, geht er einher — jeder Schritt auf klassischem Boden! Alte Betschwestern, emanzipierte Literatinnen mit langem, ergrautem Gelock, treiben sich in geringen Speisehäusern und obskuren Cafés herum. Als Unterrock tragen sie eine gestreifte Bettdecke, als Ueberwurf eine Fenstergardine. Sie sprechen von Raffael und den Katakomben oder von den Katakomben und Raffael.

Angeregt von einem Fläschchen non so che (gewissen Etwas), erwacht zuweilen im Busen eines adligen Schnapsbrenners der Gedanke, auch für die Kunst etwas ausgeben zu wollen. Ist der Künstler gefunden, dann verlegt er sich einen Monat auf Erkundigungen. Charakter, Moralität und häusliche Verhältnisse (z. B. wie viele Hemden der Betreffende führt) werden reiflich erwogen. Endlich eines Morgens geht er aus, beschleicht drei- bis viermal die Wohnung seines Opfers, betrachtet sie genau von außen und kehrt wieder nach Hause zurück. Nach etwa acht, auch zehn Tagen (je nachdem die Katakomben geöffnet oder geschlossen sind) ermannt er sich, betritt das Haus und findet — einen einfachen, gebildeten, natürlichen Menschen darin. Jetzt bestellt er, und für fünfhundert Gulden hat er sich dann den Künstler auf Lebenszeit verpflichtet. Seine Enkel werden davon sprechen, daß ihr Großvater Anno soundsoviel ein Bild in Rom gekauft hat.

Dies ist kein Zerrbild, sondern der durchschnittliche Typus und somit die bittere Wahrheit; denn „mit Anmut" Bilder zu kaufen und anständig zu bezahlen, ist auch eine Kunst. Die Taktlosigkeit ist unser noch barbarisches Ueberbleibsel, während selbst der italienische Bauer, als alter Kulturmensch, stets Form und Anstand zu wahren weiß.

Tritt endlich der Winter ein, so wird der Germane, um Holz zu sparen, Mitglied des deutschen Künstlervereins. Dort lauert eine Schar hungriger Veduten- und Pomeranzenmaler auf ihn. Um den letzten Groschen aus ihm herauszulocken, werden Faschingsscherze und sonstiges arrangiert. Der Deutsche fühlt sich dort als geeinigter Nationalmensch, trinkt Brüderschaft mit seinem Tischnachbarn, der zufällig Spediteur ist. Von einer Tagestour aus Veji zurückgekehrt, traten etwa fünf nicht mehr junge Leute (jetzt sämtlich in Deutschland angestellte Professoren) in etwas dubiösem Zustand, die Hüte mit Kränzen umwunden, bei einem der feinern Restaurants ein und begannen eine überaus lärmende Konversation. Um nicht gesehen zu werden, drückte ich mich in eine Ecke. „Dovrebbero essere mezzo matti" („die müssen halb verrückt sein"), sagte ein Italiener leise zu mir.

Aehnliche Beispiele, lautes Schreien, vieles Trinken, immer Herunterhandeln, kann man täglich jahraus, jahrein beobachten. Daher schreibt sich auch von seiten der Italiener der Mangel an jeder Sympathie. Bewunderungswürdig ist die Duldsamkeit, der Gleichmut, mit dem das italienische Volk auf solche Karikaturen blickt.

Sollte der oder jener . . . mich Mangels an Patriotismus bezichtigen, so stelle ich die Frage:

Wer dient seinem Vaterland besser, der, der den Mut hat, die Wahrheit zu sagen, oder der, der die augenfälligsten Gebrechen mit patriotischer Lüge übertüncht? Viel heiter Belehrendes habe ich dem Vaterland in meiner Kunst gegeben, und Gott soll meine Seele ungnädig behandeln, wenn ich auch nur die Hälfte dessen, was gesagt werden wird und muß, hier niedergeschrieben habe. H.

Die Dessauer und das Bauhaus.

Das Weimarer Bauhaus soll nun also doch nach Dessau kommen. Im Gemeinderat gab es eine heftige Debatte: Die Reaktionäre, die unter dem Namen „Bürgerliche Vereinigung" mimen, suchten natürlich den Plan der Herübernahme von Gropius und seinen Weimarer Helfern zu vereiteln; sie fühlten sich verpflichtet, in die kulturzerstörenden Fußtapfen ihrer Thüringer Kollegen zu treten. Trotzdem wurde die Verpflichtung der Bauhausmänner für Dessau beschlossen, auf Grund eines demokratischen Vermittlungsantrags, dem der sozialdemokratische Flügel beitrat, mit 26 : 16 Stimmen angenommen. Darauf erklärte sich der Gemeinderat mit der Angliederung des Weimarer Bauhauses an die städtische Kunstgewerbe- und Handwerkerschule unter folgenden Bedingungen einverstanden: Die wertvollen Bestandteile der Kunst-, Gewerbe- und Handwerkerschule müssen erhalten werden. Diese Schulen sowie das Bauhaus werden dem Professor Gropius mit der Maßgabe übertragen, daß mit ihm höchstens ein fünfjähriger Vertrag zu schließen ist, der die Rechte der Stadt sicherstellt.

Die Zahl der für das Bauhaus zu berufenden Lehrkräfte soll so beschränkt werden, daß die vom Magistrat angeforderten 100 000 Mark nicht überschritten werden. Die Verträge sollen tunlichst kurzfristig abgeschlossen werden. Angesichts der Notwendigkeit für die Gewerbeberufsschulen, einen Neubau auszuführen, soll die Frage geprüft werden, ob und inwieweit die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule der gewerblichen Berufsschule zur Verfügung gestellt und dafür für das Bankhaus und die jetzigen Abteilungen der Kunst- und Gewerbeschule ein Neubau ausgeführt werden kann. Die Entscheidung über diese Fragen wurde dem Finanzausschuß übertragen. Zur Vorbereitung der Entscheidung des Finanzausschusses wurde ein besonderer Ausschuß eingesetzt. Der bisherige Leiter der Kunstgewerbeschule scheidet aus seinem Amte aus und tritt in den Ruhestand. Da die Stadt, abgesehen von einer Summe, die sie dem herzoglichen Hause für Geländeerwerb schuldet, frei von Schulden ist, dürfte die Finanzfrage einstweilen keine Schwierigkeiten bieten. Das kleine Dessau ist wahrlich zu beneiden. Für uns Magdeburger ist die Angelegenheit insofern betrüblich, als wir in unsrer ausgedehnten Kunstgewerbeschule dem Bauhaus eine weit günstigere Aufnahme hätten bieten können und ohne einen Neubau ausgekommen wären. Sollte uns da nicht wieder einmal eine günstige Gelegenheit zu kulturellem Fortschritt durch die Lappen gegangen sein?! —

Der zweite Magdeburger Prozeß.

Als erster Zeuge in der Montagsverhandlung der dritten Verhandlungswoche im Magdeburger Verleumdungsprozeß wurde der ehemalige Reichskanzler Fehrenbach vernommen, der zu Beginn seiner Vernehmung erklärte, zu den eigentlichen Vorgängen im Januar 1918 aus eignem Erleben nichts sagen zu können. Er sei nur in der Lage, im allgemeinen ein Bild von der Persönlichkeit des verstorbenen Reichspräsidenten zu geben: Ich habe mit Ebert während des Krieges sehr lange im Reichstag, in den Ausschußsitzungen usw. zusammengearbeitet und habe dabei in Ebert einen durchaus zuverlässigen patriotischen Mann kennengelernt. Davon bin ich überzeugt bis zur heutigen Stunde. Er hat mir nie Gelegenheit gegeben, daran zweifeln zu können. Eberts parlamentarische Arbeit war aufgebaut auf der Grundlage der Landesverteidigung, von der er bis Schluß des Krieges nicht abgewichen ist.

Vorsitzender: Herr Zeuge, erinnern Sie sich, daß der damalige Abgeordnete Ebert im Haushaltsausschuß des Reichstags eine Rede gehalten hat, in der er das Vorgehen des österreichischen Proletariats, das damals in einem Munitionsarbeiterstreik stand, mit aller Sympathie begrüßte?

Zeuge Fehrenbach: Man muß bei Beurteilung einer solchen Rede die damalige Situation in Betracht ziehen. Alle Kreise des Volkes, die damals noch an einen guten Ausgang des Krieges glaubten, sahen in dem Verhalten des Generals Hoffmann, der in Brest-Litowsk Frieden schließen sollte, den Anfang des Zusammenbruchs. Auch ich persönlich hatte das Gefühl und brachte auch meine Meinung damals zum Ausdruck, daß diese Geschichte (Friedensschluß in Brest-Litowsk) nicht gut ausgeht, und da ist es das Recht jeder Partei, die einen vernünftigen Friedensschluß wollte, alles zu tun, um

eine Katastrophe zu vermeiden.

Auf weitere Fragen des Vorsitzenden erklärt der Zeuge: Ich glaube nicht, daß Ebert aufgefordert hat, den Gestellungsbefehlen keine Folge zu leisten. Nach seiner ganzen Einstellung zur Landesverteidigung ist das unmöglich. Was den Schlußsatz seiner Rede im Haushaltsausschuß anbetrifft: „Wir drohen nicht, aber wir warnen", so ist dazu zu sagen, daß solche und ähnliche Aussprüche von allen Parteien gebraucht wurden. Man darf auch nicht verlangen, daß eine Partei, obwohl sie ehrlich zur Landesverteidigung stand, nun an den Maßnahmen der Regierung keine Kritik üben durfte. Das haben alle Parteien getan, auch meine Partei.

Auf eine Frage der Staatsanwaltschaft erklärt der Zeuge, daß sich das Verhältnis zwischen Regierung und Sozialdemokratischer Partei nach dem Januarstreik nicht geändert habe und bis zur Beendigung des Krieges das gleiche geblieben sei.

Generalleutnant Edler von Braun, im Kriege Direktor des Ersatz- und Arbeitsdepartements, äußert sich über die vom Zeugen Bauer erwähnte Reklamierung des ältestens Sohnes Eberts: Eines Tages erschien Reichstagsabgeordneter Bauer bei mir und erzählte mir, Ebert hätte im Felde zwei Söhne verloren, ein dritter, der älteste, sei schon im Jahre 1916 schwer verwundet worden und sollte jetzt wieder ins Feld. Ebert wäre außerordentlich erschüttert durch den Verlust, vor allem stünde auch Frau Ebert vor einem körperlichen und seelischen Zusammenbruch. Er fragte, ob eine Reklamierung nicht möglich sei. Ich erwiderte, das Einfachste wäre, wenn Abgeordneter Ebert ein Gesuch einreichen würde. Darauf erklärte Herr Bauer, Ebert wisse nichts von seinem Schritt. Außerdem sei er überzeugt, daß Ebert sich nicht dazu herbeilassen würde. Der General machte darauf ein Gesuch. Später hat er gehört, daß der älteste Sohn vorläufig beim Ersatztruppenteil war. Ob er später wieder ins Feld kam, weiß der Zeuge nicht. Edler von Braun gibt zu, daß es ein Fall war, der selten vorgekommen ist, daß ein

Vater nicht einwilligte in ein Reklamierungsgesuch

um den Sohn. Mit Ebert selbst hat er über die Rückstellung nicht gesprochen. Ebert hat auch nie von der Sache gesprochen. Als der vierte Sohn eingezogen werden sollte, wurde von der Fabrik, in der er als qualifizierter optischer Arbeiter beschäftigt war, seine Zurückstellung beantragt. Im regelrechten Gang der Dinge wurde dieser Sohn befristet zurückgestellt, aber nach Ablauf der ersten Zurückstellung auch dieser vierte Sohn zum Heeresdienst eingezogen.

Oberregierungsrat Kaufhold vom Bureau des Reichstags gibt Auskunft über das Zustandekommen der Protokolle des Reichshaushaltsausschusses und legt das von Eberts Hand korrigierte Protokoll seiner Rede vom 22. Januar 1918 vor.

Zeuge Kloth hat dem Gericht einen langen Schriftsatz eingereicht, in dem er sich anscheinend nochmals beschwert, daß der Gerichtshof ihn nicht genügend angehört hat.

Während auf Antrag der Staatsanwaltschaft Rechtsanwalt Heine als Zeuge geladen wird, beantragt die Verteidigung die Ladung von Davidsohn, der bezeugen will, daß das Erinnerungsvermögen Scheidemanns an die vorrevolutionären Vorgänge sich sehr getrübt hat, und Ledebour, der bekunden soll, daß Ebert in der Streikleitung bestrebt gewesen sei, einen maßgebenden Einfluß im Sinne der Streikleitung auszuüben.

In der Nachmittagssitzung teilt der Vorsitzende mit, daß die bayrische Staatsregierung die Genehmigung zur Vernehmung des früheren Staatsministers Dandl versagt hat. Die Verteidigung verzichtet deshalb auf den Zeugen.

Der frühere Polizeipräsident in Kiel, Poller, im Kriege Parteisekretär der Sozialdemokratischen Partei, schildert die Gründe für den Ausbruch des Streiks in Kiel und den Verlauf. Der Zeuge hat selbst dahin gewirkt, daß die Arbeit wieder aufgenommen wurde im Interesse der Landesverteidigung und hat in einer Versammlung zur schnellsten Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert. Trotzdem bei der Abstimmung von 10 000 Abstimmenden 6000 für Fortsetzung des Streiks waren, wurde die Arbeitsaufnahme durchgesetzt. Ausdrücklich erklärt der Zeuge, daß von der Berliner Parteileitung

keine Weisungen zum Streike gekommen

sind. Von Zeugen und andern Versammlungsrednern ist gesagt worden, daß Gestellungsbefehlen Folge zu leisten sei.

Der Zeuge Garbe, damals Vorsitzender des Kieler Gewerkschaftskartells, gibt ebenfalls eine Schilderung vom Ausbruch des Streiks in Friedrichsort bei Kiel und vom Streike auf der Germania-Werft, der für den Zeugen überraschend kam. Ein Versammlungsverbot hatte zur Folge, daß die Arbeit erst wieder am 1. Februar aufgenommen wurde. Auch dieser Zeuge bekam keine Weisungen aus Berlin. Legien, der in Kiel war, habe sich dahin ausgesprochen, daß der Streik bald wieder in Ordnung kommen und die Arbeit wieder aufgenommen werden müsse.

Zeuge Schulz, damals Vorstandsmitglied der Sozialdemokratischen Partei in Kiel, bezeichnet den Streik in Kiel als Hungerstreik. Um es zu keiner Katastrophe kommen zu lassen, sei die Partei in die Streikleitung in Kiel eingetreten. Von der Parteileitung in Berlin kamen keine Weisungen. Ausdrücklich sei in den Versammlungen auf die Schädigung der Frontsoldaten durch den Streik hingewiesen worden. Die Parteileitung in Berlin habe bis zum Schluß den Krieg mit einem Siege beenden wollen.

Der Schiffbauer Vertinck von der Kaiserlichen Werft spricht ebenfalls von einem Hungerstreik. Er bestätigt, daß in den Versammlungen zur Aufnahme der Arbeit aufgefordert wurde.

Die Aussagen des Eisenbahnhilfsschaffners Faerber stehen im Widerspruch zu den Bekundungen der übrigen Zeugen. Er erklärt, daß in einer Versammlung zur Bildung von Arbeiterräten aufgefordert worden sei. Im übrigen sind seine Aussagen so verworren, daß sie kein klares Bild bieten, sondern den Anschein erwecken, daß der Zeuge die Januar-Ereignisse mit denen des Novembers verwechselt.

Um 5½ Uhr wird die Verhandlung auf Dienstag vertagt. —

Radiodienst der Volksstimme.

Der neue Mann — ein Kind.

= Köln, 24. März. Hatzfeld, der als gemeinsamer Kandidat der bürgerlichen Parteien für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl genannt wird, entstammt einem alten feudalen süddeutschen Geschlecht und ist katholisch. Während seiner Tätigkeit als Reichskommissar erwies er sich als ein Diplomat älterer Schulung, der jedoch mit seiner Gleichgültigkeit in politischen Fragen wenig Positives in der damaligen Zeit erreichen konnte. Diejenigen, die ihm nähertraten, behaupten, daß er in sozialen Fragen ein Kind sei. Jedenfalls hat er von den großen Problemen nur ganz entfernt eine Ahnung. Hatzfeld war denn auch glücklich, als er nach Beendigung seiner amtlichen Tätigkeit wieder auf seine Güter zurückkehren konnte. Irgendeine politische Färbung hat er nicht; man kann nicht einmal sagen, daß er dem Zentrum auch nur nahestehe. —

Zusammenbruch der Barmathetze.

In Moabit wird rührig weiter abgebaut. Die einzigen Häftlinge im Falle Barmat sind jetzt noch die beiden Brüder Barmat, nachdem am Montag auch der Hauptangeschuldigte Klenzke durch Beschluß des Kammergerichts gegen den Widerspruch der Staatsanwaltschaft aus der Haft entlassen worden ist. Klenzke ist der Geschäftsführer der Amexima-Ein- und Ausfuhr-Gesellschaft in Berlin. Die Beschuldigung gegen ihn lautete auf Beihilfe zum Betrug. Seine Haftentlassung erfolgte ohne Kaution. —

Deutschnationaler Rundfunk-Unfug.

Die Angriffe gegen die Reichsregierung wegen der Benutzung des Berliner Rundfunks zur Verbreitung deutschnationaler Phrasen hat jetzt zu einer amtlichen Verlautbarung Anlaß gegeben, in der es heißt, daß auch die Herren der Regierung Luther den Rundfunk „als überparteiliche Stelle" betrachten. Die Wiedergabe deutschnationaler Dementis soll aber mit dieser Ueberparteilichkeit in keinem Widerspruch stehen.

Die Deutschnationale Partei betrachtet sich also als der Staat und ihre Minister als die Beauftragten der Partei zur Führung des Staates. Das Volk muß ihnen am 29. März beweisen, wer in Wirklichkeit den Staat von heute bildet. —

Rockefeller am Oelskandal beteiligt.

= Neuyork, 24. März. Der Sohn Rockefellers, des amerikanischen Multimillionärs, wird jetzt der Beteiligung an dem amerikanischen Oelskandal beschuldigt. Es verlautet, daß diese Beschuldigungen von offizieller Seite ausgehen und infolgedessen die Oelskandalprozesse, die schon seit Jahren schweben, nunmehr einen sensationellen Abschluß finden werden. —

Das ägyptische Parlament wieder aufgelöst.

= London, 24. März. Reuter meldet aus Kairo, daß das ägyptische Parlament nach einer Dauer von zehn Stunden wieder aufgelöst wurde. Die Ursache ist darin zu suchen, daß die Regierung nach der Wahl Zaglals zum Kammerpräsidenten sofort ihre Entlassung einreichte. Der König lehnte das Gesuch ab und löste das Parlament auf. Die Zaglul-Partei begrüßt diesen Schritt, denn sie hofft, im neuen Wahlkampf die absolute Mehrheit zu erhalten. —

Anwachsen der dänischen Streikbewegung.

Kopenhagen, 24. März. Der dänische Gewerkschaftsbund hat den Sympathiestreik für die von der Aussperrung betroffenen Betriebe ab nächsten Montag angesagt. Der Verband der ungelernten Arbeiter hat gleichfalls beschlossen, falls die Arbeitgeber am Montag, wie beabsichtigt, weitere 60 000 Arbeiter aussperren, in umfangreiche Gegenstreike zu treten. Am Mittwoch und Donnerstag treten kleinere, durch Willkür der Arbeitgeber verursachte Streike in Kraft, so daß die Zahl der bis dahin am Konflikt beteiligten Arbeiter die Zahl von 70 000 erreichen dürfte. Die Gewerkschaften geben noch immer ihrer Friedensbereitschaft Ausdruck, lassen aber keinen Zweifel darüber, daß sie sich an die bisherigen Zugeständnisse nicht gebunden halten, wenn die große Aussperrung am Montag in Kraft tritt. Es dürfte dann zu einem wochenlangen, sich über das ganze Land erstreckenden Kampfe kommen. —

Aus der Münchner Rätezeit.

Während der Straßenkämpfe, die sich bei der Befreiung Münchens von der Räterepublik am 1. Mai 1919 abspielten, flüchtete die verwundete Bedienung eines Geschützes der Regierungstruppen in ein Haus. Der Vorreiter Ruhmann zählte ebenfalls zu den Fliehenden. Rotgardisten, darunter der 28 Jahre alte Reubel, bemerkten die Fliehenden und drangen in das Haus ein. Sie erwischten den Ruhmann im Hofraum und mißhandelten ihn, bis er schließlich unter den Gewehrkolben zweier Rotgardisten, darunter eines Russen, schwerverletzt zusammenbrach. Daraufhin zog Reubel einen Revolver und tötete den am Boden Liegenden durch einen Schuß in den Kopf.

Während dieses Vorfalls standen in der Nähe mehrere Frauen, die die Rotgardisten fortgesetzt zur Ermordung des Ruhmann aufhetzten. Unter ihnen war auch die Maurerswitwe Ehrhardt, die besonders zur Tat aufforderte.

Reubel und die Ehrhardt wurden erst vor einigen Monaten durch den Staatsanwalt ausfindig gemacht und hatten sich am Montag vor dem Münchner Schwurgericht zu verantworten. Nach sechsstündiger Verhandlung wurde Reubel wegen erschwerten Totschlags zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Davon werden ihm 4½ Jahre Gefängnis, die er zurzeit wegen schweren Einbruchs verbüßt, angerechnet.

Der Staatsanwalt hatte 8 Jahre Zuchthaus beantragt. Die Geschwornen ließen aber Milde walten, und zwar auf Grund der durch den ärztlichen Befund bestätigten Tatsache, daß der ermordete Ruhmann auch ohne den Schuß Reubels infolge der bereits erlittenen Verletzungen nur mehr wenige Tage zu leben gehabt hätte. Da die Tat politischen Motiven entsprungen ist, wurde den Verurteilten die bürgerlichen Ehrenrechte nicht aberkannt. Die Angeklagte Ehrhardt erhielt 6 Monate Gefängnis. —

Notizen.

Deutschnationale Geschäftsführung. Die Beamten-Genossenschaftsbank, an der der stramme deutschnationale Herr v. Rakowski unrühmlich tätig war, wird in Liquidation gehen. Die Wendung ist dadurch notwendig geworden, daß Herr v. Rakowski, als er aus der Verwaltung herausflog, ein größeres Debet hinterlassen hat, durch das die Bank illiquid wurde. Es ist vorauszusehen, daß noch andre Unternehmungen infolge dieser Vorgänge in den Strudel gezogen werden, so auch noch die Gemeinnützige Beamten-Warengenossenschaft, die infolge der Rakowskischen Finanzkunst ebenfalls in Liquidation gehen dürfte. —

Rede des Reichsbankpräsidenten. Auf der Generalversammlung der Reichsbank, über deren günstigen Geschäftsabschluß wir schon am Dienstag eine Depesche bringen konnten, machte Reichsbankpräsident Schacht eine Reihe von grundsätzlichen Ausführungen. In ihnen wies er darauf hin, daß die Bank dabei ist, ihren Goldbestand in Berlin zu konzentrieren. Die Deckung des Notenumlaufs durch Geld und Devisen beträgt 55 Prozent. Im übrigen betonte Schacht die Notwendigkeit einer Ermäßigung des Diskontsatzes. Bezüglich der Neuorganisation erklärte er, daß sich das Bankgesetz als brauchbares Instrument erwiesen und die Mitwirkung des Generalrates sich stets in den Grenzen des Bankgesetzes gehalten habe. Auch die Zusammenarbeit hätte sich reibungslos vollzogen. —

Pultdeckelkampf im Belgrader Parlament. Die Sonntagsitzung des Belgrader Parlaments dauerte bis in die späten Nachtstunden. Gegenstand der Beratung war der Antrag auf Annullierung der Mandate der Raditsch-Partei. In der Vormittagsitzung begründete der Führer der Vereinigten Opposition das Programm des Blockes, das auf einer Gleichberechtigung der in Südslawien vereinigten Volksstämme fußt und die Umgestaltung der Monarchie nach englischem Muster fordert. In der Nachmittagsitzung kam es zu schweren Ausschreitungen. Als der Raditsch-Abgeordnete Badula seine Rede begann, stürmten die Abgeordneten der Regierungspartei gegen die Raditsch-Abgeordneten vor. Ein Regierungsabgeordneter vergriff sich an den Redner. Dies gab das Zeichen zum allgemeinen Handgemenge. Die Regierungsabgeordneten schleuderten die Stühle der Stenographen gegen die Reihen der Opposition, rissen die Pultdeckel heraus und schlugen mit ihnen auf die Abgeordneten ein. Pultdeckel und Stühle sausten durch die Luft. Die Regierung ließ die Gendarmerie herbeiholen, die die ärgsten Klopffechter aus dem Saale drängte. Durch gütigen Zuspruch der Minister gelang es schließlich, die erregten Gemüter auf beiden Seiten zu beruhigen. Sowohl bei den Regierungsabgeordneten, wie auch bei den Oppositionsabgeordneten, gab es Verletzte. Die Beratung über die Annullierung der Raditsch-Mandate wird wenigstens sechs Sitzungen in Anspruch nehmen. —

August auf Schleichwegen. Die Wiener Königsmacher haben nunmehr auch den durch Hans Reimann unsterblich gewordenen ehemaligen sächsischen König Friedrich August zu ihren Beratungen hinzugezogen. Er war vorige Woche mit falschem Paß in Wien und hat mit den Legitimisten konferiert. Als die Polizei zur Ausweisung schreiten wollte, waren er und sein Schwiegersohn, der ehemalige Erzherzog Franz Joseph, bereits wieder ausgerückt. —

Ein Rückzug der Reaktion in Frankreich. Der Bischof von Straßburg, Ruch, hatte angekündigt, daß er keine katholischen Kinder zur ersten Kommunion zulassen werde, die eine interkonfessionelle Schule besuchen. Nun hat Bischof Ruch, nachdem der Proteststreik gegen die Simultanschule wirkungslos geblieben ist, den Rückzug angetreten, indem er durch die katholische Presse des Elsaß verbreiten läßt, daß er den katholischen Kindern die formelle Erlaubnis zum Besuch der Simultanschule unter den gegebenen Umständen erteile. Das stellt einen sehr auffälligen Umfall des streitbaren Bischofs und eine Niederlage der Reaktion gegen die Herriotschen Schulerlasse dar. —

Depeschen.

Stresemann vor den Staatsgerichtshof.

*Berlin, 24. März. Der Gesamtvorstand des Alldeutschen Verbandes hat in Dresden unter dem Vorsitz des Justizrats Claß getagt und eine Entschließung gefaßt, in der er sich die scharfen Angriffe der Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes gegen den Reichsminister des Aeußern, Dr. Stresemann, zu eigen macht.

Diese Angriffe stehen mit den außenpolitischen Anregungen in Verbindung, die von deutscher Seite in bezug auf die Abschließung eines Sicherungsvertrags gemacht worden sind.

Die „Zeit" bemerkt dazu, wenn der Alldeutsche Verband diese Anregungen und die daran geknüpften Verhandlungen zum Anlaß nimmt, zu verlangen, daß der Außenminister vor den Staatsgerichtshof gestellt wird, so kann man dies angesichts der Haltung der gesamten übrigen deutschen Oeffentlichkeit auf sich beruhen lassen.

Das Reichskabinett hat sich bei dieser außenpolitischen Frage vollständig auf die Seite des Außenministers gestellt. —

Ludendorff bleibt Kandidat.

Wb. München, 24. März. Zu den Bestrebungen der Völkischen in Norddeutschland, Ludendorff zu einem Verzicht auf seine Kandidatur für die Reichspräsidentschaft zu bewegen, ist der „Völkische Kurier" in der Lage zu versichern, daß General Ludendorff nicht daran denkt, auf die einmal ausgesprochene Kandidatur zu verzichten. Es handle sich bei den diesbezüglichen Meldungen um ein reines Wahlmanöver. —

Im Kampf gegen den Alkohol.

Wb. Paris, 24. März. Der „New York Herald" meldet aus Neuyork: Die Hafenbehörden beschlagnahmten den Dampfer Robert Clory mit Spirituosen im Werte von 30 000 Pfund Sterling. Der Dampfer gehört der Western Union Telegraph Company und ist zum Kabellegen bestimmt. —

Auf der Fahrt zum Tanzfest getötet.

Wb. Melbourne, 24. März. Ein elektrischer Eisenbahnschnellzug stieß bei einem Straßenübergang in der Nähe der Station Highett mit einem Automobil zusammen. Der Wagen wurde zertrümmert und seine acht Insassen, die sich zu einer Tanzfestlichkeit begeben wollten, wurden getötet. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Asthma sofort gelindert!

Dies soll den Asthma-Leidenden in Magdeburg morgen bewiesen werden.

Morgen und übermorgen (solange vorrätig) werden kostenlose Proben der berühmten Dr. R. Schiffmannschen Asthmador-Zigaretten in den hiesigen und in allen andern Apotheken Deutschlands abgegeben. Dr. Schiffmann wünscht, daß jeder an Asthma, Bronchitis oder Atembeschwerden Leidende sich eine Probe holt. Er sagt: „Die Patienten stehen selbstverständlich einem Asthmamittel skeptisch gegenüber, und wenn sie in Betracht ziehen, daß sie bei zahllosen Mitteln keinen oder nur geringen Erfolg gehabt haben, so können Sie diese Leute nicht darum tadeln." Er fügt hinzu: „Es kommt meist nicht auf die Heftigkeit noch auf die Hartnäckigkeit des Anfalls an. Asthmador-Zigaretten bewirken regelmäßig sofortige Linderung, meist schon nach 10 bis 15 Sekunden, aber stets in ebensoviel Minuten." Er weiß, wie sehr seine Asthmador-Zigaretten Tausenden von Asthmatikern schon genützt haben; er wendet sich an alle, welche noch keine Gelegenheit hatten, Asthmador-Zigaretten zu versuchen und sich von deren Vorzüglichkeit zu überzeugen. Er ist der Ansicht, daß eine positive Probe, die er allen anbietet, das überzeugendste und tatsächlich das einzige Mittel ist, das Mißtrauen Tausender von Asthmatikern zu überwinden. Das obenerwähnte Asthmador-Erzeugnis führen die meisten Apotheken, doch fürchtet Dr. Schiffmann, daß viele Personen noch nicht davon gehört haben, und um diese zu erreichen, macht er dieses weitgehende Angebot.

Wer aus irgendeinem Grunde von seinem Apotheker keine Gratisprobe erhalten kann, wende sich — innerhalb der nächsten 4 Tage — nur unter Angabe seines Namens und genauer Adresse dieserhalb per Postkarte an Dr. R. Schiffmanns Niederlage, Postfach 8, Berlin SW 48. —

Fortsetzung unserer

Kunden-Werbetage

für alle Schichten der Bevölkerung!

Angebote von unübertroffener Billigkeit!

Damen-Putz

- Kleine Glocke echt Liseret 2.95
- Frauen-Form echt Liseret 3.95
- Fesche Backfisch-Glocke mit Blumen und Band garniert 3.95
- Vornehmer Frauenhut echt Liseret, mit Band und Blumen garniert 4.95
- Echter Liserethut aufgeschlagen, m. fescher Garnitur 5.95
- Eleganter Crepe-Marocain-Hut mit Liseret-Bandeau und Garnitur 7.95

Gardinen

- Gardinen-Nessel mit farbigen Streifen, 80 bis 100 cm breit . . . . . Meter 95 75 ₰
- Schleiergardinen erprobte Qualitäten, hübsche Muster . . . Meter 1.95 1.45 95 78 ₰
- Spannstoffe zum Anfertigen von Stores und Bettdecken usw. Meter 2.25 1.75 1.25
- Etamine 150 cm breit, kariert und gestreift Meter 1.40 1.25 95 ₰
- Halbstores Etamine, mit schönen Einsätzen Stück 3.50 2.95 1.95
- Künstler-Garnituren dreiteilig, Engl. Tüll und Etamine 8.75 6.75 5.95 4.95

Stoffe

- Wollmusselin moderne Muster . . . Meter 2.95
- Waschmusselin . . . . . Meter 1.25 95 ₰
- Streifen für Röcke und Kleider, 105 cm breit, mit Kunstseide . . . . . Meter 1.75
- Kunstseidentrikot in allen modern. Farben Meter 2.95
- Bettzeug 80 cm breit, kariert und geblümt Meter 1.10 95 ₰
- Drellhandtücher weiß . . . . . Meter 65 ₰
- Drellhandtücher mit roter Kante . Meter 75 ₰

Unsere 95-Pfennig-Schlager!

- 6 Speiseteller mit bunter Kante . . . 95 ₰
- 1 Salz- und 1 Mehlmeste . . . . 95 ₰
- 1 Springform Weißblech, 28 cm . . . 95 ₰
- 1 gr. Wasserkanne von Garnituren . 95 ₰
- 1 Roßhaarhandfeger . . . . . 95 ₰
- 1 Kokosbesen, 1 Handfeg., 1 Stiel alle rot lackiert . . . . . zusammen 95 ₰
- 1 Handkorb bunt . . . . . 95 ₰
- 1 Kleiderleiste mit 5 Haken . . . . 95 ₰
- 6 Stück Milchtöpfe 1 Satz . . . . 95 ₰
- 1 gr. Glas-Käseglocke mit Teller . 95 ₰
- 1 Alpaka-Eßlöffel mit Perlrand . . 95 ₰
- 1 Wandschränkchen nußbaum imit. . 95 ₰

- Damen-Strümpfe gewebt, englisch lang . . . . . 38 28 ₰
- Damen-Strümpfe Seidengriff mit Naht, Ferse u. Spitze verst., schwarz 58 ₰
- Damen-Strümpfe Seidenflor, Doppelsohle und Hochferse, Modefarb. 95 ₰

- Damen-Hemden bestickt oder mit Stickerei . . . . . 1.45 1.25 95 ₰
- Prinzeßrock mit breitem Stickereivolant . . . 6.75 5.75 3.95
- Erstlings-Hemden . . . 3 Stück 95 ₰
- Kinder-Schürzen gestr., 40 bis 55 cm 95 ₰

- Damen-Hemdhosen fein gestr. ckt 2.45 1.95
- Damen-Untertaillen weiß gestrickt 1.75 1.25
- Korsettschoner weiß . . . . . 68 38 ₰
- Kinder-Reformhöschen Maio. 40 u. 45 cm 95 ₰

- Sportwesten in Trikot 4.95
- Sportwesten in Wolle gestrickt 12.50 9.50 7.75
- Kinder-Sportwesten . . 8.50 6.50 5.75
- Damen-Schlupfhosen . . 1.95 1.45 95 ₰

- Kostüm-Röcke gestreifte Stoffe 1.95
- Flanell-Blusen gestreift 2.95
- Prinzeß-Unterkleider Seidentrikot . 4.95

R. Wittkowski

61 Breiter Weg 61

Sonder-Angebot!

Zu den bevorstehenden Feiertagen sowie auch zu allen andern passenden Gelegenheiten empfehle meine anerkannt erstklassigen Fabrikate lose und in Flaschen, wie

Prima Weinbrand, Jamaikarum-V., Eierlikör, Schokoladen-Cocktail, div. Liköre, Weine usw.

Separater Verkaufsraum. Bitte Schaufenster beachten

Burg Carl Mock, Burg

Spiritusen- und Likörfabrik
Magdeburger Straße 3, neben Palast-Kino.

Großer

Gelegenheitskauf

- Arbeiter-Schnürstiefel braun Fahlleder 8.75 7.90 7.25 6.90
- Frauen-Feldstiefel braun Fahlled. 6.90, schwarz 5.25
- Frauen-Feldhalbschuhe braun Fahleder 4.10

B. Wolff's
Gelegenheitskäufe
Schwertfegerstraße 14/15

Ueberzeugen

Sie sich von meinen billig. Preisen

- Konfirmanden-Anzüge 18.50
- Herren-Anzüge, blau gestreift 24.50
- Sportmäntel 16.50
- Sandjacken mit Hemmizag . . . 9.50
- Pilothosen 3.60
- Arbeitshosen 3.00
- Kniehosen für Kinder . . 4.25
- Kniehosen für Knaben . 5.50
- Kniehosen für Herren . . 8.00
- Schlafrockjacken . . . . . vom 2.50
- Schlafrockanzüge 5.50

in

Preßlers Textilhalle
Magdeburg, Buttergasse 8
am Alten Markt.

Belohnung!

Am Montag den 23. März ist auf dem Wege Leipziger Straße — Hasselbachplatz — Breiter Weg ein Paket, enthaltend ein Buch, verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben bei Rische, Sternstraße 12. 562

Ferd. Simons kaufmänn. Privatschule
Otto-von-Guericke-Straße Nr. 1

Inhaber: **Hermann Nies**
Fernruf 2742 — Gegründet 1870 — 55. Schuljahr

Am 1. April, 15. April und 1. Mai beginnen neue Kurse. 669

Jahreskurse, Halbjahrskurse, Tages- und Abendkurse. Maschinenschreiben auf den neusten und besten Maschinen nach bewährtester Methode

---

Billiger Seefischverkauf

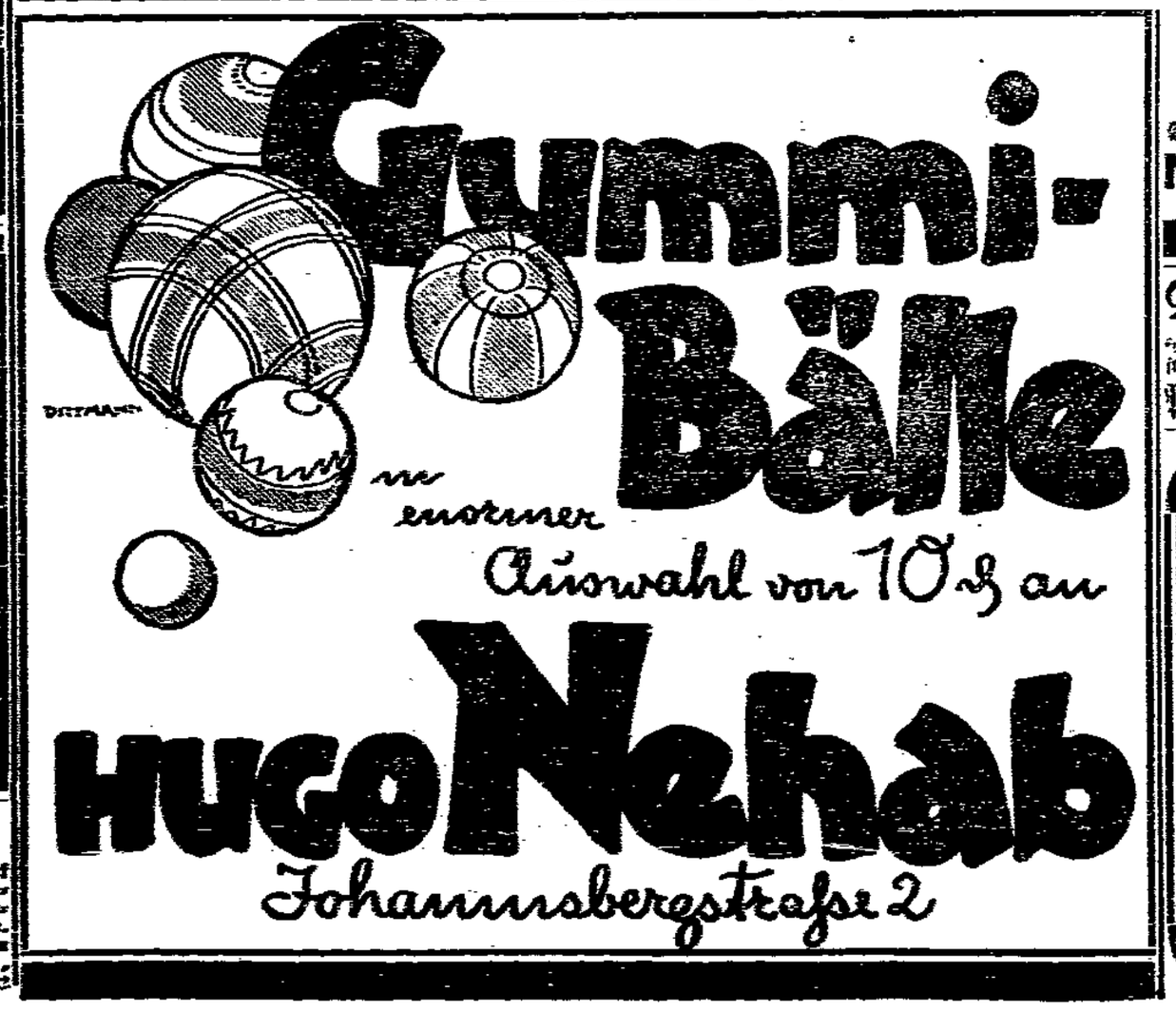
Am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche

kommt in den Läden der Mitglieder des Vereins der Fischhändler von Magdeburg zum Verkauf solange Vorrat reicht 587

ff. blutfr. groß. Kabeljau ohne Kopf

in ganzen Fischen Pfd. 23 ₰ | im Ausschnitt Pfd. 25 ₰

ff. blutfrische grüne Heringe beste Mittelgröße Pfd. 20 ₰



Mutter aufstehen

es ist 6 Uhr!

Du willst doch waschen! — — — — — —

Aber Else, ich wasche doch mit Kincowasch und Benzifix, da kann ich bis 7 Uhr schlafen, weil es viel schneller geht. Dabei wird die Wäsche wundervoll weiß, die Flecken verschwinden restlos, ohne daß das Gewebe auch nur im geringsten angegriffen wird. — — — —

Frau G. W. in L. schreibt über die Benzifix-Seife: Durch eine Bekannte von mir wurde mir ihre Benzifix-Seife empfohlen. Ich konnte mich nur schwer entschließen, dieselbe für meine Wäsche zu verwenden, da ich den größten Wert nicht nur auf gutes Aussehen, sondern besonders auf lange Erhaltung meiner Wäsche lege. Die mit Benzifix behandelte Wäsche fiel nun geradezu großartig aus. Die Bettwäsche könnte selbst bei Rasenbleiche nicht weißer sein und die Leibwäsche sieht wie neu aus. Es ist mir ein Bedürfnis, ihnen dies mitzuteilen.

Benzifix ist die Seife der arbeitenden Bevölkerung, weil sie allen Zwecken in hervorragender Weise dient. Man kann sowohl zarte Spitzen und Arbeiterjacken wie weißes Leinenzeug und farbige Wolle waschen, stets wird man zufrieden sein. Zum Scheuern gibt es nichts Besseres als Benzifix. 625

Bestelle dein Feld!

Praktische Anleitung und Ratschläge gibt

Der

Lehrmeister

die Zeitschrift für den Garten und Kleintierhof.

Jede Woche 1 Heft.

Unentbehrlich für jeden Siedler und Schrebergärtner!

Preis monatlich 80 Pfennig.

Zu beziehen von jeder Zeitungsträgerin.

Buchhandlung Volksstimme,
Magdeburg,
Große Münzstraße 3.

Gebrauchte

Kücheneinrichtung

u. Geräte, verschied. Möbelstücke, 1 Stickmaschine (Moos- und Kettstich) zu verkaufen.

Bahnhofstraße 54a, parterre rechts.

Spottbillige

Federbetten

neues Bettstück 13, 16 18, 21 u. 25 Mk., vollständ. Bett 35, 45, 56.50 Mk., einzelne Kissen 4 u. 5 Mk.

Fahrgeld wird vergütet.

Max Eckstein jr.
Königsdorfstraße 5a.

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen.

Zum Osterfest

Umpreßhüte

neuste Formen,

anerkannt gut und billig

M. Silberberg, Buckau, Thiemstr. 16.
Blauebeilstraße 16. 490

Damen-Mäntel

für das Frühjahr, direkt aus Berliner Werkstatt, daher zu sehr vorteilhaften Preisen.

Prälatenstraße 14, 1 Tr. Ecke Himmelreichstraße.

Tapeten

Alle Frühjahrs-Neuheiten sind eingetroffen. Ein Posten Reste und vorjährige Muster weit unter Preis.

Linoleum

— einfarbig, Granit und durchgemustert —

Linoleum-Teppiche

150×200 12—17.50 Mk. 200×250 20—29 Mk.
200×300 24—35 Mk.

Linoleum-Läufer

von 3 Mark an.

Gebr. Schröder

Breiter Weg 65 :: Fernruf 1199

deutung ist, wird noch umstritten. Außerdem scheint die normale Kalkablagerung in den Zähnen verzögert zu sein, da der wachsende Embryo großen Kalkbedarf hat.

Weiterhin werden Zahnfleischentzündungen mit und ohne starke Zahnsteinbildung häufiger bei Schwangeren als sonst beobachtet. Nicht allzselten gesellen sich Wucherungen des Zahnfleisches und sogar geschwulstartige Bildungen im Kiefer hinzu, die nach Ablauf der Schwangerschaft von selbst zurückzugehen pflegen. Es versteht sich ohne weiteres, daß Schwangere ihre Zähne sorgfältig, noch sorgfältiger als sonst pflegen müssen. Beginnende und ausgesprochene Zahnfäule muß sofort behandelt werden. Eine Gefahr, daß die Schwangerschaft durch das Eingreifen des Zahnarztes beeinträchtigt wird, liegt nicht vor.

Aus der Hauswirtschaft.

Thüringer Klöße. Recht mehlige Kartoffeln werden abends vorher in lauwarmem Wasser, dem etwas Essig zugesetzt ist, gerieben. Von einem Drittel der für die Klöße vorgesehenen Kartoffelmenge (hierzu kann man auch die Abfälle vom Reiben mitverwenden) kocht man einen ganz dünnen Kartoffelbrei mit Salz. Die geriebenen Kartoffeln werden tüchtig ausgepreßt (das Wasser nicht weggegossen) und auseinandergezupft. Nun muß alles sehr flott gehen. Das Wasser muß kochend bereit stehen. Auf die Kartoffeln streut man etwas Kartoffelmehl, Salz und Muskat und gießt unter schnellem Rühren den Brei darüber, mengt alles und formt ganz schnell Klöße, die sofort in das kochende Wasser getan werden und 20 Minuten kochen müssen; dann gleich auftragen. — Das Kartoffelwasser läßt man absetzen, gießt vorsichtig ab, erneuert das Wasser immer wieder, bis es ganz klar ist und läßt dann den Bodensatz trocknen, welcher gewalzt wird und das schönste Kartoffelmehl ist. —

Bunter Salat. Zu diesem Salat werden Kartoffeln, rote Rüben und Sellerie weich gekocht, in Scheiben geschnitten und jedes für sich mit Salz, Pfeffer, Essig, Oel, geriebener Zwiebel und Zucker fertiggemacht und alles lagenweise in eine tiefe Salatschüssel geschichtet. Die oberste Schicht garniert man so, daß innen Selleriescheiben liegen, dann ein Kranz von roten Rüben darum und außen Kartoffeln. Verzieren kann man ihn mit grünen Salatblättern oder Lachsscheibchen oder gerollten Sardellen. —

Nierensuppe. Am besten Kalbsniere wird mit Suppengrün etwa 1 Stunde weichgekocht. Dann wird Mehl in heißer Butter schön gebräunt, die Brühe langsam zugegossen und die in Scheiben geschnittene Niere eingelegt, die Suppe wird mit Eigelb abgerührt. —

Zu spät.

Ich kann das Wort nicht vergessen,
Es klang so traurig und schwer.
Dein Stimmlein hör ich schluchzen:
Ich weiß, du liebst mich nicht mehr.

Der Abend sank auf die Felder
Vom Tage nur noch ein Rest,
Die letzten Krähen flogen
Nach fernen Wäldern zu Nest.

Nun sind wir weit geschieden
Auf Nimmerwiederkehr.
Ich kann das Wort nicht vergessen:
Ich weiß, du liebst mich nicht mehr.

Detlev v. Liliencron („Liebeslieder").

Kinderwelt.

Ganz einfach.

Als im vorigen Sommer die Menschen der englischen Hauptstadt London arg von der Fliegenplage gepeinigt wurden, richtete eine Zeitung an ihre Leser die Frage nach dem besten Mittel, Fliegen zu vertilgen. Denn Fliegen sind nicht nur ein lästiges Tiergeschlecht, sie sind auch gefährlich. Weil sie sich mit Vorliebe auf allerlei Unsauberkeiten setzen, auf Aas und alles mögliche, werden durch sie leicht Krankheiten auf Mensch und Tier übertragen. Einer der Leser übersandte der Zeitung dieses Rezept: „Man halte die Fliege fest in der linken Hand. Mit der rechten Hand nehme man einen dünnen Pfeifenreiniger und kitzle damit die Kehle des Opfers. Dadurch wird man die Fliege zum Lachen bringen. Dann legt man den Pfeifenreiniger beiseite, nimmt eine Handvoll gewöhnlichen Sand und schüttet ihn in das weitgeöffnete Maul des lachenden Insekts. Auf diese Weise wird die Fliege dem sofortigen Erstickungstod überliefert. —

Auf freiem Felde.

„Ach diese schrecklichen Jagden!" seufzte die Häsin. „Wenn sie einen wenigstens gleich töten wollten! Aber jagen darf jeder, und so schießen sie einen krank. Die Menschen sind offenbar immer hungrig, daß sie einen so verfolgen."

„Das war früher. Früher war es auch ein Kampf gegen wilde Tiere", sagte der Hase. „Jetzt ist es gefahrlos und darum ist es ein Vergnügen."

Die Häsin war empört. „Töten ist doch kein Vergnügen! Sogar Wölfe reißen nur aus Hunger, nicht aus Lust am Töten."

„Es sind eben keine Wölfe, sondern Menschen —," sagte der Hase. „Sie genießen die Natur nur, wenn sie ihr ins brechende Auge sehen. Es gibt bei den vornehmen Leuten noch viel vornehmere Dinge. Sie zähmen sich die Tiere erst, um sie dann zu Tode zu hetzen. Das ist das Allervornehmste!"

„Aber das ist ja Mittelalter! Wir leben doch in der Neuzeit!" rief die Häsin entrüstet. Sie war historisch sehr gebildet.

„Wir sind noch sehr im Mittelalter drin," sagte der Hase bedrückt und kummervoll. „Aber die neue Zeit wird bald kommen. Es stehen starke Geister auf, die das Mittelalter nicht fürchten. Es sind keine armen Hasen, denn sie führen scharfe Waffen. Der Gott der Schöpfung hat sie ihnen gegeben, damit sie den Wehrlosen helfen. Man spricht davon im Wald und auf freiem Felde."

Oben in der Luft kreisten zwei Raubvögel. „Du," sagte der Habicht zu seiner Frau, „da unten ist ein kranker Hase. Den wollen wir fressen. Ich habe Hunger. Der andre ist gesund. Der würde uns entwischen."

Er stieß pfeilschnell auf die Häsin nieder. Der Hase sprang entsetzt hinter ein Gebüsch. Aber der Habicht konnte seine Beute nicht entführen. Ein Schuß traf ihn. Er breitete die Schwingen auseinander. Sein Blut färbte den Schnee.

„Jetzt ist meine Frau gerettet!" jubelte der Hase. „Das ist gewiß einer von den starken Geistern, die helfen kommen."

Es war kein starker Geist. Die Häsin richtete sich auf, um fortzueilen. Da traf sie ein Kolbenschlag auf den Kopf. Sie reckte den verstümmelten Körper. Die Augen überzogen sich mit einem matten Schein und erloschen. Der vornehme Mann hatte seine Freude an der Natur.

In verschneitem Gebüsch saß frierend und jammernd ein kleines Geschöpf mit struppigem Fell. Hoch in der Luft kreiste ein einsamer Vogel.

Die Blutspuren auf dem Schnee bildeten seltsame Zeichen. Die Zeit ist sehr nahe, wo man sie lesen lernen wird.

Und erlöse uns von dem Uebel.

(Aus Manfred Kyhers trefflichem Buch „Unter Tieren", Verlag Walter Seifert, Heilbronn.)

Die Ohrfeige.

Hier strotzt die Backe voller Saft,
dort hängt der Arm, gefüllt mit Kraft.
Die Kraft infolge der Erregung
Verwandelt sich in Schwungbewegung.
Bewegung, die in schnellem Blitze
zur Backe eilt, wird dort zur Hitze.
Die Hitze aber, als Entzündung
der Nerven, brennt als Schmerzempfindung
bis in den tiefsten Seelenkern.
Und dies Gefühl hat keiner gern!
Ohrfeige nennt man diese Handlung —
der Forscher nennt sie Kraftverwandlung.

Wilhelm Busch.

Rätselecke.

Dasselbe — doch anders. Der Krieger hat's die Munition, — Der Kleiderstoff war's lange schon, — Der Bräut'gam ist's in seine Braut, — Mit der er nächstens wird getraut. —

Wechsel. Willst du sehen es mit „B", — Rat ich dir, ans Wasser geh! — Wer von „B" heut leben kann, — Den beneidet jedermann. — Hülsenfrüchte sind's mit „L", — Nun errätst du's sicher schnell. —

Scherzrätsel. Beim Drucken ist's von Wichtigkeit — Und auch beim Straßenbauen. — Der Handwerksbursche geht darauf, — Im Spielwerk ist's zu schauen. — Doch setzt man's in den höhern Grad, — Mag auch der Schulfuchs schelten! — Dann, wo Musik zum Tanze ruft, — Vermißt man es nur selten. Th. Sch.

Auflösung aus voriger Nummer: 1. Borke, Birke, Barke. — 2. Bienenstich. —

Druck und Verlag V. Pfannkuch & Co. verantwortlicher Redakteur Albert Paul, sämtlich in Magdeburg.

Heim und Welt
FRAUENBEILAGE DER VOLKSSTIMME

Nr. 6 Magdeburg, Mittwoch den 25. März 1925

Es lebe die deutsche Republik!

Dieser Ruf muß uns Führer sein in unserm Kampfe um den Präsidenten der deutschen Republik. Die Stimmen der Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen dürfen am 29. März nur für einen Mann abgegeben werden, dessen Persönlichkeit, dessen Weltanschauung und dessen bisheriges Wirken die Garantie dafür bieten, daß seine Präsidentschaft der am 9. November geschaffenen Staatsform Festigkeit gibt und alle Bestrebungen auf Wiederaufrichtung der Monarchie zunichte macht.

Ein solcher Mann ist Otto Braun, der von der Sozialdemokratischen Partei aufgestellte Präsidentschaftskandidat.

Otto Braun ist, wie es Fritz Ebert war, ein Kind der Arbeiterklasse. Sein Entwicklungsgang ist ähnlich dem jener aus der Arbeiterschaft hervorgegangenen Führer der Arbeiterbewegung, auf die die Arbeiterschaft mit so großem Stolze blicken kann: Volksschule, gewerbliche Lehre (Buchdrucker), nach der Lehre Anschluß an die gewerkschaftliche und an die politische Organisation der Arbeiterschaft, die Sozialdemokratie, in ihr rascher Aufstieg zu leitenden Posten und Ausharren auf ihnen trotz aller wirtschaftlicher und politischer Drangsalierungen durch die herrschenden Klassen und ihre Organe.

Otto Braun hat in der Arbeiterbewegung auf einem der schwersten Posten, in Ostpreußen gewirkt. Noch heute ist Ostpreußen der Hauptsitz der Reaktion und eine der stärksten Stützen der Anschauung, daß der auf Erwerbsarbeit angewiesenen Bevölkerungsschicht kein andres Recht als das zu arbeiten und zu gehorchen zugestanden werden darf. Diese Auffassung konnte sich naturgemäß am längsten halten und am rigorosesten durchsetzen in einem Gebiete, das beherrscht wird vom Großgrundbesitz mit seiner überragenden wirtschaftlichen Machtstellung gegenüber der auf Erwerbsarbeit angewiesenen Bevölkerung des platten Landes und mit seinem aus der Zeit der Leibeigenschaft übernommenen Gefühl, Herr zu sein über Leben und Tod all der Menschen, die in abhängiger Lebensstellung von ihm sich befinden.

In diesem Gebiet hat Otto Braun ein halbes Menschenalter hindurch gewirkt für die Ausbreitung der Idee, durch Organisation der Männer und Frauen der Arbeiterschaft diesen bessere Lebensbedingungen und politische Rechte zu schaffen. Kein Wunder, daß ihn der Haß der besitzenden Kreise und der politischen Machthaber des kaiserlichen Deutschlands verfolgte, und daß dieser Haß ihn auch jetzt noch verfolgt und sich austoben wird in dem Kampfe, in dessen Mittelpunkt Otto Braun als Vertrauensmann der sozialdemokratisch organisierten Arbeiterschaft gestellt worden ist.

Solange der Landarbeiter die Ketten, die ihm schrankenlose Junkerherrschaft geschlagen hatte, willig trug oder sie doch im Gefühl der Schwäche schleppte, waren der Durchsetzung der Idee der Gewerkschaftsbewegung und des Sozialismus größte Schranken gezogen. Otto Braun widmete sich der Besserstellung auch der Lebensbedingungen der Landarbeiterschaft aus diesem Grunde, und aus der ihm gewordenen persönlichen Kenntnis der unmenschlichen Bedingungen, unter denen diese Volksschicht leben, arbeiten und wohnen mußte. Seine hervorragenden Fähigkeiten zum Vertreter von Volksinteressen hatten inzwischen in seiner engern Heimat, Königsberg, und in ganz Ostpreußen die gewerkschaftliche und politische Organisation der Industriearbeiterschaft auf eine Höhe gebracht, deren Einfluß auch die ostpreußischen Junker spürten.

Wie hoch die organisierte Arbeiterschaft die Persönlichkeit Otto Brauns wertete, bewies seine Wahl in das Dreiklassenparlament Preußens im Jahre 1913. Er hat sich dort zwar den Haß der im Preußischen Abgeordnetenhause ausschlaggebenden preußischen Junker zugezogen, aber auch die Achtung aller vernünftig und objektiv denkenden Menschen erworben, die seine überragende Persönlichkeit und die Lauterkeit seines Charakters kennenlernten. Diese Eigenschaften wurden Otto Braun auch von den Gegnern seiner Politik als preußischer Landwirtschaftsminister zugestanden, als der er von der Mehrheit der Mitglieder der verfassunggebenden preußischen Landesversammlung im März 1919 gewählt wurde. Nach dem Kapp-Putsch wurde er preußischer Ministerpräsident. Diesen Posten hat Otto Braun mit kurzer Unterbrechung bis vor wenigen Wochen bekleidet, wo er von den Vertretern der Rechtsparteien im Preußischen Landtag mit Hilfe der 44 kommunistischen Stimmen gestürzt wurde. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß in dem heftigen Kampfe gegen Brauns Führung in der preußischen Politik die Gegner sich darauf beschränken mußten, seine Stellung zugunsten der Interessen der besitzlosen Bevölkerungsschicht anzugreifen. Sie haben trotz aller Bemühungen, die aus der Arbeiterschaft hervorgegangenen Menschen auf hervorragenden Posten zu verleumden und zu beschmutzen, bei Otto Braun hierzu auch nicht den kleinsten Anlaß gefunden.

Diesen Mann, zu dem die Arbeiterschaft mit Stolz und Vertrauen aufblicken kann, hat die Sozialdemokratische Partei als Kandidaten für den Präsidentenposten der Deutschen Republik aufgestellt. Seine Wahl würde nicht nur an die Spitze der Deutschen Republik einen Mann stellen, der würdig und fähig ist, auf diesem Posten zu stehen, die Wahl von Otto Braun würde den Frauen und Männern der auf Erwerbsarbeit angewiesenen Bevölkerungsschicht auch die Garantie bieten, daß unter seiner Leitung eine Rückkehr zur wilhelminischen Politik und Kriegsgefahr unmöglich ist.

Wir Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen müssen deshalb in den Wahlkampf ziehen mit der Parole:

Für Republik, Frieden und Freiheit! Für unsern Kandidaten Otto Braun!

Gertrud Hanna.

Frauendienst an der Politik.

Von Hanna Reitze.

In einer Zeit allgemeiner politischer und wirtschaftlicher Gärung müssen verantwortungsbewußte Menschen mit verdoppeltem Eifer darüber nachdenken, wie Staat und Volk am besten und am schnellsten gesunden können. Kein Staatswesen kann ohne schweren Schaden jahrelang dauernder Unruhe ausgesetzt sein. Der jungen deutschen Republik fehlt leider noch immer die Stetigkeit in der Politik und Wirt-

schaft. Da ist es begreiflich, daß man in den Tagen der politischen Skandalaffären auch die Frauenkräfte mitzählt zu denen, die helfen und heilen werden. So sagt in Nr. 72 der „Germania" Dr. S. Dierkes in einem Artikel „Frauendienst an der Politik" u. a. von der Frau:

Ihr liegt es ob, durch ihr Sein, durch lauterste Hingabe an die politische Arbeit, durch selbstloses Raten und Taten im Parlament und Fraktion, durch ernste Wahrung vornehmer Reservation im Verkehr mit den männlichen Vertretern die Atmosphäre zu schaffen und rein zu halten, worin auch noch Ideen und Lebenswerte gelten und gespürt werden. Männer schaffen Gesetze, Frauen die Sittel Und die Gesetze der Männer erwirken sich nur dann Autorität, wenn jene, die sie schufen, selbst in sich etwas fühlen von dem, was Sitte ist, was die persönliche Lauterkeit erheischt; wenn sie das, was sie mit ihren Gesetzen bezwecken wollen, nämlich den Dienst aller am Staate und der Volkswohlfahrt, zunächst selbst in ihrem Handeln und Wandeln klar und wahr machen. Diese Klarheit und Wahrheit nie verdunkeln zu lassen, sei der weiblichen politischen Vertreterin eine vornehme Aufgabe; das sei ihr Dienst an der Politik.

Was können wir Frauen nun zur objektiven und gerechten Beurteilung politischer Auseinandersetzungen tun? Die bekannte Barmat-Affäre soll sich nach dem mehr oder minder offnen Wunsche der haßerfüllten Gegner der Sozialdemokratie zu einem Todesstoße gegen die Sozialdemokratie auswachsen. Dabei ist zu beachten, daß bis zur Stunde noch immer nicht mit Sicherheit strafrechtliche Verfehlungen der Barmats durch die Staatsanwaltschaft bekanntgegeben sind. Auch das langsame Tempo der staatsanwaltlichen Feststellungen steht in einem befremdlichen Gegensatz zu der vielfach beobachteten Eile des Staatsanwalts im Beginn des Verfahrens. Aber diese Dinge, die für die Angeklagten und gegen die Ankläger sprechen, werden von einer gewissenlosen Presse einfach übersehen, weil von vornherein die Absicht einer Verurteilung besteht. Gerechtigkeitsgründe bleiben deshalb außer Betracht, und alles wird auf die Täuschung der öffentlichen Meinung angelegt. Diesem Täuschungsmanöver entgegenzuwirken, wird eine zwar schwere, aber um so dankbarere Aufgabe der Frauen sein.

Im großen Publikum ist immer die Neigung vorhanden gewesen, üblen Nachreden ein offnes Ohr zu leihen. Böse Nachreden, auch wenn ihr Inhalt noch so wenig erwiesen ist, wirken durchweg nachhaltiger auf die Menschen als selbst die tugendhafteste Tat. Ueber Einzelerscheinungen könnte man sich ja sehr schnell hinwegsetzen. Aber hier hat man es mit einem System zu tun, das Veranlassung gibt, sich etwas näher mit der Einstellung zum Mitmenschen zu befassen. Gerade auf diesem Gebiet Heilung und Besserung zu bringen, sollte vor allem Frauenwerk sein.

Fast jede Familiengemeinschaft hat einmal mit Entgleisungen einzelner Familienmitglieder zu rechnen. Auch Reichtum und Wohlhabenheit bieten dagegen keinen Schutz. In allen Kreisen und Gesellschaftsschichten kommt es gelegentlich vor, daß Angehörige zum größten Verdruß des engern Familienkreises nicht immer den Pfad des Guten und Bösen zu unterscheiden vermögen. In den meisten derartigen Fällen tritt dann die Frau und Mutter als Anwalt und Richter auf. Sie sucht nach den Gründen, die die Entgleisung verursacht haben, sie tadelt, sie mißbilligt, ja sie verurteilt unter Umständen, auch wenn der Betroffne ihr bisher besonders lieb gewesen ist. Sie weiß aber auch die guten Seiten des aus der Bahn Geworfenen zu würdigen und wird immer einen Weg finden, der dem Gestrauchelten auch weiter die Teilnahme am Familienleben ermöglicht. So wird dem tiefsten Leide und den schwersten seelischen Erschütterungen vorgebeugt.

Diese Haltung sollte auch im politischen Kampfe beobachtet werden. Es wäre in der Tat Frauendienst an der Politik, durch Bekämpfung und Abschüttlung einer gewissenlosen Hetzpresse eine Säuberung der Methoden des politischen Kampfes herbeizuführen. Auch im politischen Leben sollen Geschmacklosigkeiten und Gehässigkeiten nicht ruhig hingenommen werden. Verleumdungen und Verlogenheiten wirken wie Pestbeulen, die auch den gesundesten Volkskörper schließlich zerstören müssen.

Der Grundsatz, daß es in der Politik ausschließlich Interessen der Allgemeinheit und keine privaten Interessen geben darf, muß auch jeder politischen Handlung die Richtung geben. Die nationalistische Presse tobt sich heute in einem ungebändigten Haß gegen die Arbeiterschaft aus, weil die Arbeiterschaft ein Interesse am Ausbau des republikanischen Staates hat, während die Nationalisten und Monarchisten, die sich noch immer als die gebornen Herrscher fühlen, diesen Staat ablehnen. Diesen Gegnern gilt unser Kampf. — Frauen, helft mit! —

Zu alt?

„Wenn ich noch so jung wäre wie Sie," sagte kürzlich eine Frau zu mir, die dem Alter nach meine Mutter sein könnte, „wenn ich noch so jung wäre wie Sie, dann würde ich auch noch mitmachen. Mich interessiert die Politik sehr, aber für uns Alte hat das keinen Zweck mehr, damit muß man früher anfangen."

Die Frau hat eine Tochter, sie hat auch Söhne. Ich erinnerte sie daran. Darauf entgegnete sie mir: „Ich habe im Leben viel durchmachen müssen und was ich konnte, werden meine Kinder auch können. Mir ist nichts erspart worden, das Leben ist nun einmal Kampf. Ich habe meine Kinder zu fleißigen, rechtschaffenen Menschen erzogen, mehr kann man doch nicht tun."

Der Grundgedanke dieser Anschauung ist gut, denn ohne Zweifel ist es nichts wert, wenn die Kinder der Mutter an der Schürze hängen, solange sie lebt. Selbständig muß der Mensch zur rechten Zeit werden. Und immerhin ist die Meinung dieser Mutter auch sympathischer als die solcher Eltern, die ihre Kinder zeitlebens unter ihrer unbeschränkten Autorität haben möchten und hinterher erstaunt sind, wenn diese sich zu willensschwachen, charakterlosen Menschen auswachsen.

Zugegeben, wir können unsern Nachkommen den Lebenskampf nicht ersparen. Aber dafür können wir sorgen, daß das Leben unsrer Kinder und damit ihr Kampf sich auf einer höheren menschenwürdigeren Basis abspielt. Es genügt doch, wenn ein Fehler einmal begangen, ein Unglück einmal ausgekostet wird, um die nötigen Lehren daraus zu ziehen. Es ist darum auch gar nicht einzusehen, warum ein Mensch und sei er noch zu alt, auf Grund seiner Lebenserfahrungen seine Kinder nicht vor den gleichen Irrtümern und Leiden bewahren sollte, die ihm selber so manche bittere Stunde bereitet haben. Aber nicht etwa dadurch, daß er ihnen eine Meinung, eine Gesinnung aufpfropfen will, denn das stimmt schon, daß der Mensch nur aus eignen Erfahrungen lernt. Sondern das Ziel wird am besten erreicht, indem man den Kindern die Augen für das wirkliche Leben öffnet, damit sie überhaupt imstande sind, Erkenntnisse zu sammeln und dann vor allen Dingen auch anzuwenden.

Diese Passivität der Alten und auch mancher jüngeren Menschen hat noch einen andern Grund. „Ich erlebe es ja doch nicht mehr." Damit schieben sie den Kampf um sozialistische Ziele von sich. Aus dem gleichen Grunde stehen manche alten Genossen nach jahrzehntelanger Mitarbeit beiseite. Sie hatten geglaubt, in so und so vielen Jahren wäre es geschafft und nun sich immer neue Probleme vor uns auftürmen, immer neue Kämpfe entbrennen, verlieren sie den Mut, sie sind enttäuscht. Da gibt es eins zu bedenken: Unser Kampf richtet sich gegen Jahrtausende alte Systeme, z. B. Sklaverei, Leibeigenschaft, mittelalterliche Inquisition, vollkommene Unterdrückung der Frau usw., von denen manche dem Namen nach verschwunden sind, ihren geistigen Inhalt aber auf unsre Zeit vererbt haben, und vor allen Dingen noch einen sehr großen Einfluß in den Hirnen und Gemütern der allermeisten Menschen ausüben.

Ein jeder, der sich diese Tatsache überlegt, muß doch zu dem Schluß kommen, daß etwas, was nach Menschenaltern gerechnet ungeheuer tief in der Vergangenheit verankert ist, nicht mit einem Ansturm über den Haufen gerannt werden kann. Man muß sich immer und immer wieder vor Augen halten, daß das, was wir tun, für unsre Kinder und Kindeskinder geschieht. Erleben wir den Erfolg unsrer Arbeit, dann wollen wir jauchzen und dankbar sterben, dankerfüllt im Erinnern an jene, die mit uns gekämpft haben. Erleben wir es nicht mehr, das große Aufatmen, was schadet es! Wir haben unsre Pflicht getan.

Aber so aussichtslos ist für unsre jetzt lebende Generation der Kampf auch nicht. Sehen wir auch die Vollendung nicht mehr, so erreichen wir doch nach und nach eine wirtschaftliche Erleichterung, eine geistige Freiheit nach der andern. Arbeit kostet es jedoch noch viel, manche Mühsal liegt noch auf unserm Weg. Darum hüten wir uns, vorzeitig müde zu werden. Wer seine Kinder lieb hat und Unglück und Elend von ihnen abwenden will, wer den Sozialismus erkannt hat und im Herzen trägt, der wird nie „zu alt" sein, der bleibt jung und tatenfroh bis zum letzten Atemzug. —

Richtig ausgeben.

„Was die Frau erspart, ist so gut wie das, was der Mann erwirbt."

Dieses alte und doch immer neue Sprichwort gibt zu denken. Wenn es wahr ist, und es ist wahr, so steht unzweifelhaft fest, daß ein sehr großer Teil der Hausfrauen seine besondere Aufgabe als Mithelferin und Mitarbeiterin des Mannes nicht richtig auffaßt. Denn wenn in jenem Sprichwort auf das Sparen hingewiesen wird, so soll damit bestimmt nicht dem Zusammenscharren von Geld auf Kosten der gesamten Familie das Wort geredet werden. Das tritt in einem andern Satze sehr deutlich in Erscheinung. Dort heißt es: Des Mannes Sache ist es, zu verdienen, Sache der Frau, richtig auszugeben. Auf das Richtigausgeben kommt es also an. Da hapert es aber gewaltig.

Es ist heute nicht mehr so wie in den Inflationsjahren. Damals mußte jede Frau laufen und noch länger stehen, um überhaupt die notwendigsten Lebensmittel zu bekommen. Besonders höflich wurden die Hausfrauen damals nirgends behandelt. Aber, wie immer, das Volk vergißt recht rasch, so auch in diesem Fall. Ein Teil der Frauen unterliegt den Lockungen der riesenhaften Reklame, der andre Teil aber hat sich schon lange wieder das zweite Sprichwort, das Richtigausgeben, zur Richtschnur genommen und deckt seinen gesamten Bedarf in der Genossenschaft.

Die Konsumvereine haben in vielen Frauenversammlungen durch die an diesen Abenden veranstalteten Warenausstellungen immer wieder den Beweis geliefert, daß die Genossenschaften die vorteilhaftesten Bezugsquellen sind. Es kann auch gar nicht anders sein. Der Händler muß und will verdienen. Nicht um seiner Mitmenschen, sondern um seiner eignen Existenz willen betreibt er sein Gewerbe. Die Genossenschaft ist aber das gemeinsame Unternehmen vieler, errichtet, um zunächst die Mitglieder mit guten und preiswerten Waren zu versorgen und dabei Ersparnisse zu machen. —

Mutterbewußtsein.

Den lebendigen Kernpunkt jeder Reform des Frauenrechts muß das Mutterbewußtsein bilden. Die Zelle des künftigen Zellenstaats, der einen gesunderen sozialen Körper darstellen wird, ist das Weib mit Mutterbewußtsein. Die großen Reformatorinnen der Frauenwelt sind nicht diejenigen, deren Absicht es ist, es den Männern in jeder Beziehung gleichzutun, sondern jene, die sich bewußt werden, daß jeder, auch der größte Mann, durch ein Weib geboren ist, die bewußten Gebärerinnen des Geschlechts der Menschen und Götter. Das Naturrecht des Weibes ist das Recht auf das Kind, und es ist das allerschmachvollste Blatt in der Geschichte des Weibes, daß sie sich dieses Recht hat entreißen lassen. Man hat die Geburt eines Kindes, sofern sie nicht durch einen Mann sanktioniert ist, unter den Schwefelregen allgemeiner und öffentlicher Verachtung gestellt. Diese Verachtung ist aber zugleich das erbärmlichste Blatt in der Mannesgeschichte. Bildet eine Liga der Mütter, würde sich den Frauen raten, und jedes Mitglied bekenne sich, ohne auf Sanktion des Mannes, d. h. auf die Ehe Rücksicht zu nehmen, praktisch und faktisch durch lebendige Kinder zur Mutterschaft. Hierin liegt ihre Macht, aber immer nur, wenn sie mit Bezug auf die Kinder stolz, offen und frei statt feig, versteckt und mit ängstlich schlechtem Gewissen verfahren. Erobert euch das natürliche, vollberechtigte, stolze Bewußtsein der Menschheitsgebärerinnen zurück, und ihr werdet im Augenblick, wo ihr es habt, unsichtbarlich sein.

Gerhart Hauptmann (Aus dem Roman „Atlantis").

Russische Sprichwörter.

Eine Frau ohne Kinder ist wie eine Wiese ohne Gras.

Die des Mannes begehrt, begehrt auch der Geißel.

Die letzte Liebe ist die wahre.

Wenn der Hase mit der Häsin poussiert, vergißt er des Jägers.

Wer sein Weib mit Essig speist, wird keinen Honig von ihren Lippen saugen.

Auch die Häßliche klagt, wenn ihr der Spiegel zerbricht.

Kein Weib ohne Narrheit, kein Mann ohne Weichheit.

Seine Braut langt einer wohl aus dem Kaspischen Meer, sein Weib nicht aus der Wolga.

Wenn man den Ruh der Weiber lobt, meinen sie, man lobe sie selber.

Wären die Weiber auch von Glas, blieben sie doch undurchsichtig. —

Die Säuglingssterblichkeit in Preußen.

Die „Statistische Korrespondenz" das amtliche Publikationsorgan des preußischen Statistischen Landesamts, gibt eine höchst interessante Uebersicht über die Säuglingssterblichkeit in Preußen von 1901 bis 1928, aus der der „Amtliche Preußische Pressedienst" das Folgende mitteilt:

Von 100 Lebendgebornen starben im 1. Lebensjahr

1901 . . .	19,07	1909 . . .	16,36	1917 . . .	14,79
1902 . . .	17,17	1910 . . .	15,74	1918 . . .	15,07
1903 . . .	19,42	1911 . . .	18,77	1919 . . .	18,14
1904 . . .	18,40	1912 . . .	14,58	1920 . . .	13,42
1905 . . .	19,81	1913 . . .	15,00	1921 . . .	13,41
1906 . . .	17,70	1914 . . .	16,89	1922 . . .	12,91
1907 . . .	16,83	1915 . . .	15,20	1923 . . .	13,18
1908 . . .	17,25	1916 . . .	13,40.		

Aus dieser Statistik geht hervor, daß bis 1905 eine schwankende, aber im Mittel stets gleichbleibende Säuglingssterblichkeit vorhanden war, seitdem aber eine kaum unterbrochene Senkung festzustellen ist. Auch in den beiden letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts hatte die Säuglingssterblichkeit in Preußen nur wenig geschwankt; sie betrug Jahr für Jahr ungefähr 20 Prozent, und auch noch das erste Jahrfünft des neuen Jahrhunderts brachte kein Anzeichen einer ausgesprochenen Entwicklungsrichtung. Von da an aber fallen die Ziffern in einem vorher nicht beobachteten Ausmaß, abgesehen von dem übermäßig heißen Jahre 1911.

Wenn man nach den Gründen für diese auffällige Entwicklung sucht, so wird zu sagen sein, daß wahrscheinlich verschiedene Ursachen in gleicher Richtung gewirkt haben: einmal die energische Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit durch Aufklärung der Mütter über eine sachgemäße Behandlung der Kinder, die immer weitere Verbreitung der Sitte, zum Zwecke der Entbindung eine Kranken- oder Entbindungsanstalt aufzusuchen, und die vermehrte Rückkehr zum Selbststillen, zum andern aber die ziemlich gleichzeitig eintretende Geburtenabnahme, die mit einer vergrößerten Fürsorge für die Lebenden verbunden war.

Trotzdem kann man im Vergleich zu andern Ländern des gleichen Kulturkreises unsre heutige Säuglingssterblichkeit nicht als niedrig bezeichnen; z. B. hatte Dänemark in den Jahren 1918 bis 1922 eine solche von 7 bis 10 Prozent, Schweden von rund 7 Prozent, Norwegen 6½ bis 5½ Prozent, England etwa die gleiche wie Dänemark, Frankreich eine unter 10 Prozent. Die Sterblichkeit der männlichen Säuglinge war immer, und zwar stets ungefähr im gleichen Ausmaß, größer als die der weiblichen; in der Nachkriegszeit betrug sie etwas über 14 Prozent gegen rund 12 Prozent der Lebendgebornen. Die Sterblichkeit der unehelichen Säuglinge war 1912 und 1913 fast doppelt so hoch wie die der ehelichen. In der Nachkriegszeit verschlechterte es sich noch mehr; im Vergleich mit frühern Jahrzehnten ist die Sterblichkeit der unehelichen Säuglinge jedoch ebenfalls ganz beträchtlich gesunken. —

Zahnkrankheiten und Schwangerschaft.

Es steht fest, daß die Zahnheilkunde mit fast allen Zweigen der Medizin innige Berührungspunkte hat. Besonders klar treten die Beziehungen von Zahn- und Mundkrankheiten zu Erkrankungen des Verdauungskanals zutage, dagegen sind die Zusammenhänge zwischen Mund- und Zahnleiden mit Schwangerschaft im allgemeinen wenig bekannt. Daß während der letzteren normalerweise erhebliche Veränderungen im Körper — auch fern von dem Geburtsapparat — auftreten, unterliegt keinem Zweifel: Hautverfärbung, Erweiterung der Brüsten, nervöse Verdauungsstörungen wie Speichelfluß, Uebelkeit, Erbrechen, Verstopfung, Veränderungen an den Knochen, an der Schilddrüse, den Nieren, der Leber, allgemein nervöse Störungen usw. spielen die Hauptrolle. Während des Wochenbetts gehen diese Veränderungen meist ganz oder fast vollständig zurück.

Nun hat man seit langem auch Störungen in der Mundhöhle beobachtet. Zunächst treten vielfach nervöse Zahnschmerzen bald im Ober-, bald im Unterkiefer auf, ohne daß Zahnfäule (Karies) nachweisbar wäre. Dann scheint es weiterhin wohl festzustehen, daß die Schwangerschaft Zahnschmerzen in erhöhtem Maße mit sich bringt. „Jedes Kind kostet einen Zahn" — lautet ein alter Volksspruch, der mit den Erfahrungen vieler Aerzte übereinstimmt. Die Frage ist nur, ob mehr Zähne erkranken oder ob schon bestehende Zahnfäule schneller und ausgiebiger um sich greift. Man nimmt an, daß besonders die veränderte Zusammensetzung des Speichels und außerdem die veränderte Härte der Zähne, infolge der Kalkentziehung während der Schwangerschaft die Zahnfäule begünstigt.

Sicherlich sprechen Störungen des Appetits, Völlegefühl, Hunger, schlechter Geschmack und morgendliches Erbrechen dafür, daß irgendwelche Veränderungen in der Mundhöhle vorkommen, die das Wachstum von Bakterien und damit die Zahnfäule fördern. Ob das saure Erbrechen dabei eine gewisse Rolle spielt oder Veränderung des Speichels selbst von ausschlaggebender Be-

Des Volkes Präsident

Republik und Friede oder Krieg und Monarchie

Altpreußische Ehrlichkeit.

Die Regie des Rechtsblocks.

Man muß der Rechtspresse eins lassen: ihre Regie klappt besser als die der republikanischen Blätter. Die Hetzzentralen der Nicolai, v. Forstner und Genossen dirigieren ganz im Stil wie damals, als ihre Leiter noch Ludendorffs Kriegspresseamt verwalteten. Ein Kommando — und alles klappt wie am Schnürchen. All die angeblich „überparteiischen" und „unparteilichen" Blätter stecken in Wahrheit unter einer Decke; der von einem Blatt geworfene Ball wird von dem andern geschickt aufgefangen. So fabriziert man aus dem Nichts Riesenskandale, vergiftet mit Klatsch und Tratsch die öffentliche Meinung und legt diese so fest, daß die schließliche Aufklärung und Richtigstellung vollkommen unbeachtet bleibt. Wer im Publikum hat heute auch nur annähernd eine Vorstellung von den Lügen, die im Falle Barmat verbreitet wurden?

Auf der andern Seite ist die republikanische Presse oft von einer unbegreiflichen Nachlässigkeit, wo wirklich ernste Sünden rechtsstehender Kreise aufgedeckt werden. Sonst hätte der künstlich aufgeblasene Barmat-Skandal längst erdrückt und erstickt sein müssen von der Fülle der in jüngster Zeit aufgedeckten altpreußischen Korruptionen. Ein typisches Beispiel:

„Wer zählt die Völker, kennt die Namen . . . ?"

Vor einigen Tagen brachte ein demokratisches Mittagsblatt Mitteilungen über das Vorgehen der Staatsanwaltschaft gegen die Führer der deutschen Landbundgenossenschaften, die Herren von Natzmer, von Heinitz, Freiherrn von Ascheberg und Direktor Vollmer. Obwohl es sich um sehr detaillierte und zweifellos zutreffende Angaben handelt, hat die republikanische Presse bisher seit drei Tagen von der Sache keinerlei Notiz genommen. Es hätte doch immerhin bei dem Korruptionsgeheul der Rechtspresse interessiert, zu erfahren, daß es sich bei den Hauptangeschuldigten um führende Persönlichkeiten des Landbundes und der Landbundbewegung handelte, denen die Staatsanwaltschaft immerhin nicht unbedeutende Dinge wie Betrug, Unterschlagung, Untreue, Konkursvergehen und falsche Abgabe eidesstattlicher Versicherungen vorwirft.

Es hätte interessiert, zu erfahren, daß Herr von Natzmer in der Deutschnationalen Partei eine nicht unerhebliche Rolle spielte und deutschnationaler Kandidat zu den Landtagswahlen im Kreise Frankfurt a. d. O. war. Es hätte interessiert, zu erfahren, daß ein Hauptobjekt der Untersuchung ein Kredit von einer Million Mark bildet, den die Reichsgetreidestelle bereitwilligst den Landbundgenossenschaften zur Verfügung gestellt, den aber Herr von Natzmer bestimmungswidrig als Privatkredit in die Hände einiger verschuldeter Rittergutsbesitzer geleitet hat. Es hätte interessiert, zu erfahren, daß dieser Herr von Natzmer seinerzeit den agrarischen Steuerstreik gegen die Wirth-Regierung zu inszenieren versucht hat.

Wenn schon die republikanische Presse diese Dinge beinahe unbeachtet läßt, so kann man sich nicht wundern, daß die Rechtspresse gänzlich darüber schweigt. Denn für diese selbstlosen „Reiniger des öffentlichen Lebens" kann natürlich ein Fall kein Interesse haben, bei dem die Belasteten allein Deutschnationale, Landbündler, Adlige und Rittergutsbesitzer sind. Dieser Fall paßt ja nicht in das Schema: „Hie korrupte Republik — hie altpreußische Ehrlichkeit."

Die sprachlose Rechtspresse.

Aus diesem Grunde findet auch der Skandal der von Zitzewitz und Genossen, den der zweite preußische Untersuchungsausschuß aufgedeckt hat, in der Rechtspresse so gut wie gar keine Erwähnung. Freilich — das adlige Vierblatt von Zitzewitz, von Etzdorf, von Karstädt und von Carlowitz läßt sich beim besten Willen nicht unter dem Rubrum „neudeutsche Größen" oder gar „galizische Ostjuden" abtun. Und doch wird hier durch die Wirklichkeit weit übertrumpft, was selbst die phantasievollsten Gemüter der Rechtspresse zur Ausschmückung des Barmatfalles sich zusammengeschwindelt haben. Ohne jede Bedenken schüttet der Geheimrat Nehring, dieser wackere altpreußische Beamte von echtem Schrot und Korn, 5 Millionen Mark, die gemeinnützigen Siedlungs- und Bauzwecken dienen sollten, an das adlige Schieberkonsortium zu Spekulationszwecken aus. Diese Herren verfuhren mit dem mühelos erhaltenen Geld genau so „großzügig". Hunderttausende gehen für Provisionen drauf, Hunderttausende für „persönliche Unkosten" und rätselhafte Spesen. Das Geld wurde in der frivolsten Weise verjubelt, bei Nehring war es ja so leicht, neues zu bekommen.

Eins der Hetzblätter, das am wüstesten gegen die Sozialdemokratie und gegen die „korrupte Republik" tobt und getobt hat, ist die „Pommersche Warte", das Organ der Völkischen in Pommern. Jüngst ist nicht nur der Geschäftsführer dieser Zeitung mit der Kasse durchgebrannt, auch der Berichterstatter des Blattes, Max Bengelsdorf, wurde dieser Tage wegen versuchter Erpressung verurteilt. Er hatte als Gerichtsberichterstatter einem Verurteilten die Unterstützung des Berichts gegen entsprechende „Vergütung" angeboten. So sieht die Presse aus, die sich zum Wächter der öffentlichen Tugend und Moral aufwirft.

Wer wählt deutschnational?

Wer dem Kommunisten Thälmann seine Stimme gibt. Denn diese Stimmen gehen der Republik verloren, da

Thälmanns Kandidatur völlig aussichtslos

und nur eine leere Demonstration ist.

Die schwarzweißrote Reaktion weiß die kommunistische Hilfe zu schätzen und zu fördern. Zwei Beispiele von hunderten:

Am 18. November 1924 wandte sich der deutschnationale Professor Gramzoff in einer Versammlung in Landsberg (Ostpreußen) mit folgenden Worten an die anwesenden Arbeiter:

„Und nun wende ich mich an euch, ihr lieben Arbeiter, wenn ihr schon nicht deutschnational wählen könnt, so wählt kommunistisch!"

Am 20. November 1924 rief in einer öffentlichen Versammlung in Kreuzburg der deutschnationale Reichstagskandidaten Superintendent Hensel den anwesenden Arbeitern zu:

„Und, ihr Arbeiter, wählt kommunistisch, wenn ihr nicht den Deutschnationalen wählen könnt!"

Arbeiter, Angestellte und Beamte! Denkt an diese Bundesbrüderschaft!

Wählt Otto Braun!

Baltikum-Kutisker.

Es wird Zeit, auf diese und ähnliche Dinge viel energischer hinzuweisen, als das bisher geschehen ist. Wie ist es beispielsweise der Rechtspresse immer noch möglich, durch eine geschickte Verkoppelung der Namen Barmat und Kutisker die Sozialdemokratie mit Kutisker in Verbindung zu bringen? Es war zweifellos ein geschickter Schachzug, daß sogar durch die Meldung des halbamtlichen Wolffbureaus die Verhaftung Barmats auf angebliche Beteiligung an den Kutiskerschen Schwindelgeschäften zurückgeführt wurde. Mittlerweile steht aber fest, daß nicht nur zwischen Barmat und Kutisker keine Beziehungen bestanden haben, sondern daß Kutisker als Heereslieferant der Baltikumer empfohlener Schützling militärischer und großagrarischer Kreise war. Aber die Verbindung Sozialdemokratie-Barmat-Kutisker wird nicht ohne Grund konstruiert. In den schlimmsten Zeiten französischer Willkürjustiz wurden politische Angeklagte dadurch kompromittiert, daß man neben sie irgendeinen gemeinen Verbrecher in einer gar nicht zusammengehörigen Sache auf die Anklagebank setzte. Man nannte das: ein Ragout machen. Solch ein Ragout soll auch jetzt mit Hilfe des Herrn Kutisker gemacht werden, den niemals irgendein führender Sozialdemokrat gekannt hat.

Raubzug hinter Gasnebeln.

Aber noch an manches andre müßte erinnert werden. Vergessen ist schon fast der Name jenes holländischen Bankhauses Grußer, Philippsohn u. Ko., dessen Spezialität in der Inflationszeit Verschiebung deutschen Vermögens nach Holland war und dessen Kundenkreis sich fast ausnahmslos aus höchstem Adel und Spitzen des alten Systems zusammensetzte, angefangen von dem wegen Kapitalflucht gerichtlich bestraften Eitel-Schieberich. Von den Finanzskandalen aus der kaiserlichen Zeit, den Tippelskirchiaden usw. ganz zu schweigen.

Aber freilich — die Rechtspresse hat ja an ihrem Korruptionsgeschrei ein vitales Interesse. Sollen doch die erzeugten Gasnebel nur dazu dienen, um ungestört den großzügigen Raubzug auf die Taschen der Besitzlosen ausführen zu können, der je dagewesen ist. Die wichtigsten Punkte dieses Programms lauten: 700 Ruhrmillionen, Schutzzölle, anderthalbfache Friedensmieten, immer stärkerer Abbau der Steuern auf Besitz und hohes Einkommen, Bruch der Aufwertungsversprechen. Diese leuchtenden Ziele sind schon einigen Schweißes der Erlauchten und Edlen der Nation wert. Repräsentant dieses Programms aber ist Herr Jarres. —

Die Reichspräsidentenwahl.

Stimmzettel und Wahlmodus.

Nach den in der Weimarer Verfassung festgelegten gesetzlichen Bestimmungen über die Wahl eines Reichspräsidenten bleibt nach verschiedensten Richtungen den Einzelheiten des Wahlganges ein ziemlich breiter Spielraum. Eine Wahl zum Reichspräsidenten hat die Republik Deutschland ja bekanntlich noch nicht vorzunehmen brauchen, weil der verstorbene Reichspräsident damals vom Reichstag mit überwältigender Majorität bestimmt worden ist. Jetzt aber am 29. März wird zum erstenmal ein Präsident der deutschen Republik, und zwar auf sieben Jahre gewählt, und es galt Bestimmungen und Ausführungsgesetze darüber zu erlassen, in welchen Formen sich diese Wahl abspielen soll.

Da handelte es sich zunächst um die Stimmzettel. Die Reichsregierung hatte ursprünglich den Standpunkt vertreten, daß die Herstellung der Stimmzettel den einzelnen Parteien überlassen werden solle. Man wollte nur von Regierungswegen Kuverte für die Stimmzettel verteilen lassen. Die Reichsregierung hat jetzt aber bestimmt, daß auch die Stimmzettel amtlich von der Regierung hergestellt werden. Für die Parteien bedeutet dieser Beschluß übrigens eine bedeutende pekuniäre Erleichterung. Bei den letzten Reichstagswahlen hat nämlich die Herstellung und der Versand der Stimmzettel die Reichskasse mit der Summe von 105 000 Mark belastet.

Im allgemeinen ist zu sagen, daß sich die Wahl fast genau in denselben Formen abspielen wird wie die Reichstags- resp. Landtagswahlen. Die Wahlkreise bleiben dieselben, und die Städte und einzelnen Gemeinden haben die Pflicht, innerhalb ihres Territoriums Wahllokale zu bestimmen. Den Gemeinden steht es natürlich frei, die Wahllokale an andre Stellen der Stadt zu legen, als es bei den letzten Reichstagswahlen der Fall war. Man kann aber wohl annehmen, daß sie aus Zweckmäßigkeitsgründen von dieser Erlaubnis keinen Gebrauch machen werden.

Es gibt bei der Wahl am 29. März, ebenso wie bei Reichs- und Landtagswahlen, einen Reichswahlleiter. Zum Reichswahlleiter ist Professor Wagemann, Präsident des Statistischen Reichsamtes, ernannt worden. Er arbeitet zusammen mit einem Reichswahlausschuß, der aus sechs Beisitzern besteht, für die außerdem noch sechs Stellvertreter ernannt sind. Außerdem gibt es ebenfalls gleich den Verhältnissen bei der Reichstagswahl ein Wahlprüfungsgericht, das als letzte Instanz darüber zu entscheiden hat, ob die Wahl in gesetzlich vorgeschriebener und gültiger Weise vor sich gegangen ist. Es gibt ferner bei der Reichspräsidentenwahl, wie bereits mitgeteilt, einen amtlichen Stimmzettel, der in seinem Aeußeren dem Stimmzettel der Reichs- und Landtagswahlen durchaus gleicht. Nur ein kleiner Unterschied ist hier zu verzeichnen: der Stimmzettel für den Reichspräsidenten zählt alphabetisch die Namen der aufgestellten Kandidaten auf, hat aber hinter den einzelnen Namen keine Nummer. Dieser Wahlzettel trägt außer den Namen der Kandidaten unten noch einen weißen freien Raum, und hier kann nun derjenige Wähler, dem alle die

vorgeschlagenen Kandidaten noch nicht passen, den Namen seines ihm angenehmen Kandidaten hineinschreiben. Da es immer Mitmenschen gibt, die da glauben, besonders witzig zu sein, wenn sie Unfug treiben, kann man wohl heute schon ohne weiteres annehmen, daß dieser freie Raum zu allerhand „geistreichen" Bemerkungen benutzt werden wird, wodurch der Zettel natürlich seine Gültigkeit verliert.

Die **Wahlzeit** am 29. März ist festgesetzt **von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.**

Der zweite Wahlgang.

Wenn die Wahl am 29. März ergebnislos ausfällt, so soll am 26. **April zum zweitenmal gewählt** werden. Hier liegt nun ein wesentlicher **Unterschied** gegenüber den Bestimmungen für die früheren Reichstagswahlen vor. Es gibt nämlich **keine Stichwahl** zwischen den Kandidaten, die die meisten Stimmen erhalten haben. Wenn im ersten Wahlgang keiner der Kandidaten mehr als die Hälfte der abzugebenden gültigen Stimmen erhält, so hat ein zweiter Wahlgang zu erfolgen. Für den zweiten Wahlgang können von den einzelnen Parteien wieder neue Kandidaten aufgestellt werden, so daß das aufregende Spiel vom 29. März dann noch einmal beginnt.

Ob die Reichsregierung für diesen zweiten Wahlgang auch ihrerseits andre Wahlbestimmungen und Verordnungen erlassen wird, steht noch dahin. Heute kann man nur sagen, daß die Wahlzeit geändert werden dürfte. Man plant die Wahlzeit am 26. April auf die Stunden von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags zu verlegen.

Wann ist der Reichspräsident gewählt?

Nach Beendigung der Wahl, sei es nun am 29. März oder am 26. April, sind alle bei der Wahl amtlich beteiligten Personen, die Wahlleiter usw. verpflichtet, nachdem die Auszählung der Stimmen erfolgt ist, das **Resultat** aus ihrem Kreise **sofort telegraphisch oder telephonisch**, jedenfalls auf dem schnellsten Wege dem **Reichswahlausschuß** zu übermitteln. Der Reichswahlausschuß prüft nun das eingegangene Material.

Hat einer der Kandidaten im ersten Wahlgang **mehr als die Hälfte** der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten, und ist der Wahlausschuß der Ansicht, daß der Wahlakt in gesetzlichen Formen vor sich gegangen ist, so fragt der Vorsitzende des Reichswahlausschusses den gewählten Kandidaten, ob er die Wahl annimmt. Sagt er ja, dann erfolgt zunächst eine Nachprüfung des inzwischen eingesandten ausführlichen Wahl- und Stimmenmaterials. Dieses wird eingehend geprüft und vom Wahlprüfungsgericht überprüft. Sind auch diese Instanzen der Ansicht, daß die Wahl den gesetzlichen Bestimmungen entsprochen hat, dann erfolgt eine **Veröffentlichung des Wahlresultates im „Reichsanzeiger"**, und erst dann gilt der neue Präsident **als offiziell gewählt.**

Bringt aber der erste Wahlgang am 29. März insofern kein Resultat, als keiner der Kandidaten mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten hat, dann teilt der Reichswahlleiter diese Tatsache dem Reichsminister des Innern mit, und der Reichsminister des Innern stellt **beim Reichstag** den Antrag, **einen zweiten Wahlgang zu beschließen.** Derselbe Vorgang könnte sich auch übrigens ergeben, wenn der erste Wahlgang zwar eine Wahl gebracht hat, der Gewählte aber (doch das dürfte schwerlich vorkommen) die Wahl ablehnen sollte. Auch unter diesen Umständen müßte der Reichsminister des Innern an den Reichstag den Antrag stellen, einen zweiten Wahlgang zu beschließen. Als gewählt im zweiten Wahlgang gilt der Kandidat, der die meisten der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten hat.

Wahlberechtigung.

Wahlberechtigt sind **alle 20jährigen männlichen und weiblichen** Reichsangehörigen, auch die am 29. März 1905 — für den zweiten Wahlgang auch die am 26. April 1905 — geborenen. Jeder Wähler hat eine Stimme. Alle Stimmen sind gleichwertig. Wählen kann nur, wer in eine **Wählerliste oder Wahlkartei eingetragen** ist oder einen **Wahlschein** hat. Ausgeschlossen von der Stimmabgabe sind Entmündigte, unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistiger Gebrechen unter Pflegschaft Stehende, auch infolge Richterspruchs der bürgerlichen Ehrenrechte Verlustige. An der Stimmabgabe behindert sind in Heil- oder Pflegeanstalten untergebrachte Geisteskranke und -schwache, Straf- und Untersuchungsgefangene; politische Schutzhaft ist kein Hindernis.

Auslandsdeutsche, d. h. Reichsangehörige ohne Wohnsitz oder Aufenthalt in Deutschland, werden durch Verlegung ihres Wohnsitzes ins Reich wahlberechtigt, auch wenn die Verlegung nach Ablauf der Einspruchsfrist gegen die Wählerliste erfolgt. Anstalten deren Insassen infolge Krankheit oder Gebrechlichkeit einen Wahlraum außerhalb des Hauses nicht aufsuchen können (öffentliche oder private Krankenhäuser oder Kliniken, Lazarette, Entbindungs-, Wöchnerinnen-, Pfründner-Anstalten, Erholungsheime usw.), werden zu **eignen Wahlbezirken** gestaltet, wenn die Zahl der Wahlberechtigten das Wahlgeheimnis noch verbürgt. Solchen Wahlberechtigten wird, wenn sie in eine Wählerliste eingetragen sind, nach Ablauf der Einspruchsfrist ein Wahlschein ausgestellt. Zu diesem Zwecke fordern die Gemeindebehörden ein Verzeichnis der Anstaltsinsassen von der Anstaltsleitung ein und übersenden für die Wahlscheine zur Aushändigung an die Wahlberechtigten. —

Erschwindelte Unterschriften.

Die Jarres-Presse hat in den letzten Tagen verschiedene Beweise dafür geliefert, was sich ihr Herr und Meister bei der Forderung einer „ritterlichen" Kampfesweise in diesem Wahlkampf gedacht hat. Die „Zeit" verleumdet Otto Braun als den „Nutznießer der Ruhrbesetzung", die „Deutsche Tageszeitung" erdreistet sich, ihn einen „Barmat-Sozialisten" zu nennen, und was sich die Rechtsparteien sonst noch an Verleumdungen über die republikanischen Parteien leisteten, geht auf keine Kuhhaut.

Der eine Schwindel ist noch nicht vergessen, da wird die Rechtspresse und der Reichsblock schon wieder bei einer neuen Täuschung der Oeffentlichkeit ertappt. Vor wenigen Tagen haben sich einzelne Führer des christlichen Gewerkschaftsbundes öffentlich darüber beschwert, daß Namen ihrer Kollegen unter dem Aufruf des Reichsblocks für Jarres stehen, ohne daß hierzu eine Berechtigung vorhanden war. Jetzt meldet sich der evangelische Leiter des christlichen Gewerkschaftskartells von Berlin, Wolfsohn, und führt Beschwerde darüber, daß sein Name unter den Aufruf des Reichsblocks für den Repräsentanten des Besitzes gelangt ist. Er sagt in seinem offenen Brief:

> **Diesem Aufruf stimme ich nicht zu. Ich muß ihm meine Zustimmung versagen, da er durchaus dazu angetan ist einen Teil der Mitglieder der christlichen Gewerkschaften vor den Kopf zu stoßen.**

Das ist die „Ritterlichkeit" des Reichsblocks, der im Geiste des Herrn Jarres arbeitet. Er verleumdet, lügt und betrügt. Wir aber fragen: Soll die „Ritterlichkeit" des Reichsblocks in Zukunft Deutschland beherrschen? Wer das nicht will, wählt Otto Braun! —

Der Stimmzettel.

Reichspräsidentenwahl	
Otto Braun Ministerpräsident a. D und M. d. R., Berlin	⊗
Dr. Heinrich Held Bayrischer Ministerpräsident, München	○
Dr. Willi Hellpach Badischer Staatspräsident, Karlsruhe	○
Dr. Karl Jarres Reichsminister a. D., Oberbürgermeister, Duisburg	○
Erich Ludendorff General der Infanterie a. D., München	○
Wilhelm Marx Preußischer Ministerpräsident und M. d. R., Berlin	○
Ernst Thälmann Transportarbeiter und M. d. R., Hamburg	○

Trübe Geschäfte der Jarreshelden.

Um die ganze Leichtsinnigkeit der Kreditgewährung der **Preußischen Staatsbank** zu begreifen, empfiehlt sich für den Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags die Prüfung der folgenden Angaben über einen Staatsbankkredit:

Die Preußische Staatsbank (Seehandlung) hat zu Beginn des Jahres 1924 dem Bankhaus **Reichhelm** u. Ko., Berlin, Kronenstraße 6, einen Kredit bis zu

einer Million Mark

gegen **Effektendeckung** gewährt. Die Firma Reichhelm ist ein **kleines** Bankhaus, gegründet von einem frühern Reichsbankdirektor; der Mitinhaber, der auch diesen Kredit abgeschlossen hat, heißt **Jürgens.** Als **Unterlage** des Kredits diente ein größeres Depot von **Wertpapieren**, das die Firma Reichhelm u. Ko. bei dem Bankhaus F. Loewi u. Ko., Zimmerstr. 5 u. 6, liegen hatte. Hauptbestandteil dieses Depots waren 229 Millionen deutsche Reichsanleihe.

Die Staatsbank hat nun der Firma Reichhelm u. Ko. die gewünschten Beträge **ausgezahlt**, noch ehe dieses Depot bei ihr eingeliefert war. Das Bankhaus Fritz Loewi ist am 1. Januar 1924 gegründet und sehr wenig kapitalstark. Trotzdem verfügte es in dieser Zeit über **erhebliche Barmittel**, die, wie sich später herausstellte, aus der **Veräußerung** des Reichhelmschen Depots stammten. Die Anlieferung der Effekten an die Staatsbank, die durch Fritz Loewi erfolgen sollte, erfolgte also naturgemäß nicht, weil die Effekten nicht mehr da waren.

Nun vergingen etliche Wochen,

bis die Staatsbank merkte,

daß sie die Effekten nicht bekommen hatte. Es war für die Staatsbank eine recht unangenehme Ueberraschung, als ihr klar wurde, daß sie sie auch nicht mehr bekommen konnte. Sie bemühte sich, von Reichhelm u. Ko. und Loewi u. Ko. so viel Effekten hereinzubekommen, wie dort noch vorhanden waren. Aber es waren nicht übermäßig viel. Sie ließ sich daher von den Interessenten einen **Sicherheitswechsel** über 1 Million Mark ausstellen. Aussteller ist Herr Fritz Loewi persönlich, Akzeptant das Bankhaus Fritz Loewi u. Ko., Girant das Bankhaus Reichhelm u. Ko. Statt des versprochenen Effektendepots, das an jenem Tag einen Wert von etwa 2½ Millionen Mark gehabt hätte, hat die Preußische Staatsbank also seit Ende Juni 1924 einige **ärmliche Wertpapiere** und diesen schönen Sicherheitswechsel liegen. Wieviel dieser Wechsel wert ist, mag man daraus ersehen, daß er bis heute noch nicht präsentiert worden ist; so klar ist man sich darüber, daß er

niemals eingelöst

werden wird. Aber wenigstens die fälligen **Zinsen** für die Schuldsumme hat die Staatsbank zu erhalten versucht. Auch das ist ihr **nur teilweise** gelungen, für den Rest der Zinsen hat sie **neue Wechsel** bekommen.

Das Bankhaus Fritz Loewi u. Ko. domiziliert übrigens in demselben Hause Zimmerstraße 5 u. 6, in dem die **Deutsche Beamtengenossenschafts-Bank** des Adelsgenossen Viktor v. Rakowski haust. Da dieser Bank trotz aller Dementis des Herrn Reichsfinanzministers v. **Schlieben** nunmehr die Staatsanwaltschaft ihren Besuch abgestattet hat, wäre es wohl zweckmäßig, wenn sie sich in **demselben Hause** gleich weiter bemühte.

Wer aber ist der **Urheber** all dieser trüben Geschäfte? Es sind die Schildträger des Herrn **Jarres**, die Stahlhelmer und Ibenplitze, die Jungdos und Killingers, für die

der Zustand des Betrugs

mit der Wahl ihres Versackungspolitikers mindestens auf 7 Jahre in Deutschland zum Symbol erhoben werden soll. Das sind die gleichen Leute, die sich sonst als Reiniger des öffentlichen Lebens hinstellen, die aber mit dem gleichen Augenblick, wo sie dieser Parole Ausdruck geben, nachdenken, wie sie das Volk aufs neue belügen und betrügen können, um für sich selbst **Geschäfte** zu machen und auf großem Fuße leben können.

Das arbeitende Volk muß **gegen** diese Gesellschaft wählen, es muß gegen sie marschieren im eignen Interesse, seiner Existenz wegen. Nur **gegen** Jarres sichert es sich diese Existenz, und deshalb muß am 29. März der Mann aller arbeitenden Volksschichten, der Mann des eignen Aufstiegs und großer politischer Fähigkeiten, **Otto Braun**, gewählt werden. Nur mit ihm wird die werktätige Bevölkerung, werden die Arbeiter, Angestellten und Beamten ihre Rechte wahren. —

Stimmscheine für die Reichspräsidentenwahl.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, macht der Minister des Innern in einem neuen Runderlaß darauf aufmerksam, daß die Möglichkeit besteht, daß Stimmberechtigte, die in der Zeit zwischen dem ersten Wahlgang und dem Schlusse der Auslegung der Stimmlisten für den zweiten Wahlgang ihre Wohnung wechseln, sich im neuen Stimmbezirk eintragen lassen können, und daß so die Gefahr der Doppelwahl besteht. Bei der Reichspräsidentenwahl ist deshalb jeder Wahlgang für die Stimmscheinausstellung gesondert zu behandeln.

Die Voraussetzungen für die Erteilung des Stimmscheins müssen jeweils für den betreffenden Wahltag erfüllt sein. Es sollen also zunächst **nur Stimmscheine für den ersten Wahlgang** erteilt werden. Die in der Zwischenzeit auf Grund der bisherigen Bestimmungen für den zweiten Wahlgang bereits ausgestellten Stimmscheine behalten jedoch ihre Gültigkeit. —

Stahlhelm-Löhrs Abfuhr.

In **Hundisburg** wurden in einer öffentlichen Versammlung der Sozialdemokratischen Partei vom Genossen **Petzon** (Magdeburg) in überzeugender, fesselnder Weise die Gründe dargelegt, weshalb die Republikaner zur Reichspräsidentenwahl ihre Stimme dem Kandidaten Otto Braun geben. Nur ein Mann, der wie Ebert aus den Tiefen des Volkes sich emporgearbeitet und als Arbeiter, Volks- und Staatsmann Führerqualitäten nachgewiesen hat, ist berechtigt, das Geschick der deutschen Republik in seine Hände zu nehmen. Trefflich kennzeichnete der Referent den schwarzweißroten Sammelsuriumkandidaten der Nationalisten, Jarres, der als Reichspräsident gegen den „undeutschen Geist der Novemberrevolution" zu kämpfen verspricht, um „ein freies, mächtiges **All**-Deutschland" zu schaffen. Der tosende Beifall für den Referenten zeigte das Einverständnis der Versammlung mit der Kandidatur Braun.

In der Diskussion sprachen zuerst in kindlichnaiver Weise ein Vertreter des Landbundes, ihm folgte dann der Stahlhelm-Metall„arbeiter" **Löhr** (Magdeburg). Dieser erklärte, ursprünglich nur in die Versammlung gekommen zu sein, um den Polizeipräsidenten Krüger zu „entlarven", wandte sich dann aber in einer derart persönlichen, von unbändigem Haß getragenen Art gegen den Referenten, gegen die Sozialdemokratie und ihre Führer, daß er fortgesetzt von Stürmen der Entrüstung unterbrochen wurde. In derber, aber wohlverdienter Weise traten ihm die Genossen **Jung** und **Ebeling** entgegen und zeigten, welchen Wert die sozialdemokratischen Arbeiter auf die „Kollegialität" mit „Arbeitern" legen, welche im Dienste der Unternehmer die Interessen der Arbeiterschaft verraten.

In seinem Schlußwort erklärte der Referent sein Einverständnis mit der Forderung Löhrs, daß die Sozialdemokraten „ihre Hände von Jarres fortlassen sollten". Die Versammlung stimmte einmütig zu, daß alle Republikaner am 29. März lediglich die Hand Otto Brauns ergreifen werden, um sich von **ihm** führen zu lassen, als einem Manne, der ihr volles Vertrauen besitzt, während Jarres nicht einmal das Vertrauen **der** Verbände habe, die ihn auf den Schild gehoben haben und die von Jarres selbst sagen, daß er nach ihrer eignen Auffassung weder den alles überragenden Namen besitze, noch aus dem Holze geschnitzt sei, aus dem man einen Staatsmann forme.

Genosse **Petzon** zerpflückte mühelos die von Löhr vorgebrachten Lügen. Die Hieb auf Hieb folgende Abfuhr war für Löhr Veranlassung, schleunigst aus dem Saale zu verschwinden. Die Versammlung sang, als Löhr den Saal verlies, das Abschiedslied „Muß i denn zum Städtlein hinaus". Sie weiß, daß Stahlhelm-Löhr so bald nicht wieder nach Hundisburg kommt. Hohnlachend hat die Arbeiterschaft in Hundisburg der Reaktion gezeigt, daß die Nationalisten mit ihrer Parole „für die christlich deutschen Männern der Einigkeit-Recht-und-Freiheitsfront" kein Glück haben. Am gleichen Abend veranstaltete der Rechtsblock eine eigne Versammlung, die sehr schwach besucht war, obwohl sie dazu dienen sollte, der Kundgebung der republikanischen Einwohnerschaft von Hundisburg Abbruch zu tun. —

Die Wahlbewegung in der Provinz.

Kreis Wolmirstedt.

Wie der Rechtsblock lügt!

In dem ausführlich besprochenen ersten Wahlaufruf des Reichsblockes, der im hiesigen „Allgemeinen Anzeiger" erschien, ist ein grober Namensmißbrauch und eine Irreführung der Oeffentlichkeit enthalten. In diesem Wahlaufruf befindet sich nämlich unter den Unterzeichnern des reaktionären Machwerks auch der Name „Hausbesitzerverband für den Kreis Wolmirstedt" und der Name des Zigarrenhändlers und Drogisten Ernst **Grabe** aus Wolmirstedt ist daruntergesetzt. Und nun höre und staune man. Nach einer öffentlichen Zeitungserklärung des Haus- und Grundbesitzervereins E. V. für Wolmirstedt und Umgegend besteht überhaupt kein Hausbesitzerverband für den Kreis Wolmirstedt. Der Haus- und Grundbesitzerverein für Wolmirstedt und Umgegend erklärt weiter, daß weder der Vorstand des Vereins noch Herr **Grabe** als Unterzeichner zu dem Wahlausschuß gehören oder an einer Wahlausschußsitzung beteiligt waren, daß also die Unterzeichnung nach Rücksprache irrtümlich erfolgt ist. Der Hausbesitzerverein, so erklärt er, betätigt sich in keiner Weise politisch.

Es steht also fest, daß der Name des Hausbesitzervereins sowie der des Herrn Grabe vom Rechtsblock mißbraucht und die Oeffentlichkeit vom Wahlausschuß Jarres belogen ist. Dem „Reichsblock" sind geschäftliche Schädigungen eines Bürgers durch ihn gleichgültig. Der Zweck heiligt die Mittel.

Wir haben um so mehr Grund, den Schwindel der Reaktionäre festzustellen, als dieser Fall ein schlagender Beweis für die Art der Kampfesweise dieses famosen Rechtsblockes ist. Was in dem vorigen hier veröffentlichten Artikel gegen den Hausbesitzerverein und seinen vom Rechtsblock mißbrauchten Gewährsmann gesagt ist, erledigt sich natürlich durch die Tatsache, daß die Namen vom Jarres-Block mißbraucht sind. Es muß doch sehr faul um den Rechtsblock und seinen Kandidaten, den Versackungspolitiker Dr. Jarres, stehen, wenn er so die Unterschriften für seine Aufrufe „sammelt". Wahrscheinlich soll der Namensmißbrauch ein Vorgeschmack für die Reinheit des öffentlichen Lebens sein, die der Rechtsblock angeblich erstrebt. Für diese „Reinheit" danken wir.

An Stelle der unwahren Unterschriften stehen jetzt andre, deren Echtheit wir nicht bezweifeln. Es glänzen: Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband und Lieschen-Bund neben den schon benannten Organisationen. Eine feine Gesellschaft, dieser Rechtsblock, der sich den Vorwurf der Unehrlichkeit bereits bei den Unterschriften seines Wahlaufrufs gefallen lassen muß.

Otto Brauns Sieg ist die beste Antwort auf die Machenschaften des Rechtsblockes. Weder „Deutscher Abend", noch die Unterschrift des Zentralverbandes der Landarbeiter, jener Organisation **gegen** die Verbesserung der Lebensbedingungen der Landarbeiter werden die Wähler irreführen bei der Wahl. Kampf dem Rechtsblock, heißt die Parole aller Schaffenden. Wählt Otto Braun! —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Willst du streichen,
geh zu Kronagen,
Breiteweg Nr. 29.

Bei Gicht und Rheumatismus trinken Sie zur Ausscheidung der Harnsäure den bewährten **Teplitzer Tee.** Mark 1.25 2.00. **Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.**

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 24. März 1925.

Steigende Preise für Baumaterial.

Unter Hinweis auf die Notwendigkeit, den Häuserbau mit allen Mitteln zu fördern, wurde das Staatsministerium in einer Kleinen Anfrage ersucht, auf die Syndikate in der Richtung einzuwirken, daß diese die Preise für Mauersteine erträglich gestalten.

In seiner Antwort weist der preußische Handelsminister, dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst" zufolge, darauf hin, daß die Preise für Ziegeleierzeugnisse während der Absatzstockung in der Mitte des Vorjahrs sehr niedrig waren und durch die Notwendigkeit der Abstoßung großer Bestände zwecks Kreditbeschaffung z. T. sogar weit unter Vorkriegsätze gedrückt wurden. Bei vermehrtem Absatz zogen die Preise wieder an, wobei eine besonders starke Steigerung dort eintrat, wo die Lagervorräte knapp wurden und die Preise infolge des vorhergehenden Ueberangebots besonders stark gesenkt worden waren. Die unter Mitwirkung der Preisprüfungsstellen vielfach vorgenommene Nachprüfung hat ergeben, daß die Preise für Ziegeleiprodukte mehrfach übersetzt waren; in diesen Fällen wurde auf eine Verminderung der Preise erfolgreich hingewirkt. Die weitere Entwicklung wird insbesondere im Interesse der Förderung des Häuserbaues Gegenstand genauer Beobachtung bleiben.

So berichtet der „Amtliche Preußische Pressedienst". Von der erfolgreichen Herabminderung der Preise ist leider in den letzten Wochen verzweifelt wenig zu bemerken und die „genaue Beobachtung" läßt auch noch keine großen Hoffnungen erblühen. Wenn die erhöhte Bautätigkeit die Nachfrage nach Material steigert, werden die Preise emporschnellen. Sie werden noch künstlich emporgetrieben durch Produktionsbegrenzung und Preisvereinbarungen der großen Unternehmungen und Konzerne. Der Kapitalismus in der Baumaterialindustrie wird schon dafür sorgen, daß die Baupläne der Gemeinde zu einem großen Teile nicht ausgeführt werden können. Es zeigt sich auch hier der „Segen" der freien kapitalistischen Wirtschaft. —

Afterrevolutionärer Nullenzauber.

Mit den Magdeburger Kommunisten ist es aus. Sie werden äußerst bescheiden in ihren Ansprüchen und bezeichnen in der „Tribüne" das Häuflein von ausgezählt 815 Personen — Männer, Frauen und Kinder — als einen wuchtigen Demonstrationszug. „Tausende von Demonstranten" usw. Im selben Atemzug wird aber darüber geheult, daß Tausende von Arbeitern noch neben dem Zuge herliefen. In ihrer Einfalt merkt die Redaktion gar nicht, daß sie mit diesen „Tausenden noch nebenher" zugibt, daß die Magdeburger Arbeiterschaft fast restlos die Beteiligung an einer politischen Leichenfledderei zugunsten eines verwesenden Parteigebildes abgelehnt hat.

Aber auch diese „Tausende" sind erlogen. Die Arbeiterschaft Magdeburgs ist viel zu klug, um sich auch nur als Staffage für eine Wahlreklame der Totengräber herzugeben. Sie blieb dem eklen Treiben fern.

Aber laßt den Nullen ihren Nullenzauber. Es herrscht halt bei den Moskauern schärfste Inflation. Alle Werte sind im kommunistischen Parteimorast entwertet. Und wir glauben kaum, daß die Entwertung der Charaktere durch dauernde unverschämte Hetze gegen die Sozialdemokratie voll zum Ausdruck kommt, wenn die „Tribüne" an jeden Demonstranten nur zwei Nullen anhängt. Kaßner allein wiegt fünf Nullen auf. Das hat er in seiner Grabhetze bewiesen.

Aber etwas andres soll festgehalten und niedriger gehängt werden. Die „Tribüne" schreibt:

> In der Münzstraße vor dem Hauptquartier der schwarzrotgoldenen Reaktion, wo das Gedränge besonders stark war, mußte der PGD. die erste Hilfe leisten. Verschämt standen da die verführten Schutztruppen des Kapitals (die Reichsbannerleute, die da glaubten, daß die roten Klassenkämpfer die reaktionäre Hochburg stürmen wollten. Ihnen wurde bewiesen, in welch musterhafter revolutionärer Ordnung das klassenbewußte Proletariat versteht, revolutionäre Gedenktage in würdiger Form durchzuführen.

Also auch hier Hetze, und was war los? Eine kommunistische Demonstrantin war vor dem Gebäude der „Volksstimme" in Krämpfe gefallen. Schnell wurden die Tore der verlästerten „Volksstimme" geöffnet und der kommunistischen Frau, die hineingetragen wurde, von den „Verrätern" die weitestmögliche sanitäre und finanzielle Unterstützung zuteil. Denn die Bedauernswerte mußte im Auto nach Haus transportiert werden.

Selbst diesen Vorgang nutzt das Kommunistenblatt für die Hetze aus und richtet sich damit selbst. —

— **Frauenabend in Buckau.** Am Montag abend sprach in einer gut besuchten Versammlung Genosse Henneberg über: Die Frau im Haus und im politischen Leben. Seine Ausführungen fanden lebhaftes Interesse bei den Anwesenden. Es wurde dann noch über die Reichspräsidentenwahl gesprochen und zu regem Besuch der nächsten Frauenveranstaltungen aufgerufen.

— **Viktoria-Schule (Lyzeum mit Frauenschule und Kindergärtnerinnen-Seminar).** An der Viktoria-Schule fand am 20. und 21. März unter dem Vorsitz des Herrn Oberstudienrats Grimme vom Provinzial-Schulkollegium die Prüfungen der Seminaristinnen statt. Es bestanden sämtliche Bewerberinnen: Hanna Brüggemann, Käthe Brüggemann, Annemarie Eisfeld, Ilse Geppert, Eva Kärgel, Hanna Ludwig, Waltraut Lunau, Liselotte Nitzschke, Käthe Trinius, Almuth Umbsen, Gisela Weinbrenner, Gerda Weinmann, Liselene Wilde. —

— **Die Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** In einem Erlaß des preußischen Handelministers an die zuständigen Behörden wird ausgeführt, daß behördliche Anordnungen lediglich bewirken sollen, daß eine entsprechend erweiterte Sonntagsbeschäftigung nicht gegen ein gesetzliches Beschäftigungsverbot verstößt. Tarifvertragliche Abmachungen, die sich innerhalb der durch die behördliche Anordnung zugelassenen Grenze halten, werden daher von der Anordnung nicht berührt. Zur Vermeidung von Mißverständnissen hält es der Minister, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, gleichwohl für wünschenswert, daß insbesondere bei der Festsetzung von Ausnahmesonntagen auf bestehende tarifliche Abmachungen nach Möglichkeit Rücksicht genommen wird, insbesondere dann, wenn der Tarifvertrag für allgemeinverbindlich erklärt und dadurch seine überwiegende Bedeutung anerkannt ist. —

Metallarbeiter

denkt an eure Generalversammlung!

Sie tagt morgen Mittwoch, abends 7½ Uhr, im „Hohenzollernpark".

Kein Kollege darf fehlen!

Die Wirtschaft der Gemeinde.

Der Rechtsblock gegen die Gemeinden.

Immer mehr zeigt sich, daß die finanz- und wirtschaftspolitische Einstellung des Rechtsblocks unter dem Einfluß der Privatwirtschaft, namentlich der Volkspartei und der Wirtschaftspartei, einen ausgesprochen gemeindefeindlichen Kurs zur Folge hat. Schon bei der ersten Beratung des Finanzausgleichsgesetzes im Steuerausschuß des Reichstags haben die Herren von der Industrie und Wirtschaft in der unverhülltesten Weise ihrer Abneigung gegen die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden Ausdruck gegeben. Die Erledigung des Finanzausgleichs stellt sich vom Standpunkt dieser Kreise aus nicht nur als ein Problem der zweckmäßigen Verteilung von Steuern und Steuererträgnissen auf die verschiedenen Zweige der öffentlichen Verwaltung dar, sondern man hofft bei dieser Gelegenheit auch, den Aktionsradius der Gemeinden nach Möglichkeit einengen zu können. Es herrscht eine ausgesprochen antikommunale Stimmung. Wie weit diese Feindschaft gegen die Gemeinden geht, zeigt ein Beschluß des volkswirtschaftlichen Reichstagsausschusses, der gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen wurde. In ihm wird die Reichsregierung ersucht:

1. in den Reichsverwaltungen die in das Gebiet des gewerblichen Mittelstandes fallenden Arbeiten und Lieferungen, soweit dieselben nicht in beschränktem Umfange, z. B. zur Ausbildung der Angehörigen der Reichswehr, nötig sind, grundsätzlich durch die freien Berufe und weder direkt noch indirekt durch die Verwaltungen selbst ausführen oder unterstützen zu lassen;
2. auf die Länderregierungen entsprechend Ziffer 1 einzuwirken und sie zu ersuchen, auch im Bereich der Gemeinden die Beseitigung unbegründeter Selbstversorgungsbetriebe zu erstreben;
3. innerhalb von 6 Monaten dem Reichstag eine Uebersicht über die Beteiligung der Reichsverwaltungen an gewerblichen Lieferungen und Leistungen als Selbstunternehmer vorzulegen;
4. Regie- oder gemeinnützige Betriebe sind in der Steuergesetzgebung mit denselben Steuern und Abgaben zu belasten wie die Privatbetriebe.

Mit diesem Beschluß soll dem gewerblichen Mittelstand Licht und Kraft verteuert werden, damit die Konkurrenz des Großbetriebs um so größer wird. Dann soll die bisher bestehende teilweise Steuerfreiheit kommunaler Betriebe grundsätzlich aufgehoben werden. Mit einer nach außen hin plausibel klingenden Begründung wird außerdem eine in viele Millionen gehende Belastung des Konsums eingeführt und — worauf es den Drahtziehern dieser Gesetzgebung viel mehr ankommt — der Angriff des Privatkapitals gegen die Gemeindebetriebe systematisch mit politischen Mitteln unterstützt. Krasser kann die Feindschaft des Rechtsblocks gegen die Arbeit der Gemeinden nicht zum Ausdruck kommen als in diesen Entschließungen, die zweifellos von der jetzigen Reichsregierung gern durchgeführt werden.

Notwendige und segensreiche Gemeindeeinrichtungen, wie z. B. das Magdeburger Bureaubedarfsamt, würden aufgehoben, wenn der Beschluß zur Durchführung gelangte. Der Rechtsblock verlangt also Abbau der Gemeinde gerade in den Teilen, die in neuer Zeit geschaffen wurden. —

Das Wohnungsprogramm der Stadt.

Im Bezirk Neue Neustadt des Reichsbundes deutscher Mieter sprach am Freitag den 20. März der Volkswirtschaftler Herr Dr. Weißer über das Thema: Das Wohnungsbauprogramm der Stadt Magdeburg. Schon vor dem Kriege haben wir einen Wohnungsmangel gehabt, besonders für kleine Wohnungen, weil diese sich nicht rentierten. Wir haben jetzt einen Vielbedarf an Wohnungen, der sich nicht so schnell beseitigen läßt. Und das ist nicht nur in Deutschland so, das ist auch Tatsache in den Siegerländern, sogar in den Ländern, die gar nicht am Kriege beteiligt waren. Für das Eingreifen der Oeffentlichkeit sind besonders entscheidende Gründe maßgebend gewesen. Die Gesundheit des Volkes muß geschützt werden. Die Gefahren für das Volksganze aus dem Wohnungselend sind viel bedenklicher als die ganzen Nahrungssorgen. Besonders Magdeburg hat als ehemalige Festung eine sehr ungesunde Bauweise. Die Gesundheitskommission fordert die Sanierung ganzer Wohnungsviertel. Aber die finanziellen Verhältnisse der Städte hindern zurzeit ein umfassendes Einschreiten. Man hat im vorigen Jahrhundert Häuser gebaut, aber keine Städte. Und so besteht für Magdeburg eine Notwendigkeit, Städtebau zu betreiben. Es ist dabei zu prüfen, ob ein Wohnungsbauprogramm durchführbar ist. Wir haben Jahre hinter uns, die nicht sehr dafür sprachen. Oeffentliche Mittel kamen in der Inflationszeit zu spät, die Programme mußten daher wegen der inzwischen erfolgten Geldentwertung immer wieder umgestoßen werden.

Das wurde nun seit dem 1. April 1924 anders, seitdem die Hauszinssteuer eine Arbeit auf lange Sicht möglich machte. Im vorigen Herbst ist die Bautätigkeit für 1925 geregelt worden, so daß die Maßnahmen dem Wohnungsbau die Richtung geben können für 1926, 1927 usw. Allerdings weiß man noch nicht, was werden soll, wenn die Hauszinssteuer März 1926 aufhört. Deshalb läßt sich nur etwa für 1½ Jahre ein klares Programm aufstellen.

Zum Bau gehören Grund und Boden, Baustoffe und Arbeitskraft. Die Stadt gibt Grund und Boden in die Hand der Wohnungswirtschaft im Erbbaurecht. Grund und Boden ist bei dem großen Kapitalmangel schwer zu bekommen. Die Stadt gibt ferner aus den Mitteln der Hauszinssteuer billige Kredite zu 3 Prozent und 1 Prozent Tilgung. Auch zur Finanzierung des Bauwesens werden Stadtbank und Sparkasse herangezogen. Die Bedingungen zur Verzinsung bleiben im Rahmen des Möglichen.

Die Hauptschwierigkeiten liegen in der Geldbeschaffung. Deshalb muß auch Geld außer der Hauszinssteuer herangezogen werden, das natürlich mit höheren Zinsen bezahlt werden muß. Also man baut mit Heranziehung dieses Geldes zu teuern Zinsen viele Wohnungen mit hohen Mieten oder ohne diese Heranziehung des Geldes zu teuern Zinsen wenige Wohnungen mit billigen Mieten. Richtiger scheint es zu sein, so viel Wohnungen zu bauen, wie irgend möglich; denn die Obdachlosigkeit hat bereits solche Erscheinungen angenommen, daß sie sich im Gesundheitskulturleben des Volkes erheblich bemerkbar machen. Um hier einen Stillstand zu bekommen, sollte man für alles Geld, das man erraffen kann, Wohnungen herstellen. Vorsorge muß indessen unbedingt dafür getroffen werden, daß die aus öffentlichen Mitteln errichteten Wohnungen nicht zu Spekulationszwecken mißbraucht werden können.

An der Finanzierung müßten sich besonders auch die Wohnungsuchenden mit ihren Schargroschen beteiligen, obgleich ein Weg gefunden werden müsse, auch ohne erhebliche Sparmittel oder möglicherweise ohne solche Sparmittel diese Bauten den Wohnungsuchenden zu finanzieren. Die Kreise, die 1000 Mark und mehr hergeben können, sind an kleinen Wohnungen von zwei bis drei Zimmern nicht interessiert.

Die Bauprojekte in Magdeburg sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein, es ist aber eine leise Wendung zum Bessern bemerkbar, und einige bescheidene Erfolge im ganzen Wohnungsbau aufzuweisen. Die Mehrzahl der Wohnungen sind im Erbbaurecht gebaut worden, damit ist dem Wohnungswucher für diese Wohnungen ein Riegel vorgeschoben worden und also eine starke Sicherung gegen die Spekulation vorhanden. —

— **Rechtsblockleite Nummer 2.** Die Jarres-Reklame-Gesellschaft traktiert die Wähler mit „Vaterländischen Abenden". Am Montag fand man sich in „Stadt Lovurg" zusammen, konnte aber den Saal knapp halb besetzen. Eine teutsche Jungfrau trug Gedichte von der Revanche und dem Kriege vor, einige Musiker fidelten die schönsten Armeemärsche, es wollte aber eine rechte Stimmung nicht aufkommen. Der Redner des Abends, Studienrat Ludwig, sang ein Klagelied über die Parteizerklüftung in Deutschland und pries seinen Kandidaten als den einzigen deutschen Mann, der als überparteilicher kühner Recke die Einigkeit unter den Deutschen wieder herstellen werde. Der Redner war anscheinend von einer geradezu fabelhaften Wahrheitsliebe besessen. Er sprach manches aus, was nicht allen Hörern angenehm war. So meinte er, daß man bei dem vielen Reden über die Barmat und Kutisker sich ehrlich eingestehen müsse, daß auch deutsche Männer, die unter den Fahnen schwarzweißrot stehen, ebensolche Dinge treiben und getrieben haben. Jarres wird diesen Deu schen die Rostflecke von der Weste entfernen, darum muß das Volk ihn wählen. Frau Bütow versuchte dann noch ein wenig auf die Tränendrüsen zu drücken, indem sie von Rhein und Ruhr und von den schweren Opfern des Herrn Jarres mit weinerlicher Stimme erzählte. Es wirkte aber nicht, die Stimmung im halbvollen Saal war flau. Es war eben eine Pleite! —

— **Schritt fahren!** Die eiserne Ueberführungsbrücke im Zuge der Freien- und Halleschen Straße am Bahnhof Buckau darf aus sicherheitspolizeilichen Gründen von jetzt ab nur noch im Schritt befahren werden. Zuwiderhandlungen werden polizeilich verfolgt. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Alte Neustadt. Heute Dienstag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Winter, Rogätzer Straße.

Bezirk Sudenburg. Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionär- und Wahlhelfersitzung in den „Sudenburger Festsälen".

Bezirk Buckau. Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionär- und Wahlhelfersitzung bei Bräutigam, Köthener Straße.

Bezirk Wilhelmstadt. Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionär- und Wahlhelfersitzung bei Schulz, Friesenstraße 52.

Bezirk Süd. Am Donnerstag abend 8 Uhr Wahlhelfer- und Funktionärsitzung bei Otto Genthe, Ecke Blumenthalstraße und Otto-von-Guericke-Straße.

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Donnerstag den 26. März, abends 8 Uhr, Wahlhelfersitzung im „Tivoli".

Bezirk Salbke. Am kommenden Freitag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung.

Bezirk Salbke. Am Freitag abend 8 Uhr Frauenabend i der „Kaiserhalle".

— **Die Beherbergungssteuer wird abgeschafft.** Der Abbau der kommunalen Beherbergungssteuer schreitet weiter fort. Nach einem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung wird Köln ab 16 März keine Beherbergungssteuer mehr erheben. Ebenso hat auch die Hansestadt Lübeck und Rastenburg in Ostpr. die gemeindliche Beherbergungssteuer aufgehoben. In Chemnitz beschränkt man sich darauf, sie auf 10 v. H. zu ermäßigen. —

— **Telegraphische Ueberweisungen im Verkehr mit Danzig.** Vom 1. April an können von einem Postscheckkonto in Deutschland auf ein Postscheckkonto in Danzig und umgekehrt Ueberweisungen in unbeschränkter Höhe telegraphisch ausgeführt werden. Die Gebühren sind die gleichen wie für telegraphische Ueberweisungen des inneren Verkehrs. —

× **Gestohlen** wurden in der Nacht zum 20. d. M. aus einer Räucherkammer in der Ottenbergstraße drei große Schinken, größere Mengen Speck, Rollschinken, Schinkenspeck, Sülze, Rot-, Schlack- und Bratwurst, letztere teils mit rotem Band gebunden; aus einem Stalle an der Schönebecker Straße 8 Hühner, und zwar 3 Italiener, 3 weiße, 1 schwarzes und 1 braunes. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Achtung, Abteilungsleiter! Mittwoch abend 7 Uhr im „Konzerthaus" (Ca'ś).

Abteilung Buckau und Sudenburg. Für die Paul-Löbe-Versammlung übernehmen die Abteilungen den Saalschutz.

Zentraltheater.

„Gräfin Mariza", ein Sensationserfolg. Allabendlich ist das Publikum begeistert von der wundervollen Aufführung der großen Revue-Operette „Gräfin Mariza", Musik von Emmerich Kálmán. Allabendlich anhaltender Beifall, oft auf offener Szene, mehrfaches Wiederholen aller Schlager. Die dekorativ und kostümelle Ausstattung bildet als Sehenswürdigkeit für sich das Tagesgespräch Magdeburgs. Am Freitag dieser Woche gelangt die Operette bereits zum 25. Male in der Premierenbesetzung zur Aufführung. Bei dieser Jubiläums-Aufführung wird jeder Besucher eines Platzes über 2 Mark ein Erinnerungsalbum erhalten, welches mehrere wohlgelungene Aufnahmen der Hauptdarsteller und der einzelnen Akte in Postkartenform enthält. Der Vorverkauf zu dieser Jubiläums-Aufführung sowie den nachfolgenden Vorstellungen ist bereits lebhaft im Gange, so daß es sich dringend empfiehlt, Karten umgehend an der Theaterkasse oder in den bekannten Vorverkaufsstellen zu besorgen. —

Fermersleben.

Am Donnerstag abend 8 Uhr im Lokal von Kunze

öffentliche Wählerversammlung.

Thema:

Die Reichspräsidentenwahl.

Referent: Stadtverordneter Friedrich Henneberg.

Nachrichten aus der Provinz.

Parteinachrichten.

Schönebeck. Sozialdemokratische Partei. Am Mittwoch den 25. März, abends 8 Uhr, große Funktionärversammlung im „Stadtpark" (gelber Saal). Zur Empfangnahme des Materials ist auch das Erscheinen aller sonstigen Wahlhelfer dringend erforderlich.

Kreis Wanzleben.

Klein-Ottersleben. Das Wohltätigkeitskonzert am Sonnabend hätte besser besucht sein können, galt es doch, den bedürftigen Konfirmanden eine Freude zu bereiten. Die Maskenbälle waren alle besser besucht. Im Wohltätigkeitskonzert wurde das Beste geboten. Es zeigte sich, daß die Arbeiter-Gesangvereine in ihrem Können den bürgerlichen Vereinen nicht nachstehen. Außerhalb des Abendprogramms trug ein Doppelquartett der Schönebecker Freien Sängerschaft gediegene Gesangsstücke vor. Es erntete starken Beifall. Alle, die nicht dabei waren, haben einen genußreichen Abend versäumt. Sie werden sich hoffentlich bei der nächsten Gelegenheit solche Darbietungen nicht wieder entgehen lassen. — In unserm Ortsteil findet zum ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl keine Wählerversammlung statt. Unsre republikanische Einwohnerschaft wählt deswegen am Sonntag doch den Genossen Otto Braun. Unsre Wählerschaft nimmt morgen (Mittwoch) an der Versammlung in den Hansasälen teil, wo Reichstagsabgeordneter Bender spricht. —

Bebendorf-Sohlen. Auf zur Versammlung! Die Reichspräsidentenwahl am 29. März ist nicht allein ein Kampf um den Repräsentanten des deutschen Volkes, sie ist der Auftakt zu neuem gewaltigen Ringen um die Staatsform des Deutschen Reichs. Monarchie oder Republik, darum geht es. Eine Schlammflut von Lügen und Gemeinheiten ist auf die Sozialdemokratische Partei niedergegangen. Ueber diesen Haßfeldzug der Reaktion gegen die Hüterin der Republik, die Sozialdemokratie, wird den Wählern Aufklärung in einer öffentlichen Wählerversammlung gegeben werden, die heute, Dienstag, abend 8 Uhr im Kohlfärberschen Lokal stattfindet. Als Rednerin erscheint die Reichstagsabgeordnete Genossin Arning (Magdeburg). Die gesamte Einwohnerschaft, insbesondere die Frauen, müssen zu dieser wichtigen Versammlung erscheinen. —

Westeregeln. Den Wahlkampf um den Präsidenten eröffneten in unserm Orte die Versackungspolitiker. Der Völkisch-deutschnationale Gebser (Magdeburg) langweilte eine Stunde lang die äußerst schwach besuchte Versammlung. Verdrehung der Tatsachen, in einem Satze zwei Widersprüche, scheinen ihm nichts Absonderliches zu sein. Am Freitag den 27. März findet bei Drewes eine öffentliche Wählerversammlung statt. Genosse Wille spricht über die Bedeutung der Präsidentenwahl. Genossen, agitiert eifrig für diese Versammlung! Es gilt, Otto Braun zum Siege zu verhelfen! —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Barleben. Aus der Gemeindevertretersitzung. Das Schutt- und Ascheabladen auf den Wegen ist zu einem solchen Unfug geworden, daß es so nicht weitergehen kann. Die Polizeiorgane und die Feldhüter sind angewiesen worden, scharfe Kontrolle zu üben. Von der Anbringung eines Zaunes hinter der Kirche wurde vorläufig Abstand genommen. Dem Antrag des Sportkartells auf Erweiterung des Sportplatzes wurde zugestimmt; er wurde der dafür bestimmten Kommission zur weitern Reglung überwiesen. Hoffentlich wird nun die ganze Platzangelegenheit so gedeihlich vorwärts gebracht, daß unsre Arbeitersportler endlich einen Platz erhalten, welcher für jede sportliche Veranstaltung genügt. Eine lebhafte Aussprache brachte der Tiefbauetat wegen der Pflasterung der Burgenser Straße. Die Gemeinde- und Gewerbesteuer für April und Mai von 150 Prozent bzw. 200 Prozent Zuschlag wurde angenommen. Die Polizei soll strengere Kontrolle beim Straßenreinigen üben, sowie auch die Sonntagsruhe im Kleinhandel wieder voll durchführen. — Eine öffentliche Wählerversammlung findet heute Dienstag abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Pflicht eines jeden Arbeiters und jeder Arbeiterin ist es, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Sie soll eine machtvolle Kundgebung für unsern Präsidentschaftskandidaten, Genossen Otto Braun, werden. — Die Arbeiterwohlfahrt hält am Sonnabend den 28. März einen Wohlfahrtsabend ab, bestehend aus Theateraufführung, Gesangsvorträgen und Rezitationen, mit anschließendem Kränzchen. Der Erlös wird zur Unterstützung Ortsarmer verwendet. Alle Freunde und Anhänger der Arbeiterbewegung werden gebeten, mit ihren Angehörigen diese Versammlung zu besuchen und die Arbeiterwohlfahrt zu unterstützen. —

Barleben. Drahtdiebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurde dem Gartenbauverein Draht von den Parzellen an der Sülze gestohlen. Da den Arbeitern die Einzäunung viel Arbeit gekostet hat, werden die Einwohner gebeten, Angaben, die zur Ermittlung des Diebes führen können, beim Vorstand Genossen Richter im Gewerkschaftshaus zu machen. Eine Belohnung ist ausgesetzt. —

Dahlenwarsleben. Der Rechtsblock fürchtet die Wahrheit. In der Wahlversammlung des Rechtsblocks wollten die Reaktionäre unter sich sein; es waren eingeladen Stahlhelm, Landwehrverein, Luisenbund und alle bürgerlichen Vereine. Die Versackungspolitiker fürchten die Wahrheit; sie lassen keine Gegner in ihre Versammlung, damit sie ungestört auf die Sozialdemokratie schimpfen und Unwahrheiten zum besten geben können. — Morgen (Mittwoch) abend 8 Uhr findet im Lokal Krause eine Volksversammlung statt. Genosse Tramp wird sprechen. Alle Deutschnationalen und solche, die sich als unsre Gegner betrachten, sind zu dieser Versammlung eingeladen. Männer und Frauen der werktätigen Einwohner, erscheint in Massen! —

Hohenwarsleben. Eine öffentliche Wählerversammlung, verbunden mit einer Gründungsversammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, findet heute (Dienstag) abend 8 Uhr bei Brüggemann statt. —

Neuhaldensleben. Einen glänzenden Verlauf nahm das erste Stiftungsfest der Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, das am Sonnabend bei Herzog stattfand. Der Besuch dieses Festes war über Erwarten groß, was ein Beweis dafür sein dürfte, daß der republikanische Gedanke immer mehr Fuß faßt. Die Darbietungen des Abends waren großartig, hatten sich doch der Gemischte Chor vom Arbeitergesangverein Einigkeit wie auch die beiden Turnvereine Friesen und Jahn mit ihren Männer- und Damenriegen zur Verfügung gestellt. Nicht zu vergessen sind die vorzüglichen Darbietungen der Sangesschwester Fräulein Kluge aus Magdeburg. Außer den Freiübungen der beiden Turnvereine seien besonders die aufgeführten Reigen, die erstklassige Leistungen zeigten, hervorgehoben. Turnverein Friesen zeigte den „Blumenreigen" und „Sah ein Knab' ein Röslein stehn", Turnerschaft Jahn „Großmütterchen" und „Pferdchenspiel". Einige gut gelungene Pyramiden der Männerabteilung der Turnerschaft Jahn gaben den turnerischen Darbietungen einen schönen Abschluß. Kamerad Wiegner richtete treffliche Worte an die Anwesenden, indem er auf die Aufgaben des Reichsbanners und die Erfolge hinwies. Auf die bevorstehende Wahl des Reichspräsidenten wurde besonders aufmerksam gemacht. Alle Republikaner haben die Pflicht, sich mit aller Macht für die Wahl eines republikanischen Reichspräsidenten einzusetzen. Sämtliche Darbietungen ernteten reichen Beifall. —

Bölpke. Jugendweihe. Wegen der Reichspräsidentenwahl findet die Jugendweihe am Karfreitag im Ostmannschen Lokale statt. Beginn der Feier 10 Uhr vormittags. —

Schönebeck. Sozialdemokratische Partei. Schönebeck.

Am Donnerstag den 26. März, abends 8 Uhr, spricht im „Stadtpark" der

Landtagsabg. Ernst Brandenburg

über

Die Reichspräsidentenwahl.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte, erscheint in Massen! Der Vorstand.

Stadtkreis Burg.

Ortsausschuß. Nach Ehrung des Andenkens des Genossen Ebert wurde beschlossen, in Zukunft keine offiziellen Berichte von den Sitzungen mehr herauszugeben. Die Kommunisten hatten erklärt, daß sie politisch alles auszuschlachten gewillt sind. Ein Musterbeispiel der Verlogenheit war der Januarbericht in der „Tribüne". Wenn die Armen im Geist ihre Parteisuppen nicht besser kochen, verdirbt sich selbst der verbohrteste Kommunist daran den Magen. Es wurde beschlossen, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen und für den 19. Juli ein Kreisgewerkschaftsfest in Loburg abzuhalten. Die Vorarbeiten wurden dem Vorstand übertragen. Ein Antrag der Metallarbeiter forderte, daß die Gewerkschaften zur Errichtung eines Gewerkschaftshauses Stellung nehmen. Diese Frage bedarf nach den trüben Erfahrungen andrer Orte gründlicher Prüfung und Vorbereitung. Nach längerer Aussprache wurde dem Antrag zugestimmt. Die Delegierten sahen mit Spannung dem von kommunistischer Seite angekündigten Abschlachten des Vorsitzenden Fissel entgegen. Monatelang war mit dunkeln Andeutungen über große Enthüllungen gearbeitet worden. In echt kommunistischer Spießermanier war vergiftend gewirkt. Das vorgebrachte Material erwies sich geradezu als kläglich. Klatsch und unbeweisbare Behauptungen sowie persönliche Anrempelungen war das Ergebnis. Genosse Schenk fand den allein zutreffenden Ausdruck „Dreck" für diese „praktische Gewerkschaftsarbeit", die sich der Nachttopfriecherei jedes Spießerstammtischs würdig an die Seite stellt. Dabei stinkt es in den Reihen der Kommunistengrößen am Orte gerade genug. Wenn sie solches Reinlichkeitsgefühl hätten, müßten sie wohl viele ihrer „Genossen" ausbooten. Damit war die große Aktion verpufft. —

Eine öffentliche Versammlung findet am Freitag abend in der „Zentralhalle" statt. Landtagsabgeordnetr Gustav Stollberg wird sprechen. Zu dieser Versammlung sind auch die Anhänger des Rechtsblocks eingeladen. Genosse Stollberg wird ihnen die Antwort geben auf die Ausführungen in ihrer letzten Versammlung. Jeder sorge für guten Besuch der Versammlung.

Kreis Jerichow 1.

Wörmlitz. Die öffentliche Wählerversammlung ehrte das Andenken des Genossen Ebert durch Erheben von den Sitzen. Genosse Ruske erklärte die Wichtigkeit der Reichspräsidentenwahl und würdigte dabei die Arbeit des ersten Präsidenten. Er wies nach, daß keiner der andern Kandidaten für das höchste Amt der Republik so geeignet ist wie der Sozialdemokrat Otto Braun. Die Landarbeiter haben seiner Tätigkeit die Aufhebung der Gesindeordnung mit zu verdanken. Otto Braun ist vor allem auch der Kandidat des Landproletariats. Durch regen Beifall gab die Versammlung zu erkennen, daß sie für den Sieg des Genossen Braun eintreten will. —

Kreis Jerichow 2.

Nielebock-Seedorf. In einer öffentlichen Versammlung sprach Stadtverordneter Genosse Reimelt junior (Burg) über die Präsidentenwahl. In eingehender Weise schilderte er die innen- und außenpolitische Bedeutung dieser Wahl. Ein Republikaner gehört an die Spitze des Volkes. Der ehemalige Ministerpräsident Genosse Braun bietet die beste Gewähr dafür, daß er alle seine Kraft in den Dienst des Volkes und der Republik stellen wird. Besonders die Landarbeiterschaft und das Kleinbauerntum hat alle Ursache, für Braun zu stimmen. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Die Arbeiterschaft wird in unsern Orten ihre Pflicht voll erfüllen. —

Kreis Kalbe.

Aken. In einer öffentlichen Wählerversammlung am Sonnabend sprach Stadtverordneter Genosse Apelt (Aschersleben) im Saale des „Elbhafens". Die Versammlung wurde vom gemischten Chor des Gesangvereins Harmonie mit dem Morgengesang aus der „Zauberflöte" von Mozart eingeleitet. Dann sprach der Referent über die große Bedeutung der Wahl für die Republikaner. Er schilderte die letzten politischen Ereignisse, den Aufwertungsschwindel der Deutschnationalen und den Versackungspolitiker Jarres. Alle rechtdenkenden Arbeiter, Angestellten, Beamten, Sozialrentner und der Mittelstand werden den von der Sozialdemokratie aufgestellten Kandidaten Otto Braun wählen, der als preußischer Ministerpräsident und als Landwirtschaftsminister seine staatsmännischen Fähigkeiten gezeigt und damit den Beweis seiner Befähigung für das höchste Amt in der Republik erbracht hat. Es meldete sich niemand zur Aussprache. In seinem Schlußwort sprach dann Genosse Apelt über die Notwendigkeit der Organisierung in der Sozialdemokratischen Partei. Durch den reichen

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Ein Kuchen nach **Dr. Oetkers Rezepten** gebacken, wird Sie in jeder Hinsicht zufriedenstellen.

Bitte versuchen Sie:

Schokoladenkuchen

Wie billig sich der Kuchen stellt, kann jede Hausfrau selbst sehr leicht berechnen.

Zutaten:

- 1/2 Pfd. Butter,
- 350 g Zucker,
- 4 Eier
- 1 Pfd. Weizenmehl,
- 1 Päckchen Dr. Oetkers Vanillin-Zucker,
- 1 Päckchen Dr. Oetkers „Backin",
- 3 Eßlöffel voll Kakao
- 1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib 250 g Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt, Milch daran und zuletzt den Schnee der vier Eiweiß — Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao und den Rest des Zuckers, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften, wenn vergriffen gratis und franko von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Die Steinfeldbauern.

Roman von Valentin Traudt.

(17. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Da kam der Bernd unter sie. Er trug den Kopf hoch und lächelte stolz. Unwillig machten sie ihm nur Platz. Draußen auf dem Hofe war es stockfinster, nur die erleuchteten Fenster warfen helle Flecken auf den Mist und dem holperigen Pflaster. Im Dunkel sagte eine Stimme: „Wann se die Hucke voll habe, geht's auf se."

Bernd spitzte die Ohren.

„Mer müsse uns ei paar Backscheiter parat stelle."

„Einmal auf der Kermeß in Steifeld un net widder."

Der fremde Bursche entzündete ein Streichholz und beleuchtete die erregte Gruppe. Dann biß er eine Zigarre ab und steckte sie in aller Seelenruhe vor ihren Augen an, spuckte aus und tappte langsam nach der Tür. Drin tanzten sie wieder. Er guckte durch die Tür. Da schwebte sie vorbei. Ihm war, als winkte sie mit den Augen, und er blieb, bis sie zum zweitenmal kam. Natürlich, sie lachte und verzog leicht den Mund wie zum Küssen. In demselben Augenblick kamen die Steinfelder vom Hof und schoben ihn von ohngefähr auf die Seite.

„Entweder rei oder raus."

„Drei hat 'r niks zu suche, also raus."

„Wie mer's paßt."

Und damit nahm Bernd wieder seinen vorigen Stand in der Tür ein.

Von der Küche her zog ein erquickender Geruch durch das ganze Haus. Der lockte auf einmal mehr als die Musik, und Bernd wollte sehen, was es alles zu essen gäbe. Die Weibsleute lachten hinter ihren Töpfen und Schüsseln, als er in ihren heiligen Raum geschlüpft kam und die erste beste in den Arm kniff.

„Also Brate von 'r tote Sau un Erdäppelsalat un Rüzche un Bratwurscht un Aeppelkrei un fesche Weibsmenscher? Da halt ich's aus."

„Ihr aus 'm Wald seid ja Kuckucke, auf Euch is kei Verlaß net."

„Un die Steifelder habe kei Herz net!"

„Aber was zum fülle. Vom Herz hat mer niks!"

Auch die Alte, die den Salat mengte, lachte mit wie eine Dirn, die zum erstenmal in die Spinnstube geht.

So gingen die Klappermäuler eine ganze Weile wie ledige Mühlen.

Es war ja auch so hübsch warm und duftete so schön und brutzelte und hüpfte in der Pfanne, daß es einen ordentlich tief anheimelte, und das Weibervolk hatte eine Flasche Kirschlikör, die oft genug die Runde machte. Da schwatzt und neckt sich's gut, und die ältesten Köchinnen glühen wie Feuermohn und spitzen den Mund zum Versuche, einerlei, ob Zwiebelbrühe oder Schnurrbarthaare.

Nun flog die Tür auf.

„Wart, Kerl!"

Bernd zog tief den Atem ein und reckte sich auf, indem seine Augen von dem großen Messer auf dem Hackbrett nach dem Schereisen hinter der Reisigwelle am Herde schielten.

„Was is los?" riefen die Mädchen und Weiber erstaunt.

„Er wart't auf sei Abendesse."

„Das kann 'r auch hie drauß kriege."

„Ich eß gern von 'm saubere Teller," sagte Bernd ruhig. „Un wann's nötig is, putz ich 'n selbst."

„Macht kei Dummheite, ihr Narrn. Geht nei un bestellt, der Brate wär fertig. Es ist Zeit zum Esse."

Da guckten auch schon die Musikanten mit suchenden Blicken über die Steinfelder Burschen auf die Schüsseln und Teller.

Der Wirt rief: „Flink, das Esse vor die Brachdörfer, zwölf Teller. Beigemacht."

„Erst die Musik!"

„Das is mei Sach! Geht heim un eßt, daß 'r nachher wenigstens saufe könnt."

Und nun stand der Wirt in der Küche.

„Vorwärts, Bernd, nehmt die Schüssel mit 'm Salat un 'n Laib Brot. — Platz da! — Hopp, hopp!"

Er nahm selbst den Braten, eine Magd den Stoß Teller, die alte Köchin den Topf mit der Soße und das Salzfaß.

Die Bauern machten schweigend Platz. Aber es bohrte in ihnen, und sie pflanzten sich an der Treppe auf und wollten nichts mehr hinauf lassen. Dann taten sie es doch wieder. Die Musikanten schleppten sich einen Tisch in den Tanzsaal und warteten auf das Essen. Darum leerte sich auch das Wirtshaus nach und nach. Nur oben sang und tobte es weiter. Bis in das letzte Haus hörte man es.

„Das muß mer dene austreibe!"

Nach einer kurzen Stunde kam wieder einer nach dem andern in das Kirmeshaus, langsam und mit dem bösen Gedanken, den Brachdörfern einen Denkzettel zu verabfolgen. — Walzer.

Drei Paare tanzen erst, zwei von Steinfeld und ein Brachdorfer mit der Anndort.

„Anndort!" schrien de ankommenden Burschen.

„Anndort!"

Aber die hörte nicht.

Da wurden die zwei auseinandergerissen.

Sie grinste. Ihre blanken Zähne leuchteten.

„Was wollt 'r? Tanzt doch selbst."

Die Andort schlug ein Gelächter an. Während dem wartete Bernd auf einen Angriff. Nichts bewegte sich in ihm. Seine Muskeln waren starr.

„Komm!"

Und die Anndort lachte und zog ihn wieder mit sich fort.

„Druff!"

Jetzt war's Ernst. Die Musik schwieg. Einer blies die Lampe aus.

„Druff!"

„Licht! — Licht!"

Nur von dem Hausflur fiel ein matter Schein auf den Tanzboden. Wo war der freche Kerl von oben?

Ein Bursche stieg auf einen Stuhl und brachte die Lampe wieder in Ordnung.

Bernd war ihnen entwischt.

Aber da kam ein andrer von oben an der Tür vorbei. Sie stießen ihn an. Er warf einen auf den Hof.

Ein Pfiff!

Und nun kam's die Treppe herab. Von allen Seiten hagelte es Hiebe. Stuhlbeine, Fäuste, Gläser. Drunter und drüber ging es. Die Mädchen schrien. Aber die Backscheite waren weg, und die Brachdorfer schlugen wie auf Stammholz.

Im Handumdrehen war das Wirtshaus geräumt.

Die Steinfelder kochten vor Wut.

Doch, was nun?

Dieser verfluchte Felshofer und dieser Maurerwillem! Und der Wirt war auch nicht mehr ganz sauber.

Sollte das das Ende der Kirmes sein?

Die Brachdorfer standen immer noch in der Tür.

Inzwischen war der Bürgermeister gerufen worden.

„So 'n Unsinn! Der Wachtmeister kommt noch ganz sicher!"

„'s kommt keiner 'rei, der net verspricht, Ruh' zu halte!"

„Mer verspreche niks!"

„Dann laßt 's bleibe!"

Der Bürgermeister gab den Holzhauern gute Worte.

„Mer hat uns an'griffe. Erst 's Verspreche!"

Und der Wirt legte sich ins Mittel und auch die Musikanten.

Da ward Friede geschlossen, und niemand wagte sich an den Bernd, als er mit der Anndort wieder und wieder tanzte und endlich mit ihr Arm in Arm die Dorfstraße hinabging ins Dunkel der Nacht hinein.

Die Steinfelder blieben ruhig. Aber es lag etwas fest und versteckt in ihnen und wurmte und bohrte. Nur beim Tanz und im Gesang schwieg es und entschlief.

(Fortsetzung folgt.)

Beifall brachten die zahlreichen Anwesenden zum Ausdruck, daß sie gewillt sind, am 29. März ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun. — Die Jugendweihe, die vom Verein der Freidenker veranstaltet wird, findet gemeinschaftlich mit der Köthener Ortsgruppe am 5. April, vormittags 10 Uhr, im Landesseminar zu Köthen statt. —

Kalbe. Die Volksvereinsversammlung wählte zum 1. Vorsitzenden den Genossen Karl Kölling und zum 2. Vorsitzenden den Genossen G. Wünsche. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Genosse Peters (Magdeburg) sprach über die Reichspräsidentenwahl. Dann wurden die Arbeiten verteilt, die zur Wahl notwendig sind. — In öffentlicher Wählerversammlung spricht heute (Dienstag) abend in der „Reichskapelle" Sekretär Seeger (Berlin) von der Deutschen Friedensgesellschaft über „Republik oder Monarchie?" — Genosse Silberschmidt spricht am Donnerstag den 26. März in der „Reichskapelle". Parteigenossen, sorgt für Massenbesuch! — Kartoffelacker. Nach Mitteilung der Domänen-Verwaltung ist der Pachtpreis für den der Stadt zur Verfügung gestellten Kartoffelacker auf 120 Mark pro Morgen in Schwarzau und auf 140 Mark pro Morgen am Rotweg festgesetzt. Der Acker ist frisch gedüngt. Pächter, welche auf Acker zu dem vorgenannten Preise reflektieren, wollen sich bis Freitag den 27. März im Rathaus, Zimmer Nr. 15, melden. Die bisherigen Meldungen werden als erledigt betrachtet. —

Kalbe. Terror und Boykott. Die Bäckermeister in Kalbe haben eine Mühle durch Drohung der Kundschaftsentziehung gezwungen, die seit Jahren betriebene Mehllieferung an die Konsum- und Spargenossenschaft einzustellen. Das gleiche Mittel wurde mit Erfolg gegen eine Mühle in Bernburg angewandt. Jetzt bezieht der Konsumverein sein Mehl von dem Bruderverein in Bernburg, dessen Lieferanten sich von den Bäckermeistern in Kalbe nicht einschüchtern lassen. Die Ursache dieses terroristischen Vorgehens liegt in der Tatsache, daß die Konsumgenossenschaft Kalbe gutes Brot um 5 Pfennig billiger abgibt als die Innungsmeister. Der Konsumverein hat sich in einem Flugblatt an seine Mitglieder und an diejenigen gewandt, die der Bewegung heute noch fernstehen. In aufklärender Weise hat er gezeigt, wohin es führt, wenn die Säumigen nicht aufgerüttelt werden. Ein mit Arbeitergroschen vor 60 Jahren gegründetes Werk, das nun schon soviel Segen seinen Mitgliedern gespendet hat, wird nicht zugeben, daß ein Bäckerdutzend das mühsam Errungene in den Dreck zieht oder zerstört. Genossen, merkt euch die Handlungsweise, holt euer Brot nur im Konsumverein. Aber auch eure andern Waren solltet ihr nicht mehr bei euern Gegnern holen. Vergeßt nicht, daß diese euch mit dem Profit, den ihr ihnen zuschanzt, bei jeder Gelegenheit bekämpfen. Habt ihr in Kalbe bei der Trauerfeierlichkeit für den so früh verstorbenen Reichspräsidenten Fritz Ebert auch nur ein einziges Geschäft gesehen, das geflaggt hatte? So abweisend verhalten sich jene Leute den Sozialdemokraten und Republikanern gegenüber. Tut desgleichen! —

Staßfurt. Eine wichtige Funktionärsitzung findet am Mittwoch abend 8 Uhr im „Hofjäger" statt. Die Erwerbslosen sind dazu besonders eingeladen. Wir ersuchen um pünktliches und restloses Erscheinen. Ferner gelangen diese Woche nochmals Flugblätter zur Verbreitung. Jeder dazu bestimmte Funktionär holt sie sich am Donnerstag abend ab oder schickt Vertretung, denn es darf nicht vorkommen, daß Flugblätter liegenbleiben. Ein jeder hat die Pflicht, sich in den Dienst der Partei zu stellen. Das Wahllokal befindet sich zum Wahltag bei K. Klink, Restaurant zur Brandfackel. —

Cochstedt. Eine Volksversammlung fand am Sonntag nachmittag im „Schwarzen Adler" statt. Sie war gut besucht. Genosse Kleeis (Aschersleben) sprach für die Kandidatur Braun. Spätere Geschlechter sollen nicht sagen können, der große historische Tag, nämlich der 29. März, habe ein schwaches Geschlecht gefunden. In der Aussprache äußerte sich zunächst der Kommunist Schmalwasser. Dann sprachen die Genossen Wegerich und Wierembeck. Letzterer mahnte zur Einigkeit. Der Vorsitzende, Genosse Dönecke, hielt das Schlußwort. —

Schneidlingen. Zur Reichspräsidentenwahl fand eine öffentliche Volksversammlung am Sonntag abend im „Deutschen Haus" statt. Das Referat hielt Genosse Kleeis (Aschersleben). An der Spitze der Republik kann nur ein Mann stehen, der die Demokratie und Republik ehrlich anerkennt und sie schützt. In der Aussprache meldete sich niemand zum Wort. Es machte deshalb der Vorsitzende, Genosse Striegnitz, noch einige Ausführungen, mit denen er besonders auf die Dringlichkeit energischer Wahlarbeit hinwies. Die kommunistische Bewegung hat hier sehr an Umfang und Bedeutung nachgelassen. —

Kreis Kalbe-Aschersleben.

Oeffentliche Wählerversammlungen.

Mittwoch den 25. März, abends 8 Uhr, in

Staßfurt. Ref.: Reichstagsabg. Frau Arning (Magdeburg).
Welsleben. Referent: Lehrer Lotz (Aschersleben).

Donnerstag den 26. März, abends 8 Uhr, in

Schönebeck. Ref.: Landtagsabg. Brandenburg (Magdeburg).
Kalbe. Referent: Reichstagsabg. Silberschmidt (Berlin).
Löderburg. Ref.: Gewerkschaftsbeamter Hartung (Schönebeck).

Freitag den 27. März, abends 8 Uhr, in

Aken. Referent: Bürgermeister Strobel (Kalbe).
Gr.-Rosenburg. Ref.: Gewerkschaftsbeamter Harke (Schönebeck).
Barby. Referent: Parteisekretär Peters (Magdeburg).
Westdorf. Referent: Lehrer Lotz (Aschersleben) und Kamerad Schulz vom Reichsbanner.
Wilsleben. Referent: Lehrer Lotz (Aschersleben).

Sonnabend den 28. März, abends 8 Uhr, in

Brumby. Referent: Rektor Rückert (Kalbe).
Breitenhagen. Ref.: Gewerkschaftsbeamter Harke (Schönebeck).
Förderstedt. Referent: Parteisekretär Peters (Magdeburg).
Borne. Referent: Bürgermeister Kleeis (Aschersleben).
Glöthe. Referent: Gewerkschaftsbeamter Hartung (Schönebeck).

Parteisekretariat.

*

Aschersleben. Republikanischer Präsident oder oberster Kriegsherr? ist das Thema einer öffentlichen Versammlung, die am Mittwoch abend 8 Uhr im „Kaiserhof" stattfindet. Schriftsteller Seger (Berlin) spricht in dieser von der Friedensgesellschaft einberufenen Versammlung. Alle Republikaner müssen erscheinen. — Eine frühere Hebamme wurde wegen dringenden Verdachts fortgesetzter Abtreibungen in Haft genommen. — Der Stahlhelm trieb in einem „Hindenburg-Abend" mit Musik usw. Agitation für die Jarres-Kandidatur. Der Vorsitzende Engelke führte aus, der 29. März entscheide über das Schicksal des Vaterlandes. Man brauche einen nationalen Reichspräsidenten, der die alten Farben Schwarzweißrot wieder zu Ehren bringe. Wenn doch die Arbeiterschaft an solchen Worten erkennen wollte, welche Bedeutung der 29. März hat. — Die Bundesgeneralversammlung der Freien Volksbühnenvereinigung tagte am Sonnabend und Sonntag in Aschersleben. Sie war von Abgeordneten vieler Städte und Kreise gut besucht. Der Bundesvorsitzende Wenk (Magdeburg) hielt eine Begrüßungsansprache und Lehrer Lotz (Aschersleben) eine Festrede über das Thema „Verlorene Stunden". Am Sonntag fanden Verbandsberatungen statt, die sich besonders um den Ausbau der Organisation und der Presse drehten. Es soll mehr zentralisiert werden. Sitz des Bundesvorstandes bleibt Magdeburg. —

Aschersleben. Die Landagitations-Kommission der Partei tagte am Freitag. Die planmäßige Wahlarbeit auf den umliegenden Orten wurde vorbereitet. Sämtliche Genossen der Kommission, auch die am Freitag fehlten, haben sich in diesen Tagen frei zu halten, um auf Anforderung als Diskussionsredner für die Nachbarorte bereit zu sein. —

Westdorf. Eine republikanische Kundgebung findet am Freitag hier statt unter Mitwirkung des Arbeitergesangvereins. Als Sprecher sind vorgesehen Kamerad Schulze (Aschersleben) vom Reichsbanner und Genosse Lotz (Aschersleben).

Tangermünde. Oeffentliche Volksbücherei
Knabenschulhaus Lindenstraße. Geöffnet Mittwochs 4-6 Uhr.

Altmark.

Kläden. In gut besuchter öffentlicher Versammlung — auch die Stahlhelmer waren in großer Zahl anwesend — sprach Genosse Müller (Stendal). An der Diskussion beteiligten sich Graf v. Bassewitz, der Geschäftsführer der Deutschnationalen Partei, Nahrstedt, der aus Tornau herbeigeholt worden war, der Tierarzt v. Müller und noch drei Stahlhelmgrößen vom Orte. Jeder objektiv urteilende Versammlungsteilnehmer und sicher auch die Diskussionsredner werden zugeben müssen, daß die Versammlung ein Erfolg für die Sozialdemokratische Partei war. Daß nicht viel politisches Wissen von einem deutschnationalen Geschäftsführer verlangt wird, das beweist, daß Nahrstedt in der Versammlung nicht wußte, daß man im Reichstag über einen Vertrag mit Siam beraten hat und daß die Deutschnationalen dem Vertrag zustimmten, von dem sie vorher erklärt hatten, daß durch ihn Deutschlands Würde und Ansehen mit Füßen getreten werde. Wenn dann ein deutschnationaler Geschäftsführer behauptet, unser Genosse Heilmann sei Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei geworden, so beweist dieser Schwindel erneut, daß die Deutschnationalen ihre Wahlpropaganda nur mit Lügen betreiben können. Noch mehr solche „Erfolge" für die Deutschnationalen in Kläden, von denen das deutschnationale Leibblatt berichtet, dann kann die Sozialdemokratie damit zufrieden sein. —

Salzwedel. Polizeibericht. Bei einer Baufirma der hiesigen Strohseilfabrik wurde ein 280 Meter langer Nesselstreifen und zwei Rollen Dachpappe entwendet. Dem Täter ist man auf der Spur. — Seit einiger Zeit treibt hier ein junger Mann von auswärts sein Unwesen. Er hat zwei Frauenzimmer, eine aus Magdeburg und eine aus Polen, hier untergebracht und hält sie zur gewerbsmäßigen Unzucht an. Alle drei werden strafrechtlich belangt. —

Stendal. Zur Beachtung für unsre Parteimitglieder. Die Wahlresultate am 29. März werden wie bei früheren Wahlen im Tagungslokal Preuß bekanntgegeben. — Wahlbezirksleiter der Partei. Das zweite Wahlflugblatt und andres Material müssen unbedingt Donnerstag von 5 bis 8 Uhr abends abgeholt werden. Keiner darf ausbleiben. —

Stendal. Einen Unterhaltungsabend veranstaltet am Donnerstag abend 8 Uhr die Knabenvolksschule im „Schwarzen Adler". Gesangsvorträge, turnerische Vorführungen und zwei Märchenspiele werden geboten. Da der Reinertrag der Veranstaltung zur Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln dienen soll, bitten wir die Eltern, diese Veranstaltung der Kinder zu besuchen. —

Stendal. Parteiversammlung. In der Monatsversammlung gab Genosse Ripke seinem Bedauern Ausdruck, daß in dieser ernsten Zeit so wenig Genossen mit ihren Frauen erschienen waren. Unsre geplante Agitation für Partei und Presse mußte angesichts der Wahlarbeiten zum Teil in den Hintergrund gestellt werden. Unsre Wahlarbeit muß bis ins kleinste durchgeführt und von jedem Genossen durch seine aktive Mitarbeit getragen werden. In dieser Woche, wo die Entscheidung fallen wird, darf kein Sozialdemokrat eine Stunde verstreichen lassen, ohne der Partei geholfen zu haben. Plakate sollen diesmal nicht geklebt werden, wohl aber werden Kolonnen gebildet werden, die mit Plakatschildern in den Straßen Propaganda machen sollen. Die Maifeier soll mit den Gewerkschaften zusammen gefeiert werden. Das Programm wird in einer gemeinsamen Sitzung besprochen werden; dann werden die Vorschläge der Versammlung unterbreitet werden. Im allgemeinen wird die Arbeitsruhe gewünscht. Der Antrag des Arbeiter-Samariterbundes auf Bewilligung einer Unterstützung zur Anschaffung eines zweiten Wagens mußte zurückgestellt werden wegen Inanspruchnahme der Ortskasse durch die Wahl. Gewünscht wurde eine Beteiligung an dem Stiftungsfest des Arbeiter-Samariterbundes am 18. April im Stadttheater. Am 5. April findet in der Knabenmittelschule, Moltkestraße, eine Jugendweihe statt. Veranstalterin ist die freireligiöse Arbeitsgemeinschaft. Alle Eltern werden aufgefordert, mit ihren schulentlassenen Kindern zu erscheinen. Mit der Aufforderung, tatkräftig an die Arbeit zu gehen und unablässig für Partei und Presse zu werben und am Sonntag sich mit aller Kraft für den Sieg unsres Kandidaten Otto Braun einzusetzen, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die Republik die Versammlung. —

Stendal. Notlandung. Am Sonntag ging in der Nähe von Wahrburg ein Flugzeug nieder, da sich ein Motordefekt bemerkbar gemacht hatte. Dasselbe Flugzeug soll kurz vordem schon in Klein-Möhringen zur Notlandung gekommen sein. Es konnte am Montag morgen seine Fahrt erst wieder aufnehmen. Es gehört der Magdeburger Luftreederei. —

Weferlingen. Die Parteiversammlung war zahlreich besucht. Nach einleitenden Worten des Genossen Buchold erhoben sich die Anwesenden zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten Genossen Ebert von den Plätzen. Dann wurde die Neuwahl des Vorstandes erledigt. In der Aussprache wurde die Neuwahl des Vorstandes erledigt. In der Aussprache zu rufen. Mit der Aufforderung an die Anwesenden, unablässig für die Interessen der Partei zu wirken, wurde die anregend verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden Genossen Erich Schulze geschlossen. — Die Gründungsversammlung der Frauengruppe war ebenfalls zahlreich besucht. Genosse Erich Schulze begrüßte im Namen des Vorstandes die Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck über das rege Interesse, das die Frauen an unsrer Bewegung nehmen. Genosse Heinrich Meyer verstand es dann, in anschaulichen Worten die Stellungnahme der Frauen zur sozialdemokratischen Politik zu schildern. Der Erfolg der Versammlung waren 34 Neuaufnahmen. Es wurde weiterhin vom Genossen Meyer in eindringlichen Worten klargestellt, daß Neutralität Verrat an unsrer Sache sei und daß besonders die Frauen berufen sind, unsre Jugend in unsrer Weltanschauung zu erziehen. Darauf wählte die Frauengruppe aus ihrer Mitte zwei Genossinnen, die mit dem Vorstand alle Frauenfragen erledigen sollen. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß unsre Reichstagsabgeordnete Genossin Arning (Magdeburg) bald in einer öffentlichen Frauenversammlung spricht. Der Vorstand hat erreicht, daß Genossin Arning am Freitag den 27. März, abends 8 Uhr, im Lokal von Fritz Banse sprechen wird. — Die Parteifunktionär-Sitzung war gut besucht. Es kam einmütig zum Ausdruck, daß alle Genossen sich intensiv an der Vorbereitung zur Reichspräsidentenwahl beteiligen. Es wurden alle Einzelheiten der Wahlagitation und Wahlarbeit festgelegt. Klar zum Gefecht! Stimmt am 29. März alle für Otto Braun!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
Windjacken Mk. 10.00 Wir haben nur noch geringe Bestände und empfehlen sofortigen Kauf.
Einkaufszentrale, Jakobstraße 49, I.

*

Wolmirstedt. Wichtige Mitgliederversammlung am Dienstag. Die am Sonntag stattfindende Reichspräsidentenwahl macht es allen Kameraden zur Pflicht, die Versammlung zu besuchen. —

Biere. Vorstandssitzung am Mittwoch den 25. März, abends 8 Uhr, bei Kamerad Hermann Gutsche, Friedrichstraße. Auch die Jugend- und Gruppenführer müssen unbedingt erscheinen. —

Stendal. Die Kameradschaft Stendal beging am Sonnabend in Klinkaus Festsälen sein Frühjahrsvergnügen, welches gut besucht war. Humoristische Deklamationen und eine Verlosung gaben den Anwesenden Unterhaltung. Kamerad Görn begrüßte die Freunde und Mitglieder des Vereins und forderte auf, am nächsten Sonntag einem Republikaner die Stimme zu geben. Mit einem Ball beschloß das harmonisch verlaufene Vergnügen. —

Vereine und Versammlungen.

Bodenreformer.

Die Ortsgruppe Magdeburg des Bundes deutscher Bodenreformer hatte kürzlich die interessierten Kreise zur Beratung über eine „Eingabe zur Schaffung von Heimstättengebieten in unsrer Gemeinde an den hiesigen Magistrat" eingeladen. Dem Rufe hatten Vertreter der Beamten-, Angestellten- und Arbeitergewerkschaften und der verschiedenen sonstigen Vereinigungen in stattlicher Anzahl Folge geleistet. Der erste Vorsitzende, Herr Studiendirektor Schümer, wies an Hand statistischen Materials nach, daß wir schon in Vorkriegszeiten unter der Not der Ueberbevölkerung eines großes Teiles unsrer Wohnungen gelitten hätten. Die Zahl der Lebendgeborenen hat um rund zwei Drittel abgenommen. Auch das Thema „Mietkaserne oder Einfamilienhaus?" wurde näher erörtert. Der Artikel 155 der Reichsverfassung biete den Ländern eine Handhabe, den Bodenreformgedanken zu verwirklichen. Das von der preußischen Regierung erlassene Ausführungsgesetz zum Reichsheimstättengesetz gebe den Gemeinden das Recht, durch Ortssatzungen Heimstättengartengebiete zu schaffen. Bei Weigerung könnten die Gemeinden durch die Aufsichtsbehörden zur Schaffung von Heimstättengebieten angehalten werden. In solchen Gebieten sei die Errichtung von Hochbauten usw. nicht zugelassen, das als Heimstättengebiet erklärte Land sei gegen spekulative Ausbeutung gesichert. Einstimmig wurde wurde der Entschluß gefaßt, an den Magistrat unsrer Stadt eine „Eingabe zur Schaffung von Heimstättengebieten" zu richten. Ein Ausschuß wurde beauftragt, diese Eingabe dem Herrn Oberbürgermeister Beims persönlich zu überreichen. Erwähnt wurde noch, daß die Nachbargemeinde Diesdorf auf Antrag des Bezirksverbandes Magdeburg des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands bereits eine Fläche von 51 Morgen als Heimstättengebiet erklärt hat. —

Technisches Personal der städtischen Theater.

Am Freitag den 20. März fand eine Betriebsversammlung des technischen Personals der städtischen Theater statt. Der Betriebsrat teilt mit, daß am 25. d. M. eine Zusammenkunft der Intendanten und Theaterdirektoren der Theater Mitteldeutschlands mit dem Arbeitgeberverband der Gemeinde- und Staatsbetriebe Mitteldeutschlands stattfindet, wo über ein Sonderabkommen der Theaterarbeiter und -arbeiterinnen verhandelt werden soll. Da nun verschiedene Kollegen das Arbeitsverhältnis infolge des niedrigen Lohnes gelöst haben und noch andre denselben Gedanken hegen, ist es angebracht das Verhandlungsergebnis abzuwarten, und von dem Stadtrat Fresdorf hofft, daß die Theaterarbeiter durch das Sonderabkommen zufriedengestellt werden. Das Personal sieht jedoch den Verhandlungen mit Mißtrauen entgegen. Sollten keine einschneidenden Aenderungen sich ergeben, so wird ein wirtschaftlicher Kampf unvermeidlich sein. Bei den Umbauten und Renovierungen, die im Theater vorgenommen werden, sollte auch die seit langem geplante Badeeinrichtung endlich gebaut werden. Ferner wurde die ungesunde Lage der Tischlerwerkstatt besprochen. Nachdem die Kollegen noch aufgefordert wurden, ihren Verpflichtungen in ihrer Organisation pünktlich nachzukommen, wurde die stark besuchte Versammlung geschlossen. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Strickwolle, Trikotagen. G. W. Fischer, Jakobstr. 41. Tel.: 3642

Blumen stauden, Dahlien usw. **H. O. Lübeck** Fernsp. 3254, Hasselbachstr. 3

Nicht durch blendendes Gewand,
Sondern nur
durch Qualität bekannt!
JOSETTI
JUNO 3 ₰ Cigarette

Kleine Chronik.

Eine deutsche Edeljungfrau. Die 14jährige Tochter Waltraut des Majors und Stahlhelmführers Boldt in Sprottau hatte an die Tafel eines Klassenzimmers in der höheren Mädchenschule die Worte geschrieben: „Der Sattlerlehrling Fritz Ebert ist am Sonnabend krepiert. Gott segne die Stunde." Die Konferenz beschloß darauf, im Hinblick auf die in ihrer Handlungsweise zutage tretende Roheit in Verbindung mit dem Mißbrauch des Namens Gottes ihren sofortigen Ausschluß aus der Schule, deren Geist und Erziehungszielen diese Tat zuwider ist. Welch ein vornehmer Umgangston muß in dieser Stahlhelmfamilie herrschen! —

Liebestragödie in Stuttgart. Der 23jährige ledige Kaufmann Albert Knappstein aus Elberfeld erschoß in seiner Wohnung ein junges Mädchen, namens Erika Klein aus Stuttgart, mit der er Beziehungen unterhalten hatte, und verübte dann Selbstmord. Er hat die Tat verübt, weil Mittellosigkeit ihm die eheliche Verbindung mit dem Mädchen unmöglich machte. —

Ein Flugzeugmutterschiff. In Camden im Staate New Jersey wird am 7. April das größte Flugzeugmutterschiff der Welt vom Stapel laufen. Das Schiff, das den Namen „Saratoga" führt, hat eine Wasserverdrängung von 35 000 Tonnen, ist 200 Meter lang, 26 Meter breit und soll die für seine Größe geradezu unwahrscheinliche Geschwindigkeit von 33 Knoten aufbringen. Der Riese wird in der Lage sein, 72 Flugzeuge mit sich zu führen. —

Eine gemütliche Eröffnungsfeier. In Jerusalem sind bereits alle Vorbereitungen getroffen, um die feierliche Eröffnung der neuen Universität zu sichern und die geplanten arabischen Protestdemonstrationen unwirksam zu machen. Außer dem 9. Ulanenregiment, das von Kairo nach Jerusalem verlegt worden ist, sind überall an gefährdeten Punkten Stacheldrahtverhaue mit Maschinengewehren postiert. Eine große Anzahl von Geheimpolizisten wird dauernd die Bewachung Lord Balfours übernehmen, der während seines Aufenthalts in Jerusalem nur solche Speisen genießen wird, deren Zubereitung eigens überwacht wird.

Ein gräßlicher Fall amerikanischer Lynchjustiz. Der Staat Virginia hat zum ersten Male seit vielen Jahren wieder einen Fall von Lynchjustiz erlebt. Eine Menge von zweitausend Menschen stürmte in Waverly das Gefängnis, nachdem sie es mit Steinwürfen bombardiert hatte. Dann ergriff die Menge einen Neger, der angeblich gestanden hatte, sich an weißen Frauen vergangen zu haben. Der Neger wurde an einen Laternenpfahl gehängt, worauf eine wilde Revolverschießerei begann. Der von Kugeln gänzlich durchlöcherte Leichnam wurde von dem rasenden Mob unter Freudentänzen und wilden Gesängen verbrannt. —

Eisenbahnkatastrophe bei Ladysmith. Nach Meldungen aus Johannesburg hat ein Wolkenbruch in der Nähe von Ladysmith am Sonntag eine Eisenbahnbrücke zerstört. Der Natal-Kap-Eisenbahnzug stürzte in den angeschwollenen Fluß. Maschine, Tender und ein Wagen mit Eingeborenen wurden vollkommen überflutet. Der Lokomotivführer, der Heizer und zehn Eingeborene sind ertrunken. Durch das Hochwasser sind mehrere tausend Acres vollständig überschwemmt. —

Todesflug einer Sowjet-Regierungskommission. Ein von Tiflis nach Suchum fliegendes Flugzeug geriet unweit Tiflis in Brand und stürzte ab. Dabei sind ums Leben gekommen: Miaßnikow, Mitglied des Präsidiums des Zentralen Exekutivkomitees der Sowjetunion und Mitglied des Kriegsrats der Union, Vizepräsident des Volksrates der Transkaukasischen Förderation; ferner Mogilewski, Vorsitzender der Außerordentlichen Kommission Transkaukasiens; ferner Atarbekow, Bevollmächtigter der Post- und Telegraphenkommission der Sowjetunion für Transkaukasien; außerdem zwei Flieger, Spiel und Sagoradse. Die verunglückten Mitglieder der Transkaukasischen Regierung wollten sich im Flugzeug zur Eröffnung eines Sowjetkongresses nach Suchum begeben. In Transkaukasien wurde eine viertägige Trauer angeordnet. —

Volkssport.

Spielsonntag der Freien Turner Benneckenbeck.

Die Jugend, welche ihr erstes Spiel austragen sollte, kam nicht dazu. Ballspielklub Magdeburg trat nicht an. Dann stellten sich Sturm 07 II und Benneckenbeck II und lieferten ein flottes Spiel. Sie sind gleichwertige Gegner. Resultat 2 : 2.

Anschließend betraten Sturm 07 I und Benneckenbeck I den Platz.

Sturm 07 wählt mit Wind und Sonne im Rücken. Der Anstoß von Benneckenbeck wird gleich abgefangen. Sturm geht zum Angriff über, aber der Ball wird eine Beute des Tw. Es setzt nun ein Mittelfeldspiel ein, von dem Sturm etwas mehr hat. Der Gastverein trägt gute Angriffe vor, sie werden aber von den Verteidigern Benneckenbecks abgewehrt, oder sie gehen in die Hände des Tw., welcher einen sehr guten Tag hat. In der 20. Minute geht Sturm durch Hr. in Führung. Benneckenbecks Mittelläufer, welcher schlecht war, muß auf kurze Zeit das Spielfeld verlassen. Halbzeit 1 : 0.

Nach der Pause setzt das Spiel wieder flott ein. Auf und ab geht der Ball. Der Hl. von Benneckenbeck kann eine Vorlage in der 70. Minute einsenden. Resultat 1 : 1. Eckenverhältnis 4 : 5. Der Schiedsrichter war gut. —

Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Bureaustunden Freitags von 5 bis 7 Uhr im Jugendsekretariat Große Münzstraße 3.

Erweiterte Hauptvorstandssitzung am Montag abend 8 Uhr im Franke-Jugendheim.

Kassierer. Beiträge für Januar müssen noch abrechnen Wilhelmstadt Süd und Buckau. Für Februar Wilhelmstadt Süd und Nord, Buckau und Altstadt. Achtung! Lose für die Mittelelbe-Warenlotterie sind bis 1. April abzurechnen.

Gruppenleiter. Die Eintrittskarten für unsere Karfreitagsfeier können ab Donnerstag bis spätestens Sonnabend abgeholt werden.

Altstadt. Heute Dienstag Singen in der Schule. Alle müssen erscheinen. Donnerstag Zusammenkunft im Jugendheim, Grünearmstraße 14.

Wilhelmstadt. Heute abend Funktionärsitzung auf Fort 5.

Wilhelmstadt Nord. Am Donnerstag Mitgliederversammlung.

Alte Neustadt. Heute 1/2 8 Uhr Probe zur Osterfeier. Mittwoch 8 Uhr Singen.

Fermersleben. Mittwoch 8 Uhr in der Schule Volkstanzlehrabend. Alles pünktlich erscheinen.

Jungsozialisten. Unsre Zusammenkunft fällt am Freitag aus. Wir beteiligen uns an der Wahlarbeit.

Wer hat den Almanach 1925 noch nicht. Bei der „Biene", Jakobstraße 49 I, ist er zu haben.

Spielgruppe. Mittwoch 1/2 8 Uhr Zusammenkunft im Frankeheim. —

Briefkasten.

Berichterstatter Barleben, Kalbe: Die Briefe sind zu spät bei der Redaktion eingetroffen. Der von Kalbe trägt das Datum vom 21. März, ist aber erst am 22. März nachts um 10 Uhr in Kalbe abgestempelt. Der Bericht von Barleben ist am 23. März vormittags abgeschickt, sollte aber am selben Tage noch in der „Volksstimme" veröffentlicht werden. Geschrieben ist er schon am 22. März. Aber die Redaktion hat natürlich Schuld, daß die Berichte nicht rechtzeitig veröffentlicht sind. — **Berichterstatter Dahlenswarsleben:** Werter Genosse, wir bitten dringend um Ihren baldigen Besuch. Die Abschriften Ihrer Berichte sind mitzubringen. Redaktion —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.			Fall	Wuchs
Pardubitz	23. 3.	—	—	—
Brandeis	„	—	—	—
Nymk	„	—	—	—
Leitmeritz	„	— 0,04	—	—
Aussig	„	+ 0,31	—	0,03
Dresden	„	— 1,24	—	—
Torgau	24. 3.	+ 0,72	—	—
Wittenberg	„	+ 1,97	—	—
Roßlau	„	+ 1,30	—	0,06
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 1,57	—	0,07
Magdeburg	„	+ 1,18	—	0,06
Tangermünde	23. 3.	+ 2,06	—	—
Wittenberge	„	+ 1,85	—	—
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	—	—	—
Dalchau	„	—	—	—
Botzenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	„	+ 1,46	—	—

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	23. 3.	+ 0,56	—	—
Saale.				
Grochlitz	24. 3.	+ 1,38	—	—
Trotha Utp.		+ 2,30	—	—
Bernburg Utp.		+ 1,50	—	0,04
Kalbe Oberpeg.		+ 1,69	—	0,03
Kalbe Unterpeg.		+ 1,19	—	0,10
Grizehne		+ 1,22	—	0,10
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	23. 3.	+ 2,20	—	—
Brandenburg Unterpegel		+ 1,56	—	—
Rathenow Oberpegel		+ 1,83	0,01	—
Rathenow Unterpegel		+ 0,82	0,02	—
Havelberg		+ 2,23	—	0,02

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Goldpfennige, aufgenommen.

Verein der Freidenker für Feuerbestattung. Donnerstag den 26. März (nicht Mittwoch wie irrtümlich angesagt), abends 8 Uhr, Generalversammlung bei Lüchtefeld. Vortrag. Ausweis mitbringen. 874

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 23. März.

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Weizen 11,75–12,00 Tendenz still. Roggen 11,40–11,60. Tendenz ruhig. Hafer 10,30—10,50. Tendenz ruhig. Viktoriaerbsen 10,00–11,00, Tendenz geschäftslos. Alles für 50 Kilogramm netto frei Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Ztr. Weizenmehl, 70 Proz., 33,50–34,50. Tendenz ruhig. Roggenmehl, 70 Prozent 33,00—34,00, Tendenz ruhig. Für 100 Kilogramm einschließlich Sack. — Weizenkleie 7,00–7,25, Tendenz ruhig. Roggenkleie 7,00—7,20, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm ab Verladestation. —

Der Preis für Weißzucker

(ausschl. Verbrauchssteuer und Sack) beträgt für 50 Kilogramm netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 19 Mk. und bei Lieferung April 19 1/2 Mk., Mai 19 3/4 Mk., Juni 20 Mk., Juli 20 1/4–20 1/2 Mk., für gemahlene Melis. Tendenz ruhig. —

Notierungen in Kolonialwaren.

Gemäß der Verkehrslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Herstellern und Großhandel ermittelt:

(Die Preise verstehen sich in Goldmark.)

Mühlenfabrikate:	
Gerstengraupen, lose	19,00–21,00
Haferflocken	18,00–19,00
Hafergrütze	19,00
Weizengrieß	19,50–20,75
Hartgrieß	24,00—26,50
Kartoffelmehl	19,00—20,00
Schnittnudeln	23,00–40,00
Makkaroni	40,00—55,00
Maisstärkepuder	18,75–20,50
Hülsenfrüchte:	
Bohnen	16,50—23,00
Erbsen, Viktoria	14,25–28,50
Linsen, russische	24,00—42,00
Reis:	
Rangoon-Reis	16,00—16,50
Tafel-Reis	23,00—36,00
Bruch-Reis	13,25—14,00
Früchte:	
Pflaumen	32,00—59,00
Korinthen	44,00—50,00
Rosinen	35,00—65,00
Sultaninen	50,00—75,00
Mandeln, süße	173,00—210,00
Mandeln, bittere	176,00
Gewürze:	
Pfeffer, schwarz	91,00—102,00
Pfeffer, weiß	136,50—140,50
Piment, Jamaika	76,00—80,00

Kaffee, roh:	
Guatemala usw.	205,00—270,00
Prima Santos	198,00—210,00
Superior Santos	193,00—197,00
Gerste, gebrannt	18,50–19,00
Kakaopulver	40,00—110,00
Tee	275,00—550,00
Speiseöle	58,00–60,00
Mohnöl	61,00
Rüböl, roh (Backöl)	51,00–52,00
Margarine	— —
Schmalz, am. Pur.	80,80
Marmelade	28,00—50,00
Kunstbonig	32,75
Corned beef, amerik. 12/6 lbs. je Kiste	35,75–38,00
Deutsches Büchsenfleisch, in Kisten zu 12 Dosen à 6 Pfund netto	— —
Heringe pro Tonne:	
Schottische	54,00–64,00
Norwegische	15,50—27,00
Holländische	51,00–64,00
Deutsche	— —
Sirup:	
Zuckersirup	29,00–29,50
Speisesirup	22,00–32,00
Rübensaft	18,00–22,00

Wetterbericht.

Auf der Südostseite der nach dem Nordmeer verlagerten Barometerdepression haben wir bei schwachen südöstlichen Winden heiteres und trockenes Wetter. Nachts ist die Temperatur wieder unter den Gefrierpunkt gesunken. Da das Tief sich weiter südostwärts verlagern wird, so kommen wir in den auf seiner Südseite wehenden Weststrom und haben demgemäß trübes und milderes Wetter zu erwarten. Die zu erwartenden Regenfälle werden zumeist nur gering bleiben.

Aussichten für Mittwoch: Ziemlich trübes, nachts milderes Wetter mit etwas Regen. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Was lese ich?

Die neusten Zeitschriften.

Junge Menschen Heft 3. — **Das Tagebuch** Nr. 3. — **Die schaffende Frau** 61. Heft. — **1000 Worte Französisch** Heft 11. — **Die Schönheit** Nr. 1. **Der Radioamateur** Heft 12. — **Magdeburger Hausfrau** Nr. 25. — **Archiv für Buchbinderei** Heft 3. — **Neue Musik-Zeitung** 2. März-Heft. — **Vobachs Kindergarderobe** Heft 8. — **Die elegante Mode** Nr. 7. — **Scherls Magazin** Heft 6. — **Blätter für Aquarien- und Terrarienkunde** Nr. 1, 2. — **Der Winter** Nr. 9. — **Die Woche** Heft 12. —

Buchhandlung Volksstimme.

Patentmatratzen
für jede Bettstelle nach Maß
liefert in allerbester Ausführung
Fritz Rutkowski, Matratzenfabrik
Stadtlager: Weinladstr. 3. Telephon 6967.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 24. März. Maurerpolier Hermann Kahle, 40 J. Kaufmann Max-Milian Steinbrecht, 66 J. Arbeiter Hermann Endries, 18 J. Arbeiter Anton Dinnebier, 33 J. Dienstmädchen Emilie Gertz, 27 J. Rudolf, S. des Arbeiters Wilhelm Vollmer, 1 J. Wiw. Hermine Koltzich geb. Hazen, 67 J. Uhrmachermeister Ferdinand Hauffen, 77 J. Drechsler Bruno Wagemann, 80 J. Kontoristin Elli Schütze, 15 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 21. März. Ehefrau des Arbeiters Gustav Stanzeit, Wilhelmine geb. Schulz, 57 J. Gerhard Hesse, 1 J.

Für die uns anläßlich unserer
silbernen Hochzeit
erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unsern lieben Verwandten und Freunden unsern herzlichsten Dank.
Hermann Braune und Frau,
923 Alt-Fermersleben Nr. 38.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust, der uns betroffen, sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Dank auch dem Sozialdemokratischen Verein sowie den Bewohnern des Hüner Amtsgartenstraße Nr. 14 und Nr. 27. Ganz besonderen Dank Herrn Dr. Haring für seine große Aufopferung und Herrn Reißerberg für die tröstenden Worte am Grabe.

Berta Schmieder
927 **nebst Kindern.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Begräbnis unsers teuern Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank der Magdeburger Fleischerinnung, dem Fleischermeister-Gesangverein, dem Magdeburger Kürassierverein, dem Sudenburger Geflügelzuchtverein, den Bewohnern des Hauses St.-Michael-Straße 6. Herzlichen Dank Herrn Pastor Görnemann für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelmine Schaaf
geb. Abel.

Die Beerdigung unsrer lieben Schwester
Mariechen Rietsch
findet am Mittwoch den 25 März, vormittags 9 1/2 Uhr, auf dem Buckauer Friedhof statt. 703
Im Namen der Verwandten:
Paul Neumann.

Danksagung.

Beim Heimgang meines inniggeliebten Mannes spreche ich allen Verwandten und Bekannten und die mir in den schweren Tagen beigestanden haben, meinen besten Dank aus. Besondern Dank Herrn Pastor Naumann für die trostreichen Worte in der Kapelle. Auch dem Verband deutscher Sozialrentner herzlichsten Dank.

Auguste Fischer geb. Schneider.

Am Sonntag den 22. März verschied plötzlich und unerwartet mein lieber herzensguter Mann, unser Schwiegersohn, Schwager, Bruder und Onkel, der Maurerpolier 914
Hermann Kahle
im 40. Lebensjahr.
In tiefem Schmerze
Die trauernden Hinterbliebenen
Emma Kahle geb. Heinemann,
Schrotestraße 55.
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 2 Uhr in **Groß-Santersleben** statt.

Statt Karten.

Am Sonntag abend 6 3/4 Uhr entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden meine liebe Frau, unsre herzensgute Mutter und Schwiegermutter
Auguste Busse
geb. Banse
im 51. Lebensjahre
Magdeburg, den 22. März 1925.
Olvenstedter Straße 30
In tiefer Trauer
Oskar Busse
Max Sasse u. Frau Hilda geb. Busse
Erich Busse u. Frau Lotte geb. Fehse
Kurt Busse
Irene Busse
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 26. März, 2 1/2 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

Nachruf.

Zu früh entriß uns der Tod unsern stets liebevollen, gerechtdenkenden, jederzeit hilfsbereiten Arbeitgeber
Herrn Steinbrecht
Wir werden seiner stets ehrend gedenken. 917
Magdeburg, den 24. März 1925.
Das Arbeitspersonal der Firma Rachvoll.

Am Sonntag den 22. d. M., 5 1/2 Uhr, verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der Bierfahrer
Traugott Lehmann
im 61. Lebensjahre. 926
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
Mathilde Lehmann nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 2 Uhr von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Reichstagspräsident Paul Löbe

spricht am Mittwoch den 25. März, abends 8 Uhr, im „Konzerthaus", Leipziger Straße 62, in einer

Oeffentl. Versammlung

Eintritt 30 Pfg — Sozialdemokratische Partei.

Blühendes Auslandsgeschäft.

Seit Jahr und Tag ist es bei unsrer Unternehmerpresse üblich geworden, von den Riesenauftragsverlusten der deutschen Industrie zu sprechen, die ihren Grund sämtlich darin haben sollen, daß uns der Weltmarkt verlorengegangen sei. Es hieße beide Augen verschließen, wenn man nicht sehen wollte, daß sich Deutschlands wirtschaftliche Weltstellung infolge des Krieges erheblich verändert hat. Aber dort wo Schatten ist, gibt es — in Umkehrung des bekannten Sprichwortes — auch Licht. Unsre Unternehmer sprechen öffentlich am liebsten nur von dem auf sie gefallenen Schatten, dabei verschweigen sie nicht nur, daß an ihrer ungünstigen Position sie selbst ein gerüttelt Maß von Schuld tragen, sie verheimlichen auch nach Möglichkeit, daß für sie ein ganz netter „Platz an der Sonne" doch vorhanden ist.

Ein typisches Beispiel für die guten Geschäftsmöglichkeiten der deutschen Wirtschaft ist der eben an die Deutsche Werft A.-G. erteilte umfangreiche englische Schiffsbauauftrag. Die bekannte Londoner Reederei Furneß, Withy & Co. hat bei der Deutschen Werft fünf Dieselmotorfahrzeuge zu je 10 000 Tonnen in Auftrag gegeben. Die niedrigste englische Forderung für diese Motorschiffe betrug 1 150 000 Pfund, die Deutsche Werft konnte den Antrag für 850 000 Pfund hereinnehmen. Die Differenz beträgt für jedes Schiff 60 000 Pfund, also über 1,2 Millionen Mark. Das entscheidende für die Uebergabe des englischen Auftrags an die Deutsche Werft ist aber nicht nur der niedrige Preis, mindestens ebenso wichtig ist für die Auftraggeber gewesen, daß die Lieferung innerhalb von 10 Monaten zugesagt werden konnte.

Wir haben hier den typischen Beweis dafür, daß die deutsche Industrie an den Stellen, wo sie sich nicht auf Devisen und Sachwerten schlafen gelegt, sondern die Produktion technisch weiter durchgebildet und organisatorisch entwickelt hat, auf dem Weltmarkt durchaus konkurrenzfähig ist. Die niedrigern Löhne und Gehalte und die lange Arbeitszeit — soweit im besondern aus dieser überhaupt ein Gewinn entsteht — macht sie nicht nur konkurrenzfähig, sondern überkonkurrenzkräftig. Auch bei anständiger Arbeitszeit und ausreichenden Löhnen hätte die Deutsche Werft den Auftrag hereinzunehmen vermögen, ihr Vorsprung liegt in ihrer technischen Organisation.

Das gleiche Bild hat sich in den Fällen ergeben, da Deutschland in Indien und Südafrika Aufträge für Lokomotiven und Waggons, in Aegypten Aufträge auf Hafenanlagen und in der Türkei Aufträge für Eisenbahnbauten erhielt. Ebenso sind die Kruppschen Aufträge für die Lieferung von Kesseln für argentinische Schiffe durchaus keine Verlustgeschäfte, wie man es so gern wahrhaben möchte. Anders steht es mit den Eisen- und Kohlenverkäufen nach dem Ausland, sie wurden getätigt, um den innern deutschen Markt von „überflüssig" erscheinenden Mengen zu entlasten, die auf den Preis zu drücken begannen. Es zeigt sich eben immer mehr, daß dort, wo unsre Industrie wirklich modern wirtschaftet, wo der Fortschritt der Technik, die Spezialisierung und Typisierung, die kaufmännische Organisation nicht vernachlässigt worden ist, eine Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt durchaus besteht.

Unsre Unternehmer sprechen gern von den Schwierigkeiten, die ihnen dadurch entstehen, daß sie für ausländische Rohmaterialien und Halbfabrikate die Preise der Weltmarktteurung anlegen müßten. Aber auch mit dieser „Weltmarktteurung" hat es seine eigne Bewandtnis. Eben erst hat die „Kölnische Zeitung" (!) deutschen Industriellen sehr deutlich nachgewiesen, daß sie durch falsche Berechnungen, auf dem Umweg über das englische Pfund und den amerikanischen Dollar, eine Weltmarktteurung vortäuschen, die in diesem Sinn überhaupt gar nicht existiert. Die „Kölnische Zeitung" meint, daß es unbedingt notwendig sei, daß sich auch die mit ausländischen Rohstoffen in Deutschland hergestellten Waren in Preise senken, „denn ihre Preise sind mit geringen Ausnahmen entweder falsch kalkuliert oder auf Umwegen verteuert".

Ein andres Unternehmerargument kommt auf die Art zustande, daß häufig darauf hingewiesen wird, wie gering gegenüber der Vorkriegszeit heute unsre Ausfuhr nach wichtigen Absatzgebieten ist. Besonders gern wird dabei von dem verlorengegangenen indischen Absatzgebiet gesprochen. Gerade zur rechten Zeit erfährt man aber, daß z. B. von den deutschen Eisenwaren, die jetzt nach Indien eingeführt werden, rund 60 Prozent durch englische, 10 Prozent durch holländische, 5 Prozent durch andre Firmen und nur etwa 25 Prozent durch Vermittlung deutscher Häuser nach dorthin gelangen. In der indischen Einfuhrstatistik erscheinen so nur 25 Prozent der nach dort kommenden Eisenwaren als deutsches Produkt. Aber auch der Verlust an deutscher Handelsorganisation, der in diesem Tatbestand zum Ausdruck kommt, ist mit Vorsicht zu betrachten. Sogar die deutschnationale Regierung spricht in der Begründung zu ihren Steuergesetzentwürfen davon, daß es bei der deutschen Industrie üblich geworden sei, jenseits der Landesgrenzen sogenannte ausländische Handelsorganisationen zu haben, die scheinbar fremde Unternehmen darstellen, während sie in Wirklichkeit doch nur zur Gewinnverschleierung und Steuerhinterziehung dienen. Die Verlustziffern an Handelsorganisation sind also im Ausmaß jener neu entstandenen „Umschreibungsbetriebe" zu verkleinern.

Es darf überhaupt nicht übersehen werden, daß die Organisation der deutschen Industrie zurzeit in einer starken Umbildungsbewegung begriffen ist. Die Kartellbestrebungen sind bei den Rohstoff- und Halbzeugindustrieen in der Rückentwicklung begriffen, während sie in der Fertigindustrie stark gefördert werden. An die Stelle im besondern in der Inflationszeit häufig übereifrig gepflegten Konzentrationsbestrebungen ist neuerdings wieder eine vermehrte horizontale Verschmelzung getreten. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß der Generaldirektor der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Geheimrat Deutsch, dies ganz offen als das notwendige Programm der deutschen Industrie bezeichnet hat. An der Zusammenfassung der Oelinteressen des Stinnes-Konzerns, die eben vor sich geht, ist auch das praktische Beispiel für diese Feststellungen gegeben.

Unsre Industrie, soweit sie unter Konkurrenzunfähigkeit auf dem Weltmarkt leidet, hat diese Schwierigkeiten nicht nur, wie schon erwähnt, weil sie vielfach organisatorisch und technisch infolge falscher Kapitalpolitik zurückgeblieben ist, sie ist auch übergründet. Wir haben immer noch zuviel Unternehmer! Wir brauchen den Unternehmerabbau.

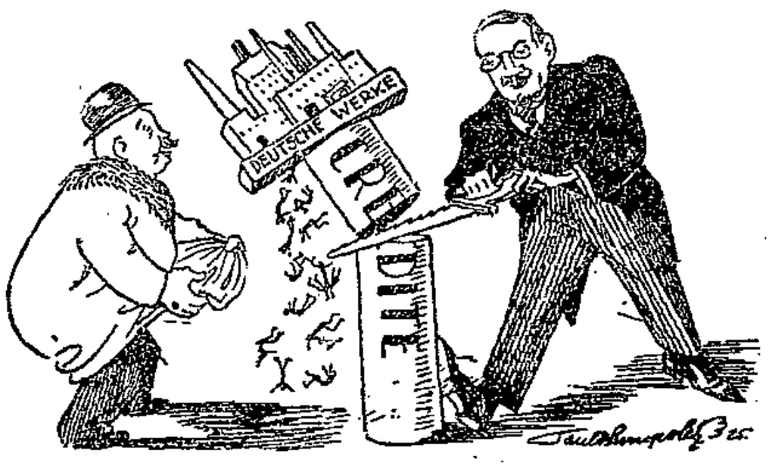
Die deutschen Industriellen verschließen sich — wenigstens in der Oeffentlichkeit — krampfhaft dieser Erkenntnis. Sie schützen durch ihre Organisationen, ihre Kartelle und ihre Wirtschaftspolitik den Unfähigen und den Rückständigen. Während man in Amerika mit Hilfe des Staates ganz energisch an der Formvereinfachung, der Typisierung und Standardisierung arbeitet, überlassen es in Deutschland sogar die berufenen Organisationen für die Vorbereitung dieser Entwicklung, die technischen Hochschulen und die Unternehmer der privaten Initiative voranzuschreiten.

Soweit unsre Industrie auf dem Weltmarkt das Terrain, das bei überlegter Wirtschaftspolitik längst hätte zurückgewonnen sein können, noch nicht wieder besetzt hat, ist es ihre eigne Schuld. Solange unsre Unternehmer sich aber immer noch einbilden, mit schlechtem Lohn und bei langer Arbeitszeit weltmarktfähige Edelprodukte erzeugen zu können, werden sie Deutschland nicht aus dem Elend herausbringen.

Kurt Heinig.

Um die Deutschen Werke.

Abg. Brüninghaus in der Reichstagssitzung vom 19. März: „Wir werden uns nicht dazu hergeben, für dieses von Anfang an totgeborene Kind immer in ein Faß ohne Boden zu schöpfen."



„Sägen wir dies totgeborene Kind endlich ab und überlassen wir es dem Privatkapital als melkende Kuh!"

Neue Zeugen verlangt.

Am 28. Verhandlungstag des „Tscheka"-Prozesses verlas R.-A. Wolff einen Beweisantrag, in dem zum Ausdrucke kam, daß die Kommunistische Partei niemals die Absicht hatte, die Regierung zu stürzen, sondern nur einem Putsche von rechts zu begegnen, der immer zu befürchten war und auch noch bis in die jüngste Zeit zu erwarten ist. Er ersuchte, als Beweismaterial die Akten des Staatsgerichtshofs gegen Ehrhardt, von Jagow, Roßbach, Techow, die Organisation Consul usw. sowie auch die des Münchner Volksgerichts gegen Hitler heranzuziehen. Die Rechtsorganisationen verfügten heute noch über zirka

100 000 Bewaffnete,

welche in engster Beziehung zur Reichswehr stehen. Ebenso sollen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit eine ganze Anzahl Schriftstücke zur Verlesung kommen. Ferner beantragt R.-A. Wolff zirka 30 neue Zeugen, u. a. von Seeckt, Geßler, Severing, von Kahr (München), Hitler, Ludendorff und Ehrhardt zu laden. Nachdem dem Vorsitzenden das Protokoll übergeben worden ist, erklärt dieser, daß darüber erst beraten werden muß.

Frau Rausch äußerte sich ausführlich über die Mordtat an ihrem Gatten, ebenso der Schwager Matschke und die Zeugin Schulz. Rausch habe unmittelbar nach der Tat erklärt, Fritz Poege habe ihn erschießen wollen. Für die Familie hätte er

trotz seiner hohen Einkünfte

nicht gesorgt, so daß sie tagelang gehungert hätte. Frau Rausch erklärt weinend, er sei auch leichtsinnig gewesen.

Es werden dann nochmals die Zeugen von Berg und Hanf vernommen sowie der Landgerichtsrat Schneider und der Kriminalkommissar Lauer, die die Widersprüche der beiden ersten Zeugen aufzuklären versuchen.

Landgerichtsdirektor Vogt wendet sich gegen die Anschuldigungen, die von einem Teile der Angeklagten gegen ihn erhoben worden sind. Seiner Ansicht nach hat

Neumann die Wahrheit gesagt

Er bezeichnet diesen als wahrheitsliebenden Menschen. Poeges frühere Aussagen seien ebenfalls richtig gewesen.

Während der weitern Ausführungen des Zeugen kommt es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen der Verteidigung und dem Vorsitzenden. Der Zeuge äußert sich dann noch ausführlich über die Aushebung der Paßfälscherzentrale in Berlin-Neukölln. Dort sind sämtlichen Angeklagten, wie an einer Liste festgestellt wurde, falsche Pässe ausgestellt worden.

Fortsetzung der Verhandlung Dienstag morgen 9 Uhr. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Französische Gewerkschaftstagung.

Vom Dienstag bis Donnerstag v. W. fand in Paris eine Tagung des Bundesausschusses des französischen Gewerkschaftsbundes (CGT.) statt, an der außer den Vertretern der Fachverbände auch die Vertreter der Bezirksausschüsse teilnahmen. Aus dem Bericht des Sekretärs Lenoir ging hervor, daß der Gewerkschaftsbund sich von den Folgen der Spaltung, die Moskau im Jahre 1921 angeordnet hatte, vollständig erholt hat. Auch das Defizit des Tageblattes des Gewerkschaftsbundes, „Peuple", ist ganz wesentlich zurückgegangen und beträgt gegenwärtig 25 000 Frank, das sind 5000 Mark, monatlich. Es muß hierzu bemerkt werden, daß in Frankreich nur wenig Blätter durch ihre regulären Einnahmen sich erhalten können. Die Arbeiterschaft hat deshalb immer große Opfer gebracht, um ihre Blätter am Leben zu erhalten.

Der Bundesausschuß befaßte sich in der Hauptsache mit inneren Organisationsfragen und mit Fragen der Sozialpolitik. Er bestimmte seine Vertreter in dem kürzlich gebildeten Reichswirtschaftsrat, befaßte sich mit dem Gesetz über die Sozialversicherung, das im Senat auf die lange Bank geschoben wird, und nahm Stellung zur Frage der ausländischen Arbeiter.

Infolge des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete und auch der lange andauernden Hochkonjunktur ist die schon vor dem Kriege große Zahl ausländischer Arbeiter in Frankreich noch bedeutend gewachsen. Die Einstellung des Wiederaufbaues aus Mangel an Mitteln und das Zurückgehen der Konjunktur hat diese Ueberzahl ausländischer Arbeiter zu einer Gefahr für die einheimischen Arbeiter gemacht. Man sucht dieser Gefahr durch eine verschärfte Kontrolle der Einwanderung, und zwar im Einvernehmen mit der Regierung durch Abschluß von Verträgen mit andern Ländern zu begegnen.

Einen breiten Raum nahm die Lohnfrage ein. Infolge der Entwertung des Franken haben sich bei der Festsetzung von Löhnen gewisse Praktiken herausgebildet, die teilweise an die Anfänge der Inflation in Deutschland erinnern. Auch in Frankreich hat man an Stelle der früheren einheitlichen Tariflöhne Sozialllöhne eingeführt und die Grundlöhne entsprechend dem Steigen des Lebenshaltungsindex durch Teuerungszuschläge erhöht. Dadurch ist der Kampf um höhere Löhne vollständig ins Hintertreffen geraten, und durch einen Kampf um ausreichende Teuerungszuschläge ersetzt worden. Die Arbeiterschaft ist somit auf dem Gebiete der Löhne ganz in die Defensive geraten, kämpft nicht mehr um höhere, sondern gegen niedrigere Löhne, gegen die Lohnentwertung. Außerdem ist das Lohnsystem infolge der Familienzuschläge und Teuerungszuschläge unübersichtlich geworden. Der Bundesvorstand hat deshalb vorgeschlagen, eine Erhebung vorzunehmen, um das ganze Lohnproblem wieder auf seine ursprüngliche Basis, den Kampf um den Anteil an der Erzeugung zurückzuführen.

Schließlich sei noch die große Debatte über die Einheit der Gewerkschaften erwähnt. In Frankreich, wo die Kommunisten, gestützt auf eine starke kommunistische Partei, seinerzeit imstande waren, sämtliche Gewerkschaften zu zerreißen, und einen eignen Gewerkschaftsbund zu schaffen, gehen die Kommunisten genau wie bei uns mit der Parole der „Gewerkschaftseinheit" hausieren. Genau wie bei uns geschieht dies nur, weil der Zusammenbruch der kommunistischen Gewerkschaften und der Kommunistischen Partei bereits offenbar ist. Um an die Massen wieder heranzukommen, versuchen die Kommunisten unter der Maske der Gewerkschaftseinheit wieder in die freien Gewerkschaften einzudringen. Sie schlagen vor, daß ebenso wie auf internationalem Gebiet ein Einheitskongreß der beiden Gewerkschaftszentralen einberufen werden soll, um die Einheit herbeizuführen.

Demgegenüber haben die französischen Gewerkschaften, die der Amsterdamer Internationale angeschlossen sind, immer betont, daß die örtlichen Organisationen ihre Tore weit offen halten, um alle aufzunehmen, die entsprechend den Bestimmungen und Beschlüssen der Gewerkschaften sich ihnen anschließen wollen. Die Tagung des Bundesausschusses hat diese Stellungnahme noch verschärft durch Annahme einer Entschließung, in der als Voraussetzung das vorbehaltlose Verschwinden aller Zellen und Betriebsräte (in Frankreich gibt es keine gesetzlichen Betriebsräte, sondern nur kommunistische Betriebszellen) ausgesprochen wird. Der Bundesausschuß der französischen Gewerkschaften hatte schließlich in der einstimmig angenommenen Resolution die Stellungnahme des Internationalen Gewerkschafsbundes zur Russenfrage ausdrücklich gebilligt. Alles in allem zeigt auch diese Tagung einen erfreulichen Fortschritt der Amsterdamer Gewerkschaften in Frankreich.

*

Auf dem Wege zur Eisenbahner-Einheitsorganisation. Am 22. März fand in Berlin eine Tagung der Fachgewerkschaft der Eisenbahnstationsschaffner, Amtsgehilfen und Magazinbeamten statt, um zu der auf der Hauptversammlung der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -Anwärter am 27. und 28. Januar beschlossenen Einheitsorganisation mit dem Deutschen Eisenbahnerverband Stellung zu nehmen. Von den 42 Delegierten sprachen sich 20 für die Einheitsorganisation aller Eisenbahner und 15 dagegen aus. 7 Delegierte enthielten sich der Stimme, sind aber Anhänger der Einheitsorganisation. Im Anschluß an diese Tagung wurde noch am gleichen Tage die Bildung einer Fachgruppe der Stationsschaffner, Magazinbeamten und Amtsgehilfen in der Einheitsorganisation beschlossen. —

Tagung der Unentwegten. Der zweite Kongreß der syndikalistischen „Gewerkschaftsinternationale" begann am Sonntag in Amsterdam. Auf dem Kongreß sind Vertreter Deutschlands, Hollands, Italiens, Frankreichs, Spaniens, Portugals, Mexikos, Argentiniens und Schwedens anwesend. Die meisten dieser Länder dürften in ihren „Vertretern" die gesamte Mitgliedschaft ihrer syndikalistischen Verbände nach Amsterdam delegiert haben. Immer unentwegt am radikalsten zu sein um des Radikalismus willen, mag zwar bequem sein, aber niemand will sich mit aufregen und die Welt geht ihren alten Gang unerschüttert weiter. —

Aufhebung polnischer Gewerkschaften. Auf Anordnung der Behörden sind in Czenstochau die Gewerkschaften der Leder-, Holz- und Naphthaindustriearbeiter aufgelöst worden. —

Einigung in Norwegen. Der norwegische Konflikt ist jetzt beigelegt. Die neuen Uebereinkommen beruhen in der Hauptsache auf einer Erhöhung der Löhne von neun Prozent, die ungefähr der Preissteigerung entspricht. —

Ueberall Schluß mit den Zersplitterern. In Schleuditz, dessen Gewerkschaftskartell bisher fast ausschließlich von kommunistischen Vertretern beherrscht wurde, haben bei allen größeren Gewerkschaften ausschließlich die Wahlvorschläge der Amsterdamer Richtung bei der Vorstandswahl Annahme gefunden. —

Bergarbeiterstreik in Neuschottland. In Neuschottland ist ein Bergarbeiterstreik ausgebrochen, an dem 12 000 Arbeiter teilnehmen. Bisher haben sich keine Anzeichen für Zugeständnisse einer der beiden Parteien gezeigt. Der Direktor der am meisten betroffenen englischen Bergwerksgesellschaft hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er darlegt, daß der Streik ein für allemal durchgekämpft werden müsse. —

Trauringe

fugenlos
in jedem Feingehalt stets am Lager.

Adolf Reble, Juwelier
Himmelreichstr. 6/8.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilung Buckau

Am Sonnabend den 28. März d. J. im „Kristallpalast"
Fahnenweihe.
Kameraden und Gäste sind hierzu herzlichst eingeladen.
264 Der Vorstand.

Haltestelle Linie 4 Turmschanzenst. **Tivoli** Eing. Kirchstr. 1, am Heumarkt :::
Ball- und Gesellschaftshaus
Magdeburg-Friedrichstadt Magdeburg-Friedrichstadt
Inhaber: Wilhelm Korbes.

Jeden Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Großer Gesellschaftsball
sowie jeden Mittwoch abend 8 Uhr:
TANZ-KRÄNZCHEN.
Kleine Preise. 735

Der Heiratsschwindler.
Gastspiel ab Freitag
Kammer-Lichtspiele.

Arkadia
Jeden Abend 8 Uhr

Gustav Kluck
Das beste Programm
Magdeburg
wie es weint und lacht!
Ein Bild aus d. Leben
Nach einer wahren Begebenheit bearbeitet v. Gustav Kluck.
Hierzu die beiden Gustav Kluckschen Burlesken
Das Unschuldslämmchen und **Katzenjammer**
Eintrittspreis 60 Pf.
Jeden Sonnabend neues Programm

Stadttheater
Mittwoch den 25. März
Anf. 7½ Uhr 8. Abend Ende nach 10 Uhr
Der Troubadour.
Oper von G. Verdi.
Donnerstag den 26. März
Anf. 7½ Uhr. 1. Abend. Ende geg. 10¼
Mignon.
Voranzeige!
Gastspiel der
Mailänder Opern-Stagione
Mittwoch den 1. April, 7½ Uhr
Der Barbier von Sevilla
Donnerstag den 2. April, 7½ Uhr
Cavalleria rusticana
Hierauf:
Der Bajazzo

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellung.
Sonntag den 29. März
Anfang 8 Uhr
Erstaufführung.
Das Kaffeehaus
Komödie (frei nach Goldoni) von Otto Zoff.
Mittwoch den 25. März
Vorstellung f. den Bühnenvolksbund. Anfang 8 Uhr. Die Zeche, Gastspiel von Zoff u. Eschenwerk.

Tüchtige, gelernte
Kastenmacher
für Magen-Karosserieban (Geschäftswagen- und Kastenwagen-Anfertigung) sucht in Dauerstellung bei guter Bezahlung.
F. G. Dittmann A.-G.
Berlin-Wittenau (Nord).

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung Magdeburg E. V.
Oeffentlicher Vortrag
über die
Christliche Wissenschaft
(Christian Science)
von **Lucia C. Coulson C. S.** aus London (England), Mitglied des Lektorenausschusses der Mutterkirche, der ersten Kirche Christi, Wissenschafter in Boston, Massachusetts
am Freitag den 27. März 1925, abends pünktlich 8 Uhr, im großen Saale des „Hofjägers", Adelheidring 4b.
Eintritt frei, ohne Karte. 876

FAHRRÄDER UND BEREIFUNGEN
Marke „ARIA" Fahrräder von 55.– Mk. an
VERHEYEN G.m.b.H. FRANKFURT a/M.
Frachtfreie Lieferung · Illustrierter Katalog Nr. 43 kostenlos

Alle Gartensämereien
Hilfsmittel und Geräte usw. empfiehlt
C. A. Grasemann
Samen-Spezialgeschäft Magdeburg, Leiterstraße 14
Gegründet 1843 Fernsprecher 3150

Gasthaus Anhaltiner Hof
Braunehirschstraße 3
— Tel. 1891 —
Diverse Vereinszimmer
bis 160 Personen
Walter Grunow.

Gute, a. Gastwirtschaft
mit Wohnungstausch f. 3500 Mk. zu verkaufen. Nähere Auskunft Magdeburg, Zschokkestr. 10, p. rechts, vorm. 8-10 Uhr.

Gelegenheitskäufe!
in gebraucht. Sachen 1 f. neu. Gehrock-Anzug (Maßarbeit), spottbillig 1 Kleid 3 M. 1 Kostüm 7.50 Kleiderstoffe, Meter 1 M. G. hrock 4 M. 1 feldgrau Joppe 8 M. Kdr.-Wagen 6.50. mehr. getr. Herr.- u. Dam.-Stiefel, spottbillig gebr. Wäsche, Federbett. Riesenauswahl. Geleg.-Käufe Nur Eckstein Ir., Kleigsholst. 5a, R. A. Markt

Neue Federbetten!
1 Deckbett, 130 br., mit federdichtem Inlett, mit Gänsef. u. Daun. gefüllt, 40—85 M. sowie weniger. Deckbett, 20—22 M. prachtv. Kopfkissen 5 M. neue Gänsefedern, auch pfundweise, zu verkauf. Lorenz, Goethestr. 37, pt.

Wohnungstausch
Wohnung, bestehend a. Stube, Kammer u. Küche in der Neuen Neustadt (Nachtweide) geg. gleiche oder etwas größere in der Wilhelmstadt zu tauschen ges. Offerten an die Landegardaeschäftsst. Neue Ulrichstraße 2, Zimmer 10.

Der Stein der Weisen
die Zeitschrift zur Verbreitung volkstümlichen Wissens für das schaffende Volk alle 14 Tage nur
30 Pfennig
durch jede Zeitungsträgerin.
Buchhandlung Volksstimme.

Zentral-Theater
Täglich 7½ Uhr
die große Revue-Operette
Gräfin Mariza
Musik von Emmerich Kalman
mit Oskar Neruda a. G. und der Original-Zigeuner-Kapelle Konkoly.
Freitag den 27. März:
25. Jubiläums-Aufführung von
Gräfin Mariza.
Siebentägiger Kartenvorverkauf an der Theaterkasse und den bekannten Vorverkaufsstellen. 221

ZL
Zirkus-Lichtspiele
Ab heute Dienstag:
Neues Programm.
Chu Chin Chow
nach der berühmten Operette mit der schönsten Frau Englands:
Betty Blythe
Märchenhafte Ausstattung.
Ferner eine neue Groteske mit
Larry Semon.
Auf der Bühne: Stays Ensemble
Kamerad Schruppke
50 Minuten Lachen.
— — Beginn werktags 7 Uhr. — —

Lichtspiele
Kurfürstenstraße.
Dienstag — Donnerstag
I.
Schmiede
Ein Drama aus dem Arbeiterleben in 6 Akten. Kein Arbeiter sollte versäumen, sich diesen Film anzusehen.
II.
Stuart Webbs
Der Mann im Keller

Aula der Luisenschule, Breiter Weg 199
Freitag den 27. März 1925, abends 8 Uhr
18. Zither-Konzert
Solist:
Herr Hans Kürzl, Magdeburg
Programme: M. 0.25 u. 0.50 inkl. Steuer
Vorverkauf: G. Henschel Alte Ulrichstr. Musikhaus Pug, Tischlerbrücke, Restaurant „Krüstehof" Zuckerstraße, und Restaurant „Sächsischer Hof", Breiter Weg 230.
Ergebenst ladet ein
Vereinigung Magdeburger Zithervereine.

Steinsetzer
gesucht.
P. Ahrendt,
Morgenstr. 28

Ein Bilderbuch
schenkt man den Kleinsten
zu Ostern!
Buchhandlung
Volksstimme
MAGDEBURG
Große Münzstraße 3.

Karten zur Jugendweihe
gute Ausführung
preiswert
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Die **Gastwirtschaft** im neuerbauten städtischen Sporthause, neben dem 8 Morgen großen Sportplatze gelegen, soll verpachtet werden.

Die Wirtschaft enthält eine 36 qm große und eine 18 qm große Gaststube, ein 45 qm großes Vereinszimmer, geräumige, nach Süden gelegene Veranda, 23 qm große Wirtschaftsküche, 3—4 Wohnräume für den Wirt — Keller — Boden — Stall — Garten.

Pachtzeit beginnt am 1. Mai 1925.

Auskunft erteilt Stadtbauamt. Bedingungen sind daselbst für 1 Mark erhältlich.

Angebote sind bis spätestens **Donnerstag den 9. April** dem Stadtbauamt einzureichen.

Groß-Salze, den 19. März 1925.

Der Magistrat.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Betrifft die Wahl des Reichspräsidenten am 29. März 1925.

Zur Ergänzung unserer heutigen Bekanntmachung betreffend die Abgrenzung der Stimmbezirke veröffentlichen wir hiermit das nachstehende alphabetische Straßenverzeichnis. Aus diesem ist zu ersehen, in welchem Stimmbezirk die Bewohner der einzeln. Straßen zu wählen haben.

Es wählen im Stimmbezirk:

1 Artilleriestraße	8 Kl. Brahmstraße
2 August-Bebel-Str.	9 Kl. Hirtenstraße
6 Am Kanal	9 Kl. Hof
4 Bahnhofstraße	5 Klosterstraße
7 Bergstraße	10 Koloniestraße
10 Bergmühle	6 Koloniefeld
9 Berliner Chaussee	6 Kreuzgang
9 Berliner Promenade	3 Lüdersdorfer Str.
9 Berliner Straße	5 Lazarettstraße
6 Bethanienstraße	2 Magdburg. Chaussee
3 Bismarckplatz	4 Magdb. Promenade
6 Blumenstraße	3 Magdeburg. Straße
6 Blumenthaler Str.	5 Markt
12 Blumenthal	6 Marientränke
5 Böttcherstraße	6 Marienweg
10 Brehm	5 Mittelstraße
8 Breiter Weg	3 Moltkestraße
8 Bruchstraße	10 Mühlenstraße
8 Brückenstraße	3 Mauerstraße
5 Brüderstraße	7 Nachtstraße
11 Bürgermarkstraße	10 Nachtweidenstraße
11 Bürgermark	1 Nethestraße
1 Clausewitzstraße	11 Neuendorfer Straße
8 Deichstraße	10 Neuenzinnen
6 Deichwall	1 Niegripper Chaussee
10 Erlenthierstraße	3 Nikolaistraße
3 Feldstraße	9 Nordstraße
10 Forststraße	11 Obergütter
12 Frankenhof	4 Oberstraße
5 Franzosenstraße	1 Paddenmühle
9 Freiheitstraße	5 Paradeplatz
6 Freih.-v.-Stein-Str.	10 Parchauer Chaussee
1 Friedenstraße	9 Petersilienstraße
6 Fruchtstraße	3 Pietzpuhler Weg
3 Gartenstraße	11 Pulverstraße
1 Gossel	6 Rosenstraße
11 Grabower Chaussee	1 Rote Mühle
8 Gr. Brahmstraße	3 Südstraße
9 Gr. Hirtenstraße	3 Schartauer Straße
9 Gr. Hof	6 Scheunenstraße
6 Grünstraße	10 Schulstraße
10 Gut Lüben	4 Schützenplatz
8 Hainstraße	4 Schützenstraße
5 Hinterm Roland	10 Stadtforst
6 Holzstraße	1 Tieferwisch
5 Jakobistraße	7 Treppengang
9 Ihlestraße	1 Troxel
9 Ihleweg	9 Turmstraße
7 Johannesstraße	1 Uebersunder
4 Kaiterling	6 Uferstraße
8 Kammacherstraße	7 Unterm Hagen
6 Kanalstraße	7 Vogelgesang
6 Kanalufer	5 Wagestraße
11 Kapellenstraße	9 Wasserstraße
7 Kasernenstraße	7 Weinbergstraße
7 Kesselstraße	11 Wolfshagen
6 Kirchhofstraße	11 Zerbster Chaussee
8 Kirchhof U. L. Fr.	11 Zerbster Promenade
10 Kirchgütter	11 Zerbster Straße.

Wahlraum des Wahlbezirks:

1 ist Schützenhaus, Bahnhofstraße 26
2 „ Weißer Bär, Magdeburger Chaussee 7
3 „ Steinhaushalle, Schartauer Straße 10a
4 „ Stadt Braunschweig, Jakobistraße 8
5 „ Freundschaft, Grünstraße 2
6 „ Hohenzollernpark, Franzosenstraße 32
7 „ Ratsstube, Breiter Weg 31
8 „ Goldener Stern, Breiter Weg 12
9 „ Grand-Salon, Berliner Straße 20
10 „ Café Delorme, Koloniestraße 19
11 „ Loge, Zerbster Straße 32
12 „ Krug in Frankenhof.

Burg, den 23. März 1925. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Kinder, die von Ostern an
a) das Lyzeum,
b) die Mädchen-Mittelschule oder
c) die Knaben-Mittelschule
besuchen sollen, können von jetzt ab bei den betr. Herren Schulleitern angemeldet werden.

Es dürfen vorläufig nur solche Kinder angemeldet werden, die vier Jahre lang die Grundschule besucht haben. Wenn tüchtige Kinder auch in diesem Jahre schon nach drei Grundschuljahren in mittlere und höhere Schulen übertreten dürfen, wird dies bekanntgegeben werden, sobald wir von der Regierung eine derartige Nachricht erhalten.

Burg, den 23. März 1925.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betr.: Stadtverordnetensitzung.

Die zum Donnerstag den 26. März anberaumte ordentliche Sitzung der Stadtverordneten wird wegen der Wahl des Reichspräsidenten auf Montag den 30. März 1925, nachmittags 4.15 Uhr, verlegt.

Burg, den 23. März 1925.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Ad. Schulze.

Bekanntmachung.

Die Siedlungsstraße am Schlachthof wird wegen Umlegung vom 21. d. M. an bis auf weiteres für den Verkehr mit Fuhrwerken und für Fußgänger gesperrt.

Tangermünde, den 20. März 1925.
Die Polizeiverwaltung. Dr. Knarr.

Bekanntmachung.

Zur Einsichtnahme durch die Beteiligten liegt im Zimmer 22 des Stadthauses (2. Obergeschoß) ein Auszug aus den Bestimmungen des deutsch-litauischen Optionsvertrags vom 10. Februar d. J. aus.

Die Optionsfrist endigt mit Ablauf des 31. März d. J.

Tangermünde, den 19. März 1925.
Die Polizeiverwaltung. Dr. Knarr.

Tangermünde.

Ev. Knabenschule.

Die Anmeldung der schulpflichtig gewordenen Knaben findet am ersten Schultage nach den Osterferien

Donnerstag den 16. April, nachmittags von 2 bis 4 Uhr,

im Konferenzzimmer der Knabenschule statt. Von allen Kindern ist der Impfschein, von den auswärts getauften auch der Taufschein vorzulegen.

Die Kinder werden erst **Freitag den 17. April,** vorm. 8 Uhr, zur Schule gebracht.

Günther, Rektor.

Bekanntmachung.

Betrifft die Wahl des Reichspräsidenten am Sonntag den 29. März 1925.

Nachstehend wird die Einteilung des Stadtgebietes in Wahlbezirke, die Ernennung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter und die Bestimmung der Wahlräume bekanntgegeben:

1. Stimmbezirk.

Artilleriestraße, Friedenstraße, Niegripper Chaussee, Clausewitzstraße, Nethestraße, Paddenmühle, Gossel, Tieferwisch, Rote Mühle, Uebersunder, Troxel.

Wahlvorsteher: Kötteritzsch, Adolf, Magistratsangestellter, Artilleriestraße 54.

Stellvertreter: Werner, Wilhelm, Zwicker, Friedenstraße 28.

Wahlraum: Bahnhofstraße 26, Schützenhaus.

2. Stimmbezirk.

August-Bebel-Straße, Magdeburg. Chaussee.

Wahlvorsteher: Schanze, August, Schneidermeister, August-Bebel-Straße 29.

Stellvertreter: Rammler, Rudolf, Kaufmann, Magdeburger Chaussee 7.

Wahlraum: Magdeburg. Chaussee 7, „Weißer Bär".

3. Stimmbezirk.

Schartauer Straße, Gartenstraße, Mauerstraße, Magdeburger Straße, Lüdersdorfer Str., Südstraße, Feldstraße, Pietzpuhler Weg, Nikolaistraße, Moltkestraße, Bismarckplatz.

Wahlvorsteher: Eihlamm, Kurt, Kaufmann, Gartenstraße 20.

Stellvertreter: Buttenberg, Johann, Kaufmann, Gartenstraße 4.

Wahlraum: Schartauer Straße 10a, „Steinhaushalle".

4. Stimmbezirk.

Bahnhofstraße, Schützenstraße, Schützenplatz, Kaiterling, Magdeburger Promenade, Oberstraße.

Wahlvorsteher: Badewitz, Wilhelm, Steinsetzmeister, Schützenplatz 6.

Stellvertreter: Baacke, Willi, Krankenkassenangestellter, Bahnhofstraße 3.

Wahlraum: Jakobistraße 8, „Stadt Braunschweig".

5. Stimmbezirk.

Franzosenstraße, Markt, Jakobistraße, Mittelstraße, Lazarettstraße, Hinterm Roland, Böttcherstraße, Wagestraße, Klosterstraße, Brüderstraße, Paradeplatz.

Wahlvorsteher: Adam, Rudolf, Kaufmann, Brüderstraße 33.

Stellvertreter: Maron, Julius, Schriftsetzer, Franzosenstraße 62.

Wahlraum: Grünstraße 2, „Freundschaft".

6. Stimmbezirk.

Blumenthaler Straße, Scheunenstraße, Holzstraße, Blumenstraße, Fruchtstraße, Kreuzgang, Bethanienstraße, Grünstraße, Kirchhofstraße, Rosenstraße, Marientränke, Uferstraße, Freiherr-von-Stein-Straße, Marienweg, Am Kanal, Deichwall, Koloniefeld, Kanalstraße.

Wahlvorsteher: Förster, Gustav, Hallenmeister, Schlachthof.

Stellvertreter: Rudolph, Karl, Stadthauptkassenkassierer, Grünstraße 1a.

Wahlraum: Franzosenstraße 32, „Hohenzollernpark".

7. Stimmbezirk.

Johannesstraße, Bergstraße, Weinbergstraße, Treppengang, Vogelgesang, Kasernenstraße, Nachtstraße, Kesselstraße, Unterm Hagen.

Wahlvorsteher: Schmidt, Franz, Stadtbauobersekretär, Unterm Hagen 30.

Stellvertreter: Maaßmeier, Oskar, Oberpostsekretär, Unterm Hagen 55.

Wahlraum: Breiter Weg 31, „Ratsstube".

8. Stimmbezirk.

Breiter Weg, Bruchstraße, Hainstraße, Brückenstraße, Kammacherstraße, Große Brahmstraße, Kleine Brahmstraße, Deichstraße, Kirchhof Unser Lieben Frauen.

Wahlvorsteher: Reimelt, Otto, Stadtrat, Hainstraße 8.

Stellvertreter: Karwell, Richard, Konrektor, Breiter Weg 31.

Wahlraum: Breiter Weg 12, „Goldener Stern".

9. Stimmbezirk.

Berliner Straße, Berliner Chaussee, Berliner Promenade, Nordstraße, Freiheitstraße, Turmstraße, Ihlestraße, Ihleweg, Großer Hof, Kleiner Hof, Petersilienstraße, Gr. Hirtenstraße, Kl. Hirtenstraße, Wasserstraße.

Wahlvorsteher: Bischoff, Johannes, Konrektor, Berliner Straße 48.

Stellvertreter: Schneider, Ernst, Maschinensetzer, Großer Hof 15.

Wahlraum: Berliner Straße 20, „Grand Salon".

10. Stimmbezirk.

Koloniestraße, Nachtweidenstraße, Erlenthierstraße, Parchauer Chaussee, Gut Lüben, Forststraße, Neuenzinnen, Schulstraße, Mühlenstraße, Brehm, Stadtforst, Kirchgütter, Bergmühle.

Wahlvorsteher: Schultze, Wilhelm, Buchdruckereibesitzer, Schulstraße 21.

Stellvertreter: Knüpel, Otto, Magistratsangestellter, Koloniestraße 36.

Wahllokal: Koloniestr. 19, Café Delorme.

11. Stimmbezirk.

Zerbster Straße, Zerbster Chaussee, Zerbster Promenade, Kapellenstraße, Bürgermarkstraße, Grabower Chaussee, Pulverstraße, Obergütter, Wolfshagen, Neuendorfer Straße, Bürgermark.

Wahlvorsteher: Benecke, Fritz, Gärtnereibesitzer, Grabower Chaussee.

Stellvertreter: Böhning, Oskar, Schriftsetzer, Grabower Chaussee 15.

Wahlraum: Zerbster Straße 31, Loge.

12. Stimmbezirk.

Gut Blumenthal 1, Gut Blumenthal 3 (Frankenhof).

Wahlvorsteher: Franke, Heinrich, Gutsbesitzer, Frankenhof.

Stellvertreter: Neuhaus, Karl, Buchhalter, Frankenhof.

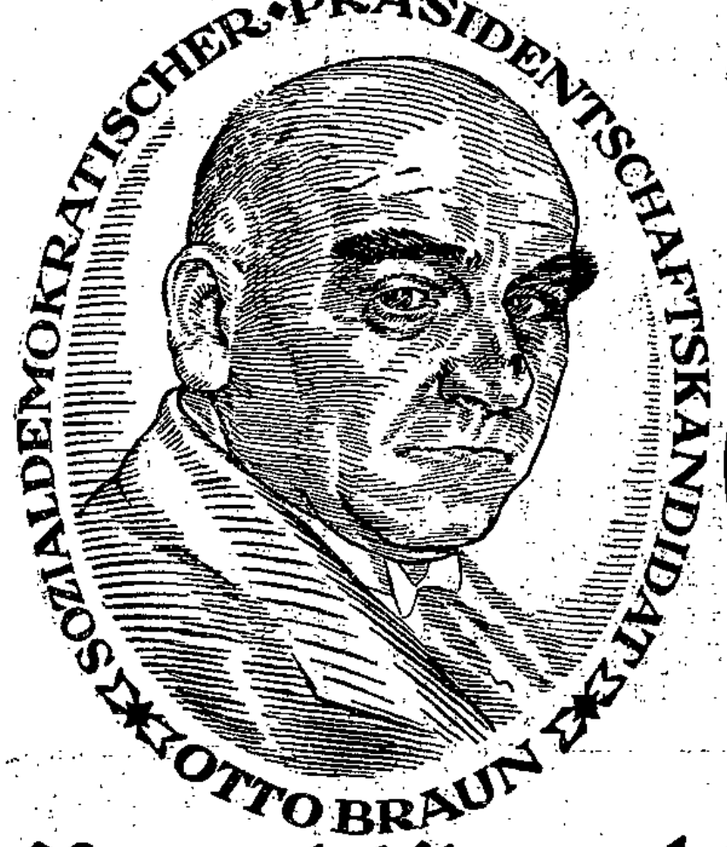
Wahlraum: Gasthof zum Krug, Frankenhof.

Die Abstimmungszeit dauert von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Für den 12. Stimmbezirk jedoch nur von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt.

Burg, den 23. März 1925.

Der Magistrat.

Ein gutes, nützliches Andenken an die
Schulentlassung
ein Geschenk, das immer seinen Wert behält, ist
ein gutes, wertvolles Buch!
Lassen Sie sich in unserer Buchhandlung aus unserm gut sortierten Lager etwas vorlegen.
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3.



Des Volkes Präsident

Republik und Friede oder Krieg und Monarchie

Der Freund der Landarbeiter.

Am 26. März sind es 500 Jahre, daß in den fränkischen Landen der große Bauernaufstand ausbrach, mit dem berühmten Florian Geyer an der Spitze. Der Bauernkrieg der Reformationszeit, der den ganzen Süden und Westen Deutschlands durchraste, ist eine der gewaltigsten geschichtlichen Tragödien, und sein für die Bauern so unglücklicher Ausgang besiegelte auf Jahrhunderte hinaus das Schicksal der kleinen und mittleren Bauernschaft in ganz Deutschland. Erst in der Kriegs- und Revolutionsperiode der napoleonischen Zeit gab es — diesmal im norddeutsch-preußischen Gebiet unter Stein und Hardenberg — einige Anläufe zur Bauernbefreiung. Im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts verschwanden dann allmählich wohl die letzten äußeren Reste der Leibeigenschaft, allein von einer wirklich freien, selbstbewußten Bauernschaft kann man, soweit die große Masse der Klein- und Mittelbauern in Frage kommt, auch heute noch nicht sprechen.

Das Großagrariertum und vor allem das ostelbische Junkertum hat es verstanden, die kleinen und mittleren Bauern wirtschaftlich und politisch in Zaum und Zügel zu nehmen. Die Masse der Bauern steht noch heute sehr stark unter Kuratel des Landadels. Er formierte aus dem größten Teile der Bauernmassen eine Schutzgarde für den Großgrundbesitz gegen die Arbeiterschaft. Weil die Arbeiterschaft aus der Industrie hervorging und damit zunächst sich für die Industrie interessierte, hatten Junker und Großagrarier lange Zeit mit ihrer Düpierung der Bauern ein leichtes Spiel.

Der erste Schritt zur

Zusammenführung

der industriellen und landwirtschaftlichen Arbeitnehmer wurde dort getan, wo die landwirtschaftliche Arbeitnehmerschaft besonders hart geknechtet und ausgebeutet wurde — in Ostelbien. Wer war der Mann dieses ersten Schrittes? Otto Braun, den die deutsche Sozialdemokratie jetzt als Kandidat für die Reichspräsidentschaft aufgestellt hat. Er hat von seiner Heimat Ostpreußen aus die Landarbeiter organisiert und mobilisiert. Seit jenem ersten kühnen Schritte zur Zusammenführung der Arbeiter und Bauern hat Otto Braun nicht geruht, die für die soziale Befreiung der Massen in Stadt und Land wegweisenden, sozialen Ideen zu fördern und zu verwirklichen.

Kein Volkstribun hat an verantwortlichem Posten in Deutschland mehr für die Hebung des bäuerlichen Proletariats und damit zugleich für die Hebung der Arbeitnehmerschaft getan als Otto Braun. Wenn jetzt an den Plakatsäulen die Reaktion ihren Jarres unter dem Motto: „Ein Wille, ein Weg!" empfiehlt, dann kann es darüber nur ein Lächeln geben. Der Mann, der sich mit seiner Versackungspolitik unsterblich blamiert hat, kann kein Führer sein. Was Otto Braun dagegen nicht nur als Führer der großen Koalition in Preußen für den Bestand des Reiches, sondern auch für die Lösung der Agrarfragen schon vor Jahren vorgeschlagen hat, ist heute noch Programm, ja heute erst recht.

Otto Braun war es, der im März 1919 der Preußischen Landesversammlung eine Denkschrift über die schleunige Inangriffnahme der Besiedlung und Oedlandkultur vorgelegt hat. Mehr Brot auf den Aeckern zur Stillung des Hungers, Verbilligung des Brotes, Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, Hebung der Bauernmassen, Aufstieg der Landarbeiterschaft. Schaffung neuer Bauernstellen, Regeneration und nationaler Aufbau Deutschlands durch eine soziale Lösung der Agrarfrage!

Da die Industrie in der nächsten Zukunft — so schrieb Otto Braun in der erwähnten Denkschrift — an Bedeutung gegen früher erheblich zurücktreten und sich damit unsre wirtschaftliche Basis zugunsten der Landwirtschaft verschieben wird, ist die Lösung der sozialen und damit auch der wirtschaftlichen Frage nur auf agrarischem Gebiet möglich. Die Lösung beider Fragen hat eine zweckmäßige Bodenverteilung zur Voraussetzung. Sie muß, wie jetzt wohl allgemein anerkannt wird, in einer gesunden Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinbesitz bestehen. Es gilt also in erster Linie und unverzüglich eine dieser Forderung entsprechende Grundbesitzverteilung zu schaffen.

Otto Braun forderte in seiner Denkschrift in Uebereinstimmung mit Professor Sering, dem Verfasser der Reichsverordnung zur Beschaffung von landwirtschaftlichem Siedlungsland, weiter die Erschließung von

über zwei Millionen Hektar

für die innere Kolonisation, d. h. die Schaffung von 200000 bis 300000 Familienbetrieben.

Im Laufe der letzten Jahre haben links- und rechtsbolschewistische Putsche und Mordtaten, Inflation, Ruhrabenteuer und noch so vieles andre nach Kräften dazu beigetragen, daß von diesem großen Programm nur wenig verwirklicht werden konnte. Trotzdem hat Otto Braun sowohl in der Siedlungsfrage wie in all den andern wichtigen landwirtschaftlichen Problemen unermüdlich in der Richtung seines Programms weitergearbeitet. Wohl war er in den letzten Jahren nicht mehr landwirtschaftlicher Ressortminister, aber er blieb der gemeinsame Freund der städtischen und landwirtschaftlichen Arbeitnehmerschaft auch als Ministerpräsident. In der Düngemittelbeschaffung, in den Meliorationsarbeiten, in den Notstandsaktionen, in der Kreditbeschaffung — in all diesen gerade für die kleine und mittlere Bauernschaft so überaus wichtigen Fragen spielte der Einfluß des preußischen Ministerpräsidenten eine gewisse und nicht die letzte Rolle. Brauns große Düngemittelbeschaffungspläne sind bekannt; in der Meliorationsfrage war Preußen führend. Auf preußische Initiative hin kam das Reichskulturwerk. Etwa zwei Millionen Moor- und Oedländereien können und müssen nach Brauns Vorschlägen in Preußen der Produktion erschlossen werden. Landgewinnungsarbeiten an der Nordsee, Bodenverbesserungsarbeiten, überall:

mehr Land, mehr Brot!

Es war Preußen unter der Führung Otto Brauns, das in der Zeit nach der Markstabilisierung, als die Landwirtschaft arg ins Gedränge kam, mit Hilfe von großen Notstandsaktionen für Saatgutbereitstellung und Kreditbeschaffung aller Art mehr für die Landwirtschaft und Bauernschaft getan hat als irgendein andres Land im Reiche. Preußen unter Braun war es, das die Führung übernommen hatte in der Bewegung gegen die dunkeln Agrarbankpläne des Landbundes der Junker, die sich im Agrarkreditinstitut einen neuen Julius turm bauen und mit den aufgespeicherten Millionen die kreditbedürftigen kleinen und mittleren Bauern völlig unter ihre Fuchtel bringen wollen. Sogar der bekannte, weit rechts stehende bayrische Bauerndoktor Heim hat kürzlich ausdrücklich öffentlich hervorgehoben, daß gerade das unter sozialistischer Führung stehende Preußen in der Hilfeleistung für die Landwirtschaft während der letzten schwierigen Jahre vorangegangen ist.

Wenn irgendwer, dann ist es Otto Braun, der die in den letzten Jahren von den Großagrariern wieder künstlich erweiterte und vertiefte Kluft zwischen Stadt und Land überbrücken kann. Der Freund der Bauernschaft und der Arbeiterschaft, der Mann, der das Wunder der Brotvermehrung in Deutschland sich durchzuführen getraut, das ist der Mann, der an die Spitze gehört. Von Ostpreußen kommt Otto Braun. Nur langsam entscheidet sich die Liebe der Ostpreußen; was sie aber einmal mit ganzem Herzen erfaßt hat, das hält sie fest, dem bleibt sie treu, und treu dem Programm zur Befreiung der Arbeiter und Bauern hat Otto Braun auch den reinen Charakter und den eisernen Kopf, um sein Wort zur Tat werden zu lassen. —

Was die Monarchie gekostet hat!

Die Präsidentenwahl soll der Wiederherstellung der Monarchie dienen.

Allein die Hohenzollernfamilie, die vordem aus 31 Köpfen bestand, erhielt als Schatullengelder und Apanagen folgende Summen:

1.	der Kaiser monatlich im voraus	440 000	Mk.
2.	die Kaiserin vierteljährl. im voraus	52 500	„
3.—10.	Kronprinz und Kinder	213 460	„
11.	Eitel Friedrich	107 750	„
12.—13.	Adalbert und Kinder	90 945	„
14.—15.	August Wilhelm und Kind	82 800	„
16.	Oskar	42 500	„
17.—18.	Joachim und Kinder	77 975	„
19.	Heinrich	85 086	„
20.	Waldemar	15 000	„
21.	Sigismund	12 500	„
22.	Friedrich Leopold	7 500	„
23.—24.	Friedrich Sigismund und Kinder	9 000	„
25.	Friedrich Leopold und Sohn	7 500	„
26.	Friedrich Heinrich	7 500	„
27.	Joachim Albrecht	7 500	„
28.—31.	Friedrich Wilhelm und Kinder	15 000	„

Das macht insgesamt pro Vierteljahr 1 274 490 Mark oder pro Jahr 5 097 960 Mark.

Der Ausreißer von Amerongen bekam außerdem noch eine Zivilliste von 22 Millionen Mark pro Jahr für die aufreibende Tätigkeit, Deutschland in Grund und Boden zu regieren, und war zudem der größte Großgrundbesitzer Deutschlands.

Wollt ihr wieder 28 Millionen pro Jahr für eine einzige Familie bezahlen, deren Präsidentschaftskandidat Jarres ist? Wenn nicht, dann wählt einen zuverlässigen Republikaner!

Wählt Otto Braun!

Frauenmacht bei Wahlen.

Um rund drei Millionen ist in Deutschland die Zahl der weiblichen Bevölkerung höher als die der männlichen. Von den 38 Millionen wahlberechtigten Deutschen sind mindestens 20 Millionen Frauen. Das bedeutet, daß bei den bevorstehenden Präsidentenwahlen die Stimmen der Frauen den Ausschlag geben können.

Nun ist aus den vielen Wahlerfahrungen der letzten Jahre zu schließen, daß die Wahlbeteiligung bei den Frauen nicht ganz so lebhaft sein wird wie bei den Männern. Immerhin blieb doch bei allen Wahlen seit 1919 die Zahl der abgegebenen Frauenstimmen nur sehr wenig hinter der Zahl der Männerstimmen zurück. Genaue Angaben kann man darüber nicht machen, weil die Wahl geheim vorgenommen wird und nur an wenigen Orten getrennte Wahlurnen für beide Geschlechter aufgestellt werden.

Leider ist sich die große Mehrheit der Frauen so wenig wie die der Männer der Macht bewußt, die durch das Wahlrecht tatsächlich von den Frauen ausgeübt wird. Soweit die getrennte Abstimmung von Männern und Frauen, die bei der letzten Reichstagswahl rund eine halbe Million Wähler umfaßte, Rückschlüsse und Verallgemeinerungen zuläßt, ist festzustellen, daß von den 493 Abgeordneten unsers Reichstags etwa 240 allein mit den Stimmen von Frauen gewählt wurden. Bei der Präsidentenwahl am 29. März wird das Verhältnis kaum anders sein. Es kann deshalb nicht genug Wert auf die Aufklärung der Frauen gelegt werden.

Zu einem großen Teile sind die Frauen am 7. Dezember noch auf die Wahlversprechungen der Rechtsparteien hineingefallen. Sie haben inzwischen von diesen Parteien eine Lektion erhalten, in der ihnen gründlich gezeigt wurde, daß die Rechten, sobald sie die Macht haben, auf die Interessen ihrer Wähler aus dem Arbeiterstand pfeifen. Sie machen ihnen vor der Wahl Versprechungen und vertreten nachher um so brutaler die Interessen der Großgrundbesitzer und der Großindustriellen.

Auch bei der Präsidentenwahl gilt es, zu entscheiden zwischen dem Kandidaten von rechts und dem der Sozialdemokratie. Otto Braun wird den Wählern von der Sozialdemokratischen Partei als Nachfolger des Sozialdemokraten Ebert vorgeschlagen. Er bringt die gleichen Voraussetzungen mit, um die höchste Stelle des Reiches in ebenso würdiger, tatkräftiger und ehrlich republikanischer Weise auszufüllen wie Ebert. Darum heißt am 29. März die Parole für alle denkenden Wählerinnen: Stimmt für Otto Braun! —

Thälmanns Begabung.

Ein Blick in die kommunistische Presse verrät, wer von den sieben Kandidaten zur Reichspräsidentschaft der beste, der klügste und vor allen Dingen der Mann der deutschen Arbeiter ist. Er heißt Ernst Thälmann, ist in Hamburg gebürtig und hat dort acht Jahre lang die Volksschule besucht. Aber daß er sie als guter und begabter Schüler verlassen hat, werden selbst die auf Befehl von Moskau lügenden kommunistischen Zeitungen nicht behaupten wollen.

Thälmann hat in jeder Klasse zwei Jahre gesessen, und mußte infolgedessen die Schule mit der Absolvierung der vierten Klasse verlassen. Es ist deshalb verständlich, wenn er heute große Putsche inszeniert, die von vornherein aussichtslos sind, und wenn er immer noch auf die Weltrevolution von Moskau aus wartet. Er hat in der Schule nichts begriffen und bis heute nichts hinzugelernt.

Das ist der beste Beweis dafür, daß sich die Führerschaft innerhalb der Kommunistischen Partei nicht nach den Fähigkeiten, sondern nach dem Mundwerk richtet. Es ist nicht zu bestreiten, daß dieses Mundwerk bei Thälmann groß genug ist; denn es wird sogar von Sinowjew geduldet.

Das wahre Ziel des Reichsblocks.

Die Katze etwas zu früh aus dem Sacke gelassen hat der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Werftdirektor Gok (Hamburg). In einer Wahlversammlung der Jarres-Leute in Dresden erklärte er, daß ein Reichspräsident uns nicht in die Höhe führen könne; deshalb brauchten wir einen Kaiser. Bemerkenswerterweise wird dieser sehr charakteristische Ausspruch in der Jarres-Presse völlig unterschlagen.

Das leuchtet ein; denn man will ja eine Mehrheit für Jarres finden, und die ist natürlich nicht zu bekommen, wenn man die monarchistischen Endziele aufdeckt. —

Wähle...!

Wenn du eine Rose siehst, sag' ich laß sie grüßen.
Hast du einen Blumentopp, kannst du ihn begießen.
Wenn du als Analphabet kannst bis fünf nicht zählen
Und nicht weißt, wohin es geht, dann zieh Lindström wählen!

Wenn du Langeweile hast, fange tüchtig Fliegen.
Wenn dich das zu müde macht, bleib im Bette liegen.
Uebe dich in Obstruktion — immer feste 'ran!
Haue alles kurz und klein und wähl Thälemann!

Wenn du Magenschmerzen hast, Mensch friß Putzpomade.
Hast du mit dem Stuhlgang Last, esse Marmelade,
Oder futtre Pflaumenbrei, 's kost't dasselbe Geld
Und wenn du dann kein Durchfall hast, wähle Held!

Wenn du geistig bist ganz arm, wirst du selig sein.
Hast du übern Durst getrunken, sing die Wacht am Rhein.
Wenn man dir's Gehirn geklaut — wird's dir jemals fehlen?
Und wenn du einen Vogel hast, wirst du Jarres wählen!

Nicodemus Ninkepinke.

Deutschnationale Leimruten.

Für zugkräftig scheinen die Deutschnationalen, Völkischen und Volksparteiler ihre gemeinsame Kandidatur Jarres wirklich nicht zu halten, sonst würden sie nicht zu solchen Mitteln und Mätzchen greifen, wie sie das Wahlprogramm der deutschnationalen Parteileitung von allen Ortsgruppen in Stadt und Land verlangt: Frühlingsfeste mit Bier und Wein, Gesangvereinen und Turnern und dramatischen Vorträgen, um die Leute „mit Kind und Kegel" anzulocken. „Bunt" soll allerwärts der Vorabend der Präsidentenwahl sein, das Tanzbein und der Bierkrug sollen geschwungen und gemeinsame Volkslieder gesungen werden, nur soll um Gottes willen den zum Festrummel Erschienenen nicht verraten oder zum Bewußtsein gebracht werden, daß der ganze Frühlingsfestzauber einen von der Reaktion bestellten und auf Verabredung im ganzen Reich inszenierten parteipolitischen Betrug darstellt.

Müssen die Deutschnationalen und Volksparteiler, die so laut verkündeten, daß eine nationale Welle das ganze deutsche Volk durchströme, zu solchen Lockmitteln greifen, so verraten sie damit nur, für wie oberfaul sie die eigne Sache und diese Kandidatur im Grund ihres Herzens halten. Eingeseift sollen die Dorf- und Stadtbewohner werden, durch Bier und Tanz, Wein, Weib und Gesang soll für die Reichspräsidentschaft Jarres Stimmung gemacht werden.

Wie muß die berühmte „nationale Gesinnung" der Rechtswählerschaft beschaffen sein, die mit solchem Possenspiel erst künstlich hervorgerufen werden soll. Sieht das „nationale Erwachen" des Volkes so aus? Muß für den „ersehnten Retter Deutschlands" mit Suff und Leichtsinn, Tanz und Singsang, mit Lug und Trug, Buhlerei und Blechmusik erst „nationale" Stimmung gemacht werden? Wie niedrig müssen die Leute, die mit solchen Kniffen arbeiten und ausdrücklich in ihren parteiamtlichen Richtlinien betonen, daß die Frühlingsfeste am Vorabend der Wahl keinen „politischen Anstrich" tragen dürften, daß also der eigentliche Zweck des Gaukelspiels unbedingt verheimlicht werden müßte, die Nation, das deutsche Volk in Stadt und Land, einschätzen, für wie dumm müssen die Rechtsparteien vor allen die Bauernschaft und das Bürgertum halten!

Aber die hochgeborne Dame Reaktion ist immer eine elende Intrigantin gewesen, der Lug und Trug, Treubruch und Rechtsbruch, Frömmelei und Heuchelei angeboren sind. Diese Brautschau mit tausend Frühlingsfesten für die Dummen wird bei den ehrlichen und aufrichtigen Männern der Arbeit in Stadt und Land, die solche Komödien verachten, keine Frühlingsgefühle wecken. Die Aufrichtigen, die gerade und ehrlich denkenden Frauen und Männer in Deutschland, haben für das Ränkespiel der Reaktion, die mit einem Zynismus ohnegleichen Richtlinien zur Einseifung des Volkes vor der Wahl herausgibt, nichts andres übrig als eine tiefe Verachtung. Ihre Liebe gehört der Freiheit, dem Recht, dem Vaterland, der Republik! Und nur für diese Liebe werden sie bei der Reichspräsidentenwahl Zeugnis ablegen, indem sie ihre Stimme für den Sozialdemokraten Otto Braun abgeben! —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Schiedsspruch im Ruhrkohlenbergbau.

Im Lohnstreit des Ruhrbergbaues wurde am Dienstag folgender Schiedsspruch gefällt: Die Lohnordnung für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier wird ab 1. April 1925 mit folgender Maßgabe wieder in Kraft gesetzt:

a) Der Hauerschichtlohn erhöht sich von 6,10 auf 6,60 Mark; der Lohn für angelernte Arbeiter von 5,65 auf 6,10 Mark; der Lohn für ungelernte Arbeiter von 5,15 auf 5,30 Mark. Die dazwischen liegenden Tarifschichtlöhne ändern sich entsprechend;

b) der Lohn der Vollhauer im Gedinge soll im Durchschnitt auf jeder einzelnen Schachtanlage mindestens 7,60 Mk. bei normaler Arbeitsleistung betragen;

c) zu den südlichen Randzechen, die die festgesetzten Löhne um 9 Prozent unterschreiten dürfen, wird die Zeche Hertener Steinkohlenbergwerk gerechnet;

d) im übrigen bleibt die Lohnordnung bestehen, doch wird den Parteien empfohlen, der besondern Verantwortlichkeit der Schießmeister durch Erhöhung des Schichtlohns oder Zahlung einer entsprechenden Zulage Rechnung zu tragen. Mit der Reglung unter b erledigt sich der Gedingestreit aus dem letzten Schiedsspruch;

e) die Lohnordnung kann gemäß § 13 des Tarifvertrags vom 16. und 27. Mai 1924 erstmalig Ende Juli 1925 gekündigt werden. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 30. März 1925. —

*

Deutsche Bauarbeiter in der Schweiz

Der Bau- und Holzarbeiterverband der Schweiz teilt uns mit, daß trotz aller Warnungen deutsche Bauarbeiter nach der Schweiz kommen. Die Konjunktur ist aber vielfach auch der Kälte wegen äußerst schlecht, und in vielen Orten der Schweiz werden Arbeitskonflikte ausgetragen, so daß die Schweizer Gewerkschaften gezwungen sind, jeden Neuling, der in diesen Orten zu arbeiten anfängt, als Sperrebrecher zu betrachten. Wenn Deutsche in der Schweiz Arbeit annehmen wollen, empfiehlt es sich, bei dem Bau- und Holzarbeiterverband der Schweiz, Volkshaus Zürich, Erkundigungen einzuziehen. —

*

Die Metallarbeiterbewegung in Italien. Der Metallarbeiterverband von Triest hat die Wiederaufnahme der Arbeit angeordnet, obwohl ihn die Zugeständnisse der Industriellen nicht zufriedenstellen. In den Werften von Monfalcone ist der Betrieb bereits am Dienstag wieder aufgenommen worden. Zum Protest gegen die vom Generalsekretär der fascistischen Gewerkschaft, Rossini, mit den Industriellen abgeschlossenen Lohnabkommen sind die fascistischen Gewerkschaftsführer von Triest zurückgetreten. In Neapel sind die Metallarbeiter wegen ihrer Lohnbewegung ausgesperrt worden. —

Kleine Chronik.

Die Spritfabrik im Schützenhaus. Eine Geheimbrennerei wurde von Beamten des Berliner Zollgrenzkommissariats für Berlin und die Provinz Brandenburg in Lößnitz in Sachsen ausgehoben. Dem Kommissariat kam zu Ohren, daß in diesem etwa 2 Stunden von Chemnitz entfernten Ort im Schützenhaus nicht alles mit rechten Dingen zugehe. Die Vermutung, daß hier im geheimen gebrannt werde, bestätigte sich. Beamte des Kommissariats fuhren am Sonnabend nach Lößnitz. Während die Kirchenglocken läuteten und gerade der Kirchgang begann, machten sie einen überraschenden Besuch und deckten in Nebenräumen des Tanzsaals, besonders aber unter diesem, einen recht ansehnlichen Betrieb auf. Im Saale selbst fiel nichts auf. Die Paare, die dort jeden Sonntag im Tanze sich drehten, hatten keine Ahnung, daß neben und unter ihnen fleißig gearbeitet wurde. Die Brennerei enthielt zwei moderne Apparate, einen einfachen gewöhnlichen und einen großen Kolonnenapparat neuster Konstruktion mit allem Zubehör. Die beiden Kessel faßten je 600 Liter. Verarbeitet wurde Sirup. Die Masse kam zuerst in den einfachen Apparat und wurde dann durch den großen Kolonnenapparat gejagt. So erzielte man Ware von 95 Prozent. Wie die Feststellungen ergaben, bestand der Betrieb schon seit Mitte des Jahres 1923. Die Zentralheizung des Saales lieferte zugleich die „Kraft" für die beiden Spritapparate. Mitinhaber der Geheimbrennerei war der Wirt des Schützenhauses, der neben ihr auch eine Likörfabrik betrieb. Er behauptet, daß er nur für diese eigne Fabrik und nicht auch zum Verkauf gebrannt habe. Ob das zutrifft, ist jedoch sehr zweifelhaft und noch Gegenstand weiterer Untersuchung. Der Wirt und mehrere andre Beteiligte wurden verhaftet. Den Sirup lieferte eine Fabrik in Magdeburg, die nicht gewußt haben will, welchem Zweck ihre Lieferungen dienten. 165 Zentner Sirup wurden noch vorgefunden und ebenso wie die ganze wertvolle Brennereieinrichtung beschlagnahmt. —

Ein Siebzehnjähriger als Falschmünzer. Wie aus Lauenburg berichtet wird, wurde in Bukowin bei Lauenburg in einem Unterstand eine Falschmünzerwerkstätte entdeckt, die ein 17jähriger Bursche betrieb. Es wurde eine große Anzahl fertige Fünfmarkscheine sowie noch andre nicht fertige Falschgeldscheine beschlagnahmt. Der junge Mann gestand, daß er Falschgeld fabriziert und schon einiges in Bukowin in Verkehr gebracht habe. Es wird aber angenommen, daß er auch auswärts Helfershelfer gehabt hat. So konnte ein Brief an seinen Bruder in Westfalen abgefangen werden, in dem der Fälscher seine Entlarvung mitteilt und um die Vernichtung des dem Bruder geschickten Falschgeldes ersuchte. Die gefälschten Scheine sind den echten sehr ähnlich, nur das Wasserzeichen fehlt. —

Ein Raubmörder gefaßt. Vor zwei Jahren wurde in Hannover der aus Frankfurt am Main stammende Prokurist Joseph Straus von dem Kaufmann Wilhelm Grätz und dem Drogisten Wilhelm Bähre aus Klauen bei Peine ermordet und beraubt. Grätz wurde nach kurzer Zeit gefaßt und vor einigen Wochen vom Schwurgericht Hannover zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nunmehr wurde auch Bähre in der Nähe von Amorbach auf dem Neidhof, wo er seit einem Monat als Knecht arbeitete, von der Landjägerei ermittelt und festgenommen. Bähre versuchte sich bei seiner Festnahme durch Morphium zu vergiften, doch konnte das Vorhaben rechtzeitig vereitelt werden. —

Ein großer künstlicher Wasserfall bei Bad Harzburg. Regierungsrat Dr. Fricke (Berlin), der an der Reglung der Wasserkraftverhältnisse des Harzes maßgebend beteiligt ist, hat angeregt, bei Bad Harzburg einen großen künstlichen Wasserfall zu schaffen, der für den Harz ein anziehendes Schaustück bedeuten würde. Im Radautal, wo sich ein kleiner Wasserfall befindet, sind durch einige Steinbrüche gewaltige senkrechte Felsabstürze geschaffen worden. Einer dieser Brüche könnte nach seiner Stillegung für einen Wasserfall von etwa 50 Metern Breite und 60 Metern Höhe verwendet werden. Die nötigen Wassermengen könnten mit Leichtigkeit über den Fall geleitet werden. —

Das Ehrenwort des Thyssen. Vor kurzem hatte sich das Kammergericht mit einer Zivilklage zu beschäftigen, die über den Rahmen des Alltäglichen hinaus Interesse beansprucht. Kläger war August Thyssen jun., der vielgenannte Sohn des rheinischen Großindustriellen; Beklagter ein 75 Jahre alter, halberblindeter früherer Fabrikbesitzer Burgemeister, der Thyssen in den Jahren 1910 bis 1914 ein Vermögen von über 120 000 Mark geliehen und bisher nicht zurückerhalten hat. Burgemeister, der Armenrecht vor Gericht in Anspruch nimmt, hatte, um zu seinem Gelde zu kommen, das ihm durch mehrere Gerichtsurteile zugesprochen worden ist, vor einigen Wochen August Thyssen pfänden lassen. Die Pfändungsszene, die sich in einem der vornehmsten Berliner Hotels abspielte und vor Gericht zur Sprache kam, entbehrt nicht der Komik. Als der Gerichtsvollzieher nämlich in den Gemächern Thyssens erschien und Beschlag auf seine Koffer legte, wollte Thyssen mit seinem Rock im Badezimmer verschwinden. Der Gerichtsvollzieher erwischte ihn noch rechtzeitig, um die Brieftasche, die in dem Rocke steckte und mehrere hundert Mark enthielt, gleichfalls mit Beschlag zu belegen. Allerdings versäumte er, das Safe, das Thyssen im Hotel hatte, gleichfalls zu pfänden, und so konnte dieser den größten Teil seiner Geldmittel in Sicherheit bringen und nach London verreisen, wo er sich meistens aufhält. Thyssen hatte als Gardehusarenoffizier dem Beklagten seinerzeit ein schriftliches Ehrenwort gegeben, daß er ihm monatlich eine Summe von 350 Mark als Entschädigung für die große Geldsumme zahlen wolle, die er Burgemeister schuldete. Dieses Ehrenwort hat Thyssen nicht gehalten. Er stellt sich jetzt auf den Standpunkt, daß er nach der Judikatur der deutschen Gerichte auch nicht verpflichtet sei, auf Grund eines schriftlichen Ehrenwortes zu zahlen. Auch werde er seine Schulden an Burgemeister nur dann zahlen, wenn er dazu verurteilt werde. Aus diesem Grunde hatte er gegen Burgemeister Klage auf Aufhebung des Arrestes erhoben, und dieser Prozeß wurde vor dem Kammergericht verhandelt. Der Anwalt des Beklagten Burgemeister machte vor allem geltend, daß Herr Thyssen nach dem Buchstaben des Gesetzes wohl nicht verpflichtet sei, auf Grund seines schriftlichen Ehrenwortes zu zahlen, daß man aber von jedem Ehrenmann, insbesondere von einem früheren Gardehusarenoffizier, gewohnt sei, daß er sein Ehrenwort halte. Zudem lebe Herr Thyssen keineswegs schlecht. Er verfüge über eine monatliche Rente von vielen tausend Mark, führe in London das Leben eines Grandseigneurs und reise zu seinem Vergnügen zwischen London, Paris und Berlin hin und her. Als er zur Ausstellung von Wembley gereist sei, habe er z. B. die Summe von 40 000 Mark mitgenommen, um seine persönlichen Bedürfnisse in London zu bestreiten. Der Beklagte dagegen, der dadurch, daß er Thyssen sein Vermögen geliehen habe, ruiniert worden sei, besitze heute keinen Pfennig mehr und sei auf das angewiesen, was ihm seine Angehörigen als Unterstützung zahlen. Der Senat des Kammergerichts fällte nach längerer Beratung sein Urteil zugunsten Burgemeisters, indem es seinen gegen August Thyssen jun. erlassenen Arrestbefehl in vollem Umfang bestätigte. —

Im Starsener See ertrunken. Wie aus Starsen bei Rummelsburg gemeldet wird, ertranken im Starsener See die 10 und 13 Jahre alten Söhne des Besitzers Mischnik in Starsen. Beide Knaben hatten den Auftrag erhalten, Vieh zur Weide zu treiben. Sie betraten das schon morsche Eis des Starsener Sees und brachen ein. Auf ihre Hilferufe eilte die 19jährige Schwester herbei; auch sie geriet in Gefahr und konnte nur unter großen Schwierigkeiten von Nachbarsleuten gerettet werden. Die beiden Knaben wurden als Leichen geborgen. —

Ein Schiffskatastrophen-Rekord. Ueber die Gründe des Rücktritts des amerikanischen Botschafters in Buenos Aires, John Riddle, verlautet, daß sich dessen Frau weigerte, nach Buenos Aires zu reisen, da sie vor Meerfahrten große Furcht empfindet. Sie ist nämlich eine der Ueberlebenden der „Lusitania" und hat auf ihren seitherigen Meerfahrten wiederholt Unglück erlebt. Einmal ist auf einem Schiff ein Kessel explodiert, wobei fünf Mann der Besatzung getötet wurden. Ein andres Mal wurde das Schiff von Eisbergen eingeschlossen, dann wieder strandete der Dampfer in einem norwegischen Fjord, ein andres Mal wurde das Schiff von Feuer zerstört und zuletzt ist ihr Dampfer infolge Verlustes des Steuers führerlos im Meer umhergetrieben. —

Sie rühren sich. Nach Berichten aus Sowjetrußland ist in verschiedenen ländlichen Bezirken eine neue religiöse Bewegung erwacht. Seit einiger Zeit ist nämlich der Glaube an die alten wundertätigen Heiligenbilder wieder lebendig geworden. In vielen Dörfern sollen die alten Heiligenbilder durch die Kraft des Gebets wieder in den herrlichsten Farben prangen, ohne daß eine menschliche Hand sie berührt hätte. Die Sowjetregierung führt die Bewegung zum Teil auf politische Hintergründe zurück, da die wundergläubige Landbevölkerung mit Hilfe der Erscheinungen dahin beeinflußt werden könne, bei Wahlen den ihr von der Kirche empfohlenen Kandidaten zu wählen. Eine besondere Regierungskommission soll sich mit der Untersuchung der Bewegung beschäftigen. —

Vaterschaft und Fingerabdruck. Die norwegische Gelehrte Professor Dr. Christine Bonnevie hat ein System ausgearbeitet, durch das es möglich sein soll, die Identität bei einer zweifelhaften Vaterschaft durch Fingerabdrücke zu beweisen. Professor Christine Bonnevie weist nach, daß in den einzelnen Familien bestimmte Typen von Fingerabdrücken immer wiederkehren und Generationen hindurch eine leicht nachweisbare Aehnlichkeit zeigen. Auf Grund dieses Nachweises kommt die Gelehrte zu dem Schlusse, daß es fast immer möglich sein muß, durch Vergleichung der Fingerabdrücke den Vater eines Kindes ausfindig zu machen. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
für Sänger, Redner, Raucher

Dixin
Henkel'S Seifenpulver
ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!

Karten zur Jugendweihe
gute Ausführung preiswert
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 25. März 1925.

Die Zeitung als Erzieherin.

Gemeinhin herrscht die Anschauung, daß Kinder an der Zeitung, die im Hause gelesen wird, wenig interessiert sind. Eine Nachfrage bei den Lehrern würde jedoch ergeben, daß in der Schule sehr oft die Zeitung eine gewichtige Rolle spielt. Vor allem die Lehrer an den Versuchsschulen oder in den weltlichen Schulen stoßen beim Unterricht erstaunlich oft auf Aeußerungen der Kinder, die aus Zeitungen herrühren. Natürlich interessiert die Kinder nicht der ihrem Verständnis auch kaum zugängliche politische Teil, aber was die Zeitung an wirtschaftlichen Betrachtungen über das Arbeiterleben, über Arbeiterlöhne und über Familienleben bringt, bewegt die Kinder und bringt sie zu Aeußerungen in der Schule. Wenn in der neuen Schule in der Rechenstunde der Unterricht lebendig gemacht wird durch Beispiele aus dem Leben, so ist es nicht selten, daß Kinder mit der Zeitung aufwarten, die Meinung des Lehrers bekämpfen und ihre Gedanken begründen mit der Zeitung.

In bestimmten Schulen benutzt man sogar Zeitungen als Lehrmittel. In einer Ausstellung, die von der Höhern Schule für Frauenberufe in Leipzig anläßlich ihres 50jährigen Jubiläums zurzeit veranstaltet wird, zeigt die Handelsabteilung der Schule, wie die Zeitung geradezu zum wichtigsten Lehrmittel werden kann. Aus ihr werden die Stoffe für staatsbürgerliche, weltpolitische und erdkundliche Belehrungen genommen, sie wird den Schülerinnen zur Quelle für eigne Vorträge wirtschaftlichen und geographischen Inhalts. Amtliche Bekanntmachungen, Handels- und Anzeigenteil dienen den täglichen Uebungen in Handelswissenschaft und Volkswirtschaftslehre. Ein ausgesprochenes Tageswissen und Tageskönnen wird dadurch angeeignet, daß man der Effekten- und Devisenberechnung ausschließlich die Kurse des letzten Börsenberichts zugrunde legt. In dieser Form der Arbeitsschule versuchen die Schülerinnen, ferner, sich ihre eignen Lehrbücher zu schaffen. So erarbeitet sich jede Schülerin durch Eintragungen in leere Umrißkarten einen eignen Atlas wirtschaftsgeographischen Inhalts. An der Hand von selbstgezeichneten Kurven wird das Ebben und Fluten des Wirtschaftslebens verfolgt, und indem man Zahlen, Verhältnisse und Beziehungen fortgesetzt in Zeichnungen ausdrückt, stellt sich jede Schülerin im Laufe der Zeit eine eigne Sammlung von Anschauungsmitteln her.

Die Zeitung ist also wertvoll als Lehrmittel. Sie hilft dem werdenden Menschen. Umsomehr wird das der Fall sein beim Erwachsenen, unter denen es noch viele gibt, die es nicht für notwendig halten, überhaupt eine Zeitung zu lesen. Viele Arbeiter lassen sich beeinflussen in ihrem Denken und Handeln von der bürgerlichen Presse. Sie merken nicht, welchen Gast sie sich einladen, der gefährlich wird für sie, für ihre Familie, für die Kinder.

Wer also für sich und seine Kinder eine ihm gemäße Zeitung, die seine Interessen wahrt, und die recht vielseitigen Stoff bringt, lesen will, prüfe genau welches Blatt er wählt. Für jeden Arbeiter, Angestellten und Beamten, für alle Schaffenden kann es nur ein Blatt sein, das ist die „Volksstimme". —

Braunkohlen-Woche.

Der Wirtschaftsverband des Regierungsbezirks Magdeburg veranstaltet eine „technisch-wirtschaftliche Woche" in der er sich mit der Braunkohle beschäftigt, die durch Vorträge von Fachleuten in ihrer Bedeutung gerade für Mitteldeutschland erörtert werden soll. Am Montag eröffnete diese Vortragsreihe in der Aula der Maschinenbauschule Bergingenieur Pothmann (Halle). Der Vortragende verfügt zweifellos über ein reichliches Fachwissen, seine Spezialität aber scheint zu sein, den „notleidenden" Grubenbesitzern zu helfen und aller Welt klarzumachen, daß es oberste Pflicht jedes Deutschen ist, auf diese Not Rücksicht zu nehmen. Aus dieser einseitigen Einstellung heraus ein Vortrag über den Braunkohlenbergbau gehalten, mag ganz interessant sein für solche Angestellte von Braunkohlengruben, die dafür zu sorgen haben, daß bei Lohnverhandlungen der Schlichter und die öffentliche Meinung den Unternehmern mehr glaubt als den Arbeitern, was die ganze Sache aber mit einem wissenschaftlichen Vortrag zu tun hat, ist nicht recht ersichtlich. Wir nehmen an, daß man durch öffentliche Ankündigung der Vorträge zum Ausdruck bringen wollte, daß die Angelegenheit als eine öffentliche, d. h. möglichst objektiv behandelt werden sollte.

Alles mögliche war für den Vortragenden relativ. Die Kohlenmengen, die vorhanden sind, die Fördermengen und so weiter lassen sich nicht durch genaue Zahlen angeben, wurde mit Recht ausgeführt. Nur eine fixe Größe gab es für den Referenten, die Arbeitsbedingungen von vor dem Kriege. Daß die Schönheit der Zeit vor dem Kriege auch ein relativer Begriff sein könnte, ist dem Vortragenden ebensowenig zum Bewußtsein gekommen wie die Tatsache, daß Bergarbeiter schließlich auch Menschen sind, die bei der Zwölfstundenschicht eben nicht „gesund", durchaus „angemessen" und wie sonst noch gesagt wurde, leben. —

— **Falsche Sparsamkeit.** Der Magistrat hat an die Plakatsäulen eine Bekanntmachung kleben lassen, in der die Wahlbezirke und Wahllokale aufgeführt werden. Die Bekanntmachung wird ihren Zweck nicht erfüllen, erstens haben die Wähler und Wählerinnen nicht die Zeit, um auf der Straße auf einem riesigen Plakat ihre Bezirke zu suchen, zweitens ist die Schrift bei dieser Fülle von Text naturgemäß so klein gehalten, daß die oberen Teile des Plakats nicht entziffert werden können. Der Magistrat will offenbar sparen, er unterläßt deshalb die bisher übliche und als notwendig anerkannte Insertion in der Tagespresse. Das ist eine sehr übel angewandte Sparsamkeit. Die Wählerschaft muß ausreichend informiert werden; der Magistrat müßte dabei die beste und wirksamste Form anwenden. —

— **Der Wochenmarkt** war mit allen Gemüsesorten, die es um die jetzige Jahreszeit noch gibt, reich beschickt. Auch Apfelsinen waren selbstverständlich wieder genügend da. Die Preise bleiben den bisherigen gleich. Alle Kohlsorten sind vertreten. Blumenkohl je nach Kopfgröße 30, 40, 50 Pfennig und mehr; Weißkohl 10 und 12 Pfennig, Rotkohl und Wirsingkohl 20 Pfg., Rosenkohl 60 und 65 Pfennig, Grünkohl 20 bis 25 Pfennig. Spinat wird mit 25 Pfennig für zwei Pfund gehandelt. An einer Stelle war sogar schon Spinat diesjähriger Pflanzung und Ernte für 50 Pfennig das Pfund zu haben. Mohrrüben und Kohlrüben kosten 10 bzw. 8 Pfennig das Pfund. Kartoffeln werden mit 3½ bis 5 Pfennig gehandelt. Bauernbutter kostet heute 1,10 bis 1,20 Mark, Molkereibutter 1,25 Mark das Stück, Käse in den verschiedensten Sorten 8 und 8½ Pfennig. Auf dem Fleischmarkt und an den Fischständen hat der Betrieb abgeflaut, die Beschickung ist schwächer. Im allgemeinen hat die Annahme der Käufer nachgelassen. —

Das Werden der Zuckerausstellung.

An die Migama und an die Textilausstellung, die die Reihe der Ausstellungen Magdeburgs in diesem Jahr eröffneten, schließt sich die Zuckerausstellung an, die am 23. Mai auf dem städtischen Ausstellungsgelände eröffnet werden wird. Um der Presse einen Ueberblick über den Stand der Vorarbeiten zu geben, war sie von der Ausstellungsleitung, die in Händen der Mitteldeutschen Ausstellungsgesellschaft m. b. H. liegt, am Dienstag nachmittag eingeladen worden. Die Ausstellungsleitung konnte von einem großen Erfolg berichten, der dem Gedanken, einer Ausstellung, die dem Zucker und allen Wirtschaftsgebieten, die irgendwie mit ihm in Zusammenhang stehen, zuteil geworden ist. Das Interesse an der Ausstellung, das alle beteiligten Wirtschaftskreise Deutschlands ihr entgegenbringen, ist so groß, daß sich die Ausstellungsleitung gezwungen sah, die vorhandenen Doppelhallen auf dem Ausstellungsgelände, die zur Unterbringung der Aussteller bei weitem nicht ausreichen, durch neue Bauten bzw. Anbauten zu vergrößern. Die bisher vorhandene, durch die Hallen bedeckte Bodenfläche beträgt zirka 11 000 Quadratmeter. Zirka 3000 Quadratmeter zur Unterbringung der Aussteller werden noch benötigt.

Eine dritte Halle

in der Größe von 45 × 48 Metern muß deshalb erbaut werden. Die alten Hallen werden durch Flügelbauten erweitert.

Für die Vorführung des Fachfilms wird ein besonderes Kino errichtet. Da die Zuckergewinnung und die Zuckerverarbeitung in ihren einzelnen Phasen filmtechnisch festzuhalten nicht möglich ist, werden von Professor Hertzberg mehrere Trickfilme hergestellt werden, um so ein zusammenhängendes Bild den Beschauern vor Augen zu führen.

Aber nicht nur in den Hallen selbst werden die Aussteller ihre Erzeugnisse zur Schau stellen. Eine große Anzahl von Firmen wird im Freien ausstellen; u. a. wird eine große Hängebahn errichtet, große Maschinen werden zur Schau gestellt und eine Anzahl kleiner Pavillons errichtet.

Auf Grund der eingegangenen Anmeldungen kann gesagt werden, daß Deutschlands gesamte Zucker herstellende und verarbeitende Industrie auf der Ausstellung vertreten sein wird. Seitens der Ausstellungsleitung ist alles getan, um die bedeutendsten und bekanntesten Firmen Deutschlands auf dem Gebiete der Zuckerwirtschaft als Aussteller nach Magdeburg heranzuziehen. Aber nicht allein das Inland ist durch eine intensive Werbepropaganda auf das kommende Ereignis hingewiesen worden, sondern auch das Ausland zeigt an der Zuckerausstellung Magdeburgs großes Interesse. So werden einflußreiche Vertreter der Zuckerwirtschaft aus ganz Europa und auch aus den überseeischen Ländern, insbesondere aus Mittel- und Südamerika, die ja mit zu den führendsten Zuckerländern der Welt gehören, die Ausstellung besuchen. Von sämtlichen bisherigen Ausstellungen Magdeburgs dürfte die

Zuckerausstellung das bedeutendste Ereignis

Magdeburgs werden. Die Ausstellung ist in zwei große Hauptgruppen geteilt. Sie sind in den beiden großen Ausstellungshallen, räumlich voneinander getrennt, untergebracht worden. Vom Pflanzensamen bis zur fertigen Schokolade wird den Ausstellungsbesuchern alles Beachtenswerte der Zuckergewinnung und Zuckerverarbeitung vor Augen geführt, so daß die Ausstellung ein imposantes Bild der gesamten Zuckerwirtschaft bieten wird.

Die bisherigen Mängel, die die Ausstattung des Geländes und der Hallen aufwiesen, werden, soweit es finanziell sich ermöglichen läßt, zum größten Teile beseitigt. Um auch bei schlechtem Wetter das Ausstellungsgelände gangbar zu erhalten, wird es von Grund auf neu planiert und mit Kies bestreut. Die beiden alten Hallen werden durch eine Art Pergola miteinander verbunden werden. Ein neuer Musikpavillon, der in der Mitte zwischen den beiden alten Hallen errichtet wird, läßt zwei vollkommen neue in sich abgeschlossene Flächen entstehen. Durch diese Anordnung wird selbstverständlich die Allee, die bisher sich vom Eingang bis zum Adolf-Mittag-See hinzog, überflüssig. An ihre Stelle treten Blumenbeete und gärtnerische Anpflanzungen. Die Eingänge zu den Hallen werden in einem wirkungsvollern Gewande neu erstehen. Die Ausstellungsbesucher, die die erste Doppelhalle betreten, werden durch eine große Vorhalle, in der sie das Signum der Ausstellung, die Biene, begrüßen wird, in die Ausstellung selbst gelangen.

Neue Restaurationsräume mit überdeckten Veranden, die zusammen etwa 750 Personen aufnehmen können, werden den Ausstellungsbesuchern angenehmen Aufenthalt zur Atzung bieten. Bis zur Eröffnung der Ausstellung werden noch unzählige Hände beschäftigt sein, um den Ausstellungsbesuchern am Eröffnungstag ein Werk übergeben zu können, auf das die Mitteldeutsche Ausstellungsgesellschaft und mit ihr die Stadt Magdeburg mit berechtigtem Stolze blicken kann. —

— **Die weltliche Schule Altstadt** wird mit Beginn des neuen Schuljahres im Schulgebäude der Kleinen Schulstraße bestimmt eröffnet werden. Umlaufende Gerüchte, die bestimmt sind, die Eltern in ihren Entschließungen irrezumachen, entsprechen nicht den Tatsachen. Nachdem die städtischen und hiesigen staatlichen Instanzen die in Betracht kommenden Fragen der Kindermeldungen und -zahl, Lehrpersonen und auch des Schulgebäudes durchberaten haben und eine Einigung und Uebereinstimmung erzielt worden ist, sind Schwierigkeiten seitens des Ministers nicht zu erwarten, weil eben alle Vorbedingungen erfüllt worden sind. Die Eltern, welche ihre Kinder bereits für die weltliche Schule Altstadt gemeldet haben, werden diesmal nicht enttäuscht sein. Aber auch die Elternkreise, welche aus Vorsicht mit der Anmeldung ihrer Kinder noch zurückgehalten haben, auch der Schulanfänger, können diese Ummeldung bei dem Rektor ihrer zuständigen Bezirksschule, aber auch bei den bekannten Stellen noch vornehmen. Nutzt die paar Wochen bis zum Schulanfang noch aus. Der Gedanke der weltlichen Schule Altstadt hat endlich auch auf diesem schwierigen Boden den verdienten Erfolg erzielt. Eltern, laßt euch von den Meldungen dazu durch kein Gerede und niemand abhalten.

K. P.

— **Deutschlands Jugend — Deutschlands Zukunft.** Ueber dies Thema spricht am Mittwoch den 1. April, abends 8 Uhr, im Franke-Jugendheim Kurt Baurichter aus Bielefeld in einer Versammlung der Wehrloge Otto von Guericke. —

— **Achtung, Metallarbeiter!** Die Vertrauensmänner der Metallindustrie, die Bauschlosser, Klempner, Installateure und Elektromonteure bitten wir, das heutige Inserat zu beachten. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Sudenburg. Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionär- und Wahlhelfersitzung in den „Sudenburger Festsälen".

Bezirk Buckau. Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionär- und Wahlhelfersitzung bei Bräutigam, Köthener Straße.

Bezirk Wilhelmstadt. Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionär- und Wahlhelfersitzung bei Schulz, Friesenstraße 52.

Bezirk Süd. Am Donnerstag abend 8 Uhr Wahlhelfer- und Funktionärsitzung bei Otto Genthe, Ecke Blumenthalstraße und Otto-von-Guericke-Straße.

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Donnerstag den 26. März, abends 8 Uhr, Wahlhelfersitzung im „Tivoli".

Bezirk Nord. Am Freitag abend 8 Uhr Funktionär- und Wahlhelfersitzung bei Holtz.

Bezirk Neue Neustadt. Am Freitag abend 8 Uhr Funktionär- und Wahlhelfersitzung im „Wintergarten".

Bezirk Alte Neustadt. Am Freitag abend 8 Uhr Funktionär- und Wahlhelfersitzung bei Winter.

Bezirk Dessauer Straße. Am Freitag abend 8 Uhr Mitglieder- und Wählerversammlung in „Grasemanns Garten". Referent: Stadtverordneter Röder.

Bezirk Reform. Am Freitag Flugblätter abholen bei Paul Schreiber.

Bezirk Westerhüsen. Am Freitag abend 8 Uhr Funktionär- und Wahlhelfersitzung bei Hoffmeier.

Bezirk Salbke. Am kommenden Freitag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung.

Bezirk Salbke. Am Freitag abend 8 Uhr Frauenabend in der „Kaiserhalle". Referentin: Frau Bannert.

Bezirk Rothensee. Am Freitag abend 8 Uhr Flugblätter bei Jenrich in Empfang nehmen.

Bezirk Cracau. Am kommenden Sonnabend abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im „Elbgarten".

Bezirk Fermersleben. Am kommenden Sonnabend abend 8 Uhr Wahlhelfer- und Funktionärsitzung bei Kunze.

Achtung, Funktionäre und Wahlhelfer!

Am Sonnabend findet eine nochmalige

allgemeine Flugblattverbreitung

statt. Die Flugblätter werden in den oben angekündigten Sitzungen ausgegeben. Keiner darf fehlen, da auch über die Wahlarbeit, die am Sonntag geleistet werden muß, eine Entscheidung vorgenommen wird.

— **Ansprüche der Mutter aus einer außerehelichen Schwängerung.** Die städtische Pressestelle teilt mit: Nach § 1716 BGB. ist der Vater verpflichtet, der Mutter die Kosten der Entbindung sowie die Kosten des Unterhalts für die ersten sechs Wochen nach der Entbindung und, falls infolge der Schwangerschaft oder der Entbindung weitere, also auch über die sechs Wochen hinaus dauernde Aufwendungen notwendig werden, auch die dadurch entstehenden Kosten zu ersetzen. Die Verpflichtung für den Vater besteht ohne Rücksicht auf seine Leistungsfähigkeit und ohne Rücksicht auf die Bedürftigkeit der Mutter. Als zu erstattende Aufwendungen gelten z. B. Kosten für eine Krankheit oder besseren Unterhalt, der durch die Entbindung notwendig wird, oder Kosten für die Beerdigung der an der Entbindung gestorbenen Mutter, auch entgangener Arbeitsverdienst gehört hierher, wann und soweit er sonst zum Unterhalt der Mutter bestimmt ist. Bei der Festsetzung der Ansprüche ist die Lebensstellung der Mutter in Betracht zu ziehen. Jetzt werden in der Regel die Kosten der Entbindung mit 25 Mark und die Kosten für den Unterhalt für die ersten 6 Wochen nach der Entbindung mit 63 Mark berechnet und gefordert. Der Anspruch steht der Mutter auch zu, wenn der Vater vor der Geburt des Kindes gestorben oder wenn das Kind tot geboren ist. Der Anspruch verjährt in 4 Jahren. Die Verjährung beginnt mit dem Ablauf von 6 Wochen nach der Geburt des Kindes. Schon vor der Geburt des Kindes kann auf Antrag der Mutter durch einstweilige Verfügung angeordnet worden, daß die Zahlung des gewöhnlichen Betrags der zu ersetzenden Kosten an die Mutter und die Hinterlegung des erforderlichen Betrags zu erfolgen hat. Zur Stellung eines solchen Antrags kann die Mutter den vom Jugendamt beauftragten Amtsvormund bevollmächtigen. Sprechstunden hierzu mit Ausnahme Mittwochs und Sonnabends werktäglich von 8 bis 3 Uhr Neuer Weg 1/2, 3. Etage, Zimmer 58. Es wird aber darauf hingewiesen, daß solche Anträge ihren Zweck nur erfüllen können, wenn sie rechtzeitig, spätestens aber im 6. Monat der Schwangerschaft unter Vorlage einer Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme, aus der ersichtlich ist, in welchem Monat der Schwangerschaft sich die Antragstellerin befindet, gestellt wurden.

Auch wird ein Antrag gegen den Vater nur dann zu stellen sein, wenn eine gütliche Einigung mit der Mutter nicht möglich oder wenn zu befürchten ist, daß der Vater sich seiner Zahlungspflicht entziehen wird.

Praktisch erlangen die Anträge auf Herbeiführung einer einstweiligen Verfügung nur Wert, wenn aus dieser die zu zahlenden Beträge vor der Entbindung beigetrieben und hinterlegt werden können, um sie nach der Geburt des Kindes alsbald zur Verfügung zu haben. —

— **Der Stahlhelm als Streikbrecherorganisation.** Vom Holzarbeiter-Verband wird uns geschrieben: Bei dem Streike der C. W. Neumannschen Arbeiter in Buckau zeigt sich jetzt, was schon immer unsre Meinung war, daß der „unpolitische" Stahlhelm nicht bloß aktiv in der Politik tätig ist, sondern sich auch in wirtschaftlicher Beziehung unliebsam bemerkbar machen würde. Und so ist es gekommen, daß hier seit Sonnabend bis heute 40 bis 50 Stahlhelmer ihren Einzug in den Neumannschen Betrieb gehalten haben. Der Betrieb wird dabei ein „glänzendes" Geschäft machen. Die Arbeiterschaft der Firma Neumann ist der Solidarität aller rechtlich denkenden Arbeiter sicher. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Windjacken Mk. 10.00 Wir haben nur noch geringe Bestände und empfehlen sofortigen Kauf.

Einkaufs-Zentrale, Jakobstraße 49, I.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Neue Neustadt. Wir treffen uns am Donnerstag pünktlich ½8 Uhr am Nikolaiplatz und gehen nach dem Jugendheim Grünearmstraße 14 zur Probe für die Osterfeier. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Nährwert von Milch und Eiern. Unbekannt ist vielen, daß erst 5 bis 6 Eier den gleichen Nährwert wie 1 Liter Milch haben, dabei kleinen Kindern etwa bis zum Alter von 4 Jahren gar nicht sehr zuträglich sind. Tausende und aber tausende Liter Milch werden täglich zur Herstellung der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" verwendet, einem Nahrungsmittel von großem Nährwert, feinstem Geschmack, bester Bekömmlichkeit und niedrigem Preise, welches eine Bereicherung jedes Tisches darstellt.

Beim Einkauf von Blaubandmargarine erhalten Sie kostenlos die farbig illustrierte Familienzeitschrift „Die Blauband-Woche".

Garten-Arbeiten aller Art H. O. Lübeck Fernspr. 3254. — Hasselbachstr. 4.

Nachrichten aus der Provinz.

Stadtkreis Burg.

Die neugewählten Betriebsvertretungen müssen die Adressen umgehend im Sekretariat angeben, damit die Ladung zur Betriebsräte-Vollversammlung ordnungsmäßig erfolgen kann. Es ist die vollständige Liste der gewählten Mitglieder einzureichen.

Die Mitglieder des Magdeburger Konsumvereins, die zu der Spar- und Konsumgenossenschaft gehören, werden ersucht, die Mitgliedsbücher zum Zwecke der Aufwertung in den Lägern abzugeben. Schlußtermin am 28. März. Spätere Einreichung ist zwecklos. —

Unsre Wähler, die am Sonntag wegen Krankheit mit dem Wagen zum Wahllokal befördert werden müssen, werden gebeten, das im Parteibureau (Gewerkschaftshaus) zu melden. —

Wahlhelfer heran! Alle Bezirksleiter und Wahlhelfer müssen zur Sitzung am Donnerstag den 26. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus erscheinen. Die Listenführer bei der Reichstagswahl müssen ebenfalls erscheinen. —

Ein geselliger Frauenabend findet heute (Mittwoch) im Gewerkschaftshaus statt. —

Die Jugendweihe findet am Palmsonntag, vormittags 9½ Uhr im „Hohenzollernpark“ statt. Die Arbeiterjugend, das Quartett des Sänger- und Kinderchors werden mitwirken. Für die Eltern der an der Weihe teilnehmenden Kinder wird am Dienstag den 31. März, abends 8 Uhr, im Gesangsaal der Knabenvolksschule eine Zusammenkunft abgehalten. Es ist notwendig, daß alle Eltern und Beiräte erscheinen. Für Genossen und Genossinnen, die an der Weihe teilzunehmen wünschen, werden Karten zum Preise von 30 Pfg. ausgegeben; diese sind beim Genossen K. Bahl, Oberstraße 9, abzuholen. Mit der kirchlichen Einsegnung scheint es in diesem Jahre nicht so glatt wie sonst bei den Vorarbeiten vonstatten zu gehen. So besagen z. B. gesetzliche Bestimmungen, daß Kinder, die den Konfirmandenunterricht nicht vollständig mitgemacht haben, von der Einsegnung ausgeschlossen sind. Von dieser Bestimmung ist man abgegangen, um genügend Jugendliche zur Einsegnung zu erhalten. Von unsern Anhängern erwarten wir, daß sie für unsre Jugendweihe genügend Propaganda betreiben. Die Feier selbst wird den Beweis erbringen, daß sie an Inhalt die kirchliche Feier überbietet. —

Kreis Jerichow 1.

Konferenz der Kriegsopfer.

Der Kreisverband Jerichow 1 des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen hielt am Sonntag seine Kreiskonferenz in Gerwisch ab, die von allen Ortsgruppen des Kreises sehr zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Giese (Burg), gedachte in einer Ansprache des verstorbenen Reichspräsidenten, der zwei Söhne dem grausamen Völkermorden opfern mußte. Das beste Denkmal können die Kriegsopfer dem Reichspräsidenten setzen, wenn sie sich geloben, den Weg einzuschlagen, der von Friedrich Ebert beschritten wurde, mit allen Völkern der Erde in Frieden zu leben, damit in Zukunft nie wieder ein Krieg ganze Völker ins Unglück stürzt.

Dann gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht. Innerhalb des Kreises bestehen 15 Ortsgruppen, die sich über 63 Ortschaften des Kreises erstrecken, mit mehr als 1000 zahlenden Mitgliedern. Das Organisationsleben innerhalb der Ortsgruppen ist gut. Ersprießliche Arbeit ist von allen zum Besten der Mitglieder geleistet worden. Das Zusammenarbeiten mit den Behörden (Kreiswohlfahrtsamt und Wohlfahrtsamt der Stadt Burg) ist gut. Beide Behörden hatten Vertreter entsandt.

Von allen Ortsgruppen-Vertretern wurden darauf eingehend die Verhältnisse in den Ortsgruppen geschildert. Das Auftauchen gegnerischer Organisationen wird den Kampf in Zukunft interessanter gestalten. Es muß überall für Aufklärung der Kriegsopfer gesorgt werden.

Der Vertreter des Gauvorstandes Ebbrecht (Gerwisch) hielt alsdann einen Vortrag über die Auswirkungen der Reichsfürsorgeverordnung und die Zukunftsaufgaben des Reichsbundes. Die soziale Fürsorge ist jetzt den Stadt- und Landkreisen übertragen worden. War die Fürsorge schon früher nicht allzu gut, so ist nach der Neuregelung zu befürchten, daß sie von den Selbstverwaltungskörpern, da keine neuen Einnahmequellen geschaffen wurden, noch mehr abgebaut wird. Hier muß nun die Tätigkeit der Organisation einsetzen, um den Abbau der Fürsorge zu verhindern. Durch Verhandlung mit den Parteien in den Städten, Gemeinden und Kreistagen muß erreicht werden, daß genügend Fürsorgemittel in die Etats eingesetzt werden, damit eine ausreichende soziale Fürsorge getrieben werden kann. Durch Gesetz steht den Kriegsopfern eine gehobene Fürsorge zu.

Der Siedlungsbewegung muß größte Beachtung und Förderung zuteil werden. Die Schwierigkeiten im Siedlungswesen dürfen aber nicht verkannt werden. Der Bundesvorstand des Reichsbundes ist dabei, das Siedlungswesen der Kriegsopfer zentral zu regeln. Eine besondere Zukunftsaufgabe ist die Schaffung der Sterbekasse, die obligatorisch eingeführt werden soll. Die am 5. April in Frankfurt a. M. tagende Reichskonferenz wird darüber endgültig Beschluß fassen.

Die Ausführungen des Referenten fanden ungeteilten Beifall der Konferenz. Eine rege Aussprache setzte ein, an der sich außer dem Gauleiter Röber auch fast alle Delegierten beteiligten. Als nächster Tagungsort der Kreiskonferenz wurde Ziesar gewählt. Zum Schlusse wurden noch Schwerbeschädigtenfragen behandelt.

Während der Mittagspause hatte die Ortsgruppe Gerwisch zu einer Gedenkfeier für die im Kriege gefallenen Kameraden aufgerufen. Ein großer Teil der Einwohner Gerwischs hatte der Einladung Folge geleistet. Der Gesangverein Gerwisch verschönte die Feier durch entsprechende Lieder. Gauleiter Röber (Magdeburg) hielt die Gedenkrede. Es war eine erhebende Feier. —

Burg. S. P. D. Burg.

Freitag abend 8 Uhr spricht in der „Zentralhalle“

Landtagsabg. Gustav Stollberg

Erscheint in Massen! **Eintritt 20 Pfennig.**

Gommern. Wichtige Sitzung. Der erweiterte Ortsgruppenvorstand der Sozialdemokratischen Partei und die Funktionäre der Gewerkschaften und des Sportkartells versammeln sich am Freitag den 27. März, abends 8 Uhr, in der „Sonne“ zu einer wichtigen Besprechung und Vorbereitung der Wahl. Das Erscheinen aller Funktionäre ist unbedingt notwendig. — Eine Stadtverordneten-Sitzung findet am Freitag den 27. März, nachmittags 3 Uhr, im Rathaus statt. Parteigenossen, besucht diese wichtige Versammlung als Zuhörer! —

Kreis Neuhaldensleben.

Wahlbureau der Partei.

Das Wahlbureau für die Sozialdemokratische Partei zur Präsidentenwahl befindet sich im Lokale von W. Herzog und ist unter Telephon-Nummer 229 zu erreichen. Die Wahlresultate sind an diese Nummer sofort nach Feststellung mitzuteilen. —

*

Neuhaldensleben. Parteiversammlung. Genosse Bernick (Magdeburg) hielt einen Vortrag über die Reichspräsidentenwahl. Der Versammlungsbesuch hatte darunter zu leiden, daß am gleichen Abend noch andre Veranstaltungen stattfanden. Für die außerordentlich interessanten und lehrreichen Ausführungen des Genossen Bernick erntete dieser reichen Beifall. Seine Ausführungen wurden vom Genossen Hähnsen ergänzt. — Der Zentralverband der Zimmerer hielt am Sonntag eine nur mäßig besuchte Versammlung ab. Thiele berichtete über den Verlauf der Lohnbewegung und gab das Ergebnis des Schiedsspruchs bekannt. Mit Befremden wurde davon Kenntnis genommen, daß abermals eine neue Ortsklasse „Magdeburg“ geschaffen ist. Es wurde einstimmig beschlossen, zu fordern, daß Neuhaldensleben in Ortsklasse 1 statt 2 einzureihen ist. Ferner soll gefordert werden, daß wie in andern Bezirken für die Benutzung des eignen Werkzeugs eine Entschädigung in Höhe von 2 Prozent vom Lohne gezahlt wird. Den Kartellbericht gab Rogge. Es wurde einstimmig beschlossen, dem Ortsausschuß mitzuteilen, daß die Zimmerer bereit sind, nicht nur 5 Pfg., sondern 10 Pfg. pro Mitglied und Woche für den Baufonds für die Errichtung eines Bureauhauses zu zahlen. Dann hielt Genosse Feldmann einen Vortrag über die Krankenversicherung. Der Referent gab den Anwesenden Aufschluß über die Arten der Krankenkassen und Versicherungen. Besonders ausführlich wurde das Gebiet der Wochenhilfe behandelt. Einige Anfragen wurden beantwortet und noch interne Verbandsangelegenheiten besprochen. — Porzellanarbeiterverband. In der außerordentlich gut besuchten Versammlung wurde an Stelle des amtsmüden Kollegen Listemann Kollege Kunze als Schriftführer gewählt. Dann berichtete der Vorsitzende Schmidt über die letzten Lohnverhandlungen und gab das Resultat des am 13. März in Weimar gefällten Schiedsspruchs bekannt. In der ganzen Versammlung bestand die einmütige Auffassung, daß das Ergebnis dieses Schiedsspruchs abzulehnen ist. Die Porzellanarbeiterschaft lehnt es ab, sich mit einer Lohnerhöhung von 3⅓ Prozent zufrieden zu geben. Die Kosten für die Lebenshaltung sind bei weitem mehr gestiegen. Die Verwaltung wurde beauftragt, nachdem von Arbeitnehmerseite dieser Schiedsspruch abgelehnt ist, betrieblich eine Regelung zu versuchen. Zu diesem Zwecke wurde eine Kommission gewählt, welche im Einvernehmen mit der Verwaltung das Notwendige veranlassen wird. Den Kartellbericht gab Kollege Lindemann. Der Beschluß des Ortsausschusses, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen, wurde von der Versammlung gutgeheißen. Es wurde allen Kollegen und Kolleginnen zur Pflicht gemacht, diesen Beschluß auszuführen und sich an den vom Ortsausschuß und der Partei getroffenen Veranstaltungen zu beteiligen. Ueber die Zahlung eines laufenden Beitrags für den Bau eines Bureauhauses soll durch Urabstimmung in den Betrieben entschieden werden. Das Resultat haben die Betriebsräte bis Sonnabend dieser Woche dem Kollegen Schoof mitzuteilen. Der Vorsitzende gab Aufklärung über die unhaltbaren Zustände, die bei der Firma Lange bestehen. Seine Ausführungen wurden durch einige Kollegen aus dem Betrieb Lange ergänzt. Beschlossen wurde, in der nächsten Versammlung einen Vortrag über die „Volksfürsorge“ auf die Tagesordnung zu setzen. Vom Kollegen Schoof wurde Beschwerde darüber geführt, daß eine Anzahl Mitglieder mit der Zahlung der Beiträge für die Kartellsterbekasse erheblich im Rückstand sind. Die Sterbekarten werden demnächst eingezogen; die Sterbekassenmitglieder, welche mehr als vier Sterbefälle mit den Beiträgen im Rückstand sind, werden ausgeschlossen. —

Neuhaldensleben. Die Auszahlung der Militärrenten findet am Sonnabend den 28. März von ½9 bis 1 Uhr mittags und von 4 bis 6 Uhr nachmittags im Evangelischen Vereinshause statt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei dieser Auszahlung die Jahresbescheinigung abgegeben werden muß; ferner sind die alten Nummerkarten mitzubringen. — Schülerarbeiten. Die Mittelschule veranstaltet von Donnerstag bis Sonnabend dieser Woche, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in ihrer Aula eine Ausstellung von Arbeiten aus dem Zeichen-, Nadelarbeits- und Werkunterricht. Zum Besuch dieser interessanten Ausstellung werden alle Einwohner freundlichst eingeladen. — Zum Viehmarkt waren 354 Schweine angetrieben. Bezahlt wurden für Schweine von 4 bis 6 Wochen 15 bis 20 Mark, von 6 bis 8 Wochen 20 bis 25 Mark, einvierteljährige mit 35 bis 40 Mark. —

Kreis Wolmirstedt.

Olvenstedt. Große Wählerversammlung. Am Freitag abend 8 Uhr findet bei Wilhelm Denecke unsre öffentliche Wählerversammlung statt. Referent ist Chefredakteur Genosse Bader (Magdeburg). Sorgt dafür, daß die Versammlung gut besucht wird! Auch die Angestellten, Beamten, Hausbesitzer und Gewerbetreibenden sollten diese Versammlung besuchen und sich politisch informieren. —

Ebendorf. Ein recht „liebenswürdiger“ Arbeitgeber ist der Landwirt Gustav Müller. Der Geschirrführer Fritz Müller schmierte während der Mittagspause seinen Gespannwagen, was nach dem Tarifvertrag des Landarbeiterverbandes zulässig ist. Bei dieser Arbeit kam der Arbeitgeber hinzu und erklärte dem Geschirrführer im aufgeregten Tone, daß in der Woche kein Wagen geschmiert werden dürfe, sondern Sonntags, das stände im Tarif. Vielleicht hat sich Herr Müller den Tarif selber geschrieben. Der Streit hierüber endete beinahe sehr schlimm, denn der Arbeitgeber fühlte sich stark, ging etwas näher an seinen Arbeitnehmer heran und brüllte ihn in die Ohren: „Ich haue Ihnen ein paar in die Fresse!“ Nach dieser Aeußerung hat der Geschirrführer zum Abend gekündigt, ohne weitere Arbeit in Aussicht zu haben. Bei dieser Angelegenheit kommt es wieder einmal zum Ausdruck: Auswärtige Arbeiterfamilien hereinholen, und wenn sich diese nicht den Launen der Besitzer fügen, Spektakel machen und Schläge anbieten, vor allem sofort die Wohnung räumen. Die Familien fallen dann der Gemeinde in der Wohnungsfrage zur Last. Hier ist es an der Zeit, einmal von den obern Stellen einzugreifen. Denn gerade Gustav Müller hat der Gemeinde in dieser Beziehung schon viel Arbeit gemacht. An die Landarbeiter und Landarbeiterinnen geht der Ruf: „Nicht im Stahlhelm und Landwehrverein können solche Vorkommnisse beseitigt werden, sondern im Deutschen Landarbeiterverband und in der Sozialdemokratischen Partei. Auch schafft der „General-Anzeiger“ keine Aufklärung, sondern die „Volksstimme“. An euch Landarbeiterinnen und Landarbeiter wenden wir uns: Zeigt am Sonntag den 29. März keine Wahlmüdigkeit. Schreitet am Sonntag zur Wahlurne und gebt eure Stimme dem sozialdemokratischen Kandidaten, unserm Genossen Otto Braun, der viel für die Landarbeiter getan hat.“ —

Wolmirstedt. Blamierte Versammlungssprenger. Die Moskaujünger haben sich in der Montagversammlung, in der Reichstagsabgeordneter Genosse Bender (Berlin) sprach, so gut blamiert wie sie konnten. Bender gedachte in seinem Referat zunächst des verstorbenen Reichspräsidenten, den die Reaktion von rechts und links zu Tode gehetzt hat. Die nationalistischen Parteien versuchen auch diesen Wahlkampf mit allen Mitteln siegreich zu führen. Man will uns Dr. Jarres aufzwingen, der durch seine Versackungsvorschläge vor aller Welt bewiesen hat, daß ihm jedes Verständnis für politische Tagesfragen abgeht. Innenpolitisch würde die Wahl dieses Mannes den Sieg der wirtschaftlichen und politischen Reaktion bedeuten, während außenpolitisch die Wahl dieses Rechtsvertretrs den Beginn einer neuen Katastrophe für

Die Steinfeldbauern.

Roman von Valentin Traudt

(18. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Ein grelles Licht leuchtete in den Nebel des Steinfeldes. Es kam aus einem Fenster der Häuschen, die dem Maurerwillem gehörten, draußen am Backhaus.

Die Kathrine lag in schwerer Not.

Vor dem Bett saß ihr Bruder und hielt ihre schmale Hand gedankenlos in seiner Rechten.

Als die Burschen nach dem Abendessen wieder zur Musik gegangen waren, hatte man ihn gerufen. Er müsse unbedingt zur Schwester kommen, sie weine wieder so hart nach ihm. Am Nachmittag hatte er schon bei ihr gesessen, bis sie eingeschlafen war.

Jetzt war sie merkwürdig verändert. Ihre Augen glänzten, ihre blutleeren Lippen zuckten, und ein unaufhörliches Schlucken erschwerte ihr das Atmen.

„Lorenz, was is das vor Musik?“

„Kirmes.“

Sie starrte ihn an und hob den Kopf mit spannendem Blick. Gleich darauf sank sie zurück.

„Quellwasser.“

Obgleich sie kaum die Lippen geöffnet hatte, war das Wort von dem Bruder verstanden worden. Er sah die Schwester an und verfolgte das Zucken ihrer Augen und die Angst, die sich über ihr Antlitz breitete.

„Schlaf schön, Schwester. Oder soll ich D'r was reiche?“

Sie warf den Kopf auf die Seite.

So hockte er denn wieder stumm vor ihrem Bett und starrte vor sich hin. Gedanke um Gedanke entfiel ihm. Es wurde leer in seinem Innern. Nun durfte das Schlimmste kommen; er hätte sich nicht regen können.

Langsam ging die Zeit. Tick um Tack sagte die Uhr, und in unruhigen Stößen trank das Flämmchen der Lampe das Oel auf. Schlag um Schlag bewegte die müden Herzen.

Auch der Kleine in der Wiege regte sich nicht.

Es war eine würgende Stille.

Die Kranke warf sich wieder herum.

„Lorenz, ich möcht heim nach Felshof.“

Er [illegible] [illegible].

„Wann D' gesund bist.“

„Gelle ja? Un D' gehst mit.“

Bebend zog ihn das [illegible] zum Herzen.

„Gewiß, Kathrin.“

„Ich hab so Durst.“

Der Bruder reichte ihr ein Glas voll Wasser. In gierigen Zügen trank sie es leer.

„Noch mehr! Mehr, mehr!“

Er schenkte ihr ein, soviel sie wünschte.

„Jetzt, jetzt möcht ich heim.“

Und sie stützte sich auf die Bettstelle, richtete sich hoch auf und sah ihn mit flackernden Augen an.

„Bleib mer hübsch ruhig.“

Er bettete sie sanft in die Kissen zurück.

„Das halt ich net aus. — Lorenz, ich will heim.“

Sie warf die Decke hastig von sich.

„Ich verbrenn ja. Bruder — Wasser, Wasser!“

Lorenz fuhr ihr fürsorglich über die heiße Stirn.

„Schwester.“

Ein tiefer Seufzer kam aus seiner Brust, und er strich ihr wieder und wieder liebkosend über den Scheitel.

„Heim, ach heim.“

Das Weiß der Augen kam ihm so verändert vor, so groß, so grell, so hart.

Ihm wurde angst und bange. Seine Gedanken verwirrten sich. Er wußte nicht recht, was er machen sollte. In solcher Aufregung und Angst hatte er die Kranke noch nie gesehen. Zunächst bot er ihr wieder Wasser. Als er sie dann sanft niederdrücken wollte, umklammerte sie seinen Hals.

„Bleib! — Halt mich! — Halt mich!“

Der Knecht umarmte sie.

„Stuhl! Stuhl!“

Er hob sie auf einen Stuhl und schlug vorsichtig die Decke um sie. Da streiften ihre Blicke die Wiege. Mit zuckenden Fingern fuhr sie sich in die Haare.

„Fort! — Fort!“

Sie sprang auf und brach dumpf vor dem Stuhl zu Boden.

„Komm, Kathrin.“

Weinend hob er sie wieder ins Bett. Nun flüsterte sie unausgesetzt vor sich hin und warf sich voller Unruhe von der einen auf die andre Seite. Bald klang ihr Summen wie ein eilendes Kindergebet, bald wie scheltende Einwürfe auf die Worte eines Zweiten. Es war zum Verzweifeln.

Von Zeit zu Zeit kam der Gesang vom Wirtshaus näher.

Lorenz horchte mit pochenden Schläfen.

Wie doch das Leben ist.

Stumpend sah er vor sich hin. Die Schwester stirbt ihm, das weiß er bestimmt. Dann hat er für das Kind zu sorgen. Wenn nur die Kathrine ihm gefolgt wäre und den Quellmoser verklagt hätte. Was hat nun der Bub?

Draußen hörte man Schritte. Lorenz trat ans Fenster. Der Maurerwillem kam heim. Das Haus nebenan wurde aufgeschlossen. Es waren aber viele Stimmen.

Die Brachdorfer werden bei ihm übernachten, bei ihm und auf dem Felshof.

Dann war wieder Stille.

Die Kranke atmete immer schneller und schneller.

„Wasser.“

Lorenz verstand es kaum noch.

„Heim, Lorenz! — Mutterchen, ach Mutterchen!“

Da konnte er sich vor Schmerz kaum noch halten.

Unruhig ging er vom Bett zum Fenster, vom Fenster zur Tür. Aengstlich horchte er auf jeden Laut, der von dem Lager der Kranken kam. Wäre es nur erst Tag. Endlos und langsam schleppten sich die Viertelstunden dahin. Aber was war das nun?

Die Steinfelder kamen johlend vom Wirtshaus her. Man hörte, wie sie hier und da eine Latte von einem Zaune rissen. Die Kranke wurde von dem Lärm unruhiger.

Lorenz öffnete vorsichtig das Fenster.

„Bst, bst! Hier liegt ei Todkranke.“

Die Burschen schienen es nicht zu hören. Sie stießen sich auf der Gasse umher und schrien wie Tollhäusler.

„Maurerwillem, Verräter, Tagedieb, Lump!“

„Mer sollt 'm die Fenster ei'werfe.“

„Lausewenzel.“

Aber da wurde es hell im Maurerhaus nebenan, und es knackte hinter dem Fenster, als zöge einer die Hähne einer Doppelflinte auf.

„Mei Schwester is so hart krank! Seid still!“

„Vom Singen is noch kei Mensch gestorbe.“

„Nach Euch werd mer frage.“

„Lumpepack.“

Und nun fingen sie erst recht an.

„Ich bitt Euch!“

„Halt's Maul.“

Eine Hand voll Straßenschmutz flog gegen die Scheiben. Die Kranke schnellte hoch und fiel wieder zurück. Im Nachbarhaus klirrte eine Scheibe. Da stürzte der Knecht die Treppe hinab und riß die Tür auf.

„Könnt 'r net mal ei' arm Menschenkind ruhig sterbe lasse? Platz gemacht! — Fort, fort!“

Doch sie warfen ihn zurück in das Dunkel des Hausgangs. Schwer fiel er mit dem Kopf auf die scharfe Kante des Treppentrittes. Wie aus weiter, weiter Ferne hörte er noch das Geprassel der Steine gegen eine Tür, das Klirren von Scheiben und einen Schuß. Dann schwieg alles in ihm und um ihn.

Als der Knecht am Morgen zu sich kam und zitternd vor Frost in das Stübchen trat, langsam und in banger Scheu, da lachte ihm der Bub entgegen.

Im Himmelbett aber lag eine Tote.

(Fortsetzung folgt.)

unser Volk bedeuten würde. Die arbeitenden und republikanischen Massen können nur einem Mann ihre Stimme geben, und das ist Otto Braun! In der Aussprache beschimpfte ein Kommunist Ebert und unsre Partei in der unflätigsten Weise. Er versuchte durch Provozierung die Versammlung zu sprengen. Als ihm nach fast halbstündiger Rede das Wort entzogen wurde, erklärte er, nur der Gewalt weichen zu wollen. Als es dem Genossen Duldhardt gelang, sich bei der über die kommunistischen Rüpeleien sehr erbosten Versammlung wieder Gehör zu verschaffen, zog es der Moskowiter vor, samt seinen fünf übrigen Rekruten zu verschwinden. Die Genossen Duldhardt und Böttcher forderten die Versammlungsteilnehmer auf, die letzten Tage vor der Wahl zum Werben für Otto Braun auszunützen. Das Schlußwort des Referenten war ebenso vorzüglich wie sein Referat. Die lebhafte Zustimmung des voll besetzten Hauses bewies dies. Eine Lehre aber haben alle Versammlungsteilnehmer mit nach Hause genommen, nämlich die, daß die Arbeiterschaft sich ihre Versammlungen nicht durch den von den Kommunisten hineingetragenen Kaschemmenton verekeln zu lassen brauchen. Wir werden in Zukunft bestimmt zu verhindern wissen, daß Kommunisten uns in unsern eignen Versammlungen beschimpfen. —

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Versammlung. Alle Hand- und Kopfarbeiter, also Arbeiter, Angestellte, Beamte, Gewerbetreibende und Kleinbauern müssen heute (Mittwoch) abend an der Versammlung in den „Hansa-Festsälen" teilnehmen, um zu hören, was ein alter Kämpfer unsres Wahlkreises, Reichstagsabgeordneter Ferdinand Bender, über den Präsidentschaftskandidaten der Sozialdemokratischen Partei Otto Braun zu sagen hat. —

Hohendodeleben. Eine öffentliche Versammlung findet am Freitag, abends 8 Uhr, beim Genossen Coerdt statt. Genosse Bernick wird über die Wahl des Reichspräsidenten referieren. Jeder Einwohner muß zu dieser wichtigen Versammlung erscheinen. Jeder Republikaner muß diese letzten Tage vor der Wahl noch rege agitieren für unsern Kandidaten Otto Braun und für die Sozialdemokratische Partei. —

Tarthun. Große Volksversammlung am Freitag abend im Lokal von Plümecke. Als Referent kommt zu dieser Versammlung bestimmt Landtagsabgeordneter Genosse Brandenburg. Es ist unbedingt erforderlich, daß auch die Landarbeiter alle erscheinen. Das Reichsbanner muß wieder geschlossen und pünktlich zur Stelle sein, um den Versammlungsschutz zu übernehmen. —

Westeregeln. Gemeindevertretersitzung. Der Gemeindevorsteher gedachte mit ehrenden Worten des verstorbenen Reichspräsidenten, und stellte fest, daß sich alle Anwesenden von den Plätzen erhoben hatten. Dem Voranschlag zum Gemeindehaushaltsetat 1925, der in Einnahme und Ausgabe 171 910 Mark beträgt, wurde zugestimmt. Die Ortszuschläge betragen 100 Prozent zur staatlichen Grundvermögensteuer, 200 Prozent zur Gewerbesteuer. In der Wasserversorgungsfrage wurde beschlossen, das Angebot der Consolidierten Alkaliwerke, wonach der Wasserpreis bei Entnahme von monatlich über 3000 Kubikmetern um 20 Prozent ermäßigt werden soll, allerdings auf Widerruf, vorläufig anzunehmen. Bei Eintritt günstigerer Kreditverhältnisse soll ein eignes Pumpwerk errichtet werden. Die Pacht für Gemeindeäcker wurde für Feldäcker auf 45 Mark, für Bruchäcker auf 36 Mark festgesetzt. Für die von der Gemeinde verpachteten Gartenparzellen sollen 2½ Pf. je Quadratmeter erhoben werden. Die Sperrung des Weidenufers vom Göllnerschen bis zum Brauneschen Grundstück bis zur Pflasterung dieser Straße wurde beschlossen. Der Verkauf einer Drehorgel an einen Reflektanten wurde gutgeheißen. Von einem Dankschreiben der Pfeifferschen Anstalt in Magdeburg-Cracau wurde Kenntnis genommen. Sodann gedachte der Gemeindevorsteher der verunglückten Ruhrbergleute, wobei sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Für die Hinterbliebenen der Verunglückten wurden 100 Mark bewilligt. In der Kirschgrundangelegenheit wurde mitgeteilt, daß Reklamationen wegen der Grenzen keinen Zweck haben; es wurde beschlossen, die Sache ruhen zu lassen. In der Kiesgrubenangelegenheit wurde beschlossen, falls mit dem Gutsbesitzer Reckleben keine Einigung möglich ist, die Anlage einer Kiesgrube an andrer Stelle vorzunehmen. —

Kreis Kalbe.

Vom Staßfurter Krankenhaus.

Die Frage der Einrichtung einer chirurgischen Abteilung im Krankenhaus tauchte so überraschend und plötzlich auf und wurde mit einer derartigen Energie weiter verfolgt, daß größtes Erstaunen nur allzu natürlich und die Frage berechtigt ist: Was steckt dahinter? Man konnte doch nimmermehr annehmen, daß die Person des plötzlich mit den glänzendsten Zeugnissen auftauchenden Dr. Fabian, eines sehr entfernten Verwandten der Frau Bürgermeister Dr. Berger, es war. Eine so persönliche Auffassung muß ausgeschlossen bleiben, wenn auch der Erste Bürgermeister Dr. Berger und sein Stellvertreter Grupe sowie Dr. Geiß ein befremdend brennendes Interesse an der schleunigen Berufung des Dr. Fabian als Chirurgen an das Staßfurter Krankenhaus gezeigt haben.

Sachlich betrachtet ergibt sich folgendes: Ein Chirurg und Frauenarzt ist für Staßfurt sicher erwünscht, aber die Erfahrung lehrt, daß Dr. Mirauer, auch ein hochgepriesener Fachmann, seine Frauenklinik nur kurze Zeit hat halten können, obschon ihm die Krankenhausbaracke für einen lächerlich geringen Pachtzins überlassen worden war. Sicherlich haben Teile der Staßfurter Bevölkerung, insbesondere die Bessergestellten, Interesse an einer Frauenklinik im Orte. Da eine Privatklinik sich nicht als existenzfähig erwiesen hat, so wäre es jenen Gutgestellten natürlich sehr erwünscht, eine Klinik auf Kosten und Risiko der Stadt zu erhalten.

Nun wird behauptet, daß von einem Risiko nicht die Rede sein könne, die Klinik werde im Gegenteil Ueberschüsse abwerfen. Woher weiß man das im voraus? Auf Grund der Erfahrungen mit Dr. Mirauer ist das entschieden zu bestreiten, mit Sicherheit ist vielmehr das Gegenteil anzunehmen. Es wird gesagt, daß das Krankenhaus im letzten Jahr einen Ueberschuß abgeworfen habe. Das ist richtig. Das ist aber neben einer sehr zweckmäßigen und teilweise allzu sparsamen Bewirtschaftung nur den hohen Tarifsätzen zu verdanken. Das Krankenhaus aber ist und soll sein eine Wohlfahrtsanstalt, die keine Ueberschüsse erzielen darf. Ergibt sich ein Ueberschuß, so mag er zur Aufbesserung der verbesserungsfähigen Beköstigung und zum Abbau der Krankentarife verwandt werden, die die Arbeiter schwer genug drücken, aber nicht zur Deckung eines Defizits bei der Klinik.

Betrachtet man nun die Kosten, die aus der Schaffung einer Klinik entstehen, so ergibt sich folgendes: Es soll nichts gesagt werden über das Gehalt, das dem Chirurgen gezahlt werden soll, obschon wohl anzunehmen ist, daß bei flottem Gange des Betriebs seine Ansprüche sich steigern werden. Für einen gewissen flotten Gang wird schon dadurch gesorgt, daß dem Krankenhausoberarzt Dr. Femmer der größte Teil der Operationen entzogen wird, die er jetzt ausführt, indem sie der chirurgischen Abteilung zugewiesen werden. Es ist keineswegs so, daß es dem Krankenhaus an einem Chirurgen gebricht. Dr. Femmer operiert sehr viel und erfolgreich, wenn er auch kein Diplom-Chirurg ist. Ein großer Teil der künftigen Klinikinsassen findet also schon jetzt das Nötige im Krankenhaus. Durch die Ueberweisung eines großen Teiles der Operationsfälle an den neuen Chirurgen würde dieser allerdings eine Erhöhung seiner Krankenbelegungsziffer erreichen und damit auch der Einnahmen, aber in demselben Maße würde sich im Krankenhaus die Belegungsziffer sowohl wie die Einnahme vermindern. Ein Vorteil entsteht also hierbei nicht.

Ferner würde der neue Chirurg sehr bald trotz der vorhandenen guten Ausstattung des Operationssaals kostspielige Wünsche bezüglich des Instrumentariums haben. Vor allen Dingen müßten Zimmer mit guten Betten und entsprechendem Mobiliar für die erste und zweite Klasse in der Baracke hergerichtet werden. Auch einige Schwestern nebst Krankenpflegern würde der Chirurg nötig haben. Mit der Anstellung des Chirurgen allein ist es doch nicht getan.

Aber weiter: Zurzeit sind in der Baracke die Siechen mit ihren Pflegerinnen untergebracht. Für sie müßte eine andre Unterkunft beschafft werden, und es wird bereits über den Ankauf eines Hauses in der Heckerstraße (die „Rose") verhandelt. Billig wird das Haus nicht zu haben sein, denn auch andre Kauflustige bieten schon darauf; es wird ein schönes Stück Geld kosten. Dann kommen die notwendigen baulichen Veränderungen, Küche mit Einrichtung, Ausstattung mit Betten, Bettwäsche und anderm Inventar und Mobiliar für Sieche und Pflegeschwestern hinzu.

Für all das soll Geld vorhanden sein, obschon über ein Etatsdefizit von 200 000 Mark gestöhnt wird! Wie reimt sich das alles zusammen? Dahinter müssen doch ganz besondere Absichten stecken. Wir würden diejenigen Stadtverordneten nicht für verantwortungsbewußte Männer halten können, die einem solchen Plane zustimmen. Man sucht die Kritik einzuschüchtern, indem man das Wort „Kultur" mißbraucht. Die Gefahr, als Kulturfeind verschrien zu werden, soll manchen für das Projekt günstig stimmen. Ist es nun aber wirklich so außerordentlich kulturfördernd, wenn einigen wohlsituierten Personen Operation und ärztliche Behandlung etwas bequemer und billiger gestaltet werden insofern, als sie nicht eine auswärtige Klinik aufzusuchen nötig haben, zumal doch in Staßfurt durch Dr. Femmer schon viele und schwierige Operationen ausgeführt sind.

In viel höherm Maße kulturfördernd ist es doch, alle erreichbaren Mittel zusammenzuraffen, um den schweren sozialen Notständen dieser Zeit entgegenzuwirken. Schlägt nicht die jetzige Wohnungsnot, mit dem endlosen Heer aller möglichen gesundheitlichen und sittlichen Uebel im Gefolge, der Kultur geradezu ins Gesicht? Alle Heilungen, die in der chirurgischen Abteilung erzielt werden können, sind ein Maulwurfshügel gegenüber dem Berge von gesundheitlichen Schädigungen durch den Wohnungsmangel, der noch vergrößert werden soll dadurch, daß ein Wohnhaus nun für die Unterbringung der Siechen notwendig sein würde. Und die Heilungen werden ja doch vorgenommen, wenn auch vielleicht an andrer Stelle.

Ferner ist kulturfördernd die Fürsorge für die vielen Notleidenden, Kinder sowohl wie Erwachsene, die Vornahme von ausreichenden Notstandsarbeiten, die Unterstützung ausgesteuerter Erwerbsloser usw. usw. Das alles ist wirkliche Kulturförderung! Da muß angesetzt werden. Da täuigt zunächst einmal euern Kulturwillen, ihr Herrschaften, die Einrichtung einer chirurgischen Abteilung überlaßt einem spätern, geeignetern Zeitpunkt, wenn sich wirklich herausstellt, daß Staßfurt nicht mehr abstirbt, sondern sich aufwärts entwickelt. Erst das Notwendige, dann das Nützliche, zuletzt das Angenehme, das ist ein alter Grundsatz, der auch für diesen Fall zu gelten hat. —

Meldet die Wahlresultate!

Parteiorganisation und Presse müssen am Wahltag, dem 29. März, schnell in den Besitz der Wahlresultate kommen. Zu diesem Zwecke melden die einzelnen Ortsvereine die Resultate telephonisch sofort an die Unterbezirkssekretäre. Diese geben Sammelresultate an das Bezirkssekretariat und an die Redaktion der „Volksstimme" weiter. Größere Orte melden ihre Resultate direkt an die Nummern

Magdeburg 8368 (Bezirksbureau)
„ 6265 („Volksstimme")
„ 6266 („Volksstimme")
„ 6267 („Volksstimme").

Im übrigen bitten wir, die Bekanntmachungen der Unterbezirkssekretäre zu beachten. Das Bezirkssekretariat.

Eickendorf. Die Wählerversammlung war gut besucht, aber die Frauen müssen mehr als bisher solche Versammlungen besuchen. Stadtrat Genosse Groß (Quedlinburg) sprach über die Reichspräsidentenwahl. Er verwies auf die Tüchtigkeit unsres verstorbenen Ebert und auf die Folgen, wenn ein Mann vom Rechtsblock an seine Stelle kommt. Am Sonntag gilt es, den Mann als höchsten Beamten der Republik zu wählen, der ihre Geschicke so weiter leitet wie bisher. Dies ist der Genosse Otto Braun. Wird ein Mann vom Rechtsblock gewählt, so gilt er nur als Steigbügelhalter der Monarchie. Also nicht die Führung allein schafft es, sondern die breite Masse des werktätigen Volkes muß mitarbeiten. Durch Kampf zum Sieg! Beifall lohnte den Redner. Der Kommunistenführer O. Scheffler drehte wieder seinen Moskauer Leierkasten. Der Referent gab ihm im Schlußwort keinen Pardon. Das Herabsinken der Arbeiternacht ist nur auf das Konto der Kommunisten zu schreiben. Dies sollten die Wähler wissen und am 29. März keine Stimme den Kommunisten oder den Deutschnationalen geben, sondern geschlossen für den ersten Kandidaten Otto Braun stimmen. —

Frohse. Eine Wählerversammlung findet am Donnerstag den 26. März, abends 8 Uhr, in der „Grünen Tanne" statt. Referent ist Landrat Voß (Kalbe). Genossen, sorgt für zahlreichen Besuch. Die Reichsbannermannschaften von Frohse haben alle zu erscheinen. —

Förderstedt. Eine öffentliche Wählerversammlung zur Aufklärung der Wähler über die Lügen gegen die Sozialdemokratie findet am Sonnabend abend 8 Uhr im großen Saale des Gasthauses zur Linde statt. Genossinnen und Genossen, sorgt für guten Besuch der Versammlung! —

Schönebeck. Eine Schulentlassungsfeier veranstaltet am Sonnabend den 4. April, abends 7 Uhr, in der „Tonhalle" die Sozialistische Arbeiterjugend Schönebecks. Sie ladet schon jetzt alle Schulentlassenen mit ihren Eltern dazu ein. Aber auch alle Parteigenossinnen und Genossen werden gebeten, sich recht zahlreich an dieser Feier zu beteiligen. Die gute Auswahl der Darbietungen verspricht einen genußreichen Abend. Diese Feier soll den Konfirmanden zeigen, welches die Aufgaben und Ziele der Arbeiterjugend sind, und daß kein Arbeiterjunge und -mädel versäumen darf, dieser Organisation anzugehören. —

Sozialdemokrat. Partei Salzwedel

Freitag den 27. März, abends 8 Uhr, spricht in der „Union", Gr. Siegel 11

Polizeipräsident Krüger (Magdeburg)

zur Reichspräsidentenwahl. Genossen und Republikaner, erscheint in Massen! Der Vorstand.

Stadtkreis Aschersleben.

Aschersleben. Der städtische Haushaltplan für das Jahr 1925/26 ist den Stadtverordneten zugegangen. Die Abschlußziffern sind erheblich höher als im Vorjahr. Die ordentliche Verwaltung schließt mit 4 301 100 Mark Einnahme und Ausgabe, die außerordentliche mit 1 044 700 Mark. Im äußern Aufbau folgt der Haushaltplan den Anweisungen des Deutschen Städtetages, der eine Einheitlichkeit aller städtischen Haushaltpläne erzielen will. Der Finanzbedarf, das heißt der durch Steuern aufzubringende Bedarf, ist um rund 450 000 Mark gestiegen. Die Steigerung ist im wesentlichen auf die Erhöhung der Besoldungen und Löhne zurückzuführen. Der Mehrbedarf wird teilweise gedeckt aus den Ueberschüssen des Licht- und Wasserwerks mit 100 000 Mark, den Mehrüberweisungen des Reiches aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer mit 80 000 Mark und aus der Erhöhung der Hundesteuer mit 24 000 Mark. Der verbleibende Fehlbetrag von 230 000 Mark soll zunächst ungedeckt bleiben. Die allgemeine Verwaltung erfordert Aufwendungen von 792 123 Mark gegenüber 504 724 Mark im Vorjahr. Die Besoldungen und ähnlichen persönlichen Ausgaben sind gestiegen von 247 884 Mark auf 369 163 Mark. Die Polizei erfordert Unkosten von 91 395 Mark, obgleich die „Exekutive" durch zwei Hundertschaften der Schupo ausgeübt wird. Gewachsen sind auch die Kosten der Bauverwaltung, die mit 300 716 Mark aufgeführt sind. Die Gebäudeunterhaltung erfordert hohe Aufwendungen. Für Straßenreinigung sind 10 880 Mark eingesetzt. Die Straßenunterhaltung erfordert 27 019 Mark, die Unterhaltung der chaussierten Feldwege 12 600 Mark, die Neuvermessung der Stadt 16 778 Mark. Für Kunst und Wissenschaft sollen 23 000 Mark ausgegeben werden. Davon entfallen auf den Zuschuß zum Theater 15 000 Mark. Die Finanzverwaltung schließt mit einem Bedarf von 481 982 Mark. Zu verzinsen und zu tilgen ist die Weizenwertanleihe und ein noch aufzunehmendes Darlehen in Höhe von 840 000 Mark. Die zahlreichen Legate und Stiftungen sind nur noch den Namen nach aufgeführt, ohne Erträgnisse und ohne Leistungen. Ueber die wichtigern Zweige der Verwaltung liegen 20 Sonderhaushaltpläne vor. —

Aschersleben. Ernstes Wort zur Schulentlassung. Angesichts der bevorstehenden Schulentlassung erscheint es notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Frage, wo sich der kaufmännische und Bureaulehrling zu organisieren habe, im Haus der Eltern, vor allem in Arbeiterkreisen, nicht als gleichgültig behandelt werden darf. Aber gerade hier begegnet man noch vieler Unwissenheit über die Angestelltenbewegung. Glaubt doch mancher, sein Kind sei richtig organisiert, wenn es in den Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. d. A.) oder im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband eingetreten ist. Das ist eine Gleichgültigkeit, die durchaus nicht nebensächlich behandelt werden darf. Es darf nicht sein, daß Kinder freigewerkschaftlich organisierter Eltern den christlichen oder Hirsch-Dunckerschen Angestelltenverbänden angehören; jenen Verbänden, die — der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hat es erst kürzlich wieder bewiesen — Arm in Arm mit der Schwerindustrie ein Hindernis für die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung der Arbeitnehmerschaft bilden. Derjenige Freigewerkschaftler, der es auch nur duldet, daß seine Kinder diesen Verbänden nachlaufen, schlägt sich und seinen Bestrebungen selbst ins Gesicht. Mögen dies vor allem die Arbeitereltern bedenken, die ihren Jungen oder ihr Mädel den kaufmännischen Beruf ergreifen lassen wollen. Sie mögen nicht vergessen, daß die einzige freigewerkschaftliche Organisation für kaufmännische und Bureauangestellte und -lehrlinge nur der Zentralverband der Angestellten ist. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Kollege Max Oestreich, Aschersleben, Oberstraße 48, ist zu jeder Auskunft auch in Lehrlingsfragen gern bereit. —

Altmark.

Ein jämmerlicher Reinfall des Prahlhelms.

In Salzwedel sollte am Sonnabend und Sonntag eine ganz große „nationale" Sache vom Stapel gehen. Aus Hannover, Braunschweig und Mitteldeutschland, vor allem aus der Altmark, sollten die ungeheuern Massen der „Frontkämpfer", die Stahlhelmer, Werwölfe und Jungdoleute in Salzwedel zusammenströmen. Das völkische „Salzwedeler Wochenblatt" war vor dem Feste ganz aus dem Häuschen. Es war vollständig übergeschnappt vor schwarzweißroter Begeisterung. Und wie kläglich war in Wirklichkeit der Besuch des Frontsoldatentags. Ein jämmerlicher Fackelzug. Von militärischem Geiste war nicht viel zu sehen. Keine richtige Ordnung. Verschiedenen schien bei der Geschichte auch nicht ganz wohl zu sein. Es mochte ihnen dämmern, daß der ganze „patriotische" Rummel hohl und unecht ist, so geistreich wie das Begrüßungsgedicht im „Salzwedeler Wochenblatt", in dem es von den Stahlhelmern heißt:

Ihr seid doch noch dieselben,
Die vorwärts stets gekonnt,
Während die Schwarzrotgelben
Mehr für die Hinterfront.

Auf die Ausschmückung braucht der Stahlhelm wirklich nicht stolz zu sein. Vielfach herrschte Unwillen darüber, daß es auch bei der Ausschmückung nicht ohne Terror abging. Noch Sonnabend abend um 10 Uhr wurden Geschäftsleute aufgesucht und aufgefordert, die Schaufenster zu dekorieren, und es wurde mit Boykott gedroht, falls der Aufforderung nicht entsprochen werde. Und trotzdem war die Antwort an die Stahlhelmer oft kalte Ablehnung. Interessant war es festzustellen, daß verschiedene Juden die Stahlhelmer schwarzweißrot begrüßten; sie haben sich wohl ein Vorbild an dem Juden Stahl, dem Vater der schwarzweißroten Fahne, genommen. Oder wollte etwa das jüdische Bankhaus, von dem die Stahlhelmer doch sicherlich entsprechend ihren Anweisungen keine Unterstützungen genommen haben, sich lieb Kind beim Stahlhelm machen?

Und nun zum Festumzug. Die ganze Herrlichkeit war trotz größter Reklame noch nicht einmal eine Teilnehmerzahl von 2000, ein Zeichen dafür, daß auch in der Altmark die sogenannte „vaterländische" Bewegung vielen zum Halse heraushängt. Man konnte mal wieder feststellen, daß der Prahlhelm seinen Namen zu Recht führt. Statt der angekündigten 10 000 Mann hatte der Zug 213 Gruppen (sämtlich voll gerechnet), also 1704 Mann, ferner 25 Fahnenträger mit je 2 Begleitern, drei Wagen mit etwa 15 Mann und die Musik (darunter bezahlte Musiker) 130 Mann, insgesamt also 1924 Mann. Recht kläglich zog die Schar durch die Stadt. Auch das Publikum bereitete den Stahlhelmern keinen allzu warmen Empfang.

Die „große" Stahlhelm-Veranstaltung, die nach der Festschrift zur Hebung der Stimmung für den Versackungspolitiker Jarres dienen sollte, war ein mächtiger Reinfall.

Dieser Reinfall am Sonntag hat das „Wochenblatt" ziemlich kleinlaut werden lassen. Es schreibt vorsichtshalber nur von „Tausenden von Frontkämpfern" und gibt keine genauere Schätzung oder Zählung an. Es behauptet dann, daß unter den tapfern Kriegern mehr und mehr die Furcht vor den roten Horden der Fahnenstürmer verloren gegangen sei. Man hört hier zum erstenmal, daß die Stahlhelmer Furcht kennen, daß sie sie aber nun nicht mehr haben. Diese Ueberwindung der Furcht vor den Republikanern scheint der einzige Erfolg des Kreis-Frontsoldatentags gewesen zu sein. Es wurde auch höchste Zeit, daß die Stahlhelmer in der reaktionären Altmark sich nicht mehr vor dem Reichsbanner fürchten, denn mit feigen Gegnern haben die Reichsbannerleute nicht gern etwas zu tun. —

*

Salzwedel. Achtung, Wähler! Am Freitag den 27. März, abends 8 Uhr, spricht Polizeipräsident Krüger (Magdeburg) in der „Union" in einer Wählerversammlung. Alle Parteigenossen und Republikaner werden gebeten, mit Angehörigen zu erscheinen. —

Stendal. Große Volksversammlung am Donnerstag im Stadttheater (Hartje). Polizeipräsident Krüger (Magdeburg) spricht über „Sozialdemokratie und Präsidentenwahl". Genossen und Wähler, erscheint zahlreich! Das Reichsbanner übernimmt den Saalschutz. — Die Wahlbezirksleiter müssen in dieser Woche mit ihren Helfern abends ins Parteibureau kommen, da noch einmal Flugblätter verteilt werden müssen. Heran an die Arbeit! —

Tangermünde. Oeffentliche Versammlung. Ueber „Reichspräsidentenwahl und Sozialdemokratie" spricht am Freitag abend im „Elbpark" ein Magdeburger Genosse. Sorgt für guten Besuch! —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Tarthun. Die Reichsbannerkameraden nehmen an der Wählerversammlung am Freitag bei Plümecke vollzählig teil, da nach der Versammlung noch eine kurze Besprechung wegen des Pfingstfestes stattfinden muß. Kein Reichsbannerkamerad darf fehlen. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. —

Diesdorf. Am Freitag den 27. März, abends 8 Uhr, Monatsversammlung bei A. Thiele. Wichtige Tagesordnung. Besprechung der Bannerweihe. Sämtliche Kameraden müssen kommen. —

WANDA TREUMANN

persönlich auf der Bühne

in ihrem pikanten Sketch

Er, sie und der Freund

Freitag! **Freitag!**

Füli

Das Theater der internat. Großfilme

Neu für Magdeburg!

Das herrliche Filmwerk der Ufa

Rin-Tin-Tin rettet seinen Herrn!

Ein Tierdrama in 6 Akten.

Zur Aufklärung!

Der zweite Rin-Tin-Tin-Film, „Rin-Tin-Tin rettet seinen Herrn", der ab Freitag zur Vorführung gelangt, zeigt wundervollgetreu den entscheidenden Lebensabschnitt des berühmten deutschen Schäferhundes — Es ist eine wundbare nachgewiesen, daß Rin-Tin-Tin in einem durch aktuellen Interessen gewesen wurde und unter dem Donner deutscher Geschütze seine ersten Schritte ins Leben tat. Es ist nochmals betont, daß es sich hier nicht um Dressur sondern um ein großes Naturphänomen handelt, welches bei Rin-Tin-Tin nicht nur durch außergewöhnliche Intelligenz zum Ausdruck kommt, sondern sich auch durch die fast menschlich anmutenden, sprechenden Augen kennzeichnet. 722

Erstaufführung am Freitag in den

Walhalla-Lichtspielen

Kalma

MARGARINE

buttergleich

Der Küche Schatz!
Der Hausfrau Glück!
Das große Butter-Meisterstück!

½ Pfd. nur 30 Pfg. Kinderzeitung „Der kleine Coco" gratis!

Neu erschienen: „Fipe Lachzeitung für liebe kleine Kinder."

Vergleichen Sie mit der Auswahl in der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen.

Junge, sympathische Witwe

ev. 32, brav Jungen Heiraten ein. Damenschneiderei, etwas Vermögen, gutes Äußere, sucht zwecks baldiger Ehe ehrbare Bekanntschaft mit vermögendem, anständigem Herrn. Zuschriften unter „Stilles Glück".

Dame mit Umbausofa

und Vermögen, gute, volle Figur, 1,78 Meter groß, temperamentvoll, lebensluftig, ersehnt, bald im glücklichen Hafen der Ehe zu landen. Offerten unter Chiffre

„Vergißmeinnicht".

18jähriges Fräulein

nie Fig., hübsch, sucht zwecks Eheanbahnung, denn man kann nie wissen. Bewerber müssen Besitzer eines starken Motorrades (mit Seitensitz) sein, da sehr für diesen Sport schwärme. Zuschriften erbeten unter „Motorbraut".

Billigste Preise.

Markenräder

Sehr leicht laufend! 3 Jahre Garantie.

Teilzahlung.

B. PABST, Berliner Str. 16.

Wenn Sie

Silberne mit Ihrem Mann Gros nicht zufrieden gewesen sind versuchen Sie es doch mal in der

Branntweinquelle

Katscherstraße 17.

Vom Faß ca. 65 Vol.-%, Jahr.-Rum-Verschnitt pro Ltr. 4.40, ½ Ltr. 1.30.

Zur Schulentlassung

empfehlen wir: Schöne Literatur: Romane, Novellen, Erzählungen. Ferner: Naturwissenschaftliche, technische, philosophische Werke u. gute Reisebeschreibungen u. a. mit gediegenem Inhalt.

Buchhandlung Volksstimme

Große Münzstraße 3.

Der Heiratsschwindler.

Ab Freitag

Kammer-Lichtspiele.

Konfirmanden-Anzüge

in allen Größen, marmeliert und farbig, mit tragfähiger Qualität, zu vorteilhaften Preisen von M. **18.00** an

empfiehlt in großer Auswahl

Gustav Rappaus, Stadtfeld

Hauptstraße, an der Gedächtniskirche.

Sprechmasch.-Reparaturen Apparate

von 30.00 Mark an Teilzahlung gestattet.

Müller, Apfelstraße 5.

Tel. Kastenwesch 5145

Zentral-Theater

Täglich 7½ Uhr die große Revue-Operette

Gräfin Mariza

Musik von Emmerich Kalman mit Oskar Neruda u. G. und der Original-Zigeuner-Kapelle Konkoly.

Freitag den 3. März: 25. Jubiläums-Aufführung von

Gräfin Mariza.

Siebentägiger Kartenvorverkauf an der Theaterkasse und den bekannten Vorverkaufsstellen. 224

Damenkonfektion

Beste Qualitäten — Billigste Preise
Sonderabteilung für eleg. sehr feine
Steinstrasse 5, 1 Tr. 426
Eventuell Teilzahlung ohne Preisaufschlag.

Städt. Orchester

Stadttheater

Montag den 30. März, abends 6½ Uhr

10. Sinfoniekonzert, Abt. A IV

Leitung: Generalmusikdirektor **Walter Beck.**
Solist: **Rudolf Hindemith** (Cello).

Smetana: Ouvertüre „Der Kuß".
Dvorak: Cello-Konzert.
Schubert: Sinfonie Nr. 7 C-Dur.

Die öffentliche Hauptprobe findet Sonntag den 29. März 1925, vorm. 11½ Uhr, im Stadttheater statt.

Eintrittskarten bei Heinrichshofen ½ Stunde vor Beginn auch an der Theaterkasse.

Strickjacken

in eleganter Ausführung, la. Qualität, von 12.50 M an sowie alle Sportartikel für Vereine. Nur und Neuste Ideen der feinsten und stärksten Strumpfwaren. 832

Otto Müller, Rogätzer Straße 2

en gros und en détail. Fernsprecher 801.
Verkauf erstklass. Strickmaschinen Teilzahlung

Stadttheater

Donnerstag den 26. März
Anf. 7½ Uhr. 1. Ab. nc. Ende geg. 10 U.

Mignon

Rom. Oper von G. Verdi.

Freitag den 27. März
Anf. 7½ Uhr 9. Abend Ende 10 Uhr

Der Biberpelz.

Voranzeige!
Gastspiel der

Mailänder Opern-Stagione

Mittwoch den 1. April, 7½ Uhr

Der Barbier von Sevilla

Donnerstag den 2. April 7½ Uhr

Cavalleria rusticana
Der Bajazzo

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellung.
Sonntag den 29. März
Anfang 8 Uhr
Erstaufführung.

Das Kaffeehaus

Komödie (frei nach Goldoni) von Otto Soff.

Donnerstag den 26. März
Vorst. i. d. Volksb., Anf. 8 Uhr.
„Der Biberpelz" von G. Hauptmann

Bis Ostern lerne alle Damen u. Herren v. hier u. außerh. streng u. Garant. im Geißlerschen Tanzinstitut

tanzen.

Erteile täglich sowie Sonntag Unterricht nach Klavier im Saal. Geißler, Tanzlehrer, Schrotdorfer Str., 9:10.

Jedes Buch besorgen wir in — kurzer Zeit —

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Walhalla-Gaststätten

Apfelstraße 12

Morgen Donnerstag und Freitag

Extra groß. Kaffee-Konzert

Als Gast: Rudolf Emanuel Blankarts
der bekannte Vortragsmeister
ehemaliges Mitglied der städtischen Bühnen Magdeburgs

Eintritt frei!

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung Magdeburg E. V.

Oeffentlicher Vortrag

über die

Christliche Wissenschaft

(Christian Science)

von **Lucia C. Coulson C. S.** aus London (England), Mitglied des Lektorenausschusses der Mutterkirche, der ersten Kirche Christi, Wissenschafter in Boston, Massachusetts

am Freitag den 27. März 1925, abends pünktlich 8 Uhr, im großen Saale des „Hofjägers", Adelheidring 4b.

Eintritt frei, ohne Karte. 876

Heute letzter Tag. **Magdeburger Lichtspiele** **Heute letzter Tag.**

Kammer

Reveille

Das große Wecken

Die Geschichte auf einer kleinen Garnison.

Die neue Tag-Groteske:

Zirkuskameraden.

Die neuste Deuligwoche

Beginn: Wochentags 4 Uhr.

Panorama

Frauen von heute

ein Gesellschaftsbild.

Hyänen der Großstadt

Sensation Robert Flitt.

Die Deulig-Woche

Beginn: Wochentags 5 Uhr.

Walhalla

Der letzte Mann

Sensation Emil Jannings.

Im Beiprogramm:

Völker und Kulturen aus Asien.
Felix der Kater auf dem Kunstplatz.
Die neuste Trianon-Woche.

Füli

Die Karawane

10 spannende Akte!

Außerdem:

Das grosse Lustspiel-Programm.

Jugendliche zahlen halbe Preise.

Zirkus

Chu Chin Chow

Nach der berühmten Operette mit
Betty Blythe — Larry Semon
Larry als Oberkellner.
Auf der Bühne: Stops Ensemble

Kamerad Schruppke

— 50 Minuten Lachen. —

Beginn 7 Uhr.

Warenmärkte.

Magdeburger Viehmarkt.

Magdeburg, 24. März. Auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof wurden aufgetrieben: 749 Rinder, und zwar 88 Ochsen, 206 Bullen, 455 Färsen und Kühe, 90 Fresser, 656 Kälber 960 Schafvieh usw., 3291 Schweine.

Bezahlt für 1 Pfund Lebendgewicht.

I. Rinder. A. Ochsen:

a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	48 - 51	Gold-Pfg.
b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren	40 - 46	Gold-Pfg.
c) junge fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	34 38	Gold-Pfg.
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	Gold-Pfg.

B. Bullen:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	46 - 50	Gold-Pfg.
b) vollfleischige, jüngere	40 - 43	Gold-Pfg.
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	36 - 39	Gold-Pfg.

C. Färsen und Kühe:

a) vollfleischige ausgemästete Fersen höchsten Schlachtwerts	47 - 52	Gold-Pfg.
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	40 - 48	Gold-Pfg.
d) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	30 - 39	Gold-Pfg.
c) mäßig genährte Kühe und Färsen	23 - 29	Gold-Pfg.
e) gering genährte Kühe und Färsen	17 - 22	Gold-Pfg.

D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	35 - 40	Gold-Pfg.

II. Kälber:

a) Doppellender feinster Mast	—	Gold-Pfg.
b) feinste Mastkälber	65 - 70	Gold-Pfg.
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	55 - 63	Gold-Pfg.
e) geringe Mast- und gute Saugkälber	43 - 53	Gold-Pfg.
d) geringere Saugkälber	30 - 40	Gold-Pfg.

III. Schafe. A. Stallmastschafe:

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	42 - 48	Gold-Pfg.
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	32 - 41	Gold-Pfg.
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	19 - 30	Gold-Pfg.

IV. Schweine:

a) Fettschweine über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht	60 - 62	Gold-Pfg.
b) vollfleischige von 120-150 kg (240-300 Pfd.) Lebendgewicht	60 63	Gold-Pfg.
c) vollfleischige von 100-120 kg (200-240 Pfd.) Lebendgewicht	58 - 60	Gold-Pfg.
d) vollfleischige von 80-100 kg (160-200 Pfd.) Lebendgewicht	54 - 57	Gold-Pfg.
e) vollfleischige unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	50 - 54	Gold-Pfg.
f) unreine Sauen	50 - 56	Gold-Pfg.
g) geschnittene Eber	—	Gold-Pfg.

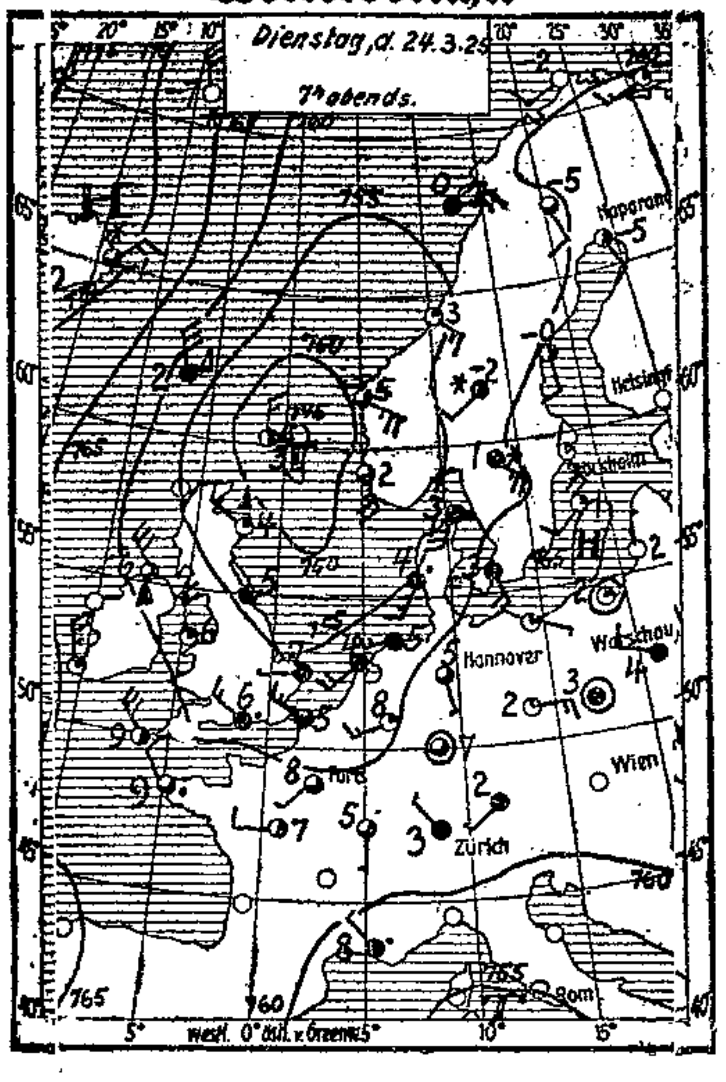
Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig, Schweine sehr langsam. Ueberstand: — Rinder. — Kälber, — Schafe, 300 Schweine. —

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. —

Berliner Produkten-Börse vom 24. März.

An der Mittagsbörse wurden notiert ab Station (Preise in Goldmark Mk. 4,20 = 1 Dollar Goldanleihe): Weizen, märkischer 248—251, mecklenburg. —. Roggen, märkischer 230—231, pommerscher —.—, mecklenburgischer —.—. Braugerste 225—246 Futtergerste 205—224. Hafer, märkischer 183—190. Weizenmehl 32,75—35,50, feinste Marken über Notiz. Roggenmehl 31,50—33,75 Weizenkleie 14,00. Roggenkleie 14,40—14,60. Raps 395. Leinsaat 400. Viktoriaerbsen 22—29. Kleine Speiseerbsen 18—20,00 Futtererbsen 18—19,00. Peluschken 18—19. Ackerbohnen 19,00—20,00. Wicken 18,50—20. Lupinen, blaue 11—12,00, gelbe 15,30—15,60. Seradella, neu. 13—15,00. Rapskuchen 15,60. Leinkuchen 21,70. Trockenschnitzel, prompt 9,90—10. Zuckerschnitzel —. Torfmelasse, 30-70 Proz 9,90. Kartoffelflocken 18,60—19,00. (Getreide und Oelsaaten pro 1000 Kilogramm, das übrige pro 100 Kg.)

Wetterbericht.



ERKLÄRUNG: O wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, ✱ Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, ⨍ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —O sehr leicht, —O leicht, —O schwach, —O mäßig, —O frisch, —O stark, —O steif, —O stürmisch, —O voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Das Tiefdruckgebiet zieht südwärts weiter und bringt Mitteldeutschland stärkere Bewölkung. Zu Niederschlägen ist es bisher noch nicht gekommen. Auf seiner Rückseite dringen über England und über Südskandinavien kalte Luftmassen nach Süden. Sie werden höchstens ganz vorübergehend unseren Bezirk überfluten, doch fehlt der Nordströmung die Kraft, da über Island und nördlich von Norwegen ein tiefer Luftdruck liegt, und so ein Teil der herabgeflossenen Polarluft wieder nach Norden heraufgeführt wird. Eine wesentliche Temperaturänderung tritt nicht ein.

Aussichten für Donnerstag: Meist trübes Wetter mit leichten Niederschlägen, später kühler. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Goldpfennige, aufgenommen.

Tapezierer. Freitag den 27. März, abends 7 Uhr, bei Otto Genthe wichtige Versammlung (Lohn- und Tarifangelegenheit). [177

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.			Fall	Wuchs
Pardubitz	24. 3.	—	—	—
Brandeis	„	—	—	—
Melnik	„	—	—	—
Leitmeritz	„	—	—	—
Aussig	„	—	—	—
Dresden	„	—	—	—
Torgau	25. 3.	+ 0,78	—	0,06
Wittenberg	„	+ 2,00	—	—
Roßlau	„	+ 1,32	—	0,02
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 1,63	—	0,06
Magdeburg	„	+ 1,22	—	0,04
Tangermünde	24. 3.	+ 2,04	—	—
Wittenberge	„	+ 1,84	—	—
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	—	—	—
Dalchau	„	—	—	—
Boizenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	„	+ 1,46	—	—

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	24. 3.	+ 0,64	—	—
Saale.				
Grochlitz	25. 3.	+ 1,85	—	—
Trotha Ufp.	„	+ 2,38	—	—
Bernburg Ufp.	„	+ 1,58	—	0,08
Kalbe Oberpeg.	„	—	—	—
Kalbe Unterpeg.	„	—	—	—
Grizehne	„	—	—	—
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	24. 3.	+ 2,20	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,61	—	0,05
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,82	0,01	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,80	0,02	—
Havelberg		+ 2,23	—	—

Spul- und Madenwürmer werden beseitigt durch **Wurmfort.** Hofapotheke, Breiter Weg 158. Postversand nach auswärts. 600

Was lese ich?

Goethe-Kalender auf das Jahr 1925. Der diesjährige Goethekalender ist besonders auf das 100jährige Jubiläum 1825—1925 eingestellt. Mit Bildbeigaben 130 Seiten. Nur Mark 2.80.

Henriette Davidis: Kochbuch. Ist für die bürgerliche Küche eingestellt. Jede Hausfrau sollte es besitzen. Ueber 400 Seiten, Nur Mark 4.00.

Dr. Kurt Floericke: Vogelbuch. Gemeinverständliche Naturgeschichte der mitteleuropäischen Vogelwelt. Mit 53 ganzseitigen Tafeln in Buntdruck. 480 Seiten. Nur Mark 16.00.

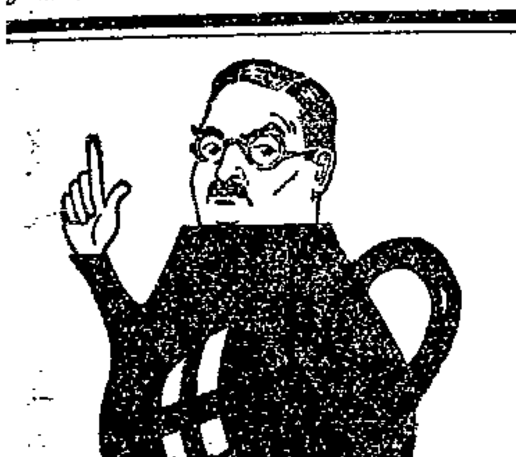
L. Marcuse: Die Welt der Tragödie. 12 Biographien mit je einem Bild von Shakespeare, Schiller, Kleist, Büchner, Grabbe, Hebbel, Ibsen, Gerhart Hauptmann, Schnitzler, Wedekind, Shaw und Kaiser. 160 Seiten Halbleinen. Nur Mark 5.00

H. W. Fischer: Arno Holz. Eine Einführung in seine Werke. Ganzleinen, mit Bildern, numerierte Ausgabe, 165 Seiten. Nur Mark 14.00.

Friedrich Ebert zum Gedächtnis. Aus dem Leben Friedrich Eberts von Paul Kampffmeyer. Mit 12 photographischen Aufnahmen. Nur Mk 0.60.

Alle hier aufgeführten Bücher können die Inhaber unsrer Lesekarte gegen Zahlung in Raten beziehen.

Buchhandlung Volksstimme.



Der Arzt sagt:
Was man täglich trinkt, muß bekömmlich sein.
Nehmen Sie Quieta statt reinem Bohnenkaffee.
Trinke Quieta!
320

Groß-Salze. Groß-Salze.

Reichspräsidentenwahl!

Die Wahlen finden am **Sonntag den 29. März, von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags,** statt und sind öffentlich.

Es sind folgende 5 Abstimmungsbezirke gebildet:

1. Stimmbezirk.

Bader-, Bäcker-, Bahnhof-, Böltzigstraße, Burghof, Burg-, Kalbesche, Damm-, Edelmannstraße 3 bis 44, Entenfang, Felgeleber Straße, Hinter Böltzigs Garten, Dr.-Tolberg-Straße 2 bis 12a und 31 bis 33, Park-, Post-, Rathaus-, Reitbahnstraße, Schäferhof, Scheunen-, Stein-, Tränke-, Turmerstraße, Wasserwerk.

Wahllokal: Gasthof zur Eisenbahn.
Wahlvorsteher: Ingenieur Köhler.
Stellvertreter: Vorarbeiter Hanse.

2. Stimmbezirk.

Ahornstraße, Akazienstraße, Alleestraße, Allendorffstraße, Am Gradierwerk, Badepark, Bahnhof hinter der Eggersdorfer Straße, Bismarckhöhe, Brunnenstraße, Kantorstieg, Eichenstraße, Feldstraße, Idastraße, Immermannstraße, Lindenstraße, Rüsternstraße, Magdeburger Straße 27 bis 44, Mittelstraße, Chausseestraße, Mühlenstraße, Gartenweg, Jakobstraße.

Wahllokal: Gasthof Brauhof.
Wahlvorsteher Eisendreher Schöne
Stellvertreter: Klempnermeister Würfel.

3. Stimmbezirk.

Blauer Hof, Edelmannstraße 1 und 2, Eggersdorfer Straße, Elmener Straße, Grabenstraße 1 bis 3, Hinter der Friedrichstraße, Dr.-Tolberg-Straße 13 bis 30, Kirchplatz, Kirchstraße, Leipziger Straße Marktstraße, Mauerstraße, Ritterstraße, Rosmarinstraße, Schulstraße.

Wahllokal: „Zur Stadt Hamburg".
Wahlvorsteher: Ratsherr Vollbring.
Stellvertreter: Dreher Schwalbe.

4. Stimmbezirk.

Baumhauerstraße, Geyerstraße, Grabenstraße 4 bis 31, Goethestraße, Magdeburger Straße 1 bis 26 und 44a bis 83, Pfuelstraße, Sorgestraße, Wasserstraße, Welchhausenstraße und Blauer Stein

Wahllokal: Alter Dessauer.
Wahlvorsteher: Ratsherr Michaelis.
Stellvertreter: Lehrer Schütze.

5. Stimmbezirk.

Heleneſtraße, Hummelberg, Ottostraße, Lindestraße, Paulstraße, Rosestraße, Welsleber Straße, Magdeburger Straße 84 bis 87 und a bis g, Sedanstraße und Pestalozzistraße.

Wahllokal Gasthof zur Industrie.
Wahlvorsteher: Ratsherr Hofmann.
Stellvertreter: Buchhalter Panzien.

Gewählt wird mit amtlich hergestelltem Stimmzettel, der alle zugelassenen Wahlvorschläge enthält. Der Stimmberechtigte hat bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder durch Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Anwärter zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will. Ein Stimmberechtigter, der keinem vorgeschlagenen Anwärter seine Stimme geben will, kann den Namen der Person, der er seine Stimme geben will, auf den amtlichen Stimmzettel in das hierzu frei gelassene Feld schreiben. Stimmzettel, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind ungültig.

Nachdem steckt der Stimmberechtigte den Stimmzettel in den amtlich gestempelten Wahlumschlag, tritt an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen und die Wohnung und übergibt den Umschlag mit Stimmzettel dem Wahlvorsteher, der ihn sofort uneröffnet in die Wahlurne legt.

Die amtlichen Stimmzettel und Wahlumschläge werden in dem Wahllokal ausgehändigt.

Inhaber von Stimmscheinen nennen ihren Namen und übergeben den Stimmschein dem Wahlvorsteher, der ihn nach Prüfung an den Schriftführer weiterreicht. Etwaige Zweifel über die Echtheit von Stimmscheinen sind sofort aufzuklären.

Der Wahlvorsteher leitet die Wahl. Er hat die ordnungsmäßige Stimmabgabe zu überwachen und für Ruhe und Ordnung im Wahllokal zu sorgen, seinen berechtigten Anordnungen ist Folge zu geben.

Groß-Salze, den 24. März 1925.
Der Magistrat.

Schönebeck. Schönebeck.

Die Reichspräsidentenwahl

findet am **Sonntag den 29. März, von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags,** statt.

Die Stadt ist in folgende Stimmbezirke eingeteilt:

1. Bezirk.

Baderstraße, Bodengasse, Brothansgasse, Burgstraße, Schornsteinfegerstraße, Steinstraße.
Wahllokal: Gasthof zur Burg, Steinstr. 33.
Wahlvorsteher und Stellvertreter: Stadtv. Hafften, Stadtv. Harke.

2. Bezirk.

Barbyer Straße, Barbyer Tor, Bodverwaltung, Buschhaus, Carlsball, Kolkurhof, Feldstraße, Felgeleber Straße, Felgeleber Weg, Hoher Weg, Johannisstraße, Moltkeschacht, Peterstraße, Salinenkolonie, Schulstraße, Wasserturm, Wasserwerk

Wahllokal: Gasthof zum goldenen Stern, Felgeleber Straße 34.
Wahlvorsteher und Stellvertreter: Zimmermeister Graßhoff, Stadtrat Watermann.

3. Bezirk.

Bismarckstraße, Böttcherstraße, Breiter Weg, Hermannstraße, Ottostraße.
Wahllokal Panzes Gesellschaftshaus, Hermannstraße.
Wahlvorsteher und Stellvertreter: Bankdirektor Schneemann, Krankenkassenangestellter Kunze.

4. Bezirk.

Friedhofstraße, Republikstraße, Salzer Str. Salztor.
Wahllokal: „Grüne Tanne", Salzer Straße.
Wahlvorsteher und Stellvertreter: Stadtrat Körting, Stadtv. Hoyer.

5. Bezirk.

Bahnhofstraße, Gnadauer Straße, Goethestraße, Lessingstraße, Lutherstraße, Kronprinzenstraße Paulstraße, Roonstraße, Schillerstraße
Wahllokal: Hotel Landhaus, Friedrichstr. 1.
Wahlvorsteher und Stellvertreter: Stadtrat Becher, Oberpostsekretär Bick.

6. Bezirk.

Friedrichstraße, Krausestraße, Stadtfeld (Randel).
Wahllokal: „Fürstenhof", Friedrichstraße 10.
Wahlvorsteher und Stellvertreter: Stadtrat Buß, Fabrikant Gerhardt.

7. Bezirk.

Brückenrampe, Elbstraße, Elbtor, Graben Markt, Müllerstraße, Poststraße, Streckenweg, Wärterhäuser, Worth.
Wahllokal: „Deutsches Haus", Elbstraße 10.
Wahlvorsteher und Stellvertreter: Stadtv. Schrader, Stadtv. Hollborn.

8. Bezirk.

Königstraße, Querstraße.
Wahllokal: „Tonhalle", Königstraße.
Wahlvorsteher und Stellvertreter: Kaufmann Scholz, Malermeister Frank.

9. Bezirk:

Wilhelmstraße 1 bis 45 und 84 bis 139.
Wahllokal: Restaurant Buch, Wilhelmstr 83
Wahlvorsteher und Stellvertreter: Stadtverordneter Thiele, Geschäftsführer Tabert.

10. Bezirk

Wilhelmstraße 46 bis 83, Welsleber Weg.
Wahllokal: Restaur. Krauß, Wilhelmstr. 52.
Wahlvorsteher und Stellvertreter: Eisenb.-Assist. Griebner, Landwirt Fr. Buch.

11. Bezirk.

Grünewalde.
Wahllokal: Restauration zum Jägerhof
Wahlvorsteher und Stellvertreter: Schmied Gudersahn, Landwirt G. Meyer.

12. Bezirk.

Elbenau.
Wahllokal: Restauration von Kunze
Wahlvorsteher und Stellvertreter: Lehrer Heuer, Stadtv. Kranepuhl.

13. Bezirk.

Felgeleben.
Wahllokal: Gasthof zur Eiche
Wahlvorsteher und Stellvertreter: Stadtrat Kresse, Lehrer Göchting.

14. Bezirk.

Sachsenland.
Wahllokal Sachsenland
Wahlvorsteher und Stellvertreter: Stadtverordneter Schneider, Former P. Wieland.

Stimmberechtigt sind alle über 20 Jahre alten reichsdeutschen Männer und Frauen. **Abstimmen kann nur, wer in eine Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmschein hat.** Gewählt wird mit Stimmzetteln in amtlich gestempelten Umschlägen. Die **Stimmzettel** sind amtlich hergestellt und enthalten alle zugelassenen Wahlvorschläge mit Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf und Wohnort des Anwärters. Die Kennzeichnung des Anwärters auf dem Stimmzettel erfolgt durch Ankreuzen oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise, wie dies schon von dem Reichstagswahlverfahren bekannt ist. Der Stimmberechtigte, der keinem der vorgeschlagenen Anwärter seine Stimme geben will, schreibt in das auf dem Stimmzettel vorhandene freie Feld den Namen der Person, der er seine Stimme geben will, falls es sich um weniger bekannte Personen handelt, auch Vorname, Beruf und Stand oder Wohnort ein.

Stimmzettel, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind ungültig.

Die Stimmzettel und die Umschläge werden im Abstimmungsraum ausgegeben.

Wähler, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihre Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diese dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Schönebeck, den 24. März 1925.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Verzeichnis der in der Stadt Tangermünde für die am 29. März d. J. stattfindende Reichspräsidentenwahl gebildeten Abstimmungsbezirke, der Namen der Abstimmungsvorsteher, deren Stellvertreter sowie Wahllokale.

Stimmbezirk Nr. 4 des Kreises Stendal umfassend: Am Tanger, Augustastraße, Feldgasse, Luisenstraße, Lüderitzer Chaussee, Magdeburger Straße, Mittelstraße, Ostvorener Weg, Schützenstraße, Stendaler Straße 38—73, Vor der Neustadt.

Wahlvorsteher: Friedrich Ernst, Zimmermann; Stellvertreter: Bodo Grobler, Lehrer. Wahllokal: Zur Klosterschenke.

Stimmbezirk Nr. 5 des Kreises Stendal umfassend: Am Schützengraben, Breite Straße, Brunnenstraße, Gartenstraße, Klosterstraße, Kleine Fischerstraße, Lange Fischerstraße, Lehrerstraße, Marktstraße, Pfarrhof, Reitbahnstraße, Reuterstraße, Roßpforte, Stendaler Straße 5—37 und 76 bis Ende.

Wahlvorsteher: Otto Sempff, Landwirt. Stellvertreter: Julius Veith, Maurer. Wahllokal Zur Reichskrone.

Stimmbezirk Nr. 6 des Kreises Stendal umfassend: Kirchstraße, Lange Straße, Lindenstraße 1—12 und 75—99, Markt, Mauerstraße, Neue Straße 16—41/42, Notpforte, Scheune str.

Wahlvorsteher: Franz Kaschelniak, Filialleiter; Stellvertreter: Friedrich Ribau, Uhrmacher. Wahllokal: Hotel Schwarzer Adler.

Stimmbezirk Nr. 7 des Kreises Stendal umfassend: Albrechtstraße, Am Friedhof mit Friedhof, Bahnhofstraße, Bismarckstraße, Karlstraße, Friedrichstraße, Lindenstraße 13—74, Neue Straße 1—15 und 43—58.

Wahlvorsteher: Hermann Pfaffrodt, Maurer; Stellvertreter: Paul Remer, Lehrer. Wahllokal: Zum weißen Schwan.

Stimmbezirk Nr. 8 des Kreises Stendal umfassend: Amt, Arneburger Straße 1—26 und 55—115, Bleichenberg, Hunerdorfer Straße, Jordanstraße, Langerhals, Schäferstraße, Schloßfreiheit, Töpferstraße, Zollensteig, Hafen mit Elbe und Fabrikhafen.

Wahlvorsteher: Robert Steiling, Gastwirt und Materialwarenhändler; Stellvertreter: Otto Müller, Kaufmann. Wahllokal: Elbpark.

Stimmbezirk Nr. 9 des Kreises Stendal umfassend: Arneburger Straße 27—52, Karlbauer Straße, Chemische Fabrik, Meyerstraße, Meyersche Beamtenhäuser, Meyersche Kasernen, Meyersches ehem. Krankenhaus, Meyersche Wohnhäuser 1—4, Karlbau.

Wahlvorsteher: Wilhelm Böwe, Tischler; Stellvertreter: Henry Beitin, Ingenieur. Wahllokal: Zum grünen Baum.

Stimmbezirk Nr. 10 des Kreises Stendal umfassend: Blumenthalstraße, Hohenzollernstraße, Wasserwerk, Kolonie, Moltkestraße, Roonstraße, Tannenstraße, Tannenwärterhaus, Ulrichsstraße mit Siedlung und Waldschloß.

Wahlvorsteher: Christian Arndt, Lehrer; Stellvertreter: Friedrich Müller, Schneidermeister. Wahllokal: Hohenzollern.

Die Wahl findet am Sonntag den 29. März d. J., von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, in den vorbezeichneten Lokalen statt.

Die Stimmzettel werden amtlich hergestellt und enthalten alle zugelassenen Wahlvorschläge.

Der Stimmberechtigte hat bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Anwärter zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will.

Der Stimmberechtigte, der keinem vorgeschlagenen Anwärter seine Stimme geben will, hat den Namen der Person, der er seine Stimme geben will, auf den amtlichen Stimmzettel, in das hierzu frei gelassene Feld zu schreiben.

Stimmzettel, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind ungültig

Tangermünde, den 23. März 1925.
Der Magistrat. Dr. Knarr.

Nachtrag

zur Tagesordnung der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten zu Burg am Montag den 30. März 1925, nachm. 4½ Uhr.

23. Vergrößerung des Schwimmbassins der neuen Schwimmanstalten.
24. Schaffung eines neuen Weges nach den Schwimmanstalten.
25. Abstandnahme vom Bauverbot für einen Wohnungsausbau des Herrn Wilhelm Großmann an der Holzstraße.
26. Bürgschaftsübernahme der Feingolddarlehen
27. Schulstellenabbau an den Volksschulen.
28. Eingabe des Mietervereins Burg gegen die geplante Lockerung der Wohnungs-Zwangswirtschaft.

Burg, den 24 März 1925.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Ad. Schulze

Wir weisen die Besitzer und Führer der Lastkraftwagen erneut auf die Regierungs-Polizeiverordnung vom 19. Januar 1923 hin. Danach dürfen Lastkraftfahrzeuge mit Anhänger und Lastkraftfahrzeuge mit über 5,5 Tonnen Gesamtgewicht eine Geschwindigkeit von 8 Kilometern in der Stunde nicht überschreiten. Die Schutzpolizei ist zur Ausübung schärfster Kontrolle angewiesen worden.

Schönebeck, den 21. März 1925.
Die Polizeiverwaltung.

Stendal.

Mit der in der Stadtverordnetensitzung vom 9. Januar 1925 von mir dem Stadtverordneten Müller gegenüber getanen Aeußerung habe ich weder einen Vorwurf erheben wollen, noch kann ich einen solchen Vorwurf erheben.

Stadtverordneter Otto Fütterer.

Eine Küche, eine Bettst. m. Matratze K.-Ottersleben, W.-Rathenau-Str. 46

Schlüssel verloren. Annastr., Gr.Ottersdorfer Str. Abzug. b Donnerst. Lessingstr. 63, Hof part.

Gebr. Nähmaschine verk. Schmidt, Prälatenst. 29. p

Steinsetzer gesucht. 900
P. Ahrendt, Morgenstr. 28.

Ein Bilderbuch schenkt man **den Kleinsten zu Ostern!**
Buchhandlung **Volksstimme**
MAGDEBURG
Große Münzstraße 3.

Die Heimstätten-Baugenossenschaft Schönebeck hat einen Entwurf des Bebauungsplanes, südwestlich der Siedlung Sachsenland, auf dem Gelände des Landwirts O. Henning, Sch.-Felgeleben gelegen, eingereicht.

Gemäß §7 des Gesetzes v. 2. 7. 1875 (Ges.-S. S. 561) bringen wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen binnen 4 Wochen beim Magistrat schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Der Entwurf des Bebauungsplans liegt während der Dienststunden im hiesigen Polizei-Sekretariat, Zimmer 14 des Rathauses, zur Einsicht aus.

Schönebeck, den 21. März 1925.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betrifft die Wahl des Reichspräsidenten.

Die Wahl des Reichspräsidenten findet **am Sonntag den 29. d. M. von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.** statt. Für den 12. Stimmbezirk (Güter Blumenthal I und II) ist die Wahlzeit auf **10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm.** festgesetzt. Die Bekanntmachung über die Abgrenzung der Stimmbezirke, die Ernennung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter sowie die Lage der Abstimmungsräume ist bereits erfolgt. Hierzu wird noch bemerkt: Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt. Sie enthalten alle zugelassenen Wahlvorschläge. Der Stimmberechtigte bezeichnet bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Anwärter, dem er seine Stimme geben will. Sollte ein Stimmberechtigter keinem vorgeschlagenen Anwärter seine Stimme geben wollen, so bezeichnet er in dem freigelassenen Felde des Stimmzettels die von ihm zu wählende Person. Stimmzettel, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind ungültig.

Burg, den 24. März 1925 **Der Magistrat.**

Aus Dr. Unblutigs Praxis.

Aufheben! 8. Fortsetzung folgt!

Nanu, wer jagt mich denn da wieder zu nachtschlafender Zeit aus meinem keuschen Junggesellenbette, aus dieser Brutstätte humanitärer und sanitärer Gedanken? Die Kränke soll er kriegen, der ekelhafte Kerl mit schlechtem Charakter und Schweißfüßen, der niederträchtige. Ja doch, ich komme gleich, was ist denn los? In Ohnmacht gefallen ist der Vater, als die Mutter die Schuhe ausgezogen hat? Respekt! Die scheint mich nötiger zu brauchen als er! Der werden wir erst einmal die zarten Füßchen, die „goldenen Lilien", wie sie die Chinesen nennen, in ein schönes Kukirol-Fußbad stecken. Dann schön trocken frottieren und Kukirol-Streupuder darüber. Die höchstwahrscheinlich vorhandenen Hühneraugen werden wir mit dem millionenfach bewährten Kukirol-Hühneraugen-Pflaster sehr schnell, unblutig, ohne Entzündung und ganz schmerzlos erledigen, und dann noch eine tüchtige Standrede mit der Pointe:

Kukirolen Sie!

Schweißfüße sind ungesund! Abgesehen davon, daß sie leicht kalt werden und zu Erkältungen führen, ist es auch im höchsten Grade gesundheitsschädlich, wenn Körperteile fortwährend in einem solchen Verwesungsgestanke stecken. Denn auch durch die Haut atmet der Mensch! Weder an sich, noch in sich soll der Mensch Fäulnisgase dulden. Deshalb heißt mit Recht eine alte Gesundheitsregel: Kopf kühl, Füße warm, Leib offen, dann darfst Du hohes Alter erhoffen. Leute mit Schweißfüßen haben meist ein ungesundes Aussehen. Darum sollen sie kukirolen, das heißt richtige, also Kukirol-Fußpflege treiben. Abends ein Kukirol-Fußbad nehmen, das die Nerven, Sehnen und Gelenke stärkt, die Blutzirkulation befördert, die abgestorbenen Hautschichten erweicht und ablöst und die Poren öffnet. Morgens Kukirol-Streupuder einstreuen, der die Füße trocken, schweißfrei und geruchlos erhält. Keine Pfuscherei mit unbekannten Präparaten, die nicht ärztlich kontrolliert sind.

Achten Sie auf die Bezeichnung „Kukirol" und auf die Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß".

Die ganze Kukirol-Kur (also alle 3 Präparate zusammen) ist in einer Sonderpackung für nur 2 Mark in jeder Apotheke und Drogerie zu haben. Die 3 Präparate werden aber selbstverständlich auch einzeln abgegeben.

Verlangen Sie noch heute unser neues wichtiges Büchlein, betitelt „Kukirolen Sie". Dieses gibt Ihnen wichtige Aufklärungen über die Notwendigkeit der Fußpflege und enthält u. a. auch einige Photographien unserer Fabrik.

Kukirol-Fabrik, Groß-Salze (Bad Elmen).

Konsumverein
für Magdeburg und Umgegend
E. G. m. b. H.

Wir bringen unsern Mitgliedern unser

Zigarren-, Zigaretten- und Tabaklager

in empfehlende Erinnerung.

Zigarren

La Estrella	Stück 6 ₰	Kleiner Bumann	Stück 8 ₰
Uebersee	Stück 6 ₰	Angelpunkt	Stück 8 ₰
Universum	Stück 8 ₰	Altkönig	Stück 12 ₰
Mozena	Stück 15 ₰		

Ganz besonders preiswert sind unsre Fehlfarben:

Nr. 40	Stück 5 ₰	Nr. 154	Stück 8 ₰
Nr. 285	Stück 5 ₰	Nr. 27	Stück 10 ₰
Nr. 310	Stück 6 ₰	Nr. 95	Stück 10 ₰
Nr. 307	Stück 7 ₰	Nr. 351	Stück 10 ₰
Nr. 90	Stück 12 ₰		

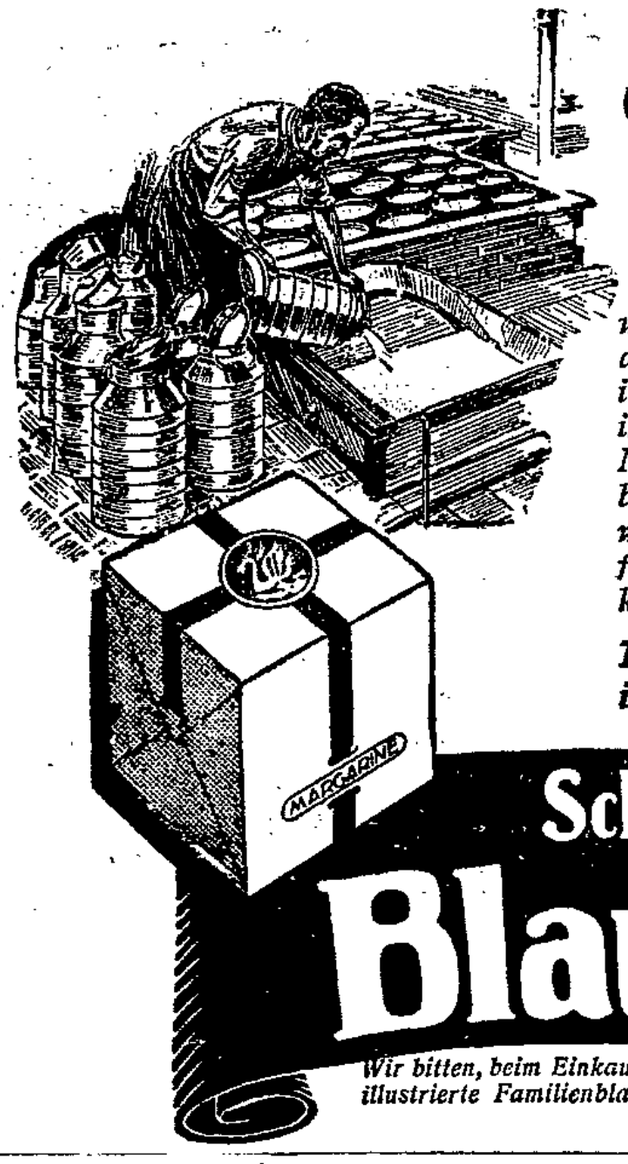
Zigarillos . . . . Karton 25 Stück Mk. 1.50
Zigaretten . . . . . von 2 bis 6 ₰

Aus eigenen Fabriken der E. E. G., rein Ueberseetabak:
Produktion gute Qualität . . . . Stück 10 ₰
Nr. 10 gute Qualität . . . . . Stück 10 ₰

Rauchtabake

Grobschnitt Nr. 20	100 Gr. 40 ₰	Krüllschnitt Nr. 120	100 Gr. 60 ₰
Krüllschnitt „ 50	100 Gr. 40 ₰	Krüllschnitt „ 120	50 Gr. 30 ₰
Krüllschnitt „ 50	50 Gr. 20 ₰	Feinschnitt „ 80	50 Gr. 30 ₰
Krüllschnitt „ 110	100 Gr. 50 ₰	Feinschnitt „ 85	50 Gr. 70 ₰
Krüllschnitt „ 110	50 Gr. 25 ₰	Feinschnitt „ 90	50 Gr. 80 ₰

Schwarzer Kranzler 50 Gr. 30 ₰
Virginia-Shag Nr. 310 (Ersatz für Goldshag Nr. 100) 50 Gr. 40 ₰



Tausende Liter Milch

werden täglich zur Herstellung der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" verwendet, welche infolgedessen ihre kostbaren Nährstoffe enthält. Die Blauband-Margarine ist ein hochwertiges Nahrungsmittel von feinstem Aroma, grösster Bekömmlichkeit und billigem Preis.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung

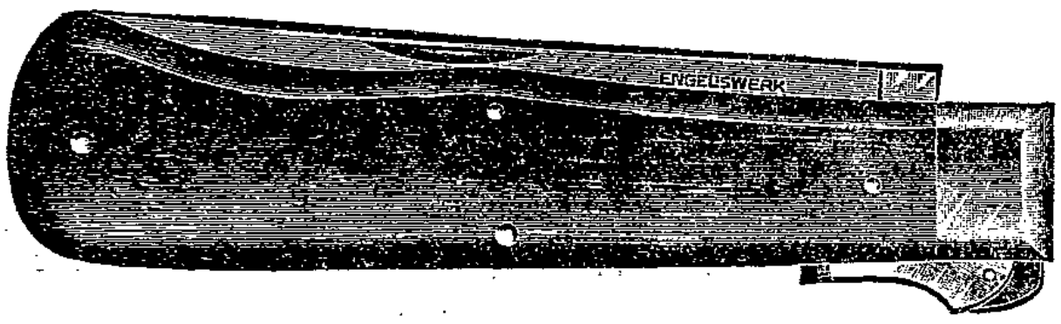
Schwan im Blauband

frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlangen.

Garantie-Marke.

Als Reklame mit Ihrem oder beliebigem anderen Namen in Goldschrift und mit magnetischer Klinge, portofrei durch Nachnahme ausnahmsweise zu nachstehenden Preisen:



Nr. 90 Schönes gutes **Taschen-, Schlacht- oder Brotmesser** (sog. Schließmesser.) Die geöffnete Klinge kann nur geschlossen werden durch Druck auf den zurückgelegten Hebel. . . . . nur Mk. 1.80
Nr. 58 Ähnliches Messer, aber Heft mit Rosetten, statt Beschlag . . nur Mk. 1.70
Nr. 59 Ähnlich wie Nr. 90, aber mit Ring zum Auf- oder Anhängen am unteren Ende des Heftes, Klinge nicht feststehend . . . . . nur Mk. 1.55

Illustrierte Preisliste über **Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren, Tischmesser** und **Gabeln** usw. umsonst und portofrei.

Schleifen und reparieren auch solcher Stahlwaren, die nicht aus meiner Fabrik stammen, sauber u. billig.

Stahlwarenfabrik Engelswerk in Foche b. Solingen.

Bestelle dein Feld!
Praktische Anleitung und Ratschläge gibt
Der Lehrmeister
die Zeitschrift für den Garten und Kleintierhof.
Jede Woche 1 Heft.
Unentbehrlich für jeden Siedler und Schrebergärtner!
Preis monatlich 80 Pfennig.
Zu beziehen von jeder Zeitungsträgerin.
Buchhandlung Volksstimme,
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Manchester-Samte
zu Schulanzügen, Breeches-Hosen in Riesenauswahl, äußerst preiswert, von 3.50 bis 7.50 à Meter
G. Gehse Johannisstr. Nr. 13/14, neben d. Wilhelm-Theater.

Die Grundlinien der Weltgeschichte
von H. G. Wells
Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin.
Buchhandlg. Volksstimme,
Große Münzstraße 3.

Breiter Weg 257 — Tel. 8555
Olex-Tankstelle
Ia. Benzin pro Ltr. 40 Pfg.
Gummikappert

O. C. Müller
Magdeb., Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7
Spezialgeschäft — Gegründet 1875

Abteilung IA:
Möbelstoffe
Mokette, Plüsche, Gobelin, Ruheouettstoffe

Abteilung IB:
Matratzendrelle

Abteilung IC:
Markisenstoffe
einfarbig, grau/rot, rot/weiß, blau/weiß, grau/weiß, Besatz

Abteilung II:
Alle Sorten Stangen zur Innendekoration, bis 5 Meter lang, nebst allem Zubehör.

Abteilung III:
Polstermaterial

Abteilung IV:
Sattler-Artikel
von der Zugkette bis zur Peitsche.

Jeder Artikel in größter Auswahl u. in besten Qualitäten zum niedrigsten Tagespreis.

Biochemie!
Behandlung sämtlicher Krankheiten. Beste Erfolge
M. Töllner, Moltkest. 4, I
Sprechst. 9—1, 3—6 Uhr
Sonntag 9—11 Uhr.

Möbel
Trotz **Teilzahlung**
kein Preisaufschlag!
Bei kleiner Anzahlung können Sie die Möbel gleich mitnehmen. Die billigsten wirkl. guten Betten kauft man im
Fabriklager Poststr. 17

Komplettes Bett
besteh. aus: 1 schönen Holzbettstelle, 1 Stahlrahmmatratze, 1 Auflegematr. 55.00
billige Schränke, Waschtische, Nachtschränkchen, Chaisel.
Müller & Co.,
Poststraße 17.

„Vom Tode errettet . . ."

Lungenleidende! So urteilen Leidensgefährten:

Ich habe jetzt schon von Ihnen die sechste Flasche bezogen und ich muß sagen, der **Nymphosan-Sirup** hat mich vom Tode errettet. Erst war ich 10 Wochen im Krankenhaus, da hatte ich hohes Fieber und sehr viel Auswurf; auch war ich so schwach, daß ich nicht mehr gehen konnte. Dann ging ich nach Oberstdorf und da hörte ich von einem Herrn E. von ihrem Nymphosan-Sirup. Sofort bestellte ich diesen. Ich habe 14 Pfund zugenommen, kein Fieber mehr und Auswurf hat auch sehr nachgelassen und spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Hochachtend G. B. in O.

So u. ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden Dankschreiben.

Best.: Balsam. Myr. cps. 3%, Na. benz. 0,1%, Na. br. 2%, Ferr. pept. oxyd. liqu. aa 5%, Extr. Malt. 21%, Sacch. 16% l. emuls. Preis pro Flasche Mk. 3.— Zu haben in **Magdeburg in der Johannis-Apotheke** und in der **Hof-Apotheke.**

Alleinherst.: **Nymphosan-A.-G., München 38.**

Die **Gastwirtschaft** im neuerbauten städtischen Sporthause, neben dem 8 Morgen großen Sportplatze gelegen, soll verpachtet werden.

Die Wirtschaft enthält eine 36 qm große und eine 18 qm große Gaststube, ein 45 qm großes Vereinszimmer, geräumige, nach Süden gelegene Veranda, 23 qm große Wirtschaftsküche, 3—4 Wohnräume für den Wirt — Keller — Boden — Stall — Garten.

Pachtzeit beginnt am 1. Mai 1925.

Auskunft erteilt Stadtbauamt. Bedingungen sind daselbst für 1 Mark erhältlich.

Angebote sind bis spätestens **Donnerstag den 9. April** dem Stadtbauamt einzureichen.

Groß-Salze, den 19. März 1925.

Der Magistrat.